

Detlef Kulman

**Das Bild des bulgarischen Mittelalters
in der neubulgarischen Erzählliteratur**

Verlag Otto Sagner München · Berlin · Washington D.C.

Digitalisiert im Rahmen der Kooperation mit dem DFG-Projekt „Digi20“
der Bayerischen Staatsbibliothek, München. OCR-Bearbeitung und Erstellung des eBooks durch
den Verlag Otto Sagner:

<http://verlag.kubon-sagner.de>

© bei Verlag Otto Sagner. Eine Verwertung oder Weitergabe der Texte und Abbildungen,
insbesondere durch Vervielfältigung, ist ohne vorherige schriftliche Genehmigung des Verlages
unzulässig.

«Verlag Otto Sagner» ist ein Imprint der Kubon & Sagner GmbH.

Detlef Kulman - 9783954793679

Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:16:17AM

via free access

C
SLAVISTISCHE BEITRÄGE

Unter Mitwirkung von M. Braun, Göttingen · † P. Diels, München · J. Holthusen,,
Bochum · E. Koschmieder, München · W. Lettenbauer, Freiburg/Br. · J. Matl, Graz
F. W. Neumann, Mainz · K.-H. Pollok, Regensburg · L. Sadnik-Aitzetmüller,,
Saarbrücken · J. Schütz, Erlangen

HERAUSGEGEBEN VON A. SCHMAUS, MÜNCHEN

Technische Redaktion: P. Rehder, München

Band 32

DETLEF KULMAN

DAS BILD
DES BULGARISCHEN MITTELALTERS
IN DER NEUBULGARISCHEN
ERZÄHLLITERATUR

WERLAG OTTO SAGNER · MÜNCHEN

1968

P/68/3138

Detlef Kulman - 9783954793679
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:16:17AM
via free access

87

Copyright by Verlag Otto Sagner, München 1968
Abteilung der Fa. Kubon & Sagner, München
Druck: Fa. W. u. I. M. Salzer
8 München 2, Schleißheimer Straße 20

**Meiner Mutter
in Dankbarkeit gewidmet**

V O R W O R T

Die vorliegende Arbeit ist auf Anregung von Herrn Professor Dr. Alois Schmaus entstanden; sie wurde im Juli 1967 von der Philosophischen Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität München als Dissertation angenommen und am 2. Dezember 1967 mit einem Preis der Südosteuropas-Gesellschaft München ausgezeichnet.

Ich möchte an dieser Stelle meinen Lehrern und allen, die mir beim Zustandekommen der vorliegenden Arbeit behilflich waren, aufrichtig danken.

Mein Dank gilt vor allem meinem Lehrer, Herrn Professor Dr. Alois Schmaus, der mich während des ganzen Studiums freundlich unterstützt hat. Die wissenschaftliche Ausbildung verdanke ich seinen wertvollen Vorlesungen und Übungen zur slavischen Literatur und Sprachwissenschaft sowie zur Balkanphilologie.

Die Elementarkenntnisse in der bulgarischen Sprache erhielt ich durch die Übungen von Herrn Dr. Kyrill Haralampieff, Lektor für Bulgarisch an der Universität München, dem ich aufrichtig danke.

Das Seminar für Bulgarische Sprache und Literatur in Sofia ermöglichte mir durch die Teilnahme an drei Sommerkursen, meine praktischen Sprachkenntnisse zu vertiefen. Die Vorlesungen,

Sprachübungen, Museumsbesuche und Reisen durch das Land verstärkten meine Liebe zur Bulgaristik. Dem Vorstand des Seminars, Herrn Professor Dr. Emil Georgiev, bin ich zu besonderem Dank verpflichtet.

Einige wertvolle Hinweise für die vorliegende Untersuchung erhielt ich von den Herren Professoren Dr. Petür Dinekov und Dr. Ivan Dujčev, wofür ich ihnen hier herzlich danken darf.

Frau Elena Furnadžieva und Herrn Dr. Mišo Vülčev von der Bibliographischen Abteilung der Nationalbibliothek "Kiril i Metodij" in Sofia danke ich für das freundliche Entgegenkommen während meiner Studien in Sofia und die wertvolle Hilfe bei der Zusammenstellung der benötigten Literatur.

Dem Bulgarischen Schriftstellerverband gebührt mein Dank für die Bereitstellung von bereits vergriffenen, wichtigen Büchern.

Besonders herzlich möchte ich mich bei den bulgarischen Schriftstellern Anton Dončev, Petür Karapetrov, Dimitür Mantov, Dimitür Talev† und Stojan Zagorčinov für ihre Liebenswürdigkeit, mich gastfreundlich empfangen und bereitwillig Auskunft über ihr literarisches Schaffen gegeben zu haben, bedanken.

Für die sorgfältige Durchsicht des Manuskripts vor der Drucklegung danke ich Fräulein Dr. Dagmar Burkhart.

München, im Februar 1968

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	11
I. Entstehung und Entwicklung der historischen Dichtung über das bulgarische Mittelalter	
1. Kulturhistorische Voraussetzungen.....	13
2. Der Beginn des historischen Dramas und der histo- rischen Prosaliteratur.....	41
Dobri Vojnikov.....	45
Vasil Drumev.....	50
Ivan Vazov.....	54
Die ersten Prosadichter: Ljuben Karavelov, Dobri Gančev, Nikola Načov.....	63
3. Die Entwicklung der historischen Erzählprosa von Ivan Vazov bis in die jüngste Zeit.....	67
Ivan Vazov.....	67
Nikolaj Rajnov.....	70
Petūr Karapetrov und die Bibliothek "Drevna Bül- garija".....	73
Angel Karalijčev.....	76
Fani Popova-Mutafova.....	77
Stojan Zagorčinov.....	82
Dimitūr Talev.....	85
Die jüngsten bulgarischen Autoren.....	87
III. Die Widerspiegelung des bulgarischen Mittelalters in der neubulgarischen Prosaliteratur	
D a s E r s t e B u l g a r i s c h e R e i c h	
1. Das heidnische Bulgarien.....	91
2. Die Christianisierung und das Geschlecht des Boris-Michael.....	107

3. Samuel und die Eroberung Bulgariens durch die Byzantiner.....	120
--	-----

D a s Z w e i t e B u l g a r i s c h e R e i c h

1. Die Dynastie der Aseniden.....	150
2. Ivajlo und die Tatarenzeit in Bulgarien.....	199
3. Ivan Alexander und das Ende des Zweiten Bulgarischen Reiches.....	229

III. Zusammenfassung: Historische Wirklichkeit und literarische Darstellung	247
---	-----

IV. Quellen- und Literaturverzeichnis	259
---------------------------------------	-----

E i n l e i t u n g

Zwei Aufgaben stellt sich die vorliegende Untersuchung: einerseits möchte sie eine stoffgeschichtliche Arbeit sein, darüber hinaus andererseits einen Beitrag zur neubulgarischen Literatur liefern. Methodisch gesehen weist die Anlage der Untersuchung alle Vor- und Nachteile einer stoffgeschichtlichen Abhandlung auf. Erste Voraussetzung einer solchen Arbeit wäre eine möglichst lückenlose Materialsammlung. Der gewählte Zeitraum, die neubulgarische Literatur von über hundert Jahren, macht diese Forderung jedoch illusorisch und auch wenig sinnvoll. Denn nur eine von einem Arbeitsteam zusammengestellte Bibliographie könnte alle literarischen Erzeugnisse eines solchen Zeitraums erfassen. Ein einzelner kann nur einen Ausschnitt erfassen und muß sich dabei seinem abwägenden Urteil anvertrauen. Die sicherlich große Anzahl von Erzählungen und Geschichten in Zeitungen, Zeitschriften, Kalendern und Jahrbüchern läßt sich schwerlich ausfindig machen und überblicken, zumal die Titel häufig nicht im entferntesten einen Stoff aus dem bulgarischen Mittelalter erahnen lassen. Die Auswahl soll aber nicht in der Art vorgenommen werden, daß nur die bekanntesten Werke der bedeutendsten Schriftsteller zur Erörterung stehen. Weniger wertvolle und unbekanntere literarische Erzeugnisse können manches zur Abrundung des Ergebnisses beitragen. Als nachteilig erweist sich der häufige Einschub von Inhaltsangaben. Diese lassen sich jedoch nicht umgehen, da sie zum einen die ausführlichere Darstellung der Geschichte erübrigen, zum anderen die Interpretation erleichtern und schließlich überhaupt deshalb nötig sind, weil hier nicht eine historische Persönlichkeit oder ein einzelnes geschichtliches Ereignis, sondern eine Geschichtsepoche von beinahe sechs Jahrhunderten erfaßt wird.

Der große Vorteil einer stoffgeschichtlichen Untersuchung leitet zur zweiten Aufgabe über. Im Gegensatz zu der herkömmlichen Literaturgeschichte, die die Dichtwerke meist getrennt voneinander behandelt, bietet sich hier die Möglichkeit einer Zusammenschau und umfassenderen Deutung. Im allgemeinen gibt

die Literaturgeschichte wenig Auskunft über die historische Dichtung, was daran liegen mag, daß sie zu allen Zeiten kritischer als andere Gattungen betrachtet wurde. Historiker lehnten die künstlerisch-literarischen Darstellungen als unwissenschaftlich ab, während ihnen Literarhistoriker einen größeren dichterischen Wert absprachen.

Nach diesen kurzen theoretischen Erörterungen sei noch einiges zur Themenstellung gesagt. Die bulgarische Geschichte, wechsellvoll wie jede andere, hat von jeher die bulgarischen Dichter in besonderem Maße zu einer künstlerisch-literarischen Darstellung gereizt. Neben der Freude am dichterischen Gestalten sahen sie in ihr eine Möglichkeit, eigene Auffassungen oder die ihrer Zeit von der Vergangenheit kundzutun. Dies wird - auch im Hinblick auf den jeweiligen Stand der Geschichtswissenschaft - zu untersuchen sein. Die Fülle der behandelten Romane und Erzählungen und ihr bedeutender Umfang machen eine erschöpfende Interpretation jedes einzelnen Werkes unmöglich. Die werknahe Analyse beschränkt sich vielmehr auf die Untersuchung der dichterischen Absicht und Gesamtkonzeption sowie der Tendenzen, die zu einem bestimmten Geschichtsbild beitragen. Daher muß häufig eine eingehende Strukturanalyse unterbleiben.

Der erste Teil der vorliegenden Arbeit will eine Bestandsaufnahme der ausgewählten Werke geben und die Stellung der Dichter innerhalb der neubulgarischen Literatur umreißen. Danach bietet der zweite Teil Einzelanalysen von Romanen und Erzählungen, deren Handlung Stoffe des bulgarischen Mittelalters zugrundeliegen. Unter "bulgarischem Mittelalter" wird hier das Erste Bulgarische Reich (681-1018) und das Zweite Bulgarische Reich (1185-1396) verstanden, während die dazwischenliegende Periode der byzantinischen Fremdherrschaft außerhalb der Betrachtung bleibt, da sie keinen nennenswerten Niederschlag in der bulgarischen historischen Dichtung gefunden hat. In der Einleitung der gewählten Geschichtsabschnitte innerhalb des Interpretationsteiles kann des Umfanges wegen keine ausführliche historische Darstellung gebracht werden. Die Haupttatsachen der Geschichte werden als bekannt vorausgesetzt. Neben dem Hinweis auf vorhandene Quellen soll nur ein Blick auf die zuweilen

sichtbare Problematik der Geschichtsdeutung geworfen werden. Der dritte Teil bringt eine kurze Zusammenschau und eine Auswertung der einzelnen Ergebnisse.

Die technische Seite des Interpretationsteiles bedarf einer Erläuterung. Aus Gründen der leichteren Verständlichkeit und der Arbeitsökonomie wurden die Zitate aus den Romanen und Erzählungen, die ihrer Anschaulichkeit wegen in reicher Zahl angeführt werden, ins Deutsche übertragen. Bei den auftretenden Eigennamen schien eine Wiedergabe nach der wissenschaftlichen Transkription nicht immer gerechtfertigt, zumal bei der Übernahme griechischer Namen über das Bulgarische ins Deutsche Verwirrung entstehen könnte. Außerdem verwenden die bulgarischen Schriftsteller bei griechischen Namen keine einheitliche Transkription (vgl. auch das Schlußkapitel der Arbeit). Bulgarische Personennamen werden demnach in der deutschen Schreibweise angeführt (z.B. für bulg. Aleksandür, Petür, Ana, Marija dt.: Alexander, Peter, Anna, Maria), wobei aber eine übertriebene Eindeutschung vermieden wird (so erscheint Ivan nicht als Johannes, sondern als Ivan). Die griechischen Namen erscheinen in der in der deutschen wissenschaftlichen Literatur allgemein gebräuchlichen Schreibung (obwohl auch hier Widersprüche auftauchen): z.B. Konstantinopel, Nikäa, Thessalonike für bulg. Carigrad bzw. Konstantinopol, Nikeja, Tesalonika bzw. Solun; Basileios, Johannes Batatzes, Theodoros Komnenos für bulg. Vasilij, Ivan Vataci, Todor Komnen bzw. Teodor Komnin. Für die heutige Bezeichnung "byzantinisch" finden sich in der bulgarischen Literatur drei nebeneinander gleichberechtigte Ausdrücke: "grücki" (griechisch), "vizantijski" (byzantinisch) und "romejski" (römisch). In den Übersetzungen wird "byzantinisch" ausschließlich gebraucht, wenn es sich um den Kaiser oder das Reich handelt, dagegen steht in Verbindung mit den Soldaten oder dem Heer "byzantinisch" oder "griechisch". In der Gewißheit, keine Idealösung gefunden zu haben, wurde zumindest versucht, eine Einheitlichkeit in der Namensschreibung zu erreichen.

Die vorliegende Arbeit hat, was die bulgarische Literatur

anbelangt, keine Vorbilder. Bisher erfuhren die bulgarischen historischen Dichtwerke bestenfalls eine kurze Besprechung in Zeitungen oder Zeitschriften. Selbstverständlich kann die hier vorgenommene Untersuchung wegen der Fülle des vorhandenen Materials und zahlreicher sonstiger Schwierigkeiten nicht als vollständig und erschöpfend gelten. Es dürften aber einige Fragen gelöst und die Grundlagen für weitere Forschungen bereitet sein.

I. Entstehung und Entwicklung der historischen Dichtung über das bulgarische Mittelalter

1. Kulturhistorische Voraussetzungen

Seit der Mitte des 14. Jahrhunderts hatte der osmanische Ansturm auf die Balkanhalbinsel immer bedrohlichere Ausmaße angenommen. Als erstes Land wurde Bulgarien 1393 bzw. 1396 von den militärisch weit überlegenen, kulturell aber nicht ebenbürtigen Osmanen unterworfen; Serbien ereilte bald das gleiche Schicksal, und nachdem Konstantinopel im Jahre 1453 gefallen war, konnten die Osmanen das Erbe des Byzantinischen Reiches antreten und ihre Herrschaft auf ganz Südosteuropa ausdehnen. Bulgarien lag nun dem osmanischen Zentrum Konstantinopel am nächsten, was sich in den späteren Jahrhunderten besonders verhängnisvoll auswirken sollte. Solange die Osmanen ihre Eroberungszüge bis nach Westeuropa fortsetzten, die sie zweimal vor die Tore Wiens führten, konnte das unterworfenen bulgarische Volk infolge der religiösen Toleranz der Sultane und der verhältnismäßig erträglichen Abgaben ein mehr oder weniger freies und unbehelligtes Leben führen. Neben der politischen Freiheit verloren die Bulgaren aber auch ihre kirchliche Unabhängigkeit, was später einen allgemeinen kulturellen Niedergang brachte. Kurze Zeit nach dem Fall von Turnovo im Jahre 1393, in dem der letzte bulgarische Patriarch Evtimij abgesetzt und verbannt worden war, berief der Sultan einen griechischen Bischof an die Stelle des Patriarchen. Allmählich besetzten dann griechische Geistliche alle bulgarischen Bistümer. Das Patriarchat von Konstantinopel, dessen Thron immer von Griechen eingenommen wurde, galt während der Osmanenzeit als verantwortliche Vertretung nicht nur der Bulgaren, sondern aller orthodoxen Balkanvölker vor dem Sultan.

Während der fast fünfhundertjährigen osmanischen Herrschaft, der "türkischen Sklaverei" und des "türkischen Joches" (tursko robstvo, tursko igo), fehlte es in Bulgarien nicht an Versuchen, durch Aufstände das fremde Joch abzuschütteln. Solche lokale Er-

hebungen, die das nationale Bewußtsein wachhielten, wurden immer häufiger, je schwächer sich das Osmanische Reich außenpolitisch erwies. Die jahrhundertelangen Kämpfe gegen das Habsburgerreich hatten die einstige Macht der Osmanen erschöpft, und seit Peter dem Großen erstand ihnen in Rußland ein zweiter mächtiger Gegner. Zu außenpolitischen Mißerfolgen gesellte sich ein innerstaatlicher Verfall, der sich in ständiger Finanznot und besonders im Fehlen disziplinierter Truppen äußerte. Die unterworfenen Balkanvölker, ihrer eigenen Schwäche bewußt, glaubten anfangs im Habsburgerreich einen möglichen Befreier gefunden zu haben, bauten aber später, vor allem seit dem Ende des 18. Jahrhunderts, ihre Hoffnungen auf Rußland als der Schutzmacht der im Osmanischen Reich lebenden Christenheit.

Die Wiedererlangung der politischen Freiheit und Eigenstaatlichkeit Bulgariens lag aber noch in weiter Ferne. Bevor diese klare Formen annehmen konnten, mußte eine geistige Rückbesinnung erfolgen. Die Literatur als eines ihrer Sprachrohre erlebte während der Zwangsherrschaft einen Niedergang; statt dessen konnte sich aber eine reiche Volksdichtung ausbilden. Ein Neubeginn der Literatur läßt sich seit dem Anfang des 17. Jahrhunderts in den sogenannten "damaskini" beobachten, d.h. in Sammelwerken gemischten Inhalts, die ursprünglich auf die Predigtsammlungen des griechischen Mönches und späteren Metropoliten Damaskinos Studites (gest. 1577) zurückgehen. In ihrer Grundhaltung religiös-didaktisch und somit noch in der mittelalterlichen Literaturauffassung verhaftet, zeigten sie erste Ansätze für den Gebrauch der Volkssprache. Im 18. Jahrhundert fanden in den "damaskini" - wenn auch in bescheidenem Ausmaße -, wie z.B. bei Josif Bradati, sogar aktuelle politische und kulturelle Probleme Erwähnung. Die literarische Tätigkeit der Damaskinenschreiber veranlaßt unter anderem E. Georgiev, von dieser Epoche als von einem "predrensans" (Vorrenaissance) zu sprechen.¹ Entscheidenden Aufschwung konnte die bulgarische Literatur aber erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts nehmen, einen Aufschwung, der in Zusammenhang mit der Geschichte der übrigen Balkanvölker und der geistigen Entwick-

¹ Vgl. Emil G e o r g i e v: Paisij Chilendarski - meždu renesansa i prosveštenieto. In der Aufsatzsammlung: Paisij Chilendarski i negovata epoha (1762-1962). Sofia 1962, S. 259-262.

lung Westeuropas gesehen werden muß. Die fremden Einflüsse, verbunden mit der einheimischen Tradition, führten zu dem sogenannten "vüzraždane" (Wiedergeburt), das nach einem Zeitraum von über hundert Jahren mit der politischen und geistigen Befreiung Bulgariens endete.

Der Begriff "vüzraždane" wird mit der westeuropäischen Renaissance und der Aufklärung in Verbindung gebracht. Der Terminus drückt im Bulgarischen sowohl die geistige wie auch die politische Wiedergeburt aus. Letztlich können die für Westeuropa zutreffenden Termini bei den bulgarischen Verhältnissen nur als Hilfsdefinitionen dienen. Die Renaissance umfaßte die Wende vom Mittelalter zur Neuzeit, etwa die Epoche vom 14. bis zum 16. Jahrhundert, und knüpfte an die Antike, das klassische Altertum, an. Zeitlich zeigt sich so für Bulgarien eine Verspätung; außerdem wird hier nicht auf die Antike, sondern die eigenstaatliche mittelalterliche Geschichte zurückgegriffen. Bulgarien nimmt innerhalb der Balkanvölker eine Sonderstellung ein, da keine direkten westlichen Einflüsse wirksam werden konnten, sondern diese nur mittelbar über Griechenland und Serbien Eingang fanden. Die Aufklärung in Mittel- und Westeuropa bestimmt F. Valjavec als "eine geistige Bewegung, die sich nach längerer Vorbereitung vom 17. bis zum 19. Jahrhundert entfaltete und ihren Höhepunkt im 18. Jahrhundert erreichte. Sie war gekennzeichnet durch eine Abkehr von den kirchlichen Autoritäten, starker Betonung menschlicher Vernunft und Kritik. Unter dem Einfluß der Aufklärung wurde die abendländische Kultur im wesentlichen "autonom". Neben diesem geistigen Wandel vollzogen sich im Zeichen der Aufklärung aber auch große Veränderungen auf wissenschaftlichem, künstlerischem, politischem und gesellschaftlichem Gebiet."² Für die Aufklärung in Bulgarien muß hervorgehoben werden, daß sie konkreter und in engerem Rahmen als in Westeuropa durchgeführt wurde. Die Beseitigung kultureller "Rückständigkeit" ist nach Valjavec eine Grundforderung der Aufklärung,³ und sie bestimmte die Tätigkeit der bulgarischen "Aufklärer". Die Übersetzung des "vüzraždane" mit

² Fritz Valjavec: Geschichte der deutschen Kulturbeziehungen zu Südosteuropa. III. Aufklärung und Absolutismus. München 1958, S. 40.

³ Ebenda S. 41.

dem in der wissenschaftlichen Literatur üblichen Begriff "Wiedergeburt" kann terminologisch nicht völlig befriedigen, da nur bei der politischen Befreiung von einer Wiedergeburt gesprochen werden kann, während es sich bei der geistigen und kulturellen Befreiung eher um eine Wiederbelebung, Wiedererweckung oder ein Wiedererwachen handelt.

Die Dauer des bulgarischen "vüzraždane" war längere Zeit umstritten. Dabei wurde auch die Frage nach dem Beginn der neubulgarischen Literatur gestellt. So versuchte man, deren Anfänge schon bei der Damaskinenliteratur anzusetzen (B. Conev, Iv. D. Šišmanov) oder die neubulgarische Literatur erst in den dreißiger Jahren des 19. Jahrhunderts einsetzen zu lassen (Ju. Venelin, V. Aprilov). Auch über das Ende der Wiedergeburt wurde man sich nicht schlüssig, da die einen die Proklamation der Autokephalie der bulgarischen Kirche im Jahre 1860 als ein einschneidendes Ereignis ansahen (Iv. D. Šišmanov), während andere ihr Ende bis weit ins 20. Jahrhundert verlegten (M. Arnaudov, G. Konstantinov).⁴ Heute ist man sich über die zeitliche Dauer der Wiedergeburt einig und läßt sie mit der Fertigstellung der "Slavo-bulgarischen Geschichte" des Athosmönches Paisij im Jahre 1762, die zugleich den Anfang der neubulgarischen Literatur bedeutet, beginnen und mit der politischen Befreiung Bulgariens im Jahre 1877/8 enden.

Die bulgarische Wiedergeburt verlief parallel zur Phase des Niederganges des Osmanischen Reiches. Die wirtschaftliche und politische Wiedergeburt, die von der geistigen nicht zu trennen ist, hier aber nur gestreift werden soll, wird im ganzen als eine Phase des "Übergangs vom Feudalismus zum Kapitalismus"⁵ bestimmt. Die zu beobachtende Flucht vom Lande in die Stadt brachte seit dem Ende des 18. Jahrhunderts, besonders aber dann im 19. Jahrhundert, ein Aufblühen des Handwerkes und des Handels mit sich, das durch die Reformen der Sultane noch begünstigt wurde. Die entstehenden Zünfte trugen zum Erwachen des nationalen Bewußtseins wesentlich bei, und die Kaufleute lernten auf ihren Reisen ins

⁴ Vgl. Petür D i n e k o v: Vüzroždenski pisateli. Sofia 1964, S. 8-11.

⁵ Jono M i t e v: Kratka istorija na bŭlgarskija narod. Sofia 1951, S. 103.

Ausland die aufklärerischen Ideen Westeuropas kennen. Die freie wirtschaftliche Entwicklung wurde durch zwei Faktoren behindert und verlangsamt: zum einen mußten die Bulgaren den osmanischen Verwaltern hohe Abgaben leisten und waren deren Willkür ausgesetzt, zum anderen forderte die griechische Geistlichkeit mehrfache Steuern. Den überwiegenden Anteil der bulgarischen Bevölkerung stellten die Bauern mit kleinem Grundbesitz. Als Stand bildeten sich allmählich die Handwerker und Kaufleute heraus. Diese Bevölkerungsschichten waren für die Wiedererweckung des nationalen Bewußtseins am zugänglichsten, wobei die Kaufleute als am fortschrittfreundlichsten zu betrachten sind, was sich in ihrer Tätigkeit für die kulturelle Befreiung am deutlichsten ausdrückte. Als Renegaten müssen die sogenannten "čorbadžii" angesehen werden, die mancherorts mit den Türken sympathisierten und infolge ihrer besseren wirtschaftlichen Lage an einer Veränderung der bestehenden Verhältnisse weniger interessiert waren.

Die geistige und kulturelle Wiedergeburt läßt sich nach ihren Trägern und ihren Brennpunkten verhältnismäßig genau einteilen. Als Bildungsinstitutionen kamen im wesentlichen drei in Betracht: 1. die Klöster, 2. die Schulen und 3. die "čitališta" (Leseshallen). Neben den Athosklöstern blieben die im Lande verstreuten Klöster während der Osmanenherrschaft Bildungsstätten für das bulgarische Volk. Hier konnten alte Traditionen bewahrt und weitergeführt werden. Urkunden, alte Handschriften und überhaupt jegliche Art bulgarischer Literatur hielten das Bewußtsein, ein eigenes Volk zu sein, wach und regten die Mönche an, sich literarisch zu betätigen. Die zu den Klöstern gehörigen Schulen bemühten sich um die Bildung der Bulgaren. Es ist nicht verwunderlich, daß in der ersten Phase der geistigen Wiedererweckung die Volksaufklärer - wie Paisij Chilendarski - aus dem Kloster kamen. In den dreißiger Jahren des 19. Jahrhunderts ging die Aufklärungsarbeit von geistlichen auf weltliche Bildungsträger über. Vor allem Kaufleute hatten die finanzielle Möglichkeit, eigene bulgarische Schulen einzurichten. Der bekannteste unter ihnen, Vasil Aprilov aus Gabrovo, eröffnete im Jahre 1835 in seiner Heimatstadt die erste bulgarische weltliche Schule, die zum Vorbild für weitere werden sollte. Damit war dem griechischen Einfluß ein tödlicher Schlag versetzt worden, da bis zu diesem

Zeitpunkt nicht nur die Kirchenorganisation, sondern auch die Schulen in griechischen Händen lagen. Es darf aber nicht verkannt werden, daß die griechischen Schulen neben den negativen Auswirkungen ihrer Gräzisierungsvorhaben auf die Bulgaren auch eine positive Wirkung ausübten, insofern nämlich bulgarische Schüler die Begeisterung der Griechen für die griechische Aufklärung kennenlernten und dadurch selbst angeregt wurden, sich in Bulgarien auf ähnliche Weise für die eigene Wiedergeburt einzusetzen. Für die Einrichtung bulgarischer Schulen und die Durchführung des Unterrichts muß auch der russische Einfluß hervorgehoben werden. Ein Studium in Rußland bereitete junge Bulgaren auf ihre Lehrtätigkeit vor, und neben den bulgarischen dienten zahlreiche russische Bücher als Unterrichtsmittel. Die dritte Bildungsinstitution wurde vom einfachen Volk selbst getragen. In Nordostbulgarien eröffnete man im Jahre 1856 in den Städten Šumen, Lom und Svištov das erste "čitalište", eine Lesehalle, in der die Bevölkerung zusammenkommen konnte, um sich literarisch zu bilden. Bald wurde diese Bildungsstätte aber auch zum Treffpunkt für Diskussionen über aktuelle politische Themen.

Neben der chronologischen Entwicklung der Bildungsinstitutionen läßt sich die Wiedergeburt im großen Rahmen periodisieren. In ihrer ersten Phase stand die Erweckung des Nationalbewußtseins im Vordergrund, die Rückbesinnung auf die eigene nationale Vergangenheit, die durch die Verbreitung von kurzgefaßten, populären Geschichtsbüchern angeregt werden sollte. Ihr Hauptanliegen war der Kampf für die geistige Befreiung, die Beseitigung des von den Griechen auferlegten geistlichen und damit geistigen Joches. Der Kampf ruft "Durch Bildung zur Freiheit" wurde in der Mitte des 19. Jahrhunderts von der Losung "Durch Freiheit zur Bildung" abgelöst. G. S. Rakovski, L. Karavelov und Chr. Botev sahen im Gegensatz zur ersten Phase in der politischen Befreiung die Voraussetzung für die geistige Befreiung.

Die bulgarische Wiedergeburt läßt sich nicht von der geistigen und politischen Entwicklung der anderen Balkanvölker, vor allem der Griechen, Serben und Kroaten, trennen und findet im Schicksal der übrigen kleineren slavischen Völker, wie Tschechen und Slowaken, manche Parallele. Die Befreiungsbewegung der Serben und Griechen, die früher zum Erfolg führte, wurde für Bulga-

rien zum Vorbild. Als Forderung und Ergebnis der Aufklärung setzte bei den genannten Völkern und in Westeuropa die kritische Geschichtsschreibung ein, deren wissenschaftliches Niveau bei jedem Volke natürlich verschieden war. Die einsetzende bulgarische Geschichtsschreibung, ohne die die Wiedergeburt nicht denkbar wäre, soll im weiteren ausführlicher betrachtet werden. Am Beginn der serbischen Historiographie stand der Theologe Jovan Rajić (1726-1801) mit seiner vierteiligen "Istorija raznych slavenskich narodov naipače Bolgar, Chorvatov i Serbov" (Geschichte der verschiedenen slavischen Völker, vornehmlich der Bulgaren, Kroaten und Serben), die in Wien in den Jahren 1794 und 1795 erschien und der bulgarischen Geschichte breiten Raum einräumt. Der dalmatinische Franziskaner Andrija Kačić-Miošić (1702-1760) wandte sich in seinem "Razgovor ugodni naroda slovinskoga" (Unterhaltendes Gespräch des slavischen Volkes), einer Chronik, die 1756 in Venedig gedruckt wurde, in leicht verständlicher volkstümlicher Versform an das einfache Volk. Bei den Westslaven erlangte die Historiographie bereits eine kritischere Darstellung. Neben den Arbeiten von Gelasius Dobner und František Pubička braucht nur die im Jahre 1774 veröffentlichte "Kurzgefaßte Geschichte der Böhmen von den ältesten bis auf die itzigen Zeiten" von František Martin Pelcl (1734-1801) erwähnt werden. Auch die Polen erhielten mit der "Historia narodu polskiego" (Geschichte des polnischen Volkes, 1. Bd. 1780) des Adam Naruszewicz (1733-1796) ihre erste kritische Geschichtsdarstellung.

Da die mittelalterliche Vergangenheit eine bedeutende Rolle in der bulgarischen Wiedergeburt gespielt hat, soll auf die zahlreichen Geschichtsbetrachtungen dieser Epoche eingegangen werden. Der Begriff "Literatur" muß für die damalige Zeit weiter gefaßt werden, und so beginnt die neubulgarische Literatur hauptsächlich mit Darstellungen der bulgarischen Geschichte. Allein zu Ende des 18. Jahrhunderts, in einem Zeitraum von dreißig Jahren, entstanden drei uns bekannte Geschichtswerke. Der größte Erfolg war der programmatischen Schrift des Athosmönches Paisij Chilen-darski (1722-ca.1798) beschieden, der sich in leicht verständlicher Sprache vor allem an die einfachen Bulgaren wandte, um ihnen durch die Aufzeichnung ihrer Vergangenheit, die ihm äußerst ruhmvoll erschien, das Bewußtsein wiederzugeben, ein eigenes

Volk mit einer eigenen Sprache zu sein. Aus dem Werk, das "Istorija slavěnobolgarskaja o narodě, i o carei, i o svjatyh bolgarskich, i o vūsech dejanija i bitija bolgarskaja" (Slavo-bulgarische Geschichte des Volkes, der Zaren, der bulgarischen Heiligen und aller bulgarischen Ereignisse) überschrieben ist, erfährt man die einzigen verbindlichen Angaben über das Leben des Verfassers. Daraus läßt sich entnehmen, daß Paisij 1722 geboren ist, dann im Jahre 1745 aus der Eparchie Samokov zum Athos gekommen ist und hier im Jahre 1762 als Proigumen des Hilandarklosters sein Geschichtswerk fertiggestellt hat.⁶ Paisij beklagt sich mehrmals darüber, wie schwierig es für ihn gewesen sei, genügend Quellenmaterial für seine Geschichte zusammenzutragen. Neben den Geschichtsquellen in den Athosklöstern Hilandar und Zo-graphos hat er solche im "deutschen Land", d.h. während eines Aufenthaltes in Karlowitz (Karlovci), gefunden. Zwei große Werke westeuropäischer Autoren sind die wichtigsten Quellen für Paisij, die ihm durch russische Übersetzungen zugänglich waren. Im Jahre 1601 war in Pesaro "Il regno degli slavi hoggi corrottamente detti schiavoni" des Ragusaner Abtes Mauro Orbini (gest. 1614) erschienen. Peter der Große ließ dieses Geschichtswerk 1722 unter dem Titel "Kniga istoriografija počatija imene, slavy i razširenija naroda slavjanskago, i ich Carei i Vladetelei pod mnogimi imjanami i so mnogimi Carstvijami, Korolevstvami i Provincijami" ins Russische übersetzen. Das zweite Werk, die "Annales ecclesiastici a Christo nato ad annum 1198" des italienischen Kardinals Caesar Baronius (1538-1607), war in Rom in zwölf Bänden von 1588 bis 1607 erschienen und durch Vermittlung der polnischen Übersetzung des Jesuiten Piotr Skarga (gest. 1612) in Moskau 1719 unter dem Titel "Dejanija cerkovnaja i graždanskaja" veröffentlicht worden.⁷ Daneben scheint Paisij das Wappenbuch "Stematografia" des Christofor Žefarović, das 1741 in Wien gedruckt worden war, gekannt zu haben. Paisij spricht in seiner Geschichte von lateinischen und griechischen Geschichtsquellen über

⁶ Über das Leben des Paisij vgl. Michail A r n a u d o v: Paisij Chilendarski. Ličnost - delo - epoha. Sofia 1962, S. 46-81.

⁷ Vgl. Ricardo P i c c h i o: Gli Annali del Baronio-Skarga e la Storia di Paisij Hilendarski. In: Ricerche Slavistiche 3, Rom 1954, S. 212-233.

die Bulgaren, erwähnt russische Chroniken und die "Kormčaja kniga" und zieht altbulgarische Zarenurkunden und Heiligenlegenden hinzu. Eine vollständige Quellensammlung läßt sich kaum zusammenstellen, zumal vermutet werden muß, daß Paisij heute nicht mehr vorhandenes Material eingesehen hat. Über die Gründe, weshalb Paisij das historische Schicksal seines Volkes aufgezeichnet hat, gibt er in seiner "Istorija" selbst Auskunft. Neben der Liebe zu seinem Volk trieben ihn dazu griechische und serbische Spötter in den Athosklöstern, die sich über die Bulgaren wegen deren "Geschichtslosigkeit" lustig machten. Ob Paisij von Zeitgenossen Impulse für seine Arbeit erhalten hat, läßt sich nicht sicher feststellen. Eine mögliche Bekanntschaft Paisijs mit dem Historiker Jovan Rajić wurde lange erörtert. Den Anfang dazu machte Jireček in seiner "Geschichte der Bulgaren", worin er mitteilt, daß Rajić am 7. August 1758 nach dem Hilandarkloster gekommen sei, um Material für seine serbische Geschichte zu sammeln. Die mißtrauischen Mönche aber ließen ihn die Handschriften nicht einsehen. "Die enthusiastischen Gespräche und der unermüdliche Sammeleifer des serbischen Historiographen mochten den jungen Paisij bewogen haben, etwas ähnliches für die Geschichte seines Volkes zu unternehmen".⁸ Als sich Paisij 1761 in Klosterangelegenheiten in Karlowitz, dem Mittelpunkt des damaligen geistigen Lebens der Serben, aufhielt, war Rajić Lehrer an einer dortigen Schule. Somit scheint wieder ein Treffen der beiden möglich gewesen zu sein.⁹

Den Überschriften nach läßt sich die "Istorija slavėnobolgarskaja" in zehn Abschnitte einteilen. Es erscheint am geeignetsten, über ihren Inhalt zu referieren und den Verfasser selbst zu Wort kommen zu lassen, da nur so ein eindrucksvolles und umfassendes Bild entstehen kann. Am Anfang steht ein Kapitel über den "Nutzen der Geschichte", das nach dem russischen Muster des Baronius allgemein gehalten ist, wobei Paisij nur am Schluß auf Bulgarien hinweist und das bulgarische Volk mit den Juden vergleicht, die oftmals in Gefangenschaft geraten waren und deren Land häufige Verwüstungen erlitt. Aber wie diese nicht von Gott vergessen wur-

⁸ Constantin Jos. J i r e č e k: Geschichte der Bulgaren. Prag 1876, S. 518.

⁹ Vgl. dazu ausführlich Bojan P e n e v: Istorija na novata bŭlgarska literatura Bd. II. Sofia 1932, Anmerkungen S. 373-379 und Michail A r n a u d o v: a.a.O., S. 71-76.

den, so glaubt Paisij daran, daß auch für die Bulgaren einmal das Ende ihrer Sklaverei kommen werde.¹⁰ Das eigentliche Werk beginnt mit einem "Vorwort an jene, die das Verlangen haben, das in dieser Geschichte Geschriebene durchzulesen und anzuhören". Dieser Teil entwickelt Paisijs Programm und weist auf den Zweck und das Ziel der Arbeit hin. Zwei Begriffe sind es, die Paisij seinen Lesern neu vor Augen halten will und hinter denen sich die Konzeption und der Sinn der "Istorija" verbergen: das Volkstum (rod) und die Muttersprache (ezik). Paisij schreibt:

Für euch ist es notwendig und nützlich, über die Taten eurer Väter Bescheid zu wissen, wie alle anderen Stämme und Völker ihr Volkstum und ihre Sprache kennen. Sie haben Geschichtsbücher und jeder Gebildete unter ihnen weiß und erzählt von seinem Volkstum und seiner Sprache und ist stolz darauf (5).

Paisij unterscheidet zwei Gruppen von Lesern; die eine, die ihr Vaterland liebt und die bulgarische Geschichte kennenlernen will, und die andere, die die eigene Herkunft verleugnet und in allem die griechischen Sitten nachahmt. An letztere appelliert Paisij besonders leidenschaftlich und scheut sich nicht, sie "Törichte und Schwachsinnige" zu nennen:

Einige aber lieben es nicht, ihr eigenes Volk zu erkennen, und wenden sich an eine fremde Kultur und fremde Sprache und kümmern sich nicht um ihre bulgarische Sprache, sondern lernen, griechisch zu lesen und zu sprechen und schämen sich, sich Bulgaren zu nennen. O Törichter und Schwachsinniger! Warum schämst du dich, Bulgare zu sein, und liest und sprichst nicht in deiner Muttersprache? Hatten die Bulgaren nicht auch ein Zarentum und einen Staat? Viele Jahre hindurch regierten sie, waren berühmt und auf der ganzen Welt bekannt und nahmen mehrmals von den mächtigen Römern (!) und den gelehrten Griechen Tribut. Kaiser und Könige gaben ihnen ihre Töchter zu Gemahlinnen, um mit dem bulgarischen Volk in Frieden und Freundschaft zu leben. Die Bulgaren waren die berühmtesten unter den Slaven; als erste ernannten sie Zaren und einen Patriar-

¹⁰ Jordan I v a n o v: Istorija slavënobolgarskaja. Sofia 1914, S. 4. Die folgenden Auszüge sind ebenfalls dieser Ausgabe entnommen.

chen, ließen sich zuerst taufen und besaßen das größte Land. Sie waren die mächtigsten unter den Slaven und hatten den besten Ruf. Die ersten slavischen Heiligen erstrahlten aus dem bulgarischen Volk, wie ich es in dieser Geschichte dargelegt habe (5-6).

Um die "Väterlästerer" (Abtrünnigen) vielleicht umzustimmen, geht Paisij antithetisch vor und erklärt ihnen, daß die Griechen auch nicht zugunsten eines klügeren und berühmteren Volkes ihre Sprache, ihre Bildung und ihr Volkstum ablegten. Außerdem will Paisij diese Abtrünnigen davon überzeugen, daß das bulgarische Volk das bessere sei:

Edel sind bulgarische Einfachheit und Gutherzigkeit. Die einfachen Bulgaren nehmen jeden Menschen in ihr Haus auf, bewirten ihn und geben denen Almosen, die sie darum bitten. Die gebildeten und gesitteten Griechen aber tun das nicht, sondern nehmen noch von den Armen und berauben sie ungerechterweise. Eher Sünden als Nutzen laden sie sich mit ihrer Weisheit und ihrer Kultur auf (6).

Weiter hebt Paisij hervor, daß sich die Bulgaren nicht schämen sollten, weil sie nur einfache Leute wie Pflug- und Hackbauern, Hirten und gewöhnliche Handwerker seien und nur eine kleine Zahl von Kaufleuten aufzuweisen hätten. Als Gegenbeweis zitiert Paisij die Bibel und führt aus, daß Christus selbst in das ärmliche Haus Josephs herabgestiegen sei (7). Am Ende des Vorwortes kommt Paisij noch auf seine Quellensuche zu sprechen und zitiert Mauro Orbini (Mavrubir), der zugestehe, daß die griechischen Geschichtsschreiber die bulgarische Geschichte totgeschwiegen oder verfälscht hätten (8).

Das dritte Kapitel eröffnet die bulgarische Geschichtsdarstellung. Paisij, der in der ganzen "Istorija" sein Mönchtum nicht verleugnen kann und vieles durch göttlichen Willen (po božija volja) zu erklären versucht, beginnt seine Erzählung wie die mittelalterlichen Chronisten mit der biblischen Geschichte. Sie setzt bei der Sintflut ein und berichtet von Noah und seinen drei Söhnen Sem, Cham und Japhet. Dem dritten Sohn des Noah, Japhet, kommt besondere Bedeutung zu, da dessen Sohn Moschos zum Stammvater der Slaven wird. Nach diesem Moschos wurde der Fluß

"Moskva" und die erste Siedlung, die sie gründeten, benannt. Im Moskauer Land gab es eine Gegend, die "Skandavija" hieß (11). Ihre Einwohner, die "skandavlani", wanderten später nach Westen in die Nachbarschaft von "Brandibur" und nannten sich "slavjani". Jene, die dort verblieben, wurden von Kyrill und Method getauft; sie sprachen die reinste slavische Sprache, die viele Wörter mit der bulgarischen gemeinsam hatte. Ein Teil der "slavjani" wanderte später ins Moskauer Land zurück, wo es mit den "moskali" und "rusi" zu Kämpfen kam. Die "slavjani" siegten und siedelten sich am großen Fluß "Bolga" an. Nach dem Fluß nannten sie sich "bolgari", wie sie auch heute noch heißen (11).

Es fällt auf, daß die meisten Historiographen der bulgarischen Wiedergeburt gleich Paisij auf die Frage der Herkunft der Bulgaren großes Gewicht legen, wie später noch zu zeigen sein wird. Nach dieser Schilderung beschreibt Paisij den Zug der Bulgaren nach Süden über die Donau, wo sie mit den Griechen in Berührung kamen. Nun folgt eine chronologische Darstellung der wechselvollen Geschichte zwischen den beiden Völkern. Paisij hebt dabei das bulgarische Volk besonders hervor:

Manchmal besiegten die Griechen die Bulgaren und wollten sie unter ihre Botmäßigkeit bringen, aber Gott erhob wieder mächtige und tapfere Zaren unter den Bulgaren, und so siegten sie von neuem und befreiten ihr bulgarisches Volk von der griechischen und römischen Versklavung, wie es im weiteren in dieser Geschichte von zehn Zaren und zwei Königen erzählt werden wird, die die stärksten und erfolgreichsten unter den bulgarischen Zaren gewesen sind (13-14).

Paisij zählt einzelne Zaren auf und berichtet von ihren heldenhaften Taten, womit er eine Idealisierung der Vergangenheit erreichen will. Die Chronologie, die Namen und die Ereignisse stimmen mit den Erkenntnissen der heutigen Geschichtswissenschaft häufig nicht überein. Aber es war ja nicht das Hauptanliegen Paisijs, die Vergangenheit wissenschaftlich darzustellen, was ihm beim Stand der damaligen Geschichtsschreibung auch überhaupt nicht möglich gewesen wäre, sondern er wollte die Vergangenheit neu erwecken und sie schließlich als Gegensatz zu der trostlosen Gegenwart herausstellen. Wenn der Leser von der als überaus ruhm-

voll gepriesenen Vergangenheit lernte und sich des Wertes seines Volkstums bewußt wurde, war Paisijs Ziel erreicht. Daher soll hier auch weniger auf die einzelnen Zaren eingegangen als vielmehr untersucht werden, wo Paisij die Verbindung von der Vergangenheit zur Gegenwart sucht, um den Leser wachzurütteln und ihm die Aufgaben für die Zukunft zu zeigen.

Im ersten Geschichtsabschnitt erwähnt Paisij noch ausführlich die Annahme des Christentums, dann die Kämpfe Samuels mit den Griechen sowie die Zeit der Aseniden und endet mit Konstantin Šišman (=Konstantin Tich).

Im vierten Kapitel behandelt Paisij zusammenfassend die serbische Geschichte. Der Verfasser scheint aus zwei Gründen, die aus der Darstellung selbst hervorgehen, der serbischen Geschichte so viel Raum gewidmet zu haben: einerseits will er die Bedeutungslosigkeit der Serben hervorheben, die nie einen Zaren gehabt hätten und deren Königsgeschlecht lateinischer Herkunft gewesen sei, andererseits versucht er, ihre Geschichte zu korrigieren, die voll von Prahlerei und Erfindungen der Serben selbst sei. Als neunter König regierte Stefan Nasilni (womit Stefan Dušan gemeint ist), der einen Patriarchen einsetzte und sich selbst den Zaarentitel verlieh. Deshalb verlachten ihn alle Könige und Zaren und nannten ihn Stefan Nasilni, weil er seinen Vater erschlagen hatte und sich später Zar nannte. Aber einige Serben, die ihm in ihrem Hochmut ähnlich sind, verbergen seine Taten und den Namen Naasilni Stefan (47). Nach diesem König folgt noch eine kurze Charakterisierung des Vukašin und seines Sohnes Marko. Wie gegenüber den Griechen bemüht sich Paisij, die Vorzüge der Bulgaren vor den Serben zu betonen und damit den Ruhm des eigenen Volkes zu erhöhen:

Törichterweise scheint es ihnen, als ob sie von Anfang an durch das Königtum, das Heer und das Land ruhmvoller als die Bulgaren gewesen seien. Aber dem ist nicht so. Alle Völker der Erde kennen die Bulgaren und in allen Geschichtsbüchern wird davon Zeugnis abgelegt und steht es geschrieben. Über die Serben gibt es nichts Geschriebenes und findet sich kein Zeugnis in den lateinischen und griechischen Geschichtswerken (50).

Das fünfte Kapitel setzt die Ereignisse der bulgarischen Geschichte fort. Nach Lagan (=Ivajlo), Ivan Asen III., Peter, Svetoslav und Michael wird ausführlich Alexander behandelt. Unter seinem Nachfolger Šišman gerät Bulgarien unter türkische Herrschaft (da im Bulgarischen stets "turski", "turci" usw. gebraucht wird, soll auch im Deutschen "osmanisch", "Osmanen" mit "türkisch", "Türken" usw. wiedergegeben werden). Dabei geht Paisij auf den Streit der Geschichtsschreiber ein, wer die Türken zuerst zu Hilfe gerufen habe: die Bulgaren gegen die Griechen oder die Griechen gegen die Bulgaren. An Hand von "russischen" und "moskovischen" gedruckten Geschichtswerken kommt Paisij zu dem Schluß, daß der byzantinische Kaiser Manuel die Türken gegen die Bulgaren ins Land gerufen habe (56). Mit der Schilderung der angerichteten Greuel durch die Türken beschließt Paisij die mittelalterliche politische Geschichte.

Im sechsten Kapitel werden nochmals die Namen der bulgarischen Könige und Zaren aufgezählt, womit Paisij eine größere Übersichtlichkeit und Verständlichkeit erreicht. Der Verfasser weist noch einmal auf die ständigen Kriege zwischen den Griechen und Bulgaren hin. Obwohl die Bulgaren den Griechen nach einfache und dumme Leute sind, zeigten sie sich im Kampf tapfer und stark (61). Für die türkische Unterwerfung der Bulgaren und Griechen findet Paisij folgende Erklärung:

Wenn die Griechen und Bulgaren untereinander Eintracht gehabt und sich geliebt hätten, wäre es den Türken keinesfalls möglich gewesen, sie zu überwinden; aber die Griechen haben sie zu Hilfe gerufen und sich selbst in ihre Gewalt begeben (62).

Im siebenten Kapitel faßt Paisij nochmals kurz zusammen, wie berühmt die bulgarischen Könige und Zaren waren und wodurch sie sich auszeichneten.

Den Slavenlehrern Kyrill und Method ist das achte Kapitel gewidmet. Paisij erzählt die Legende von der Bekehrung Murtagons (vermutlich Omurtag), mit Taufnamen Michael, durch Method, die nur eine Wiederholung aus dem dritten Kapitel darstellt.¹¹ Der Ikonenmaler Method sollte den Herrscherpalast mit Tieren und

¹¹ Zu der Legende vgl. Constantin J i r e ě e k: a.a.O., S. 154.

einer Jagdszene ausmalen, stellte aber die Wiederkunft Christi dar. Der Zar erschrak beim Anblick des Bildes und ließ sich von Method bekehren (68). Wichtiger noch als diese Szene sind die Aussagen, die Paisij in dem Kapitel zur Gegenwart macht:

So nahmen die Bulgaren früher als alle anderen slavischen Völker den orthodoxen Glauben an; als erste hatten sie ihren Patriarchen und Zaren und begannen in ihrer eigenen Sprache zu lesen. Aber Bulgarien befindet sich inmitten der Türken, nahe bei Konstantinopel; deshalb sind die Bulgaren von den Türken so geknechtet und versklavt, wie jedermann sehen kann. Daher können sie kein Schrifttum und keine Weisheit annehmen. Die Russen und Moskovier haben ein Zarentum und seit vielen Jahren kirchliche Freiheit; sie gründeten Schulen und lernten so allmählich die Bücherweisheit von den Griechen, Lateinern und anderen Völkern. Daher übersetzen sie in ihre Sprache und schreiben so viele Werke, wie es ihnen gefällt. Die Serben, die Untertanen der Türken sind, sind viel einfacher und ärmer als die Bulgaren, aber jene, die im deutschen Staat (=Habsburgerreich) leben, sind geschickter im Lesen und Schreiben, weil sie über kirchliche Autonomie verfügen. Seit kurzem haben sie begonnen, in Schulen zu lernen; sie besitzen Bischöfe aus dem eigenen Volke, die sich um ihr Volk kümmern, damit es zur Bildung gelange. Es gibt Russen und deutsche Serben, die die Bulgaren verspotten und verhöhnen, da sie einfältig und ungelehrt im Schreiben seien. Diese Russen und Serben jedoch mögen Gott danken, daß er sie vor der türkischen Sklaverei und der kirchlichen Herrschaft der Griechen, worunter die Bulgaren leiden, verschont hat. Wenn sie ein wenig davon erfahren hätten, würden sie den Bulgaren danken, daß sie in so großem Leiden und solcher Unterdrückung ihren Glauben stets bewahrt haben (71-72).

Diese Stelle und die folgende gehören überhaupt zu den stärksten Aussagen, die Paisij in seiner "Istorija slavěnoblgarskaja" macht. Hier wird auch deutlich, daß er die verhängnisvollen Auswirkungen der griechischen geistigen Bevormundung erkannte und gegen sie anzukämpfen versuchte. Gegen die politische Herrschaft waren seine Worte weniger gerichtet; hier stellte er keine programmati-

schen Forderungen auf. Dies läßt sich dadurch erklären, daß Paisij viel leichter gegen die Griechen agitieren konnte als gegen die Türken, die Bulgarien politisch und wirtschaftlich beherrschten. In der griechischen Kirche und Hierarchie sieht Paisij den größten Feind der bulgarischen Aufklärung:

Als dann die Türken Bulgarien eroberten und versklavten, brachten die Patriarchen von Konstantinopel mit türkischer Hilfe und Gewalt das Patriarchat von Tŭrnovo neuerlich unter ihre Herrschaft. Zum Unheil der Bulgaren und aus Böswilligkeit ihnen gegenüber bestimmten sie von Anfang an keine bulgarischen Bischöfe aus bulgarischem, sondern nur aus griechischem Geschlecht. Sie kümmern sich überhaupt nicht um bulgarische Schulen und die Bildung des Volkes, sondern lehren alles in griechischer Sprache. Deshalb sind die Bulgaren einfältig und ungebildet in der Schrift geblieben, und viele von ihnen haben sich die griechische Kultur und Bildung angeeignet und kümmern sich wenig um ihre eigene Sprache. Dieses schuldhafte Verhalten der Bulgaren rührt von der griechischen geistlichen Herrschaft her. Große Bedrängnis erleiden sie in diesen Zeiten ungerechterweise von den griechischen Bischöfen, aber die Bulgaren nehmen diese ehrerbietig auf, achten sie als Bischöfe und zahlen ihnen doppelt so viel, wie ihnen zukommt. Für ihre Einfachheit und Gutherzigkeit werden sie von Gott belohnt werden. Auch jene Bischöfe, die mit Hilfe der türkischen Macht und nicht nach bischöflichem Gesetz den Bulgaren schwere Beleidigung zufügen und Gewalt antun, werden nach ihren Taten und ihrer Gewissenlosigkeit von Gott ihren Lohn erhalten, wie es geschrieben steht: vergilt jedem nach seinen Taten (73-74).

Das neunte Kapitel gibt ein ausführliches Verzeichnis der bulgarischen Heiligen, unter denen sich vier bulgarische Zaren befinden. Während Paisij die politische Geschichte mit dem Untergang Bulgariens abschließt, führt er die Heiligengeschichte bis in seine Gegenwart weiter. Damit will er die Größe des bulgarischen Volkes beweisen, das auch unter fremder Herrschaft gottgefällige Männer hervorzubringen vermag.

Im "Nachwort" sind kurze autobiographische Mitteilungen und seine Motive für die Abfassung seiner Schrift enthalten. Außer

der Liebe zum bulgarischen Volk haben ihn sein Zorn über die Spötteleien der Griechen und Serben, die den Bulgaren Geschichtslosigkeit vorwarfen, veranlaßt, die "Istorija" zu schreiben.

Die "Istorija slavėnobulgarskaja" ist das einzige uns bekannte Werk des Mönches Paisij. Paisijs Leistung kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Mit seiner verständlichen Sprache, den systematischen Darstellungen, den Wiederholungen und Zusammenfassungen wußte er den Leser für seine Geschichte einzunehmen. Er war nicht so gebildet und nicht so weit gereist wie seine Zeitgenossen in Serbien und Griechenland - wie Dositej Obradović (1742-1811) und Eugenios Vulgaris (1719-1806) -, wo die Aufklärung bereits weiter fortgeschritten war und wo sich vor allem schon ein besser ausgebildetes Schulsystem durchgesetzt hatte. Im Gegensatz zu den genannten Männern zeigt sich Paisij wesentlich patriotischer und leidenschaftlicher, eine Haltung, die durch die besonders bedrohte Lage Bulgariens bedingt war. Paisij ahnte, daß es um die Existenzfrage des Bulgarentums ging. Die "Istorija slavėnobulgarskaja" blieb zwar zunächst ungedruckt; die zahlreichen Abschriften zeugen aber davon, daß sie unter den Bulgaren weite Verbreitung gefunden hat. Bis heute entdeckte man vierzig Abschriften; weitere zwanzig sind außerdem aus Literaturquellen bekannt.¹² Unter den Handschriften befinden sich zwei, die von einem der unmittelbaren Nachfolger Paisijs angefertigt wurden, von Sofronij Vračanski, der die "Istorija" bereits 1765 und dann nochmals 1781 abgeschrieben hat. Alle Abschriften weisen natürlich größere oder kleinere Abweichungen voneinander und vom Original auf. Diese gehen einerseits auf die mangelhafte Bildung der Schreiber zurück, wenn es sprachliche Ungenauigkeiten betrifft. Andererseits finden sich auch persönliche Änderungen, die der Abschreiber vornahm, um die Geschichte zu ergänzen, manches neu zu formulieren und zu berichtigen und eine eigene Stellungnahme hinzuzufügen.

Bei fast jedem bulgarischen Schriftsteller der Wiedergeburtsepoche läßt sich ein Einfluß Paisijs feststellen. Besondere Anhaltspunkte dafür finden sich aber bei Sofronij Vračanski, Neo-

¹² Vgl. Man'o S t o j a n o v: Prepisi na Paisievata "Istorija Slavjanobŭlgarska". In der Aufsatzsammlung: Paisij Chilendarski i negovata epoha (1762-1962). Sofia 1962, S. 557-597.

fit Bozveli, Georgi Rakovski und Petko R. Slavejkov. Wie bereits erwähnt wurde, blieb die "Istorija" anfänglich ungedruckt. Erst im Jahre 1844 erschien sie in Budapest, herausgegeben von Christaki Pavlovič, unter dem Titel "Carstvennik ili istorija bolgarskaja", wobei weder der Name des Herausgebers noch des Verfassers genannt ist. Wie jede frühere oder spätere Abschrift der "Istorija" stimmt auch der "Carstvennik" nicht völlig mit dem Original überein.

Wenn auch Paisijs Geschichte eine sehr weite Verbreitung fand und auf die Zeitgenossen eine außerordentliche Wirkung ausübte, darf nicht angenommen werden, daß Paisij als einziger am Beginn der Wiedergeburt steht. Neben ihm gibt es vielmehr zahlreiche Gleichgesinnte, die literarisch und aufklärerisch tätig waren. "Die Materialien zeigen, daß das 18. Jahrhundert eine stürmische, bewegte Epoche ist, mit einer mächtigen kulturellen Bewegung, die sich im Werk einer großen Zahl literarisch Schaffender ausdrückt. Paisij tritt weder zufällig und unerwartet auf noch bleibt sein Werk ohne Wirkung. Er hat Vorgänger, Zeitgenossen und Nachfolger".¹³ Damit muß der Ansicht Schischkoffs widersprochen werden, der in Paisij einen schöpferischen Einzelnen sieht: "Aber gerade die Tatsache, daß Paisij als Einziger unter den damals noch zähen nationalbewußten Bulgaren die Apathie überwand und ergriffen von der Idee leidenschaftlich zur Tat übergegriffen hat, ist der Beweis dafür, daß der historisch wirksame Prozeß aus der individuellen schöpferischen Kraft eines Einzelnen entzündet wurde".¹⁴

Das zweite Geschichtswerk, das bei weitem nicht die Bedeutung der "Istorija slavěnobolgarskaja" erlangte, liegt in einer Abschrift des Mönches Jakov aus dem Jahre 1785 vor. Da das Schriftstück in der Nähe des Zographos-Klosters abgeschrieben und aufbe-

¹³ Bonju St. Angelov: Suvremennici na Paisij Bd. I. Sofia 1963, S. 21.

¹⁴ Georgi Schischkoff: Zur Psychologie der bulgarischen Wiedergeburt im 19. Jahrhundert. In: Völker und Kulturen Südosteuropas. München 1959, S. 253. Schischkoff betrachtet die Wiedergeburt von einem psychologisch-anthropologischen Aspekt. Für seine Theorie bedient er sich der These Arnold J. Toynbees.

wahrt wurde, nannte man es "Zografska bŭlgarska istorija", während der vollständige Titel "Istorija vkratčě o bolgaroslovenskom narodě" (Kurze Geschichte des bulgarisch-slavisches Volkes) lautet.¹⁵ Diese "Istorija" berichtet über die Taten von 41 Herrschern, von denen neun legendäre Gestalten sind. Danach folgt ein Verzeichnis von 36 Heiligen und ein weiteres von fünf byzantinischen Kaisern slavischer Herkunft. Die Geschichtsdarstellung geht weiter als die des Paisij zurück; sie führt nämlich auch illyrische Könige an, die als bulgarische Herrscher betrachtet werden. Etwa die erste Hälfte des kleinen Werkes, worin Ereignisse von 495 bis zur Krönung Kalojans (1204) behandelt werden, findet sich unzusammenhängend noch in der Geschichte des Spiridon. Als Quelle benutzte der unbekanntere Verfasser den bereits erwähnten "Razgovor" des Dalmatiners Kačić-Miošić und die russische Übersetzung der "Annales ecclesiastici" des Kardinals Baronius. Als Sekundärquellen nennt Trifonov die "Kormčaja kniga", die Vitae des hl. Vladimir von Elbasan und der hl. Petka, die Geschichte Paisijs und mündliche Mitteilungen.¹⁶ Da aus der Abschrift die Zeit der Anfertigung nicht zu ersehen ist, wurden verschiedene Vermutungen über die Entstehungszeit der "Istorija" geäußert. Diinekov meint, der anonyme Verfasser habe unter dem unmittelbaren Einfluß von Paisijs Geschichte gearbeitet.¹⁷ Trifonov findet mehrere Beispiele, in denen Paisijs Geschichte von der "Zografska bŭlgarska istorija" beeinflusst ist, und umgekehrt Fälle, in denen die "Istorija slavěnobolgarskaja" zur Vervollständigung für die Jakov-Redaktion der "Zografska bŭlgarska istorija" diente,¹⁸ und kommt zu dem Schluß, daß die "Zografska bŭlgarska istorija" in der zweiten Hälfte des Jahres 1761 fertiggestellt wurde.¹⁹ Der größte Unterschied zu Paisijs Werk liegt in dem Fehlen eines scharfen Tones gegenüber den Griechen und damit in einer weniger patriotischen Tendenz.

¹⁵; Hrsg. von Jordan Ivanov: Bŭlgarski starini iz Makedonija. 2 izd. Sofia 1931, S. 628-642. Eine ausführliche Untersuchung unternimmt Jurdan Trifonov: Zografskata bŭlgarska istorija. In: Spisanie na Bŭlgarskata akademija na naukite, kl. ist.-filol. LX, Sofia 1940, S. 1-66.

¹⁶ Ebenda S. 32-42.

¹⁷ Petŭr Diinekov: a.a.O., S. 44.

¹⁸ Jurdan Trifonov: a.a.O., S. 50-56 bzw. 56-62.

¹⁹ Ebenda S. 62.

Dreißig Jahre nach der "Istorija slavěnobolgarskaja" wurde wiederum eine bulgarische Geschichte von einem Mönch, nämlich von Spiridon im moldauischen Kloster Neamțu verfaßt. Spiridon, der aus Gabrovo stammte, bis zum Jahre 1763 auf dem Athos weilte und dann mit dem gelehrten Ukrainer Paisij Veličkovski in das Moldaukloster Neamțu ging, wo der Ukrainer Abt war, nannte sein Werk "Istorija vo kratcě o bolgarskom narodě slavenskom" (Kurze Geschichte des bulgarisch-slavisches Volkes).²⁰ Der Aufenthalt Spiridons auf dem Athos läßt die Vermutung zu, daß er hier dieselben Quellen wie Paisij benutzt hat. Penev meint sogar, daß sich die beiden Mönche wahrscheinlich auf dem Athos kennengelernt haben.²¹ Im Kloster Neamțu fand Spiridon dann weitere Quellen, vor allem russische und polnische sowie ins Russische übertragene lateinische. Spiridon benutzte, wie bereits erwähnt, auch die "Zografska bŭlgarska istorija". Daneben muß für Spiridon noch die Bedeutung des ukrainischen Theologen und späteren Bischofs Dimitrij Rostovskij (1651-1709) hervorgehoben werden, der am Beginn des russischen Einflusses auf die neubulgarische Literatur steht.²² In Neamțu entfaltete sich unter der Leitung des Abtes Paisij eine reiche schriftstellerische Tätigkeit der Mönche. Dies mag Spiridon - nachdem er von den Athosklöstern her bereits dazu inspiriert war - veranlaßt haben, die Geschichte der Bulgaren aufzuschreiben. Die übrigen Motive sind die gleichen wie bei Paisij Chilendarski: den Bulgaren ihre in Vergessenheit geratene Geschichte ins Gedächtnis zurückzurufen. Wie Paisij macht Spiridon am Anfang seines Werkes vor den Lesern eine "captatio benevolentiae", wie sie bei den mittelalterlichen Vitenschreibern üblich war; er bittet nämlich um Nachsicht wegen seiner nur mangelhaften Bildung und seiner Unkenntnis der grammatischen Regeln. Spiridon beginnt seine Darstellung ebenfalls mit der biblischen Geschichte, führt die Ereignisse aber im Gegensatz zu Paisij bis ins Jahr 1789 weiter. "Spiridon gehört zu jener Gruppe von Schülern des Paisij, die nicht so sehr vom Geist als vom Inhalt der 'Istorija slavěnobolgarskaja' ausgegangen sind und deren Haupt-

²⁰ Hrsg. von Vasil N. Z l a t a r s k i: Istorija vo kratcě o bolgarskom narodě slavenskom. Sočinisja i spisasja v ljato 1792 Spiridonom ieroschimonachom. Sofia 1900.

²¹ Bojan P e n e v: a.a.O. Bd. II, S. 344.

²² Ebenda S. 344.

ziel es war, die bulgarische Historiographie auszuarbeiten und neues Material zur Erforschung der bulgarischen Geschichte zusammenzutragen. Selbstverständlich fehlt der national-patriotische Geist auch bei Spiridon nicht völlig: auch er wird in seiner Tätigkeit wie Paisij von patriotischen Gefühlen geleitet - wohl aber nicht in solchem Ausmaß, wie es bei Paisij der Fall ist".²³ So erscheint Spiridon in seiner Arbeit konservativer; er erfaßt die Bedrohung der Sprache und des Volkstums der Bulgaren durch den griechischen Einfluß nicht in dem Umfang wie Paisij. Während Paisij eine mehr weltliche Einstellung zu den geschichtlichen Ereignissen zeigt, erklärt Spiridon alles mit der Vorsehung Gottes und sieht die Schuld des bulgarischen Unterganges in dem moralischen Verfall der damaligen Zeit. Seine Geschichte bietet nicht mehr als eine Anhäufung von Quellenmaterial, das noch dazu unsystematisch dargeboten wird und durch überflüssige Einzelheiten dem Leser ohne Geschichtskennntnisse das Verständnis erschwert. Außerdem bedient sich Spiridon einer schwerfälligeren und archaischeren Sprache als Paisij.

Unter den direkten Einfluß der aufkommenden serbischen Historiographie geriet die bulgarische Literatur durch die umfangreiche Arbeit von Jovan Rajić: "Istorija raznych slavenskich narodov naipače Bolgar, Chorvatov i Serbov". Rajić erkannte, daß die Serben und Bulgaren im Laufe der Geschichte schicksalhaft miteinander in Berührung standen, und behandelt deshalb auch die Geschichte der Bulgaren von deren Anfängen bis zur Unterwerfung durch die Türken. Da das Werk für den bulgarischen Leser zu ausführlich war, entnahm man nur den bulgarischen Geschichteil, vereinfachte den Text oder ergänzte ihn, schrieb ihn in eine verständlichere Sprache um und ließ das bearbeitete Werk im Ausland drucken, da dazu in Bulgarien ja noch keine Möglichkeit bestand. Bereits wenige Jahre nach dem Erscheinen der Geschichte von Rajić in Wien hatte Atanasij Neskovič eine Fassung für die Bulgaren fertiggestellt: "Istoria slavenno-bolgarskog naroda iz g. Raiča istorie i někich istoričeskim (!) knig sostavlenna i prostim jazykom spisanna za synove otečestva Atanasiem Neskovičem. V Budim grade 1801" (Ge-

²³ Ebenda S. 334.

schichte des slavo-bulgarischen Volkes aus der Geschichte des Herrn Rajić und einigen historischen Büchern, zusammengestellt und in einfacher Sprache für die Söhne des Vaterlandes geschrieben von Atanasij Neskovič). Die Geschichtsbearbeitung des Neskovič muß sich bei den Bulgaren großer Beliebtheit erfreut haben, denn bis 1811 erschienen bereits zwei Neuauflagen, die von bulgarischen Kaufleuten ermöglicht wurden. Im Jahre 1844 veröffentlichte dann der Bulgare Petūr Sapunov in Bukarest eine neue Auflage, wobei er die "slavo-serbische" Sprache des Neskovič in die "slavo-bulgarische" Sprache übersetzt hatte.²⁴

In der Geschichte der bulgarischen Historiographie folgt Jurij Ivanovič Venelin (1802-1839), der trotz seiner karpaten-ukrainischen Herkunft und der Abfassung seiner Werke in russischer Sprache zur bulgarischen Literatur gezählt werden kann, weil er seine Tätigkeit ausschließlich dem bulgarischen Volk widmete. Schon früh beschäftigte sich Venelin mit der slavischen Vergangenheit und fand in Moskau in dem Historiker M. P. Pogodin einen hervorragenden Förderer. Dieser ermöglichte es ihm, Bulgarien zu bereisen und Material für seine Werke zu sammeln. Die Bulgaren interessierten ihn deshalb besonders, weil sie bei den Russen fast unbekannt oder vergessen waren. Venelin sammelte nicht nur Quellen zur bulgarischen Geschichte, sondern erforschte auch die bulgarische Sprache - er kannte die wlachobulgarischen Urkunden, die in den Kanzleien der Walachei abgefaßt worden waren - und sammelte umfangreiches folkloristisches Material. In Moskau gab er 1829 den ersten Teil seiner Studien heraus: "Drevnie i nyněšnie Bolgare v političeskom, narodopisnom, istoričeskom i religioznom ich otnošenii k Rossijanam. Istoriko-kritičeskija izyskanija" (Die alten und die jetzigen Bulgaren). Das Werk war wissenschaftlich unhaltbar, erlangte aber eine starke Wirkung auf Bulgaren und Russen. Seine Vorliebe für die Bulgaren verführte Venelin zu idealisierender Darstellung und romam-

²⁴ Über Rajić und seine Wirkung auf die Bulgaren sowie die Bearbeitung seiner Geschichte vgl. ausführlich Bojan P e n e v: a. a. O. Bd. I, S. 355-364 und Bonju St. A n g e l o v: Rilska prepravka na Istorija Slavjanobolgarskaja. Sofia 1966, S. 8-12.

tischen Phantastereien. Penev stellt in seiner Untersuchung über Venelin fest, daß es "viele Seiten in seinen Werken gibt, die uns vermuten lassen, daß er einen historischen Roman mit viel größerem Enthusiasmus hätte schreiben können als ein wissenschaftliches Geschichtswerk. Überhaupt hätte er für den historischen Roman mehr Befähigung bewiesen als für seine historischen Untersuchungen".²⁵

Eine der bedeutendsten Erscheinungen während der bulgarischen Wiedergeburt ist Georgi Stojkov Rakovski (1821-1867), der Politiker, Revolutionär und Dichter zugleich war. Seine Tätigkeit veranlaßte ihn, sich in seinen Schriften zur Vergangenheit des bulgarischen Volkes auch über die Gegenwart zu äußern und umgekehrt in mehr zeitgeschichtlichen Arbeiten auf die ruhmreiche Vergangenheit Bulgariens hinzuweisen. Rakovski hatte eine für die damalige Zeit gediegene Bildung genossen und konnte dank seiner französischen Sprachkenntnisse eine umfangreichere Literatur für seine Studien benutzen. So kannte er im Original oder durch andere Autoren die Geschichtswerke von J. von Hammer-Purgstall, J. Chr. von Engel, C. Robert oder Th. de Lamartine.²⁶ Hauptthemen in Rakovskis historiographischen Arbeiten sind die Herkunft des bulgarischen Volkes und die Bildung seines Staates, die Entwicklung des mittelalterlichen Bulgariens bis zu seinem Untergang, der Kampf der Bulgaren gegen die Türken und Griechen, die Kirchenfrage und der Kampf gegen die katholische und protestantische Propaganda in Bulgarien sowie schließlich die nationale Befreiungsbewegung. In seinem bedeutendsten literarischen Werk, dem Poem "Gorski püt-nik" (Waldwanderer, Belgrad 1857), kann Rakovski nicht umhin, durch die handelnden Personen immer wieder nicht nur die schwere Lage Bulgariens unter der Türkenherrschaft, sondern auch die ruhmvolle, glänzende Vergangenheit im bulgarischen Mittelalter zu betonen. Wie Jurij Iv. Venelins Untersuchungen sind auch diejenigen von Rakovski voller romantischer Idealisierungsversuche - wenn

²⁵ Bojan P e n e v: a.a.O. Bd. III, S. 630.

²⁶ Vgl. Christo C h r i s t o v: Georgi S. Rakovski kato istoriograf. In: Georgi St. Rakovski. Vüzgledi, dejnost i život Bd. I. Sofia 1964, S. 1965.

er z.B. über die Herkunft des bulgarischen Volkes und seiner Sprache spricht -, die einer wissenschaftlichen Kritik nicht standhalten. Zu seinen gelungensten geschichtlichen Arbeiten gehören "Několko reči o Asenju p'rvomu, velikomu carju b'lgarskomu i synu mu Asenju vtoromu" (Einiges über Asen I., den großen bulgarischen Zaren, und seinen Sohn Asen II., Belgrad 1860).²⁷ Rakovski behandelt darin nicht nur die beiden Aseniden-Herrscher, sondern fast die ganze mittelalterliche bulgarische Geschichte sowie aktuelle Probleme. Auf die Darstellung des Verhältnisses zwischen Griechen und Bulgaren zur Zeit der Christianisierung folgt die Regierungszeit der Aseniden und der Unionsversuch Asens I. mit Rom. Weiter versucht Rakovski das Auftreten der bulgarischen Bogomilen zu erklären; er gibt außerdem eine Analyse der inneren Verwaltung im alten Bulgarien und der Gesetzgebung Krums und erwähnt die Eroberung Bulgariens durch die Türken. Aus dem Werk ist zu entnehmen, daß Rakovski den "Carstvennik" von Christaki Pavlovič, das Synodikon des Zaren Boril (hrsg. Moskau 1855 von Spiridon N. Palauzov, dem neben Drinov bedeutendsten Historiker dieser Epoche), alte Sammlungen und Urkunden aus der Zeit Asens I. und die bulgarische Geschichte von Dragan Cankov (1857) benutzt hat, aus denen er teilweise Auszüge anführt. Rakovski wendet sich besonders scharf gegen Cankov, da dieser behauptet, die Griechen und Bulgaren hätten einst den Papst als ihr Oberhaupt anerkannt. Mit seiner Polemik gegen Cankov, einen Anhänger der Unionsbewegung und der katholischen Propaganda in Bulgarien, schließt Rakovski sein Werk ab.²⁸

Am Ende der Historiographie der Wiedergeburt und zugleich als ihre Krönung steht das Schaffen des ersten kritischen bulgarischen Historikers Marin Drinov (1838-1906), dessen Werk auch heute seinen Wert noch nicht verloren hat. Als Bulgare führte Drinov - bulgarischer Kultusminister nach der Befreiung und später Geschichtsprofessor in Charkov - gleichsam einen ersten Abschluß

²⁷ Súčinenija na G. S. Rakovski. Izbor, karakteristika i objasnitelni beležki ot Michail Arnaudov. Sofia 1922, S. 253-308.

²⁸ Vgl. ausführlich ebenda S. 254.

der Untersuchungen über die bulgarische Geschichte herbei, die mit dem Werk des Caesar Baronius und Mauro Orbini zu Beginn des 17. Jahrhunderts eingesetzt hatten, von den ersten Byzantinisten Johannes Leunclavius, Charles du Cange und Charles Lebeau weitergeführt wurden und während der westeuropäischen Aufklärung durch die Historiker Eduard Gibbon, Ludwig August Schlözer, Johannes Thunmann, Johann Christian von Engel u.a. neuen Auftrieb erhielten. Während alle genannten Forscher der bulgarischen Geschichte nur wenig Raum gewidmet hatten, schrieben erst Bulgaren ausführlichere Werke ihrer eigenen Geschichte. Seit der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts trugen auch mehrere russische Historiker - V. I. Grigorovič, Al. F. Gil'ferding, V. Makušev u.a. - zur bulgarischen Geschichtsforschung bei.²⁹ Marin Drinov steht am Ende der nationalromantischen bulgarischen Periode; er führte eine kritische Betrachtungsweise und die Forderung nach objektiver Darstellung in die bulgarische wissenschaftliche Geschichtsforschung ein und lehnte Idealisierungsversuche und Hypothesen ab. Drinov lernte aber auch von seinen Vorgängern; er schätzte z.B. die "Istorija slavěnobolgarskaja" des Paisij, die er als erster wissenschaftlich untersucht und an den Anfang der bulgarischen Wiedergeburt gestellt hat. In seinem umfangreichen Werk beschäftigte sich Drinov vor allem mit der frühbulgarischen Zeit und dem Ersten Bulgarischen Reich. So behandelt seine erste Arbeit (Wien 1896) die Herkunft des bulgarischen Volkes und den Beginn der bulgarischen Geschichte. In Moskau erschien 1872 die Schrift "Zaselenie balkanskago poluostrova slavjanami" (Besiedlung der Balkanhalbinsel durch die Slaven). In seiner Dissertation mit dem Titel "Južnye slavjane i Vizantija v X veke" (Die Südslaven und Byzanz im 10. Jahrhundert) untersucht Drinov die Regierungszeit Simeons und Peters, das Aufkommen der Bogomilensekte, den russisch-byzantinischen Krieg unter Svjatoslav und den Beginn des Reiches von Samuel.

²⁹ Eine ausführliche Zusammenstellung s. bei Aleksandŭr K. B u r m o v: Marin Drinov kato istorik na Bŭlgarija. In dem Sammelband: Izsledvanija v čest na Marin Drinov. Sofia 1960, S. 106-109.

Der Überblick über die Anfänge der bulgarischen Historiographie sollte die allgemeinen Tendenzen aufzeigen, die diese Gattung in der Wiedergeburtsepoche charakterisierten. Die Geschichtsschreibung war stark zweckgebunden und gegenwartsbezogen. Mit Idealisierungen und romantischen Darstellungen der bulgarischen Geschichte verfolgte man das Ziel, die heroische Vergangenheit in scharfen Gegensatz zu der trostlosen und geschichtsarmen Gegenwart zu bringen und damit propagandistisch zu wirken, um das ganze bulgarische Volk für die Wiedererlangung der geistigen und politischen Freiheit zu begeistern. Am Beispiel einiger Geschichtsdarstellungen konnte gezeigt werden, welche Bedeutung der ersten bulgarischen Geschichte des Mönches Paisij zukam, die als Manifest in die Epoche der Wiedergeburt einging. Nach den Versuchen auf historischer Ebene begannen ab der Mitte des 19. Jahrhunderts verschiedene Dichter, zuerst im Drama und später in der Epik, die bereits begonnene Aufklärungsarbeit in der schönen Literatur fortzusetzen. Da die Geschichtsdarstellungen immer objektiver und kritischer wurden, verloren sie ihre ursprüngliche Bedeutung als propagandistische Beiträge zur Wiedergeburt, in der nun die historische Dichtung die Führung übernahm.

2. Der Beginn des historischen Dramas und der historischen Prosaliteratur

Der Beginn des historischen Dramas in der bulgarischen Literatur fällt mit den Anfängen des bulgarischen Theaters überhaupt zusammen. Das bulgarische Theater entwickelte sich aus den sogenannten "Dialogen", die anfangs meist in den Schulen bei Feiern oder zum Schuljahrsabschluß aufgeführt wurden. Den literarisch recht anspruchslosen Text trugen zwei, seltener drei Personen dem Publikum vor. Der Stoff wurde aus der Gegenwart gewählt, d.h. es standen Probleme der Volksbildung der Bulgaren, ihr Sinn und ihre Aufgaben, im Vordergrund, wobei die Darlegung stets in patriotischem Geist erfolgte. Die Form des Zwiegesprächs kannte man bereits aus der griechischen Literatur, und bei den Bulgaren verwendete Neofit Bozveli (1785-1848) für seine Klage "Mati Bolgarija" (entstanden um 1844, gedruckt 1874-1877) als erster die Dialogform. Neben den Dialogen führte man Dramen westeuropäischer Provenienz auf, die ins Bulgarische übersetzt worden waren. Eines jener Stücke, die "Schmerzensreiche Genoveva" (Mnogostradalna Genoveva), erfreute sich beim Publikum größter Beliebtheit. Diese Erzählung des Augsburger Kanonikus Christoph von Schmid (1768-1854) war von Pavel Todorov über das Serbische ins Bulgarische übersetzt worden und 1856 in Belgrad erschienen. In der bulgarischen Literatur gibt es eine anschauliche, farbenprächtige Beschreibung über eine Aufführung der "Genoveva". Ivan Vazov gewährt damit in seinem Roman "Pod igoto" (Unter dem Joch, 1889) einen einzigartigen Einblick in das beginnende bulgarische Theaterleben. Die Handlung des Romans spielt zwar zur Zeit des Aprilaufstandes im Jahre 1876, aber die Art der Theateraufführung dürfte zehn oder zwanzig Jahre vorher die gleiche gewesen sein. Eine kurze Wiedergabe des betreffenden Romankapitels mag zu einer klareren Vorstellung vom damaligen Theatermilieu verhelfen.¹ Das rührselige Stück hat Vazov verleitet, das theaterunkundige Publikum manchmal übertrieben naiv darzustellen. An die Geschichte der

¹ Vgl. Ivan V a z o v: Pod igoto. Sofia 1962, S. 107-118. Es ist dies das 17. Kapitel des ersten Romanteils.

"Genoveva" erinnerten sich alle in dem Städtchen Bjala Čerkva, und viele Frauen kannten den Text sogar auswendig. Aus dem ganzen Ort hatte man Requisiten und Dekorationen für die Bühne zusammengetragen. Die Rollen waren verteilt und eingeübt worden. Die Rolle der Genoveva sollte zuerst ein Diakon wegen seiner schönen langen Haare übernehmen. Bekanntlich war es lange Zeit verpönt, daß eine Frau als Schauspielerin auf der Bühne auftrat. Ein Geistlicher konnte diese Rolle ebenfalls nicht übernehmen, und so gab man sie einem, dem man den Schnurrbart mit weißer Salbe überstrich. Zur musikalischen Umrahmung spielte ein Zigeunerorchester die österreichische Hymne. An der Aufführung nahm das Publikum unmittelbaren Anteil. Veränderte nämlich ein Spieler den Text, so verbesserte man ihn aus dem Publikum; die Übeltäter im Stück wurden beschimpft, die Unglücklichen getröstet. Man ließ sich von der Stimmung so mitreißen, daß abwechselnd gelacht und geweint wurde. Das Klatschen während der Vorstellung war noch nicht üblich, ja sogar verpönt.

Die ersten eigenen bulgarischen Dramen nahmen ihren Stoff zumeist aus der nationalen Geschichte. Sie verfolgten die gleiche Absicht wie die ersten Geschichtsdarstellungen: die Vergangenheit sollte idealisiert und als beispielhaft für die Gegenwart hingestellt werden. Die Frage, weshalb diese Dramen in Bulgarien so rasch Verbreitung fanden und sich bei den Zuschauern großer Beliebtheit erfreuten, läßt sich einfach beantworten. Im Lande bestand ein tiefes Bedürfnis nach jeder Art von Literatur. Viele hatten aber keine Gelegenheit, sich bulgarische Bücher zu beschaffen, andere wieder waren noch Analphabeten. Die Theateraufführungen waren dagegen allen Bevölkerungsschichten zugänglich. Bei den Aufführungen konnte man die türkische Zensur eher umgehen als in gedruckten Werken. Vazov gibt in der erwähnten Darstellung ein Beispiel dafür, wie dem türkischen Stadtvertreter der bulgarische Text des Stückes und des patriotischen Liedes falsch übersetzt worden waren. Die ersten Theatergruppen reisten durch das Land und konnten somit für größere Bevölkerungskreise spielen.

Das historische Drama in der bulgarischen Literatur wurde hauptsächlich von den Dichtern Dobri Vojnikov, Vasil Drumev und Ivan Vazov entwickelt. Nur ihre Werke sollen hier betrachtet wer-

den, während die späteren Dramen der neubulgarischen Literatur einer eigenen Untersuchung unterzogen werden müßten.

Wie in der beginnenden Historiographie fällt auch beim Drama auf, daß enge Beziehungen zwischen der bulgarischen und serbischen Literatur bestanden. So war es nicht ein Bulgare, sondern ein Serbe, der das erste Drama mit einem bulgarischen historischen Stoff geschrieben hat. Jovan Sterija Popović (1806-1856)² schuf an Hand des Geschichtswerkes von Jovan Rajić und kleinerer eigener Geschichtsforschungen die Tragödien "Vladislav" (1842, gedruckt 1843) und "Lachan" (1845, gedruckt 1853).³

In der Tragödie "Vladislav" stellt Popović den machthungrigen und verbrecherischen bulgarischen König Vladislav dem edelmütigen serbischen König Vladimir gegenüber, der bei den Serben als Heiliger verehrt wird.

Der bulgarische König Radomir, ein Sohn Samuels, wird von seinem Bruder Vladislav auf der Jagd ermordet. Die Schuld schiebt man aber dem Heerführer Ivica zu, einem treuen Untergebenen Radomirs. Nun will Vladislav den letzten möglichen Gegner, seinen Schwager Vladimir, beseitigen. Vladislavs Berater David bringt eine Einladung an den serbischen Hof. Kosara, die Frau Vladimirs, mißtraut ihrem Bruder und geht selbst zu ihm. Vladislav überzeugt Kosara von seinen "ehrliehen Absichten", und Vladimir macht sich zu Vladislav auf den Weg. Der angebliche Mörder Ivica schmachtet im Gefängnis. Seine Geliebte Smilka, die Tochter Radomirs, besucht ihn im Kerker. Ivica erzählt ihr die wahren Umstände des Mordes; Smilka ermöglicht ihm die Flucht, bevor sie sich vergiftet. Die Flucht Ivicas und der mißlungene Mordanschlag auf Vladimir erzürnen Vladislav. Das Volk stellt sich gegen ihn, nachdem Ivica alles erzählt hat. Im Heerlager erscheint Ivica vor Vladislav, tötet ihn aber nicht, sondern rät ihm, sich mit seinem Gewissen zu versöhnen. David meldet Vladimirs Tod. Nachts erscheint dem Vladislav der Geist Vladimirs. Vladislav ersticht den herbeigerufenen David als den eigentlichen Übeltäter. Der Geist Vladimirs kehrt zurück und tötet Vladislav.

Popović ändert einige historische Tatsachen, um das Bild des Haupthelden Vladislav schärfer zeichnen zu können. Radomir war

² Vgl. Jovan S k e r l i ć: Istorija nove srpske književnosti. Belgrad 1953, S. 156-166.

³ Vgl. die erschöpfende Arbeit von Emil G e o r g i e v: Dve srübski istoričeski tragedii s bülgarski sjužeti ot pürvata polovina na XIX vek. Jovan Sterija Popovič, "Vladislav" i "Lachan". In: Izvestija na Kamarata na narodnata kultura, serija: Chumanitarni nauki Bd. 2, Nr. 2. Sofia 1947, S. 33-130.

nicht Vladislavs Bruder, sondern dessen Vetter; der serbische König war nicht sein Schwager, sondern der Mann seiner Cousine Kosara. Vladislav starb vor den Toren der Stadt Drač und nicht so, wie es Popović nach der Legende wiedergibt. Der durch Mord an die Macht gelangte König Vladislav begeht ein weiteres Verbrechen und zerbricht zum Schluß seelisch an seinen verruchten Taten. Als "böser Geist" steht ihm sein Ratgeber David zur Seite, eine Gestalt, die in den Dramen Vojnikovs, Drumevs und Vazovs wiederzufinden sein wird. Der serbische König Vladimir verkörpert dagegen die ideale Herrschergestalt. Popović hält sich dabei an die Vita des hl. Vladimir.⁴ Wenn auch nur mit wenigen Einzelheiten charakterisiert, gelingt es dem Verfasser, Vladimir dem Publikum als Vorbild hinzustellen. Vertieft wird das Bild durch die ebenso verantwortungsbewußte und um das Volk besorgte Kosara. Popović verzichtet auf die Darstellung der romantischen Liebe zwischen den beiden, wie sie aus der Geschichte bekannt ist. Ivica und Smilka erscheinen als das unglückliche Liebespaar. Smilka läßt sich zwar von der Unschuld Ivicas überzeugen, nimmt aber Gift, da sie sich von allen verlassen sieht.

Die zweite Tragödie "Lachan" sieht eine Verbindung zwischen Serben und Bulgaren darin, daß Lachan gegen Konstantin Teša, einen Halbserben, kämpft.

Maria, die Frau des Zaren Konstantin Teša, ist die eigentliche Herrscherin über Bulgarien. Ihr nicht genehme Boljaren werden beseitigt. Der Heerführer Lachan, Sohn Ivan Asens, besiegt die einbrechenden Tataren. Unzufriedene Boljaren verbünden sich mit Lachan gegen Maria. Sie besiegen Konstantin Teša, und Lachan wird Zar. Er entbrennt in Liebe zu Maria und heiratet sie. Daraufhin verschwören sich die Boljaren gegen Lachan und Maria. In der Höhle der Verschwörer findet Lachan den Tod.

Das Stück baut auf dem Haß der Boljaren gegen Maria auf. Lachan (=Ivajlo) kann als unehelicher Sohn Ivan Asens so lange auf die Hilfe der Boljaren vertrauen, als er auch gegen Maria kämpft. Seine Heirat mit Maria bringt einen Umbruch; die Boljaren fühlen sich verraten und ermorden Lachan. Der historische Stoff wird in der

⁴ Vgl. zum Tode Ivan Vladimirs Vasil N. Z l a t a r s k i: Istorija na bŭlgarskata dŭrŭzava prez srednite vekove Bd. I,2. Sofia 1927, S. 760-766.

Tragödie noch freier bearbeitet als in "Vladislav". Der hl. Sava soll Lachan bei seinem Aufenthalt in Tŕrnovo getauft haben. Das Ende Lachans stimmt ebenfalls nicht mit den Überlieferungen überein.

Die beiden Tragödien erweckten die Aufmerksamkeit des bulgarischen Lehrers Sava Dobroplodni, der sie dann auch seinen Schülern in Šumen vorlas. Unter ihnen befanden sich Dobri Vojnikov und Vasil Drumev. Lehrer und Schüler unternahmen eine Wanderung nach Preslav, um die Stätten der bulgarischen Vergangenheit zu besichtigen.⁵

D o b r i V o j n i k o v

Von seinem Lehrer Sava Dobroplodni, dessen Komödie "Michal" 1856 in einem türkischen Kaffeehaus in Šumen aufgeführt wurde, erhielt Dobri Vojnikov (1833-1878) die ersten Anregungen für die eigene literarische Tätigkeit. Das Studium an der französischen Schule in Konstantinopel machte Vojnikov mit der französischen Literatur und besonders mit dem Werk von Molière bekannt. Nach Šumen zurückgekehrt, fand er als Lehrer die Möglichkeit, mit seinen Schülern Theaterstücke einzuüben und ein Schulorchester aufzubauen. Zuerst schrieb er die damals üblichen Dialoge mit didaktisch-patriotischem Inhalt. Da die konservativen Bevölkerungskreise in Šumen Vojnikovs Theaterarbeit nicht billigten, sah er sich gezwungen, nach Brăila in die Walachei zu emigrieren, wo sich eine starke bulgarische Kolonie etabliert hatte. Von 1864 bis 1871 schrieb er hier seine Dramen, die vom Publikum, das für das Theater noch aufgeschlossener war, begeistert aufgenommen wurden. Im Jahre 1861 erschien in Wien Vojnikovs "Kratka bŕlgarska istorija". Sie sollte man als Vorarbeit für seine historischen Dramen betrachten; Vojnikov schuf damit einen Übergang von den Autoren der ersten Periode, die nur nationalromantische Geschichtsdarstellungen verfaßten, zu den späteren dramatischen Dichtern Drumev und Vazov.

Den Stoff zu seinem ersten Drama "Rajna knjaginja" (Fürstin Rajna, Brăila 1866) entnahm Vojnikov dem historischen Roman "Rajna, koroleva Bolgarskaja" des russischen Dichters Aleksandr Fomič

⁵ Vgl. Emil G e o r g i e v: a.a.O., S. 113.

Vel'tman (1800-1870), der 1852 von Elena Muteva ins Bulgarische übersetzt worden war und weite Verbreitung fand. Vojnikov hält sich in dem Drama eng an das russische Vorbild und übernimmt ganze Dialoge teilweise wörtlich.⁶

Der unfähige Zar Peter hat das bulgarische Reich dem Armenier Georg Sursovol anvertraut, der mit griechischer Hilfe bulgarischer Zar werden möchte. Seinen Sohn Samuel beabsichtigt er mit Peters Tochter Rajna zu verheiraten. Der alte Boljare Vlad öffnet Peter die Augen und warnt ihn vor Sursovol, wird aber von Peter verstoßen. Bei der Bitte um Verehelichung Samuels mit Rajna erkennt Peter Sursovuls heimliche Absichten. Vlad wird daraufhin von Sursovol ermordet, und Peter fällt Verschwörern zum Opfer, an deren Spitze Samuel steht. Der verwaiseten Rajna verschweigt man die wahren Umstände von Peters Tod und sagt ihr, es sei der letzte Wille ihres Vaters gewesen, daß sie Samuel heirate. Rajna verabscheut Samuel und erfährt durch den Mönch Obrjan von Peters Ermordung. Zur gleichen Zeit fallen russische Heere in Bulgarien ein; Sursovol beschuldigt Peters Bruder Ivan des Zarenmordes, übernimmt die Herrschaft und bestimmt Samuel zum Heerführer der bulgarischen Truppen. Nachdem Samuel die Russen besiegt hat, soll die Heirat mit Rajna stattfinden. Sie flieht aber zu ihrem Onkel Bojan Magesnik. Die Russen kehren zurück, erobern Preslav und töten Sursovol. Der Kiever Fürst Svjatoslav sieht Rajnas Bildnis im Palast und möchte sie heiraten. Rajna erscheint vor Svjatoslav, der den Bulgaren gut gesinnt ist, und geht mit ihm nach Kiev, nachdem ihr Bruder Boris als Zar eingesetzt ist. Auf dem Weg werden sie von den Petschenegen, den Verbündeten Samuels, angegriffen. Rajna, Svjatoslav und Bojan finden den Tod; Samuel aber triumphiert.

Die größte Schwäche dieses Dramas dürfte schon aus der Inhaltsangabe deutlich werden, daß nämlich der Handlung infolge der zahlreichen Episoden die Einheit und der Mittelpunkt fehlen. Die Titelheldin Rajna tritt in den ersten drei der fünf Akte hinter Georg Sursovol zurück. Er gestaltet und bestimmt den Verlauf der Verschwörungen, Morde und Intrigen. Wie in allen übrigen Dramen Vojnikovs teilen sich die Personen in zwei Parteien; die eine kämpft für das Vaterland, während die andere Unheil über Bulgarien bringen will. Zur ersten gehören Rajna, Vlad und der Guslespieler, der durch seine Lieder die Wahrheit über den Zarenmord im Volk verbreitet. Die beiden Mönche Bojan Magesnik, der Sohn Simeons, und Obrjan werden als Vaterlandsretter idealisiert. Ihnen stehen die Übeltäter Sursovol, Samuel und Tulla, eine Verwandte Sursovuls, gegenüber. Der russische Fürst Svjatoslav entspricht

⁶ Vgl. Bojan P e n e v: Istorija na novata bŭlgarska literatura Bd. IV. Sofia 1936, S. 794.

nicht dem historischen Bild, da er angeblich freundschaftliche Gefühle den Bulgaren gegenüber hegt. Man mag darin die Absicht Vojnikovs sehen, dem Zuschauer symbolisch eine mögliche Befreiung durch die Russen zu zeigen.⁷

Für das nächste Drama "Pokrštenie na Preslavskij dvor" (Taufe am Hof von Preslav, Bukarest 1868) wählt sich Vojnikov einen Stoff, den er dem Feiertag "Kyrill und Method" widmet.

Die Schwester des bulgarischen Zaren, Irina, ist in griechischer Gefangenschaft gewesen und von dort als Christin zurückgekehrt. Zusammen mit Method überredet sie Boris dazu, sich und das Volk taufen zu lassen. Dieser Absicht treten die heidnischen Priester und ein Teil der Boljaren entgegen. Boris überwindet sie und läßt das Volk taufen.

Der Konflikt im Drama entsteht durch den Gegensatz zwischen Boris und den Gegnern des Christentums. Die spätere Zustimmung der Gegner erfolgt aber unmotiviert. Die Liedeinlagen führen ungewollt zu komischen Effekten.

Im Drama "Velislava, bŭlgarska knjaginja" (Die bulgarische Fürstin Velislava, Brăila 1870) berührt Vojnikov ein Thema, das später in Vazovs Roman "Svetoslav Terter" wiederkehrt. Die Hauptheldin zeigt manche Ähnlichkeit mit Rajna aus dem gleichnamigen Stück Vojnikovs.

Dem jungen Heerführer Milica gelingt es, die anstürmenden Tataren zu besiegen. Die Zarentochter Velislava verliebt sich in ihn wegen seiner Tapferkeit. Einige Boljaren verschwören sich mit den Tataren gegen den Zaren Georg Terter. Smilec soll Zar werden; die Tataren erhalten dafür bulgarisches Land, und Velislava muß Čakos, den Sohn Nogajs, heiraten. Neue Tatareneinfälle zwingen Terter, Frieden zu schließen. Er ist bereit, seine Tochter für das Vaterland zu opfern. Velislava erfährt von den heimlichen Verhandlungen und nimmt freiwillig den Vorschlag an. Milica will seine Geliebte retten, wird aber von den Tataren getötet. Smilec gelingt es, Zar zu werden; als aber Nogaj sieht, daß er beim Volk nicht beliebt ist, setzt er Svetoslav, den Sohn Terters, ein. Nogaj läßt Čakos in Bulgarien zurück. Nach seinem Abzug werden die Tataren aus dem Land vertrieben.

Wie in "Rajna knjaginja" ist die Handlung durch viele nebensächliche Episoden äußerst verwickelt, so daß die Hauptlinie manchmal schwer erkennbar wird. Die sich entfaltende Liebe zwischen Veli-

⁷ Vgl. Petŭr D i n e k o v: Vŭzroždenski pisateli. Sofia 1964, S. 216.

slava und Milica wird wegen des Komplottes gegen Georg Terter in ihrer Entwicklung nicht weitergeführt. Wiederum stehen sich zwei Gruppen gegenüber: die bulgarischen Patrioten und die mit den tatarischen Eindringlingen verschworenen Bulgaren. Vojnikov arbeitete das Stück fünf Jahre später in Versform unter dem Titel "Frosina. Důšterjata na car Georgi Terter Starij" (gedruckt 1883) um. Die tiefgreifendste Änderung besteht darin, daß Milica am Leben bleibt und Frosina (=Velislava) aus den Händen des Čakos befreit.

Im letzten Drama "Vůzcarjavaneto na Kruma Strašnij" (Krönung Krums des Schrecklichen, Bukarest 1871) verklärt der Autor den Khan Krum wie den Zaren Boris in "Pokrůštenie na Preslavskij dvor".

Abgesandte aus Bulgarien südlich der Donau kommen zu Krum, dessen Herrschaftsgebiet an der Theiß liegt, und erbitten Hilfe gegen die Byzantiner, da sie ohne Anführer sind. Krum ist einverstanden, will aber erst durch den obersten Priester den Willen der Götter befragen. Krums Bruder Mortagon und der Heerführer Bojan beabsichtigen aus Neid und Herrschsucht, die Pläne zu vereiteln. Sie überreden den Priester mitzuteilen, daß die Götter mit dem Plan nicht einverstanden seien. Trotzdem bricht Krum nach Donaublicarien auf. Zum zweiten Mal stellen sich Mortagon und Bojan gegen Krum und dängen einen Mörder. Krum entgeht dem Anschlag und wird Zar von beiden Teilen Bulgariens.

Das Stück gehört zu den patriotischsten unter Vojnikovs Dramen. In einem einzigen Siegeszug erreicht Krum sein Ziel und kann auch durch Hindernisse nicht aufgehalten werden.

Die historischen Dramen Dobri Vojnikovs haben heute nur mehr literarhistorische Bedeutung. Den meisten fehlt jeglicher künstlerischer Wert, d.h. sie sind nur inhaltlich für die bulgarische Dramenentwicklung wichtig. Ihr Einfluß auf Drumev und Vazov läßt sich nicht leugnen, aber beide übertreffen Vojnikov sowohl im Aufbau der Handlung wie auch in der Charakterisierung der Personen. Vojnikov rückt das patriotische Element in seinen Dramen allzusehr in den Mittelpunkt. Penev weist auch ausführlich darauf hin und stellt fest, daß "sich diese Tendenz nicht nur in der Auswahl des historischen Sujets, sondern auch in der Art, wie die einzelnen Personen gezeichnet werden, offenbart. Wenn eine bestimmte Gestalt Vojnikov sympathisch ist, wird sie bis ins Extrem

gepriesen; wenn eine andere Gestalt griechischer Abstammung ist oder auch bulgarischer, aber gegen ihr Vaterland arbeitet, stellt sie Vojnikov als Scheusal dar".⁸ Diese Technik erlaubt natürlich nur eine einseitige, meist aber auch oberflächliche Charakterisierung. Die handelnden Personen werden schematisiert und ihre Handlungen nicht im einzelnen motiviert oder psychologisch durchdrungen. Vojnikov kommt dem ungebildeten Geschmack des Publikums sehr entgegen und füllt seine Stücke mit einer Reihe von effektvollen Szenen, an deren Spitze Kämpfe und Morde stehen. Die komischen Szenen, Lieder und langen patriotischen Monologe fügen sich nur schwer in den Rahmen ein, sind aber zur Unterhaltung der Zuschauer gedacht. Die Dramen enden meistens mit einem prächtigen Bild, in dem der Triumph oder eine Kampfszene gemimt werden, also einer Art Apotheose! Hinter der Bühne wird dazu ein bengalisches Feuer entzündet, wie am Ende des Dramas "Vüzcarjavaneto na Kruma Strašnij".

Die Aufgaben des Theaters hat Vojnikov in Zeitungen und Zeitschriften dargelegt. So schreibt er in "Dunavska zora" (20.5.1868): "Gibt es eine bessere Schule für ein Volk als das Theater, wo seine Ahnen aus den Gräbern auf eine ruhmvolle Szenerie heraufsteigen, um lebendig ihre vergessenen Taten, Gespräche, Absichten, Anstrengungen und Schwächen darzustellen und das Volk zu belehren, was man nachahmen und was man vermeiden soll? Welche Schule ist besser für eine Gesellschaft als das Theater, wo verschiedene Beispiele aus dem menschlichen Leben jedem die edelsten Lehren erteilen, damit er erkennt, was man wünschen und tun muß. Mit einem Wort, das historische Volksstück ist ein getreuer Spiegel, in dem jeder seine Pflicht gegenüber seinem Vaterland und seinem Volk sehen und lernen kann".⁹ Die Dramen Vojnikovs mit einem stiltypologischen Begriff benennen und in eine bestimmte literarische Epoche einordnen zu wollen, erweist sich als schwierig. Ausgehend vom französischen Klassizismus hat Vojnikov besonders von Vel'tman gelernt, dessen historische Romane in die Epoche der russischen Romantik gehören. Daneben lassen sich in Vojnikovs Dramen Merkmale des Empfindsamtstils feststellen. Bei Vojnikov

⁸ Bojan P e n e v: a.a.O. Bd. IV, S. 802.

⁹ Zit. nach Petür D i n e k o v: a.a.O., S. 211.

wird offenbar, daß sich für die Epoche der bulgarischen Wiedererweckung jede klare Periodisierung der literarischen Stile schwer vornehmen läßt, da immer das Phänomen der Verspätung, aber auch das der Beschleunigung berücksichtigt werden muß, was häufig zu einer Vermischung der Stile in den Dichtwerken führt. Dinakov glaubt, daß sich "die historische Dichtung Vojnikovs innerhalb des Rahmens der romantischen Literatur bewegt".¹⁰

V a s i l D r u m e v

Vasil Drumev (1840-1901) wuchs in demselben Milieu wie sein Zeitgenosse Dobri Vojnikov auf. Ebenfalls in der Stadt Šumen geboren, erhielt er unter Sava Dobroplodni und Sava Filaretov die erste Ausbildung. Šumen zählte wie das Balkanstädtchen Kotel, in dem Sofronij Vračanski, Petür Beron, Neofit Bozveli und Georgi Rakovski geboren wurden, zu den wichtigen Zentren der Wiedererweckung. In der Stadt war eine starke türkische Garnison stationiert, die einen möglichen Angriff aus dem Norden, aus Rußland, abwehren sollte. Nach dem Revolutionsjahr 1848 trafen sich hier zahlreiche ungarische und polnische Emigranten, die die Einwohner mit ihren Freiheitsideen bekanntmachten. Drumev erhielt seine weitere Ausbildung in Odessa und Kiev. Seine kulturelle und politische Betätigung war vielseitig und reichte von der Mitbegründung der Bulgarischen Gelehrten Gesellschaft (Bulgarsko knižovno družestvo, Bräila 1869), der Vorläuferin der Bulgarischen Akademie der Wissenschaften, bis zum Amt des Ministerpräsidenten und Metropoliten von Tŭrnovo. Neben der Erzählung "Neštastna familija" (Unglückliche Familie, 1860) hat besonders seine unvollendet gebliebene Erzählung "Učenik i blagodeteli" (Schüler und Gönner, 1864) gewisse Bedeutung, weil sich in ihr autobiographische Mitteilungen und Schilderungen des damaligen sozialen Milieus finden. Als einziges vollendetes Drama ist "Ivanku, ubiečüt na Asenja I." (Ivanku, der Mörder Asens I., Braila 1872) überliefert. Einige unvollendete Dramen und Erzählungen zeigen aber, daß sich Drumev sehr für die bulgarische Vergangenheit in-

¹⁰ Ebenda S. 72.

teressiert hat. Als Dramenfragmente sind "Carica Evdokija" und "Pri Carevec" und als Erzählungen Bruchstücke aus "Car Ivan Aleksandür", "Car Todor Svetoslav" und "Izbavlenie" (Befreiung) erhalten. ¹¹

Dem Inhalt und der Tendenz nach weist das Drama "Ivanko" ¹² Ähnlichkeit mit Vojnikovs "Rajna knjaginja" auf, da in beiden Stücken die "vizantijština" ("Byzantinismus") für die inneren Unruhen in Bulgarien verantwortlich gemacht wird. Während aber das byzantinische Element bei Vojnikov siegt, gelingt es den Patrioten im Drama "Ivanko", die erst vor kurzem errungene Selbständigkeit Bulgariens glücklich zu verteidigen. Die Zeitgenossen Drumevs werden unschwer manche Charakterisierungen im Drama als Anspielung auf die Gegenwart erkannt haben.

Der gefangene griechische Sebastokrator Isaak und seine Tochter Todorka entfachen in Ivanko, dem besten Heerführer des Zaren Asen, die leidenschaftliche Begierde nach der Krone. Nach anfänglichem Zögern ist er bereit, Asen zu ermorden. Isaak und einige Boljaren verschwören sich mit Ivanko und wollen zuerst Peter, den Zarenbruder, durch Verleumdungen vom Hof entfernen, damit die Ermordung eventuell auf ihn geschoben werden kann. Der Boljare Simo, der dem Plan mißtrauisch gegenübersteht, wird von Todorka vergiftet. Durch einen gefälschten Brief erfährt Asen vom Verrat Peters, der sich mit den Griechen eingelassen haben soll. Peter verteidigt sich nicht und verläßt Tŭrnovo. Der Beichtvater Asens, der Mönch Ivan, klärt Asen auf und warnt ihn vor Ivanko. Die Zarentochter Maria, die in Ivanko verliebt ist, gibt ihm, ohne Verdacht zu schöpfen, die Schlüssel zu den Zarengemächern. Ivanko ermordet Asen. Der neue Zar Ivanko findet keine Ruhe. Das Volk erfährt von Baba Kera und dem Mönch Ivan den Namen des Mörders. Ivan und Peter verstecken sich vor Isaak in einem Friedhof. Die verrückt gewordene Maria besingt Asens Tod. Ivan spornt Peter an, gegen Ivanko zu kämpfen. Nach langen Überredungen sammelt Peter ein Heer und nimmt Tŭrnovo ein. Ivanko, Isaak und Todorka müssen fliehen.

Als historische Quellen konnte Drumev die Geschichtsdarstellungen von Paisij, Rajić, Rakovski und Vojnikov benutzen. Die Ausführungen von Vojnikov kommen dem Inhalt des "Ivanko" am nächsten. Vojnikov stellt die Vorgänge etwas anders als seine Vorgänger dar:

Der gefangene griechische Heerführer Isaak konnte sich nicht anders an Asen rächen, als daß er einen der bulgarischen Adli-

¹¹ Ebenda S. 247-248.

¹² Vasil D r u m e v: Ivanko. Sofia 1963, 135 S.; mit einer Einleitung von Krüst'o Genov.

gen namens Ivanko anstachelte, Asen zu ermorden und an dessen Stelle die Regierung zu übernehmen. Ivanko besprach sich mit seinen Brüdern, die ebenfalls Ämter in Tŭrnovo innehatten, und anderen Freunden und kam mit ihnen überein, den Zaren zu ermorden und sich selbst krönen zu lassen; außer diesen Anhängern konnte Ivanko auch die Zarentochter für das Vorhaben gewinnen, indem er sie mit der Versprechung belog, daß sie Zarin werden würde. Und so bildete sich eine heimliche Verschwörung gegen den Zaren, die schließlich aufgedeckt wurde. Als Asen davon erfuhr, rief er eines Abends Ivanko zu sich und wollte ihn töten lassen; aber Ivanko zog schnell sein verborgenes Messer heraus und stach auf Asen ein, der noch in derselben Nacht starb! Bei diesem Zwischenfall fielen auch zahlreiche Zarenwächter durch die Hand von Ivankos Leuten, die den Zarenpalast umstellt hatten. So wurde Ivanko Herrscher im Palast und bald auch von ganz Tŭrnovo (1195). Als Peter vom unerwarteten Tod des Bruders hörte, griff er sogleich mit dem Zarenheer den Mörder an, schlug dessen Verteidiger und nahm Tŭrnovo ein. Ivanko und seine Brüder konnten sich nur mit Mühe durch eine Flucht nach Konstantinopel retten. ¹³

Die moderne Geschichtswissenschaft kann dieser Darlegung nicht mehr ganz zustimmen. Zu einer völligen Klärung des Mordes an Asen konnte es aber immer noch nicht kommen, da die Quellen nicht übereinstimmen und die Meinungen der Forscher auseinandergehen. Es bleibt also weiter im Dunkeln, ob hinter den Verschwörern gegen Asen der Grieche Isaak stand oder ob bulgarische Boljaren aus Machtstreben den Zaren beseitigen wollten. ¹⁴

Drumev in seiner Voreingenommenheit gegenüber den Griechen und Byzanz nimmt an, daß Isaak der Hauptschuldige an Asens Ermordung war, und stellt ihn deshalb im Drama als den Dämon und bösen Geist Ivankos dar. Geschickt versteht es Isaak, mit Hilfe seiner Tochter Todorka Einfluß auf die bulgarische Politik zu nehmen. Aus seiner erniedrigenden Gefangenschaft will er sich dadurch befreien, daß entweder Todorka Zarin oder Bulgarien Teil des Byzantini-

¹³ Dobri V o j n i k o v: Kratka bŭlgarska istorija. Wien 1861, S. 135.

¹⁴ Die verschiedenen Auffassungen sind zusammengestellt bei Vasil N. Z l a t a r s k i: a.a.O. Bd. III, S. 91-101.

sichen Reiches wird. In Ivanko findet Isaak ein Werkzeug für seine Pläne. Er kennt dessen Herrschsucht und stachelt sie nur noch an. Ivanko wird das Opfer seiner eigenen Leidenschaft. Der Zarentochter erklärt er einmal seine Begierde so:

Höre Maria. Als ich noch klein war, schmückte ich gern meinen Kopf mit Kränzen und Kronen aus Papier. Als ich das erste Mal einen Helm in der Hand hatte und ein Schwert umgürtete, war ich unglücklich, daß ich nicht eine solche Krone wie dein Vater auf dem Haupt hatte... Und auf dem Schlachtfeld wurde ich in den schrecklichsten Minuten dreimal grausamer für den Feind, weil mir in diesem Augenblick der Gedanke an die Zarenkrone kam... Schließlich flüsterte man mir ein, daß die Krone mein sein könnte, wenn ich sie wünschte...(79-80).

Ivanko geht nicht zielstrebig auf die Ausführung des Mordes zu, sondern wird immer wieder von Zweifeln und Ruhelosigkeit geplagt. Er weiß, daß er von Asen geliebt und ausgezeichnet wird und daß Asen ein guter Zar ist. So fragt er sich schon vor der Mordtat, ob er wohl Ruhe auf dem Zarenthron finden werde (76). Nach der Bluttat ist Ivanko noch nachdenklicher; er möchte fröhlich und innerlich ruhig sein, aber das Gewissen quält ihn unaufhörlich.

Neben den Hauptgestalten stehen die Zarenbrüder Peter und Asen, die weder den historischen Überlieferungen entsprechen noch im Drama einen überzeugenden Platz einnehmen. Asen glaubt sofort an den Verrat seines Bruders, und Peter wehrt sich nicht gegen die Anschuldigungen der Verleumder. Nach dem Mord erweist sich Peter als untätig und möchte sich mit Ivanko versöhnen. Nur die patriotischen Reden des Mönches Ivan können ihn schließlich zum Kampf gegen Ivanko anfeuern.

Drumev idealisiert die Gestalt des Mönches Ivan, so wie bei Vojnikov die Geistlichkeit in idealisierter Form erscheint. Ivan deckt zuerst das Komplott vor Asen auf und scheut sich später nicht, als Sänger verkleidet vor Ivanko dessen ruchlose Tat im Lied anzuklagen.

Maria zeigt sich als die naive Geliebte Ivankos. Er schwört ihr Liebe, obwohl Todorka seine Frau werden soll. Ivanko mißbraucht Marias innerste Gefühle, um an sein Ziel zu gelangen. Zu spät erkennt sie, daß sie Ivanko die Schlüssel nicht hätte überlassen sollen. Sie fleht ihn an, ihren Vater nicht zu ermor-

den (81). Nach der trotzdem erfolgten Ermordung erträgt Maria ihre Schuld nicht und fällt in Wahnsinn.

Die gelungenste und überzeugendste Gestalt im Drama ist Milko, der aber nur eine Nebenrolle spielt. Er hat, anders als Ivanko, allen Grund, Asen zu zürnen. Von niedriger Herkunft, hat er keine Aussicht, Maria, die er über alles liebt, zu heiraten. Er wird von ihr und Asen verstoßen und fühlt sich verachtet und verspottet. Dies treibt ihn in die Arme Ivankos; er will sich an Asen rächen, gesteht aber Ivanko sogleich, daß dies nicht mit fremder Hilfe geschehen dürfe (47). Milko schlägt sich daraufhin auf Peters Seite und fällt im Kampf gegen Ivanko.

Das Drama "Ivanko", das man häufig als das erste Drama in der bulgarischen Literatur bezeichnet, weil Vojnikov Entscheidenderes für das Theater geleistet hat als für die Entwicklung eines Dramas, wurde von Bojan Penev und Stefan Minčev erschöpfend interpretiert.¹⁵ In der Analyse von "Ivanko" wird dem Einfluß Shakespeares auf Drumev großer Raum gewidmet. In Kiev war Drumev neben der französischen romantischen Literatur auch mit den Dramen Shakespeares bekannt geworden. Der Einfluß von "Macbeth", "Hamlet" und teilweise "Othello" läßt sich bei einzelnen Gestalten in "Ivanko" nachweisen. In der Art seiner Personencharakterisierung kann sich Drumev allerdings nicht mit dem großen Engländer messen. Die Art des Handlungsablaufes und die Kunstgriffe im Drama entlehnt Drumev aber vor allem der romantischen Epoche der französischen Literatur; deshalb finden sich hier, wie später bei Vazov, die vielen unerklärlichen Zufälle, die versteckten Türen oder die Verkleidungen.

I v a n V a z o v

Ein Vergleich zwischen den drei Dramatikern Dobri Vojnikov, Vasil Drumev und Ivan Vazov (1850-1921) zeigt, daß sich Drumev und Vazov näherstehen als die beiden Zeitgenossen Vojnikov und

¹⁵ Bojan P e n e v: a.a.O. Bd. IV, S. 966-1035. Stefan M i n -
č e v: Čuždi vlijanija v Drumevata drama Ivanku. In: Sbornik
v čest na prof. L. Miletič. Sofia 1912, S. 202-238.

Drumev, obwohl Ivan Vazov seine Dramen eine Generation später als Drumev geschrieben hat. Während der Emigration in der Walachei hatte Vazov in den siebziger Jahren Gelegenheit, die Aufführungen seiner Vorgänger kennenzulernen. Drumevs Dramentechnik und der ideologische Gehalt des "Ivanko" beeinflussten besonders "Borislav" (1909), Vazovs erstes historisches Drama in fünf Akten über die Regierungszeit Ivan Asens II.¹⁶ Wie Drumev wählt Vazov seinen Stoff aus der Epoche der Aseniden. Von Drumevs Asen-Bild war Vazov jedoch enttäuscht. Nach einer Vorstellung des "Ivanko" verließ Vazov das Theater "mit dem bedrückenden Gefühl der Beleidigung wegen der schwachen und willenslosen Gestalt des Asen, wie sie uns Drumev dargestellt hat. Ein Asen, den keine Psychologie und keine Geschichte zulassen. Warum hat ihn uns Drumev so dargestellt? Heute gehe ich nicht mehr in den "Ivanko" aus Furcht, daß ich noch stärker das Gefühl der nationalen Beleidigung spüren werde..."¹⁷ Diese Aussage des Dichters läßt erahnen, daß er einen bulgarischen Zaren nur als heroischen erhabenen Monarchen verkörpert wissen wollte. In "Borislav" versucht Vazov ein Komplott gegen den Zaren und eine Liebesintrige am Hof, wie Drumev in "Ivanko", dramatisch aufzurollen.

Borislav kehrt siegreich aus dem Feldzug gegen die Ungarn heim und glaubt, jetzt seine Geliebte Tamara, die Tochter Ivan Asens, heiraten zu können. Asen will seinen Segen nicht geben, sondern die Tochter aus politischen Gründen mit dem König von Neapel verloben, um Konstantinopel mit einer Flotte einnehmen zu können. Borislav versucht mit Tamara zu fliehen, aber ihr Plan scheitert, und Borislav wird eingesperrt. Der gefangene Theodoros Komnenos und Gavrail beabsichtigen Asens Sturz. Gavrail teilt Borislav ein falsches Urteil mit - Asen würde ihn blenden lassen; in Wirklichkeit schenkt er ihm die Freiheit - und verhilft ihm zur Flucht. Borislav läuft auf die griechische Seite zu Batatzes über. Hier erfährt er, daß Tamara noch nicht verheiratet ist und ins Kloster gehen will. Borislav kehrt heimlich zurück und rettet Asen vor den Verschwörern, die Asen absetzen wollen. Als Lohn erhält Borislav seine Tamara.

Vazov wählt als erster einen in der bulgarischen Geschichte unbekanntem Helden für die Titelrolle seines Dramas. Borislavs Herzenswunsch billigt Ivan Asen nicht, und so wird der patrioti-

¹⁶ Ivan V a z o v: Sübrani süčinenija Bd. 17. Sofia 1957, S. 89-177.

¹⁷ Ebenda Bd. 9, S. 360.

sche Kämpfer wider Willen zum Feind des Vaterlandes. Im entscheidenden Augenblick besinnt er sich aber, zerschlägt die Verschwörung und wird dadurch rehabilitiert. Wenn Borislavs plötzlicher innerer Umschwung noch zu verstehen ist, bleibt dieser beim Despoten Slav unerklärlich und gesucht. Slav kämpft auf bulgarischer, griechischer und lateinischer Seite. Sein Vaterland ist dort, wo es ihm gut geht (146). Er, der persönliche Feind Asens, stellt sich plötzlich gegen die Verschwörer, will Asen retten und bezahlt dies mit seinem Leben. Die dritte patriotische Gestalt ist Tamara. Sie verstößt ihren Geliebten, als sie erfährt, daß er zu den Griechen übergelaufen ist. Doch dann siegt ihre Liebe über ihr patriotisches Gefühl (163). In der Tochter des gefangenen Theodoros, Irina, ersteht Tamara eine Rivalin. Auch Irina liebt den heldenhaften Borislav und lehnt den Vorschlag ihres Vaters, Borislav gegen Asen aufzuwiegeln, ab. Als sie sieht, daß Tamara Borislavs Auserwählte ist, freut sie sich über die Nachricht von dessen angeblichem Tod, da Borislav nun niemandem gehöre. Ivan Asen will den gleichen Traum wie Krum und Simeon verwirklichen: Konstantinopel zur Hauptstadt Bulgariens machen. Ivan erscheint als die ideale Herrscherpersönlichkeit, deren Grundsatz lautet, daß der wertvollste Diamant in der Krone eines Zaren die Barmherzigkeit ist (122). Diesen Gestalten stehen die stereotypen Feinde in Theodoros und Zoe gegenüber. Zoe hat Gavrail, den Bruder Borils und damit einen möglichen Thronprätendenten, unter der Bedingung geheiratet, daß er Asens Nachfolger wird.

Die Schwäche des Dramas liegt einerseits in der übertriebenen patriotischen Haltung der Personen und ihren pathetischen Monologen und andererseits in der mißlungenen Handlungsführung, die mit Überraschungen, Intrigen und Zufällen arbeiten muß, um zum Schluß den Sieg über die bulgarischen Feinde und den Triumph des patriotischen Helden Borislav feiern zu können.

Das Drama "Borislav" hatte beim bulgarischen Publikum großen Erfolg und machte das 1907 in Sofia eröffnete Nationaltheater im Lande berühmt. Den Erfolg führt G. Canev auf die großbulgarische chauvinistische Haltung zurück, die Asen in seinem Streben nach Erweiterung Bulgariens bis Konstantinopel ausdrückt.¹⁸ Bereits

¹⁸ Vgl. die Einleitung zu den Dramen Vazovs, Bd. 16 der *Sübrani süčinenija*. Sofia 1957, S. 19.

der Literaturkritiker G. Bakalov, ein Zeitgenosse Vazovs, verurteilte das Stück in diesem Sinne: "Welchen Erfolg hätte "Borislav" gehabt, wenn in diesem Kaleidoskop von Erfindungen nicht der Chauvinismus der bulgarischen Bourgeoisie gepredigt worden wäre, nämlich der wilde Haß gegen die Griechen, der Chauvinismus, mit dem man uns schon von Kindheit an in den Schulen füttert? Darin liegt das Geheimnis des Erfolges dieses und vieler anderer Werke von Vazov".¹⁹

Vazov arbeitete einige seiner Prosawerke für die Bühne um. Für das Drama "Chŭšove" (1884) nahm er den Stoff aus der Erzählung "Nemili-nedragi" (Heimatlose). Den Dramen "Pod igoto" (1911) und "Kazalarskata carica" (1913) legte er die gleichnamigen Romane zugrunde. Einen seiner historischen Romane, "Ivan Aleksandŭr" wählte er, um ihn als Drama mit dem Titel "Kŭm propast" (Dem Abgrund entgegen)²⁰ im Jahre 1910 auf die Bühne zu bringen. Da der Roman ausführlicher im Interpretationsteil der vorliegenden Arbeit zu untersuchen sein wird, soll hier nur auf ein paar Unterschiede zwischen dem Roman und dem Drama aufmerksam gemacht werden. Während Vazov in "Borislav" einen Herrscher mit Verantwortungsbewußtsein und Pflichtgefühl seinem Volk gegenüber gezeichnet hat, versucht er in "Kŭm propast" seinem Publikum die Herrscherpflichten durch negative Charakterisierung vor Augen zu führen. Ivan Alexander, der sich als absolutistischer Herrscher gibt, stellt sein persönliches Glück über das des Volkes und gerät dadurch mit dem vaterlandstreuen Raksin in Konflikt. Raksin, eine historische Persönlichkeit, hat Ivan Alexander durch einen Putsch auf den Thron verholfen.²¹ Raksin verweigert seinem Herrn den Gehorsam, als er der Zarin die Nachricht von der bevorstehenden Scheidung bringen soll. Hier taucht der erste Unterschied zwischen Roman und Drama auf. Im Roman erfüllt Raksin seine Pflicht und bleibt während der weiteren Handlung im Hintergrund. Das Drama hingegen baut nun auf dem Gegensatz Raksin - Alexander auf, der mit dem äußeren Sieg Alexanders endet, d.h. er läßt Raksin am

¹⁹ Georgi B a k a l o v: Bŭlgarskata literatura i socializmŭt. In: Izbrani proizvedenija Bd. 1. Sofia 1963, S. 351.

²⁰ Ivan V a z o v: a.a.O. Bd. 17, S. 5-87.

²¹ Vgl. Petŭr M u t a f ŭ i e v: Istorija na bŭlgarskija narod Bd. II. Sofia 1943, S. 243.

Schluß töten. Während im Roman hinter der Entführung Saras, der Auserwählten Alexanders, die Zarin selbst steht, schmiedet im Drama Raksin diesen Plan, um damit das Vaterland zu retten. Im Drama werden die einzelnen Gestalten viel eingehender als im Roman charakterisiert. Die drei Frauen Theodora, Krasimira und Sara, die nacheinander von Alexander geliebt wurden, suchen jede auf ihre Weise ihren Plan auszuführen und wirken aktiv am Geschehen mit, während sie im Roman blasser gezeichnet sind. Schließlich wird auch nur im Drama die Liebe Rad Lupus zu Sara und sein Haß gegen Alexander klar, da gleich eingangs berichtet wird, daß sich Sara und Rad Lupus liebten, bevor Alexander Sara an den Hof geholt hat. Im Roman wird dies verschwiegen, und deshalb bleibt Rad Lupus Handeln unverständlich. Die Handlung im Drama ist klarer und konsequenter aufgebaut und wirkt wegen des Fehlens überflüssiger Episoden straffer.

Wie in "Borislav" suchte man auch in "Kŭm propast" eine Parallele zur Gegenwart und meinte, daß Vazov mit der negativen Gestalt des Ivan Alexander auf den bulgarischen Zaren Ferdinand anspielen wollte.²² Nicht zuletzt aus diesem Grund und weil Vazov das Volk weitgehend in die Dramenhandlung einbezogen hat, wird das Stück "Kŭm propast" heute von der bulgarischen Literaturkritik als sein gelungenstes historisches Drama betrachtet.

Im letzten Jahrzehnt seines literarischen Schaffens hat eine historische Figur aus dem Zweiten Bulgarischen Reich - der Bauernzar Ivajlo - den Dichter am meisten gefesselt. Wie Ivan Vazov seinem Freund Ivan Šišmanov mitteilte, wollte er ursprünglich einen historischen Roman über Ivajlo schreiben. Später kam er aber zu dem Ergebnis, "daß die dramatische Form für dieses außerordentlich dramatische Sujet am geeignetsten wäre. Aber Leben und Wirken Ivajlos, wie kurz sie sich auch auf der historischen Bühne entwickeln, sind so inhaltsreich, daß ich es für notwendig hielt, eine dramatische Trilogie zu schreiben: Ivajlo ovčar, Ivajlo car und Ivajlo izgnanik. Vor mir stand eine ungeheure Arbeit und sie erschreckte mich. Ich entschloß mich, nur ein Drama zu schreiben, in welchem ich Ivajlo als Führer der Volksmassen bis zur Einnahme

²² Vgl. Georgi B a k a l o v: a.a.O. Bd. 1, S. 351.

Türnovos und seine Ausrufung zum Zaren zeichnete".²³

Das Drama "Ivajlo" wurde 1911 fertiggestellt, aber erst im Jahre 1913 gedruckt. In den nächsten Jahren arbeitete Vazov an dem Drama weiter und nahm einige Änderungen vor. Im Jahre 1921 beendete Vazov die Fortsetzung des Stückes und betitelte sie "Prestolüt" (Der Thron), die dem dritten Teil der geplanten Trilogie "Ivajlo izgnanik" (Ivajlo als Verbannter) entsprechen dürfte. In einer Notiz, die zu Lebzeiten des Dichters nicht veröffentlicht wurde, schrieb Vazov über das Stück: "Das Drama "Prestolüt" ist die Fortsetzung des Dramas "Ivajlo". Dargestellt wird das Leben dieser merkwürdigen historischen Persönlichkeit von ihrer Krönung bis zu ihrem Tod. Ich meine, daß Ivajlo auch während dieser Periode seines stürmischen Lebens interessant ist. Mich beschäftigte sein Schicksal sehr... Es ist etwas Starkes und Stürmisches in diesem Menschen. Im Glück wie im Unglück blieb er sich selbst treu: geradlinig, ungezügelt und an seine Sterne glaubend. Aber trotz allem ein Patriot, wenn auch ein eigenartiger Patriot".²⁴

Vazov schrieb zu seinem Drama "Ivajlo" als Vorwort eine historische Einführung, die zeigt, wie intensiv sich der Verfasser mit der originellen Gestalt beschäftigt hat. Daneben verfaßte er Aufsätze über Ivajlo²⁵ und besprach das Drama gründlich mit Ivan Šišmanov.²⁶ Wenn sich überhaupt eine Entsprechung für Ivajlo in der europäischen Geschichte findet, dann sieht sie Vazov in der Jeanne d'Arc. Die französische Heldin und Heilige (1412-1431) kannte Ivan Vazov aus Schillers romantischer Tragödie "Die Jungfrau von Orleans" (1801), die von Nenčo Jurdan Nenov ins Bulgarische übersetzt worden war (Plovdiv 1879). Vazov selbst übertrug aus einer russischen Übersetzung den zehnten und elften Auftritt des ersten Aufzuges ins Bulgarische, in denen Johanna aus ihrem Leben erzählt, von den Heiligenerscheinungen und ihrem Auftrag berichtet und die Einnahme der Stadt Orleans voraussagt. Diese beiden Auftritte sind wichtig für das Verständnis der ganzen Tragödie. Neben der Jeanne d'Arc sieht Vazov auch Ähnlichkeit zwi-

²³ Zit. nach Ivan V a z o v: a.a.O. Bd. 17, S. 421.

²⁴ Ebenda S. 423.

²⁵ Ebenda Bd. 19, S. 190-199.

²⁶ Ebenda S. 322-324.

schen seinem Helden und einem "Napoleon auf dem Lande" oder, was ihm noch besser erscheint, in einer Verbindung von Pugačev und Jeanne d'Arc.²⁷ Vazov war nicht der erste, der den Ivajlo-Stoff als Vorlage für ein dichterisches Werk benutzte. Neben Jovan Sterija Popović hatten Ivan Ev. Gešov ein Drama "Ivajlo, selski car" (Der Bauernzar Ivajlo, 1883) und Dobri Gančev einen Roman "Borba za samostojatelnost" (Kampf für die Selbständigkeit, 1888) geschrieben.

Vazovs Drama in sechs Akten "Ivajlo"²⁸ umfaßt die Zeit vom ersten Kampf Ivajlos gegen die Tataren bis zu seinem Einzug als Zar in Tŭrnovo.

Ivajlo fühlt sich von Gott und den Heiligen auserwählt, das bulgarische Volk von den Tataren, den Boljaren, dem Zaren und der Zarin zu befreien. Das Volk sieht in ihm seinen einzigen Verteidiger und erkennt ihn als Anführer und Zaren an. Ivajlo findet in Terter den ersten verbündeten Boljaren gegen das Herrscherpaar, Konstantin und Maria. Maria will Ivajlo durch Duruguč töten lassen. Dann ändert sie ihren Plan und läßt Kremena, Ivajlos Frau, nach Tŭrnovo entführen. Währenddessen deckt Ivajlo eine Verschwörung der Anhänger des griechischen Prätendenten auf den bulgarischen Thron, Ivan Asen, auf und gewinnt sie nach einer patriotischen Ansprache für sich. Terter hatte Ivajlo zugeredet, Kremena zu verlassen und eine Boljarentochter zu heiraten, weil dies die Voraussetzung für eine Gefolgschaft der Boljaren sei. Ivajlo besiegt Konstantin, und Maria verteidigt nun ihren Thron allein. Sie vergiftet Kremena, um Ivajlo nach der Einnahme Tŭrnovos heiraten zu können. Ivajlo zieht vor Tŭrnovo, und Maria läßt ihm die Schlüssel der Stadt überreichen. Nach Terters Drängen willigt er ein, Maria zu heiraten.

Ivajlos Plan, das bulgarische Volk von seinen Feinden zu befreien, wurzelt in seiner Ruhmsucht und Machtgier. Von Anfang an ist es sein Ziel, den Zarenthron zu erobern. Von Gott fühlt er sich berufen, große Taten zu vollbringen. Auf dem Wege zur Macht kann er alle Anschläge und Hindernisse überwinden, bis er vor die Entscheidung gestellt wird, seine Frau Kremena zugunsten einer Boljarentochter von hoher Abstammung zu opfern. Er liebt Kremena so sehr, daß er dieses Opfer nicht bringen kann, sondern sie vielmehr als Zarin auf dem Thron sehen will. Kremena möchte Ivajlo nicht im Wege stehen und will ihn freigeben. Die letzte Entscheidung hierüber wird Ivajlo aber abgenommen, da Maria Kremena ent-

²⁷ Ebenda S. 191.

²⁸ Ebenda Bd. 17, S. 180-264.

führen läßt. Kremena willigt ein, Nonne zu werden, bis sie zufällig erfährt, daß Maria eine Heirat mit Ivajlo beabsichtigt. Bei einem anderen Gespräch hört Kremena, daß Andronikos, der Liebhaber Marias, Ivajlo durch Kazim beg töten lassen will. Kremena eilt zu Ivajlo und stirbt in seinen Armen, ohne daß er erfährt, daß sie von Maria vergiftet wurde. Ivajlo erfüllt die ersten drei Versprechungen gegenüber dem Volk, Bulgarien von den Tataren, den Boljaren und dem Zaren zu befreien. Die Zarin heiratet er aus politischen Gründen und um noch mehr Ruhm und Glanz zu erwerben. Maria liebt ihn, weil er im Gegensatz zu ihrem früheren Mann Konstantin stark und mächtig ist. Sie wird ebenfalls von Ruhmsucht und Machtstreben in die Arme Ivajlos getrieben; außerdem kann sie so den Thron für ihren Sohn Michael behaupten.

Trotz der spärlichen historischen Quellen gelingt es Vazov, Ivajlo als klar umrissene Persönlichkeit darzustellen. Das Drama entwickelt sich konsequent, auch wenn durch einige nebensächliche Episoden der Handlungsverlauf zu sehr gehemmt und verlangsamt wird. Ivajlos Charakter wird dem Leser und Zuschauer vor allem durch dessen Frau Kremena gezeigt. Sie kennt seine Ruhmsucht und fürchtet sich vor seinen Erfolgen. Vor Maria bekennt sie dann, daß Ivajlo den Ruhm mehr geliebt hat als seine eigene Frau (237). Maria hat Ivajlo ebenfalls von Anfang an durchschaut und nutzt dessen Leidenschaften für sich aus.

Das zweite Drama "Prestolüt" (Der Thron)²⁹ führt die Ereignisse in fünf Akten weiter und bringt das Ende Ivajlos.

Zar Ivajlo begnadigt Čoki, den Sohn des Tatarenkhans Nogaj, und schickt ihn in seine Heimat zurück. Maria beschwert sich bei Ivajlo, daß er sie nicht mehr liebt. Ihre Rivalin ist jetzt die Sängerin Stajna. Ivajlo zieht gegen das Heer Ivan Asens in den Kampf. Vom Schlachtfeld wird der Tod des Zaren gemeldet. In Tŭrnovo öffnet man Ivan Asen die Tore. Der neue Zar flieht aber bald aus der Stadt und Terter, der das Gerücht von Ivajlos Tod verbreiten ließ, übernimmt die Herrschaft. Gegen den Rat seiner letzten Anhänger sucht Ivajlo bei Nogaj Zuflucht, der ihm wegen der Freilassung Čokis wohlgesinnt ist. Nogaj verspricht Ivajlo militärische Hilfe gegen Terter. Bei den Tataren findet Ivajlo auch Stajna wieder. Euphrosyne, die Gattin Nogajs, fühlt sich von Ivajlo belei-

²⁹ Ebenda S. 265-316.

dig und unterstützt ihren Verwandten Ivan Asen, der ebenfalls am Hofe des Khans weilt. Euphrosyne verlangt von Nogaj die Ermordung Ivajlos. Nogaj will den Bulgaren nur benutzen, um Tŭrnovo erobern zu können. Ivajlo erfährt von dem Verrat und schickt einen Boten zu Terter, um ihn vor den Tataren zu warnen. Anderntags will Ivajlo mit Stajna nach Bulgarien fliehen. Beim Essen mit dem Khan werden aber Ivajlo und Kazim beg ermordet.

Vazov zeigt noch einmal Ivajlos ungestümen Charakter, der sich erst nach dem Verlust der Krone voll entfaltet. Während Ivajlo früher für Bulgarien gekämpft hat, ist er jetzt entschlossen, sich um seines eigenen Ruhmes willen gegen das Volk und das Vaterland zu stellen. Ivajlo kann nur Zar werden oder sterben (292). Den Vorschlag Terters, bei ihm als Heerführer zu dienen, lehnt er schroff ab. Und doch läßt Vazov seinen Helden nicht als Verräter sterben. Im Augenblick der Gefahr für Bulgarien besinnt sich Ivajlo, vergißt plötzlich all sein Streben nach der Krone und denkt nur noch an die Rettung des Vaterlandes. Die letzten Bilder des Dramas können nicht überzeugen, weil Vazov wieder in seine Manier verfällt, alles von Zufällen abhängig zu machen. Zufällig hört Kazim beg das Gespräch über die wahre Absicht Nogajs. Ivan Asen belauscht dann das Gespräch Ivajlos, der Terter benachrichtigen lassen will. Schließlich erfährt Stajna, daß Ivajlo ermordet werden soll, und versucht ihn zu warnen. Šišmanov, der das Stück sorgfältig studiert hatte, schrieb Vazov aus Freiburg, daß das Drama "ein gequälter Versuch ist, das Ende Ivajlos zu erklären... Und hier bist du deiner alten romantischen Technik treu geblieben: Öffnen geheimer Türen, Belauschen der Gespräche, Verkleidungen, Gewitter - orientalische Tänze, Zaren, die als zerlumpte Bauern erscheinen...u.ä. Alles dies aber, oder fast alles, ist auch aus deinen anderen Dramen bekannt und für einen Film nicht schlecht. Auch für ein Publikum wie das unsrige ist es nicht schlecht. Aber ich meine, daß du ihm nicht solche Konzessionen machen solltest".³⁰

Das Hauptmerkmal der beiden Dramen, wie auch der vorhergehenden, ist das starke patriotische Element, das Vazov in pathetischen Monologen und Dialogen zum Ausdruck kommen läßt. Dies verführt ihn zu inhaltslosen Phrasen, die von den damaligen Zuschau-

³⁰ Ebenda S. 424.

ern zwar bereitwillig aufgenommen wurden, heute aber der Stellung Vazovs als Nationaldichter Bulgariens abträglich sind und sein lyrisches und Prosawerk weit über die historischen Dramen erheben.

Wenn man nur Vazovs historische Dramen in Betracht zieht, läßt sich sagen, daß die drei ersten Dramenschriftsteller Vojnikov, Drumev und Vazov mit ihren Werken in die Epoche der Romantik in der bulgarischen Literatur eingereiht werden können. Alle drei haben ihre Vorbilder in der französischen Romantik gesucht und vor allem die literarischen Kunstgriffe der Romantik übernommen.

Mit Ivan Vazov ist nun die historische Dramendichtung in der bulgarischen Literatur nicht beendet; sie stellt nur einen ersten Höhepunkt dar und bildet in Technik und Tendenz einen gewissen Abschluß. Da sich die vorliegende Arbeit nur auf die Erzählliteratur beschränken will, muß auf eine weitere Behandlung der historischen Dramen verzichtet werden. Es sei hier bloß noch auf weitere für die bulgarische Literatur bedeutsame Dramenschriftsteller wie Kiril Christov ("Bojan Magesnikūt", 1905), Konstantin Mutafov ("Omurtag chan", 1924), Stefan Kostov ("Car Simeon", 1929), Emanuil Popdimitrov ("Car Samuil", 1937), Magda Petkanova ("Carica Teodora", 1946; "Samuil", 1961) und Kamen Zidarov ("Ivan Šišman", 1962) hingewiesen.

Die ersten Prosadichter: Ljuben Karavelov, Dobri Gančev, Nikola Načov

Bei Betrachtung der Entwicklung der neubulgarischen Literatur fällt auf, daß eine eigenständige Prosa als Unterhaltungslektüre lange Zeit fehlte. Auf die ersten Versuche, die bulgarische Vergangenheit dem Volk ins Gedächtnis zurückzurufen, folgten Untersuchungen über die verschiedensten volkskundlichen Teilgebiete, wie Volksdichtung und Brauchtum, und eine überaus reiche pädagogische Literatur. Philologische Abhandlungen erörterten die Frage der neuzuschaffenden bulgarischen Schriftsprache und erlangten für die Sprachgeschichte Bedeutung. Die schöne Literatur erschöpfte sich vorerst in der Lyrik, in Poemen und in Dialogen, die zu

Vorläufern der Dramen wurden. Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts erschienen dann die ersten Prosaerzählungen, die aber nichts Originelles boten, da sie entweder reine Übersetzungen darstellten oder "Bulgarisierungen" (pobългарjavane) meist sentimentaler Erzählungen aus der deutschen, russischen und französischen Literatur waren. Erst Vasil Drumev legte mit seiner Erzählung "Neštastna familija" (Unglückliche Familie, 1860) den Grundstein zu einer bulgarischen Prosa, die von Ilija R. Blüskov mit "Izgubena Stanka" (Verlorene Stanka, 1866) weitergeführt wurde. Dann aber bereicherte Ljuben Karavelov (1834 oder 1835-1879) mit seinen sozialkritischen und gesellschaftsanalytischen Erzählungen die neubulgarische Literatur und verhalf ihr zu einem ersten Höhepunkt vor der Befreiung.

Karavelov ist durch seinen mehrjährigen Aufenthalt in Rußland mit den Ideen der Kritiker der sechziger Jahre, den "revolutionären Demokraten", bekannt geworden und übernimmt deren Literaturauffassung für sein eigenes Werk. Karavelov muß aber auch als einer der ersten bulgarischen Literaturkritiker gewürdigt werden. In den teilweise von ihm selbst redigierten Zeitungen und Zeitschriften fordert Karavelov eine Literatur, die die Wirklichkeit realistisch wiederzugeben und im Dienste des Volkes zu stehen habe. Nicht zuletzt dadurch wird er zum Vorläufer sowohl des bulgarischen wie auch des serbischen Realismus. Seine Vorstellung von der Literatur drückt sich in der Rezension von Drumevs Drama "Ivanko" aus, das er im ganzen zwar bejaht, wegen des historischen Stoffes aber ablehnt: "Wie dem auch sei, wir raten Herrn Drumev davon ab, historische Dramen zu schreiben. Wenn sein Dramenstoff aus dem gegenwärtigen Leben des bulgarischen Volkes genommen wäre, dann wären seine Ziele erfüllt, und wir hätten ein wichtiges literarisches Werk. Unser Leben ist so vielfältig, bunt und reich an allen möglichen Sujets, daß sich für die Schriftsteller ein weites und unermeßliches Feld auftut".³¹ Daher befremdet es zunächst, in Karavelovs Werk historische Erzählprosa anzutreffen. Bei näherer Betrachtung wird aber deutlich, daß er die Vergangenheit noch stärker als Vojnikov und Drumev in ihren Dramen

³¹ Nezavisimost Jhg. 5, Nr. 28, 31.3.1873; zit. nach Ljuben Karavelov: Izbrani proizvedenija Bd. 3. Sofia 1956, S. 346.

mit der Gegenwart verbindet und so seiner Einstellung zur Literatur doch treu bleibt. In der historischen Trilogie "Otmüštenie" (Vergeltung), "Posle otmüštenie" (Nach der Vergeltung) und "Tuka mu e krajat" (Hier ist sein Ende, 1873-1874) zeichnet Karavelov das Bild Bulgariens kurz vor der Eroberung durch die Türken und seinen Untergang. Der Revolutionär Karavelov, der für die staatliche und geistige Befreiung von der Bevormundung durch Türken und Griechen zu seiner Zeit ficht, verlegt den Kampf in das Mittelalter und prangert vor allem das geistige, griechische Joch an, ohne jedoch auf eine historisch getreue Darstellung Wert zu legen. Die drei Werke werden im Bulgarischen als "istoričeski povesti" bezeichnet; sie haben also zwischen dem "razkaz" und dem "roman" ihren Platz. Da im Deutschen diese Zwischenstufe einer "Langerzählung" als Terminus fehlt, sei die Bezeichnung "Roman" gestattet, zumal Karavelovs "povesti" beinahe 400 Seiten umfassen. Der Dichter hat mit seiner Trilogie, die heute nur mehr literarhistorischen Wert besitzt, in die neuen Ausgaben nicht aufgenommen wird und in literarischen Porträts Karavelovs kaum Erwähnung findet, den Anfang der Erzählprosa über das bulgarische Mittelalter gemacht.

Auf Karavelov folgte kurz nach der Befreiung Dobri Gančev (1854-1936) mit dem Roman "Borba za samostojatelnost" (Kampf um die Selbständigkeit, 1888), den Cvetan Minkov zu Recht als den ersten bulgarischen Roman bezeichnet,³² weil ja Ivan Vazovs "Pod igoto" erst ein Jahr später, 1889, erschien. Gančevs Roman über den Aufstand Ivajlos gehört noch zu jenem großen dichterischen Komplex, in dem das immer wiederkehrende Thema vom Gegensatz und Zusammenstoß zwischen byzantinischer und bulgarischer Geisteswelt behandelt wird. Im Gegensatz zu Karavelov konnte sich Gančev bereits auf kritischere Darstellungen des bulgarischen Mittelalters stützen, vor allem auf Constantin Jirečeks "Geschichte der Bulgaren". Neben der deutschen Ausgabe von 1876 lag bereits seit 1878 die russische Übersetzung vor, die in Odessa unter der Redaktion von Ph. K. Bruns und V. N. Palauzov erschien, sowie eine bulgari-

³² Cvetan M i n k o v: Očerki po bŭlgarska literatura. Sofia 1948, S. 272.

sche Übersetzung aus dem Jahre 1886. ³³

Der Tscheche Constantin Josef Jireček (1854-1918), ein Zeitgenosse des bulgarischen Historikers Marin Drinov, trug zur Erforschung der bulgarischen Geschichte Wesentliches bei. Mit der "Geschichte der Bulgaren" promovierte er an der Universität Prag in dem Jahr, als ganz Europa von den Freiheitskämpfen des bulgarischen Volkes hörte. Jireček beginnt seine Darstellung in der thrako-illyrischen Zeit, behandelt das bulgarische Mittelalter und beendet seine Geschichte mit der allerneuesten Zeit, kurz vor dem Aprilaufstand im Jahre 1876. Aus dem leichtverständlich geschriebenen Werk spürt man Jirečeks Begeisterung für die bulgarische Geschichte. Auf die Quellensuche hat er größte Sorgfalt verwendet und neben den bereits vorhandenen Abhandlungen von J. Rajić, J. Chr. von Engel, P. J. Šafařík, F. Rački, M. Drinov und den russischen Historikern auch unediertes Material benutzt. Wie wichtig Jirečeks Werk als historische Quelle für die bulgarischen Romanschriftsteller wurde, wird im einzelnen zu zeigen sein.

Zwischen Karavelovs Trilogie und Vazovs Dramen und Romanen steht Nikola Načovs (1859-1940) 'istoričeska povest' "Na Carevec" (Auf dem Carevec, 1907). Von Karavelov trennt Načov die nüchternere Geschichtsbetrachtung und von Vazov die weniger patriotisch-romantische Einstellung zur bulgarischen Vergangenheit. Mit vielen Abschweifungen, die in didaktischer Absicht und zwecks historischer Aufklärung erfolgen, stellt Načov den Untergang der Stadt Tŕnovo im Jahre 1393 dar. Vor dem historischen Roman schrieb Načov Erzählungen über das Provinzbürgertum, worin er ein Bild von dessen geistiger Rückständigkeit zeichnet. Daneben ist Načov durch mehrere Untersuchungen über die kulturelle Wiedergeburt hervorgetreten.

Den Werken der drei genannten Autoren ist gemeinsam, daß sie die zweite Hälfte des Reiches von Tŕnovo behandeln, eine Periode, in der sich der unausweichliche Untergang Bulgariens abzeichnet. Aus der Wahl der Sujets, deren sich auch Vazov bedient, kann man schließen, daß gerade jene Krisenzeit infolge ihrer Dramatik und Tragik das besondere Interesse der Schriftsteller auf sich zog.

³³ Vgl. Ivan D u j č e v: Die bulgarische Geschichtsforschung während des letzten Vierteljahrhunderts 1918-1942. In: Südost-Forschungen 7, München 1942, S. 548.

3. Die Entwicklung der historischen Erzählprosa von Ivan Vazov bis in jüngste Zeit

I v a n V a z o v

Es ist nicht verwunderlich, daß gerade der größte Schriftsteller, der in der entscheidenden Epoche der neueren bulgarischen Geschichte gelebt und gewirkt hat, zum Nationaldichter und Dichturfürsten seines Landes erkoren wurde. Ivan Vazov (1850-1921) hat die bulgarische Literatur durch sein Gesamtwerk, das alle literarischen Gattungen enthält, wie kein zweiter bereichert. Seine ersten literarischen Versuche fallen noch in die Zeit vor der bulgarischen Befreiung. Als junger Mann erlebte Vazov den Erlaß des Sultans über die Errichtung eines bulgarischen Exarchats im Jahre 1870, womit dem griechischen geistlichen und geistigen Einfluß ein Ende gesetzt war. Acht Jahre später verwirklichte sich der langgehegte Wunsch des bulgarischen Volkes, die staatliche Selbständigkeit wiederzuerlangen. Vazov schaltete sich selbst ins politische Leben ein und arbeitete am Aufbau Bulgariens mit. Im Jahre 1885 gelang es, das autonome Fürstentum Bulgarien mit Ostrumelien zu vereinigen und somit das neue Bulgarien zu schaffen. Ivan Vazov reiste als Deputierter in den neunziger Jahren nach Rußland, um eine Versöhnung zwischen beiden Ländern herbeizuführen. Zwei Jahre lang hatte er dann den Posten eines Kultusministers inne. Nach dieser Tätigkeit zog er sich aus dem politischen Leben zurück und widmete sich nur noch seiner literarischen Arbeit. Allmählich läßt sich bei Vazov ein geistiger Umschwung feststellen; er wird immer unzufriedener mit den neuen Verhältnissen im politischen, aber auch kulturellen, d.h. vor allem literarischen Leben Bulgariens. Schließlich mußte Vazov miterleben, wie sein Land, noch unerfahren in der Politik und innerlich nicht gefestigt, in drei Kriege verwickelt wurde.

Vazovs Persönlichkeit formte sich in den Jahren vor der Befreiung; die Art seines literarischen Stiles dieser Epoche wollte er über die Befreiung hinaus retten und kam dadurch mit der neuen Generation in Konflikt. Vazovs dichterische Forderung war, die Literatur nicht als Selbstzweck zu betrachten, sondern sie

in den Dienst des Volkes zu stellen. So beklagte er am Anfang seines Schaffens in der Lyrik die Leiden seines Volkes und setzte später den Befreiungskämpfern in seinem Werk ein bleibendes Denkmal. Als Vazov nach der Befreiung die zahlreich auftretenden Mängel und Mißstände sah, wandte er sich als Dichter gegen diese Erscheinungen und wollte belehrend auf seine Leser wirken. Er verfocht die Ideale der Vergangenheit und suchte sich bald Stoffe aus der älteren bulgarischen Geschichte, die er im romantisch-patriotischen Geist künstlerisch darstellte.

Diese Umstände müssen berücksichtigt werden, wenn man Vazovs historische Dichtung verstehen will. Vielleicht war die Flucht aus der Gegenwart, mit der der Dichter nicht zufrieden war und die ihm keinen dichterischen Stoff mehr bot, einer der Hauptgründe für die Abfassung seiner historischen Dramen und Romane.

Einen Anlaß, historische Dichtung zu schreiben, gaben dem Dichter zwei Reisen, die ihn 1902 und 1905 nach Tŭrnovo, die Hauptstadt des Zweiten Bulgarischen Reiches, führten. Vazov vertiefte sich zunächst in die Literatur über jene Epoche, bevor er zu schreiben begann. Darüber berichtet der Dichter selbst: "Um die Epoche des alten bulgarischen Zarenreiches, die mich fesselte, getreuer darzustellen und um Beweise zu haben, erforschte ich die ganze historische Literatur, die mir in Sofia zugänglich war. Ich benutzte hauptsächlich die Bibliothek von Palauzov, wo ich die Chroniken des Gregoras, des Akropolites u.a. in russischer Übersetzung fand. Ich benutzte auch Jireček und russische Autoren - ich erinnere mich nicht genau welche. Ich las die Untersuchungen von Dr. Beron über die Altertümer in Tŭrnovo, auch die Vita des Evtimij in bulgarischer Übersetzung (Moskov gab sie mir). Ich berücksichtigte auch die Karteien in der Sammlung des Ministeriums. Überhaupt wollte ich documenté sein, soweit es mir möglich war. Ich glaube auf jeden Fall, daß ich die bulgarische Geschichte nicht weniger gut kenne als jeder Historiograph".¹

Der erste Ertrag seiner umfangreichen Studien waren die "Legendi pri Carevec",² die von 1906 bis 1908 in der Zeitschrift "Bŭlgarska sbirka" erschienen. Das Werk stellt eine Sammlung hi-

¹ Ivan V a z o v: Sŭbrani süčinenija Bd. 19. Sofia 1957, S. 171.

² Ebenda Bd. 4, S. 255-386.

storischer Balladen dar, die mit der Zarenstadt Tŭrnovo und dem Carevec (Hügel, auf welchem die Zarenpaläste standen) zusammenhängen. Ohne auf den Inhalt der Balladen einzugehen, soll nur das Vorwort beachtet werden, da hier Vazov seine Auffassung von der Literatur kundgibt, die deutlich beweist, daß er zwischen zwei Generationen und zwei Epochen steht. Vazov verteidigt sich gegen diejenigen, die ihm vorwerfen, er habe sich in die "tote Vergangenheit" vertieft. Der Dichter weist auf die Verbindungen zwischen Vergangenheit und Gegenwart hin sowie auf das Verlangen des Volkes, von seiner Vergangenheit zu hören: "...Das Volk selbst liebt seine Vergangenheit, wünscht von ihr zu hören, wie sie auch immer gewesen sein mag, weil sie ein Teil seines Lebens ist und ihm nahesteht. Und trotz dieses Geistes der Ablehnung des Eigenen, des Angeborenen, der bei uns seit Jahren herrscht, trotz der unvernünftigen Propaganda, das nationale Gefühl abzukühlen, bleibt das Volk in allen gesellschaftlichen Schichten zutiefst national gesinnt und liebt sein Vaterland, seine Vermächnisse und seine Geschichte mit ihren lichten und dunklen Seiten; sie bewahrt den wundersamen Zauber, wenn sie ihm in dichterischer Sprache gezeichnet wird".³ Die neue Dichtergeneration, die nach der Befreiung heranwuchs, sah aber nicht mehr im Inhalt und in der Tendenz des literarischen Werkes die Hauptaufgabe des Dichters, sondern in der Bedeutung des Ästhetischen. Dies mußte Vazov, der das Prinzip *l'art pour l'art* streng ablehnte, in scharfen Gegensatz zu den neuen Dichtern stellen. So beklagt er sich, daß die Dichter "Symbolisten, Individualisten, Dekadenzler, Übermenschen und was weiß ich noch alles wurden. Diese Poesie ist kosmopolitisch, kalt, nicht bulgarisch, nicht erfüllt von lebendigem menschlichen Gefühl, weil sie nicht auf bulgarischem Boden gewachsen ist, weil sie dem bulgarischen Geist fremd ist".⁴ Vazov ging bei dem Franzosen Victor Hugo in die Lehre, während sich die neue Generation an der deutschen Literatur (Heine, Nietzsche, in der Ästhetik an Volkelt) orientierte. Dem zu Lebzeiten bereits sehr gefeierten Dichter stand zu Anfang dieses Jahrhunderts besonders die Gruppe um die Zeitschrift "Misŭl" (1892-1909) gegenüber, der das "Viergestirn" Krŭst'o Krŭstev, Penčo Slavejkov, Peju Javorov und Petko

³ Ebenda S. 258

⁴ Ebenda S. 259.

Todorov angehörte.

Seine konservative Literaturauffassung konnte Vazov in der historischen Dichtung am besten vertreten. Hier vermochte er in den nationalen Grenzen zu bleiben und immer bulgarisch zu sein. Neben den erwähnten Dramen schrieb Vazov zwei historische Romane: "Svetoslav Terter" (1907) und "Ivan Aleksandür" (1907). Es fällt auf, daß Vazov nur über das Reich von Tŭrnovo geschrieben hat und das Erste Bulgarische Reich nicht behandelte, wofür man keine Gründe anzugeben vermag. Die beiden Romane unterscheiden sich durch nichts von den historischen Dramen. Patriotisch in der Tendenz und romantisch durch die Kunstgriffe bieten sie dasselbe Figurenrepertoire. Im Gesamtwerk Ivan Vazovs nimmt die historische Dichtung dem literarischen Wert nach nur eine zweitrangige Stellung ein.

N i k o l a j R a j n o v

Die bulgarische Literatur entwickelte sich nach der Befreiung zunächst in zwei entgegengesetzten Richtungen. Die erste fand vor allem ihren Ausdruck im Werk Ivan Vazovs, das alte Traditionen bewahren und weiterführen wollte, kennzeichnete aber auch die Dichtung Konstantin Veličkovs und Stojan Michajlovskis oder Anton Strašimirovs und Georgi Stamatovs. Daneben wuchs aber eine neue Generation von Autoren heran, die "Vazovs realistisch-romantische Richtung ebenso ablehnte wie die dichterische Auseinandersetzung mit den Alltagsnöten der Zeit. Diese von den Literaturhistorikern meist mit dem Schlagwort "Individualisten" bezeichnete Generation spielte im bulgarischen Schrifttum des ausgehenden 19. Jahrhunderts eine ähnliche Rolle wie die Vertreter der sogenannten Moderne in anderen slavischen Ländern... Selbstverantwortlichkeit des Individuums, idealistische Weltsicht und ästhetisches Prinzip hießen die Kriterien der neuen Dichtung".⁵ Sah die frühere Dichtergruppe in der Literatur eine "Kunst, in der sich das Leben widerspiegelt", die wirklichkeitsnah und stark ge-

⁵ Alois S c h m a u s: Die bulgarische Literatur. In: Wolfgang von Einsiedel (Hrsg.), Die Literaturen der Welt in ihrer mündlichen und schriftlichen Überlieferung. Zürich 1964, S. 881.

genwartsbezogen war, so galt jetzt Literatur als "Kunst um der Kunst willen". Hinter dieser literarischen Neuorientierung stand der westeuropäische Einfluß, durch den die bulgarische Dichtung den Anschluß an Europa, ihre endgültige Europäisierung, zu erreichen suchte. Mehrere bulgarische Schriftsteller, wie Penčo Slavejkov, Krüst'o Krüstev u.a., hatten in Deutschland studiert oder durch Reisen das Land kennengelernt und neue philosophische Ideen sowie literarische Prinzipien und Wertkategorien nach Bulgarien mitgebracht. Im ersten Jahrzehnt begann sich dann der Einfluß des französischen und russischen Symbolismus in Bulgarien durchzusetzen.

Die beiden neuen Richtungen, Individualismus und Symbolismus, vereinte Nikolaj Rajnov (1889-1954) in seinem Werk. Nur seine ersten Veröffentlichungen, aus dem zweiten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts, kommen für unsere Untersuchungen in Betracht. Zu dieser Zeit vertiefte sich Rajnov in die mittelalterliche bulgarische Geschichte und schrieb, völlig anders als sein Zeitgenosse Vazov, historische Erzählungen, Legenden und Visionen. Während Vazov historische Legenden realistisch gestaltete, machte Rajnov die Wirklichkeit der alten bulgarischen Geschichte zur Legende.⁶ Allein schon die Titel seiner Dichtungen verweisen in die Epoche des Symbolismus. Die "Bogomilski legendi" (Bogomilische Legenden) aus dem Jahre 1912 können am besten dadurch charakterisiert werden, daß man ihren Verfasser einen "bulgarischen Nietzsche" nennt. Friedrich Nietzsche (1844-1900) verkündet den Übermenschen (Zarathustra in "Also sprach Zarathustra") und Nikolaj Rajnov predigt den starken Menschen (Moses in "Bogomilski legendi"). Rajnov hatte Nietzsches Werk selbst übersetzt und sich nicht nur manche seiner Ideen, sondern auch seinen Stil angeeignet. In aphoristischer Bibelsprache legt Rajnov die Ideologie der mittelalterlichen Bogomilensekte dar, behandelt aber nicht ihre sozialen und staatspolitischen Ansichten, sondern die Kosmogonie, wie sie sich ihr darstellte. Da kein direkter Bezug zu einer bestimmten Zeit des Mittelalters und der bulgarischen Geschichte überhaupt zu erkennen ist, sondern nur eine theoretische bogomilische Erörterung

⁶ K. G ü l ũ b o v: Novata bŭlgarska literatura. In: Godišnik na Sofijskija universitet, ist.-filol. fak. 32. Sofia 1935-36, S. 15.

der Weltentstehung geboten wird, muß das Werk außerhalb unserer Betrachtung bleiben.

Konkretere historische Ereignisse und Gestalten, die sich aber häufig ins Transzendente erheben, erstehen erst in den beiden nächsten Dichtungen "Videnija iz Drevna Bŭlgarija" (Visionen aus dem alten Bulgarien, 1918) und "Kniga za carete" (Buch von den Zaren, 1918) mit dem Untertitel "Skazanija za mir i bran" (Erzählungen von Frieden und Krieg). Elf Legenden, die zum Teil in die byzantinische Geschichte gehören, bilden den Inhalt der "Videnija iz Drevna Bŭlgarija". Sie tragen die Titel: Car Asparuch, Carica Achinora, Car Krum, Car Simeon, Teofil Prokaženi, Carica Irena, Sveti Gavrail, Sveta Teodora, Zvenica, Balduin und Morana. Einige "Visionen" aus der bulgarischen Geschichte werden ausführlicher zu besprechen sein. Bei den Legenden mit Stoffen aus der byzantinischen Geschichte stechen "Teofil Prokaženi" und "Sveta Teodora" wegen der Darstellung pervers-erotischer Ausschweifungen und naturalistischer Schilderungen hervor.⁷ In manchem erinnern sie an ähnliche Beschreibungen bei Rajnovs Zeitgenossen Stanisław Przybyszewski und Michail Arcybašev in der polnischen und russischen Literatur. Die zweite Sammlung "Kniga za carete" zeichnet das Bild des schwächlichen Zaren Peter und der Anklage des Staates durch die Begomilen und berichtet von einem legendären Bogomilen Petŭr Osogovec zur Zeit des russischen Einfalls im Bulgarien des 10. Jahrhunderts. In den Sammlungen historischer Legenden sollte man die Geschichte nur als Rahmen und vielleicht als Dekor sehen, hinter dem sich Nikolaj Rajnov der Phantasie überläßt.

In der 1929 erschienenen Abhandlung "Velikijat car. Simeon Veliki i negovoto delo" (Der große Zar. Simeon der Große und sein Werk), die Rajnov anläßlich der Tausendjahrfeier von Simeons Tod geschrieben haben dürfte, zeigt er sich als Historiker. Ihr Hauptgedanke läßt sich mit Rajnovs eigenen Worten so wiedergeben: "Nachdem Bulgaren und Slaven ein Volk geworden waren, glaubte Simeon, daß sich kein anderes mit diesem messen könne - und daß es ihm zufalle, die Welt zu beherrschen. Darin wurzeln alle Irrtümer des großen Zaren, sein Erfolg, sein frühzeitiger plötzlicher Tod

⁷ Vgl. B. Z o g r a f o v: Nikolaj Rajnov i negovite videnija. In: Čitališten pregled. Sofia 1919, 5-6, S. 206 und 208.

und die schreckliche Spaltung in Volk und Boljaren. Aber wenn wir Simeon heute, tausend Jahre nach seinem Tode, beurteilen, können wir nicht umhin, mit tiefer Ehrfurcht seine Vorstellung von der Zarenwürde zu betrachten, die ungemein kühn für seine Zeit war. Aus dem Versuch, diesen Gedanken in die Tat umzusetzen, zog das Volk großen Nutzen: Der vierzehnjährige Krieg Simeons um Konstantinopel war eine Schule der Tapferkeit, Entschlossenheit und Ausdauer".⁸

Den Dichter Nikolaj Rajnov, der auch Maler, Kunst- und Literaturhistoriker war, zeichnet vor allem der eigenwillige Stil seines symbolistischen und mystischen Werkes aus. Es ist dies ein ausgeprägter Individualstil, dessen rhythmisch-melodische Formen zwischen Lyrik, erzählender Prosa und Musik liegen. Die archaisch-dekorative Sprache ist durch Metaphern, Wiederholungen, Ausrufe und kurze, abgehackte Sätze gekennzeichnet. Eine treffende Charakteristik des Dichters geben Manning und Smal-Stocki: "Everywhere he invokes the past with a mystical fervor and treats his subjects in a symbolistic or a naturalistic manner. His treatment of love varies from a mystical admiration for its spiritual quality to an equally mystical presentation of its most fleshly aspects. Yet, despite all of his variations, it is hard to know what Raynov really thinks. He cloaks his thought under a mass of symbols, and his fertile pen conceals the essence of that reality which he avoids preaching in clear language".⁹

P e t ũ r K a r a p e t r o v u n d d i e B i b l i o t h e k "D r e v n a B ũ l g a r i j a"

Nach dem Ersten Weltkrieg erfuhr in Bulgarien jede Art historischer Literatur einen vorher nie gekannten Aufschwung. Die politische und wirtschaftliche Situation nach den Balkankriegen und

⁸ Nikolaj R a j n o v: Velikijat car. Simeon Veliki i negovoto delo. Sofia 1929, S. 80.

⁹ Clarence A. M a n n i n g, Roman S m a l - S t o c k i: The History of Modern Bulgarian Literature. New York 1960, S. 137. (Ansonsten ist diese Literaturgeschichte wegen zahlreicher Fehler mit Vorbehalt zu benutzen.)

dem Ersten Weltkrieg ließ die Bevölkerung in der Vergangenheit Trost suchen; ein aufkommender Nationalismus verlangte nach Kenntnis der ruhmvollen Geschichte des eigenen Landes. Der bulgarische Literaturwissenschaftler G. Canev betrachtet heute die Zeit wie folgt: "Schließlich suchte die bulgarische Bourgeoisie, die bereits vom Geist des Faschismus erfaßt war, Anhaltspunkte in der Vergangenheit unseres Volkes, um ihre chauvinistischen Träume, ihre großbulgarischen Ideale mit der Hoffnung zu begründen, daß die Zeit kommen werde, sie zu verwirklichen. Die Erforschung der Geschichte wurde offiziell gefördert. Die Geschichte wurde verfälscht. Man erforschte siegreiche Kriege, die Taten der Zaren, die idealisiert wurden, aber nicht das Leben des Volkes, nicht seine Kämpfe für ein besseres Leben".¹⁰

So entstanden in den zwanziger Jahren neue Verlage, die ausschließlich historische Literatur veröffentlichten. Neben historischer Belletristik wurden wissenschaftliche Abhandlungen über die bulgarische Geschichte von den Anfängen bis zur Befreiung im Jahre 1878 geschrieben. Man suchte in der bulgarischen Vergangenheit nach bedeutenden Ereignissen und feierte ihr Jubiläum mit der Veröffentlichung von Aufsatzsammlungen. Als sich 1927 der Todestag des Zaren Simeon zum tausendsten Male jährte, kam ein umfangreicher Sammelband "Bŭlgarija 1000 godini (927-1927)" heraus. Im Jahre 1930 feierte man die siebenhundertste Wiederkehr der Schlacht bei Klokotnica, und fünf Jahre später beging man die 750-Jahrfeier der Gründung des Zweiten Bulgarischen Reiches (1185-1935). Unter der Redaktion von Vasil N. Zlatarski und Petŭr Nikov erschienen von 1928-1933 fünf Jahrgänge der "Bŭlgarska Istoričeska Biblioteka", die infolge der Mitarbeit der besten bulgarischen Historiker hohes wissenschaftliches Niveau zeigten.

Auf belletristischem Gebiet wurden geradezu Schreiberstuben eingerichtet, in denen man zahllose historische Romane und Kurz Erzählungen produzierte. Nikola Nikitov und Teodosij Anastasov gaben die "Biblioteka 'Bŭlgarski care'", die "Biblioteka 'Veliki bŭlgari'" und die "Biblioteka 'Chudožestveno istoričesko četivo'" heraus. Am bekanntesten und populärsten war aber die "Biblioteka

¹⁰ Georgi C a n e v: Njakoi problemi na bŭlgarskija istoričeski roman meždŭ dvete svetovni vojni. In d e r s.: Pisатели i problemi. Sofia 1965, S. 272.

'Drevna Bŭlgarija'" unter der Redaktion von Petŭr Karapetrov (geb. 1900), der einen eigenen Verlag besaß. In dem Zeitraum von 1926 bis 1943 erschienen über dreihundert Bücher und Hefte in diesem Verlag. Welche Verbreitung die Bibliothek hatte, ersieht man aus der Auflagenzahl von 16000 bis 20000 Stück.¹¹ Der Verlag veröffentlichte zwei verschiedene Reihen: "Chudožestvena biblioteka 'Drevna Bŭlgarija'" (32 Seiten je Heft, erschien vierzehntägig) und "Biblioteka 'Bŭlgarski istoričeski romani'". Die Gründe für die Herausgabe der Reihen gab der Verlag wie folgt an: "Die Welt erlebt große Ereignisse. Europa wird von Kanonendonner erschüttert. Eine große und grausame Prüfung setzt für die Völker ein, und die Geschichte markiert auf blutigen Wegen das Neue für sie. Heute wiederholt sich die Geschichte, die große Lehrmeisterin der Völker, und lehrt uns... Und mehr als irgend sonst ist es erforderlich, unsere Geschichte zu kennen, damit wir uns in unsere Vergangenheit hineinleben, ihre Größe und ihre Schwächen verstehen können und weitblickend für die Zukunft und stolz in der Gegenwart werden: damit wir Söhne eines starken Volkes sind, das immer kämpferisch und stolz seine Freiheit verteidigt hat".¹²

Mitarbeiter waren Schriftsteller, die heute bereits in Vergessenheit geraten sind: Teodosij Anastasov, Christo Bratanov-Bran, Zmej Gorjanin, Christo Kazandžiev, Denčo Marčevski, Stefan Mokrev, Stojan Popov u.a. Der Herausgeber Petŭr Karapetrov schrieb selbst über hundert Erzählungen und Romane. Der Literaturwissenschaftler Cvetan Minkov lieferte 'romansirani očerki' als Beitrag. Außerdem veröffentlichten in dem Verlag Autoren, denen heute noch große Bedeutung zukommt: Angel Karalijčev, Konstantin Petkanov, Fani Popova-Mutafova und Stojan Zagorčinov.

Die zahlreichen Publikationen mit ihrer populärwissenschaftlichen Darstellung der bulgarischen Geschichte waren für die breitesten Schichten des Volkes gedacht. In den Schulen sollten die Ausgaben zur Veranschaulichung des Geschichtsunterrichtes dienen. Der Wert der einzelnen Reihen ist heute sehr gering, weshalb sie innerhalb des Interpretationsteiles nur am Rande genannt werden sollen. Kaum ein bulgarischer Zar wird nicht behandelt; Lieblings-

¹¹ Diese Angaben machte mir Herr Karapetrov in Sofia.

¹² Zmej G o r j a n i n: Silata na robite I. Sofia 1939; vierte Umschlagseite.

themen sind Hochzeit oder Tod eines Zaren oder große Schlachten. Die Art der Darstellung ist monoton, das immer wiederkehrende Schema läßt sich auf jedes geschichtliche Ereignis und jeden Zaren anwenden. Heute würden wir diese Aufgaben am besten als "Gro-schenhefte" bezeichnen. Für anspruchslose Leser waren sie eine beliebte Lektüre, da sie Liebesromanzen oder Kriminalgeschichten in historischer Verkleidung boten.

Die Reihen wurden bereits bei ihrem Erscheinen zum Teil scharf kritisiert: "Der allgemeine Eindruck, den diese Romane beim Leser hinterlassen, ist, daß sie in Eile geschrieben sind, ohne genügende Erforschung der dargestellten Vorfälle und Ereignisse und ohne ein Eindringen in den Geist der Epoche. Es ist bekannt, daß eine solche Art von Werken das Einleben in unsere Vergangenheit und eine poetische Wiedergabe mit allen Mitteln des künstlerischen Wortes erfordert".¹³

Zum Schluß sei noch auf eine Veröffentlichung jener Zeit hingewiesen, die Geschichte und Dichtung eng verbinden will. Im Jahre 1926 erschien von Ljubomir Vladikin "Carevgrad Tŭrnov. Pŭtni kartini, legendi i videnija" (deutsch "Tirnowo. Die alte Zarenstadt der Bulgaren". Hrsg. von Georg Stadtmüller, Leipzig 1944). Im Vorwort zur deutschen Ausgabe nennt Stadtmüller das Werk "ein merkwürdiges und eigenwilliges Buch, das sich keiner der herkömmlichen literarischen Gattungen ausschließlich einordnen läßt" (X). Der Autor wandert in Tŭrnovo von einer historischen Stätte zur anderen, von Ruine zu Ruine und läßt sich von deren Anblick inspirieren, wobei er die geschichtliche Wirklichkeit in einem freien dichterischen Stil wiedergibt.

A n g e l K a r a l i j ĉ e v

In die Zeit der zunehmenden Verbreitung historischer Literatur, die zwanziger und dreißiger Jahre dieses Jahrhunderts, fallen auch einige Kurzerzählungen Angel Karalijčevs (geb. 1902), eines Zeitgenossen der großen bulgarischen Erzähler Elin Pelin und Jordan Jovkov. Die historischen Erzählungen blieben nur eine Episode

¹³ St. V a s i l e v: Istoričeski romani. In: Rodna reč. Sofia 1929/30, 3, S. 150.

im Gesamtwerk Karalijčevs, das vor allem Geschichten aus dem dörflichen Leben sowie Reisenotizen und Märchen enthält. Karalijčev betätigte sich auch als Sammler von Legenden, Sagen und Überlieferungen aus dem Volksgut, die er in "Volksmärchen" umschrieb. Diese Tendenz läßt sich ebenfalls in manchen seiner historischen Erzählungen erkennen, wo er aus einem kleinen historischen Ereignis eine märchenhafte Erzählung dichtet. Karalijčev hatte als Schriftsteller mit Gedichten begonnen und behielt den lyrischen Grundton auch in den späteren Prosawerken bei.

Im Interpretationsteil der vorliegenden Arbeit sollen nur drei seiner Erzählungen besprochen werden, nämlich "Chan Krum i negovijat kavchan" (Khan Krum und sein Kavchan), "Prez edna jul-ska nošt" (Während einer Julnacht) und "Samuil". Außerdem sei auf die Erzählung "Madarska legenda" (Die Legende von Madara) hingewiesen, in der sich der Meister des Reliefs von Madara in die Tochter Omurtags verliebt und dies mit dem Leben bezahlen muß. In "Staroplaninski buntovnici" (Die Aufständischen im Balkengebirge) schildert Karalijčev die Entstehung des Zweiten Bulgarischen Reiches, die den Brüdern Peter und Asen zu verdanken ist. Schließlich berichtet die Erzählung "Camblak v Tŭrnovo" (Camblak in Tŭrnovo) von der türkischen Eroberung der Stadt Tŭrnovo und dem heroischen Verhalten des Mönches Grigorij Camblak, des späteren Metropoliten von Kiev.

F a n i P o p o v a - M u t a f o v a

Die neubulgarische Literatur kennt mehrere weibliche Schriftsteller, die besonders als Lyrikerinnen in die Literaturgeschichte eingehen werden. Noch im vorigen Jahrhundert geboren, sind hier zu nennen: Mara Belčeva (1868-1937), Dora Gabe (geb. 1886) und Elizaveta Bagrjana (geb. 1893). Dora Gabe entwickelte daneben die Gattung der bulgarischen Kinderliteratur. In der Prosa kommt Ana Kamenova (geb. 1894) und Marija Grubešlieva (geb. 1900) und im Drama Ana Karima (1871-1949) besondere Bedeutung zu. In ihrem Werk haben einige von ihnen die Frau in den Mittelpunkt gestellt, deren Emanzipation und soziale Stellung zur gleichen Zeit auch in anderen europäischen Literaturen in Erzählprosa und Drama be-

handelt wurden. Mit Fani Popova-Mutafova (geb. 1902) erwuchs der bulgarischen Literatur in den dreißiger Jahren unseres Jahrhunderts die erste bedeutendere Verfasserin historischer Dichtung. Neben ihren Erzählungen über Frauenschicksale nehmen die historischen Romane, in denen wiederum Frauen eine plastische Charakterisierung erfahren, den wichtigsten Platz ein. Es fällt auf, daß gerade die Kategorie der historischen Dichtung mehrere Frauen als Gestalterinnen aufzuweisen hat: Ricarda Huch, Sigrid Undset, Selma Lagerlöf u.a. Feuchtwanger forscht nach den Gründen dieser Erscheinung und will sie in der Sorgfalt und der Geduld der Frau bei der Materialsammlung und beim Schreiben gefunden haben,¹⁴ was aber zu stark verallgemeinert und psychologisch schlecht begründet sein dürfte. Vermutlich müßte man vom historischen Stoff ausgehen, den sich die Schriftstellerinnen wählen, und könnte erst nach der Untersuchung der dichterischen Konzeption zu einer Schlußfolgerung gelangen.

Fani Popova-Mutafova bereicherte die bulgarische historische Erzählliteratur mit einer Trilogie "Asenovci" (Die Aseniden), die folgende Teile enthält: "Solunskijat Čudotvorec" (Der Wundertäter von Thessalonike, 1929, 2. Aufl. 1942), "Düşterjata na Kalojana" (Die Tochter Kalojans, 1936, 2. Aufl. 1941, 3. überarbeitete Aufl. 1962) und "Joan Asen II" (Ivan Asen II., 1938, 2. Aufl. 1943). Als Abschluß der Geschichte der Asenidendynastie kann der vierte Roman "Bojanskijat Majstor" (Der Meister von Bojana, 1939, 2. Aufl. 1943) angesehen werden. Außer diesen Romanen schrieb die Dichterin einige Erzählungen über Ereignisse des Ersten und Zweiten Bulgarischen Reiches, von denen einige besprochen werden sollen.

In der bulgarischen Literaturkritik der letzten zwanzig Jahre blieb Fani Popova-Mutafova entweder unbeachtet oder wurde heftig angegriffen. Cvetan Minkov reiht ihr Werk in seinen "Očerki po bŭlgarska literatura", die als einzige die neuere bulgarische Literatur erschöpfender erfassen, in die "faschistische Periode" ein, und zwar in den "rechtsgerichteten Kreis" der "bourgeoisen Literatur".¹⁵ Es ist bedauerlich, daß der führende bulgarische

¹⁴ Lion F e u c h t w a n g e r: Das Haus der Desdemona. Rudolstadt 1961, S. 209-210.

¹⁵ Cvetan M i n k o v: Očerki po bŭlgarska literatura. Sofia 1948, S. 462.

Literaturwissenschaftler Georgi Canev in seinem Aufsatz "Njakoi problemi na bŭlgarskija istoričeski roman meŭdu dvete svetovni vojni" die historische Dichtung der Schriftstellerin nur mit einem kurzen Hinweis abtut: "Während in den historischen Romanen der Fani Popova-Mutafova zum Beispiel das Volk nur anwesend ist, um die Lasten des Krieges zu tragen und sich an seinen Zaren zu begeistern, spielt es bei Zagorčinov eine selbständige Rolle - die Rolle des Kämpfers gegen Zaren und Boljaren, gegen die Feudalherrschaft".¹⁶ Man kann die Leistung Fani Popova-Mutafovas als historischer Erzählerin nicht einfach leugnen oder mit einem einzigen Satz, der ihr Werk nicht charakterisiert, sondern polemisch abwertet, erfassen. Wenn sich ein Aufsatz den bulgarischen historischen Roman zwischen den beiden Weltkriegen zum Inhalt wählt, kann man zumindest der Vollständigkeit halber erwarten, daß die einzelnen Romane dieser Schriftstellerin aufgezählt werden, auch wenn man ihnen negativ gegenübersteht. Von sowjetischer Seite heißt es in der Abhandlung "Stojan Zagorčinov i istoričeskij roman 20 - 30-ch godov 20 v." von O. I. Minin über Fani Popova-Mutafova: "In der Fülle der "historischen" Belletristik waren die Romane "Der Wundertäter von Thessalonike", "Die Tochter Kalojans" und "Ivan Asen II." der Fani Popova-Mutafova die reaktionärsten. Die vorsätzliche Verdrehung der Geschichte und ihre Deutung in einem der Sache des Volkes feindlichen Geist in diesen Büchern wurde von den Unterdrückern der Freiheit bei ihrer Bekämpfung der progressiven Anschauungen und der Widerstandsbewegung des Volkes gegen den Faschismus ausgenutzt".¹⁷ Dieser Vorwurf, der offensichtlich die politische Einstellung der Schriftstellerin geißelt, ließ und läßt es anscheinend auch heute noch nicht zu, daß ihr Werk von der literarischen und künstlerisch-technischen Seite aus gewürdigt wird. Im Gegensatz zu Ivan Vazovs patriotisch-romantischen Romanen fördert Fani Popova-Mutafova im ersten Teil ihrer Trilogie, "Der Wundertäter von Thessalonike", ein übertriebenes nationalistisch-monarchisches Bewußtsein beim zeitgenössischen Leser. Inwieweit die Behauptung von einer

¹⁶ Georgi Canev in seiner Aufsatzsammlung *Pisateli i problemi*. Sofia 1965, S. 281. Der Artikel stammt aus dem Jahre 1963.

¹⁷ In dem Aufsatzband *Razvitie realizma v slavjanskich literaturach*. Leningrad 1962, S. 26.

"Verdrehung der Geschichte" in diesem Roman gerechtfertigt ist, wird ausführlicher zu untersuchen sein. In den beiden folgenden Romanen der Trilogie kann diese Beschuldigung aber nicht bewiesen werden. Die Kritiker werfen Fani Popova-Mutafova vor, daß sie nicht die Volksmassen im Kampf gegen die Feudalherrschaft gezeigt, sondern eine Idealisierung der Zaren und Boljaren vorgenommen habe.¹⁸ Der Titel der Trilogie "Asenovci" mit dem Untertitel "Chronika za edno semejstvo" (Chronik einer Familie) sollte den Kritikern ausreichen, sich von vornherein im klaren zu sein, daß die Verfasserin damit nicht die "Chronik eines Volkes", sondern eben die einer Zarenfamilie literarisch erzählen will. In den Romanen finden sich aber auch Stellen, in denen sich das Volk nicht nur "an den Zaren begeistert", sondern in denen seine Armut und sein Leiden sowie der Kampf gegen einen Zaren geschildert werden, was in der heutigen bulgarischen Literaturkritik als Voraussetzung für den Wert eines historischen Romans zu gelten scheint.

Popova-Mutafovas Romane sind in erster Linie ein Meisterwerk individueller psychologischer Analyse. Wie bereits angedeutet wurde, gestaltet die Schriftstellerin besonders Frauenschicksale. Die mittelalterliche Geschichte bietet hierfür ausreichenden Stoff. Die Königs- und Zarentöchter der damaligen Zeit mußten wegen politischer Heiraten ihr persönliches Glück opfern. Als Beispiel sei nur die Heirat der Tochter des ungarischen Königs Andreas II. sowie der Tochter des bulgarischen Zaren Kalojan genannt. Daneben erfindet die Autorin aber auch viele in der Geschichte nicht belegte weibliche Gestalten, die realistisch und überzeugend in ihren Handlungen vor dem Auge des Lesers erstehen. Geschichte wird in diesen Romanen von Kaisern, Königen und Zaren "gemacht". Dem Aufbau nach kann man Popova-Mutafovas historische Dichtwerke als "Königsromane" bezeichnen. Ein immer wiederkehrendes Romanmotiv der Schriftstellerin ist die Verantwortung des Herrschers seinem Volke gegenüber. Dieses Pflichtgefühl bringt den Staatlenker häufig in Gewissenskonflikte, die in den Romanen künstlerisch gestaltet und schließlich gelöst werden. Die Art der Cha-

¹⁸ Vgl. z.B. Jono M i t e v: Social-ikonomičeskata dejstvitelnost i istoričeskata istina, otrazeno v edin istoričeski roman. In: Izkustvo. Sofia 1950, 2, S. 129.

rakterisierung der Zaren führt manchmal zu ihrer Idealisierung, die nicht überzeugen kann und der erzählerischen Leistung schadet. Besonders im Roman "Ioan Asen II." wird darauf zu verweisen sein.

In der literarischen Technik ihrer Romane ist Fani Popova-Mutafova unter den bulgarischen Verfassern historischer Dichtung dem englischen Romancier Walter Scott (1771-1832), dem "Vater des historischen Romans", am nächsten verwandt. Wie bei ihm erstreckt sich auch in ihren Werken eine bunte mittelalterliche Welt mit Königen, Rittern und Edelleuten, mit Minnesängern und Spielzeugen, mit Bischöfen, Mönchen, Edelfrauen, Mädchen und Pagen. Schlachten, Turnierkämpfe, Feste und Jagden beleben den geschichtlichen Handlungsablauf. Die Romane sind von der Ehrfurcht vor dem nationalen Erbe und einem heroisch-ritterlichen Geist getragen. Die Ähnlichkeit ist nicht zuletzt auch dadurch bedingt, daß Popova-Mutafova ganz Europa und damit die damals bekannte Welt (allerdings außer Rußland) in ihre Romane einbezieht und versucht, Bulgarien mit der Geschichte Westeuropas in engeren Zusammenhang zu bringen. Von Walter Scott unterscheidet sie sich im wesentlichen durch die Wahl der Haupthelden, die in ihrem Opus geschichtlich belegte Gestalten sind, sowie die ausdrucksvollere Zeichnung der Charaktere und Schilderung der Gefühlswelt ihrer Romanpersonen.

Nachdem die mittelalterliche Geschichtsdarstellung C. Jirečeks einige Jahrzehnte vor Fani Popova-Mutafova das Geschichtsbild der Romanschriftsteller entscheidend beeinflusst hatte, muß nun ein Blick auf die bulgarische Geschichtsschreibung der zwanziger und dreißiger Jahre dieses Jahrhunderts geworfen werden. Im vorletzten Kapitel war bereits manches angedeutet worden. Jetzt gilt es aber, das Werk eines Historiographen zu nennen, das bis heute unübertroffen blieb. Vasil N. Zlatarski (1866-1935) schrieb ein Standardwerk zur Geschichte des bulgarischen Mittelalters: "Istorija na Bŭlgarskata dŭrŭŭava prez srednite vekove" (Sofia 1918-1940). Die dreibändige Ausgabe behandelt in den beiden Teilen des ersten Bandes das Erste Bulgarische Reich, im zweiten Band die byzantinische Fremdherrschaft und im dritten das Zweite Bulgarische Reich bis zum Jahre 1280. Die weitere Darstellung wurde durch den Tod des Verfassers abgebrochen. Zlatarski betrach-

tet fast ausschließlich die politische und staatliche Geschichte Bulgariens, daneben aber auch die Kirchengeschichte, während er die wirtschaftliche und soziale Entwicklung außer acht läßt. Ivan Dujčev nennt Vasil N. Zlatarski den "hervorragendsten Vertreter der bürgerlich-objektivistischen Historiographie".¹⁹ Das größte Verdienst Zlatarskis besteht darin, daß er alle erreichbaren Quellen herangezogen und sie teilweise im Original, teilweise in bulgarischer Übersetzung in das Werk aufgenommen hat. Für einen Schriftsteller historischer Romane bietet sich damit eine reiche Quelle historischen Tatsachenmaterials, die er für sein Werk ausschöpfen kann. Es braucht nur auf Fani Popova-Mutafova und Dimităr Talev hingewiesen zu werden, um festzustellen, in welchem Ausmaß Zlatarskis Geschichte den Ausgangspunkt zu historischen Romanen abgegeben hat.

Eine weitere Darstellung des mittelalterlichen Bulgariens lieferte der Byzantinist Petăr Mutaščiev (1883-1943) in der "Istorija na bŭlgarskija narod" (2 Bände, Sofia 1943-1944). Der Tod hinderte auch diesen Verfasser, sein Werk abzuschließen. Ivan Dujčev beendete die mittelalterliche Geschichte nach Entwürfen Mutaščievs mit dem Abschnitt zur Šišmanidendynastie (1323-1396) im zweiten Band (S. 168-254). Außer Zlatarski und Mutaščiev wären viele bulgarische Wissenschaftler in dieser für die Geschichtsforschung sehr fruchtbaren Zeit zu nennen. Bedeutenden Anteil daran hatten u.a. Petăr Nikov, Jurdan Trifonov und Ivan Dujčev.

S t o j a n Z a g o r č i n o v

Das bisherige literarische Schaffen Stojan Zagorčinovs (geb. 1889) umfaßt ein knappes Dutzend Romane, Erzählungen, Dramen und Skizzen, wobei Werke mit historischer Thematik überwiegen. Im Jahre 1926 trat der Schriftsteller mit der Erzählung "Legenda za sv. Sofija" (Legende der hl. Sophia) zum erstenmal an die Öffentlichkeit. Neben Geschichte hatte Zagorčinov Romanistik studiert, und hier scheint er in der französischen Literatur ein Vorbild

¹⁹ Veselin Beševliev: Antike und Mittelalter in Bulgarien. Berlin 1960. Aufsatzsammlung. Darin Ivan Dujčev: Übersicht über die bulgarische Geschichtsschreibung, S. 63.

für sein Erstlingswerk gefunden zu haben: Gustave Flauberts "La Légende de Saint-Julien l'Hospitalier". Die Entstehungsgeschichte teilt Zagorčinov selbst in einem Aufsatz mit: "Die Idee zu dieser Erzählung kam mir, nachdem ich eine bei der alten Bevölkerung von Sofia erhaltene Sage von einer byzantinischen Prinzessin, die unter besonderen Umständen in der Sophienkirche unserer Hauptstadt begraben worden war, gehört hatte".²⁰ Die Erzählung "Legenda za sv. Sofija" spielt in der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts in Byzanz und in Bulgarien. Die religiöse Schwärmerin Sophia, Tochter des Kaisers Justin II., verliebt sich in den heidnischen Slaven Chilvud. Der christliche Glaube und die byzantinische Erziehung Sophias stehen dem Heidentum und der barbarischen Lebensweise Chilvuds gegenüber. Sophia sucht einen Ausweg aus dem seelischen Konflikt, folgt ihrem Geliebten nach Bulgarien und will durch Chilvud die Stadt Serdika (=Sofia) vor den feindlichen Slaven retten. Ihr plötzlicher Tod verhindert eine Lösung. Zagorčinov wahrt den legendenhaften Charakter durch Einflechtung von mythischen Elementen.²¹

Sein erster Roman "Den posleden - Den gospoden" (Der letzte Tag - Der Tag des Herrn, 1931-1934, 2. Aufl. 1943, 3. Aufl. 1949 mit dem Titel "Den posleden", 4. Aufl. 1960) machte den Autor weit über die Grenzen Bulgariens hinaus bekannt. Als historischer Roman zählt er zu den besten in der bulgarischen Literatur. Zagorčinov wählt auffallenderweise immer Stoffe, die durch Quellen nicht allseitig erschlossen werden können. Momčil, der Hauptheld des dreiteiligen Romans, ist aus der Geschichte weniger bekannt als aus der balkanischen Volksdichtung. Trotz der fehlenden Quellen gelingt es dem Autor, ein überzeugendes Bild seines Romanhelden sowie der Epoche kurz vor der Unterwerfung Bulgariens durch die Türken zu zeichnen. Über sein Ziel sagt Zagorčinov: "Ich versuchte einen nationalen historischen Roman ohne überflüssigen kriegslüsternen Nationalismus zu schaffen".

Wie geringfügig oft der äußere Anstoß zu einer literarischen Darstellung für Zagorčinov sein konnte, zeigt das Drama "Rūka Ilieva" (Die Hand Ilias, 1943). Der Dichter besuchte öfters die kleine Kirche in Bojana, die wegen ihrer Frührenaissance-Malerei-

²⁰ Stojan Zagorčinov: Brazdi. Sofia 1956, S. 120.

²¹ Vgl. Georgi Canev: a.a.O., S. 582-583.

en berühmt ist. Eines Tages entdeckte er an der Außenwand der Kapelle in einem Marmorstein die verstaubte Inschrift "pisa Ilija". Die mit dem unbekanntem Freskenmaler in keinem Zusammenhang stehende Mitteilung beeinflusste ihn so, daß er bald die Figur und das Leben jenes großen Künstlers realistisch vor sich sah.²² Im Jahre 1950 schrieb Zagorčinov das Drama in einen Roman mit dem Titel "Praznik v Bojana" (Fest in Bojana) um.

In den Jahren 1954 bis 1961 arbeitete Zagorčinov an seinem bisher letzten Roman "Ivajlo", der 1962 erschien. Nach den Dramen Ivan Vazovs über dieselbe historische Gestalt versucht Zagorčinov nicht nur den Volksanführer Ivajlo, sondern auch das Leben des bulgarischen Volkes jener Epoche künstlerisch darzustellen.

Aus den Aufsätzen Zagorčinovs zur Entstehungsgeschichte seiner Romane und zu seiner Auffassung vom historischen Roman sei eine Stelle zitiert, in der die Grundlagen der historischen Dichtung angegeben werden: "Die Meinung, daß der historische Roman die Frucht eines rein spekulativen Spiels sei, scheint mir veraltet. Die Phantasie hat natürlich ihren Anteil, aber sie hat auch an der Schaffung eines Gegenwartsromans in dem Sinne teil, als die Kunst nicht das Leben wiederholt, sondern sich seiner bedient, um daraus die Elemente des Baumaterials zu nehmen und mit ihnen etwas Neues zu errichten. So gibt es im Grunde genommen zwischen dem zeitgenössischen und dem historischen Roman keinen besonderen Unterschied und darf es keinen geben, außer vielleicht den, daß der Autor historischer Romane keine unmittelbaren Quellen über das Leben besitzt. Der Verfasser historischer Romane hat eine andere Art realer Angaben vor sich: Dokumente, Bilder, Briefe, Kunstdenkmäler und materielle Überreste aus der Epoche, die den Hintergrund seines Erzählens bildet. Diese Angaben, wenn auch aus zweiter Hand, sind der Sauerteig für jenes Brot, das er in seinem Backtrog kneten will. Ohne diesen Sauerteig aber wird sein Brot niemals gären".²³

Schließlich sei noch auf Zagorčinovs Sprache in seinen historischen Romanen hingewiesen. Das sprachliche Kolorit trägt neben dem Lokal- und Zeitkolorit entscheidend zur getreuen Charakterisierung einer Epoche bei. Mehr noch als im Gegenwartsroman muß

²² Stojan Zagorčinov: a.a.O., S. 121-122.

²³ Ebenda S. 133-134.

der Autor über ein feines Sprachgefühl verfügen und ein richtiges Mittelmaß finden. Die Überladung eines historischen Romans mit altertümlichen Wörtern, Ausdrücken und syntaktischen Verbindungen muß vermieden werden, da der Verfasser andernfalls Gefahr läuft, von seinen Lesern nicht verstanden zu werden. Unumgänglich ist natürlich der Gebrauch historischer Termini für Titel, Ämter, Kleidungsstücke, geographische Bezeichnungen u.ä. Andererseits muß sich der Verfasser davor hüten, seinen Helden moderne Wörter und Ausdrücke in den Mund zu legen. Ein grober Verstoß wäre zum Beispiel, wenn eine Romangestalt aus dem bulgarischen Mittelalter türkische Lehnwörter verwendete, wie sie in der heutigen bulgarischen Sprache noch zahlreich vertreten sind. Alles in allem hat Zagorčinov einen glücklichen Kompromiß zwischen moderner Umgang- und Schriftsprache und der Sprache der beschriebenen Epoche gefunden. Der Dichter bevorzugt in seinen Romanen häufig Sprichwörter, die Volksweisheiten enthalten und zur Charakterisierung der einzelnen Gestalten beitragen. Dieser Kunstgriff fällt besonders in dem Roman "Ivajlo" auf. Die archaischen Wörter, die Zagorčinov in den Dialogen benutzt, oder die historischen Termini erfordern kein Wörterverzeichnis am Ende des Romans, wie es bei anderen Schriftstellern der Fall ist (z.B. in Evgeni Konstantinovs Roman "Drezgavini").

D i m i t ũ r T a l e v

Ein vierbändiger Romanzyklus, in dem mehr als ein halbes Jahrhundert mazedonischer Geschichte lebendig wird, gilt als Gipfelleistung des dichterischen Werkes von Dimitũr Talev (1898-1966): "Źeleznijat svetilnik" (Der eiserne Leuchter, 1952), "Prespanske kambi" (Die Glocken von Prespa, 1954), "Ilinden" (Eliastag, 1953) und "Glasovete vi Źuvam" (Eure Stimmen höre ich, 1966). Talev war selbst in Mazedonien geboren und aufgewachsen, und nicht zuletzt daraus lassen sich das gelungene Zeit- und Lokalkolorit sowie das individuelle Einfühlungsvermögen in die Mentalität seiner Romangestalten erklären. Die "historischen Romane" bieten weniger geschichtlich belegte Ereignisse und Vorgänge als vielmehr eine Zeichnung des mazedonischen Volkslebens von der Mitte des

19. Jahrhunderts bis in das zweite Jahrzehnt dieses Jahrhunderts. Die Romanteile sind durch die Chronik der Familie Glaušev, die von den umwälzenden Veränderungen im Leben zweier Generationen berichtet, miteinander verbunden. Es ist ein Kampf des Neuen mit dem Alten, in dem langbewahrte Traditionen umgestoßen werden müssen. Die einsetzende Aufklärung und die zunehmende Volksbildung stoßen auf den Widerstand alter bulgarischer Brauchtumsträger und patriarchalischer Lebensweise. Die beginnende Industrialisierung und der Einfluß des Kapitalismus aus Westeuropa stehen den altüberlieferten Wirtschaftsformen gegenüber. Daneben wächst aber die Hoffnung auf Beseitigung der türkischen Unterdrückung. Nach dem Berliner Kongreß im Jahre 1878 erhebt sich das mazedonische Volk schließlich zum Befreiungskampf.

In der Romantrilogie "Samuil" (1958-1960) bleibt Talev seiner Heimat treu und führt den Leser in das Mazedonien des 10. und 11. Jahrhunderts. Die Landschaft von Ohrid und Prespa mit ihren Hügeln, Wäldern und Seen belebt das historische Geschehen, das von Samuel geprägt wird. Sein privates Leben und das seiner Familie stehen ebenso im Mittelpunkt wie seine geschichtliche Tätigkeit als Führer - aber auch Diener - des Volkes. Die Art der künstlerischen Darstellung in den Romanen, das erzählerische Talent und die ausführliche Heranziehung von Quellenmaterial erinnern an die "Königsromane" der Fani Popova-Mutafova. Der betont chronologische Ablauf in der Trilogie hat den Autor veranlaßt, die zweite Auflage im Jahre 1965 als "Romanchronik über das Ende des Ersten Bulgarischen Staates" zu bezeichnen. Von der ersten Auflage unterscheidet sie sich im wesentlichen nur durch den Wegfall des Epilogs, in dem die Zeit nach Samuels Tod, von 1014 bis 1018, kurz gestreift worden war.

Talev scheint sich lange Zeit mit seiner Romangestalt beschäftigt zu haben, denn bereits unter den gesammelten historischen Erzählungen vom Jahre 1937 (2. Aufl. 1943) finden sich sieben mit derselben Thematik aus der Endphase des Ersten Bulgarischen Reiches. Zwei Erzählungen über die Frühzeit des bulgarischen Mittelalters werden im Interpretationsteil behandelt.

Die jüngsten bulgarischen Autoren

Der Septemberumsturz vom Jahre 1944 hatte in Bulgarien grundlegende Veränderungen im wirtschaftlichen, gesellschaftlich-politischen und kulturellen Leben zur Folge. Man brach mit der Vergangenheit, schloß sich eng an die Sowjetunion an, die zur "Befreiung vom Faschismus" beigetragen hatte, und übernahm als neue Lehre die Ideologie des Marxismus-Leninismus. Die zum Teil gewaltsame Umstellung und Neuorientierung erfaßte in besonderem Maße auch die Literatur. Für sie setzte eine neue Epoche ein, die durch den aus der Sowjetunion übernommenen "sozialistischen Realismus" als Programm gekennzeichnet ist. Im Mai 1945 legte Georgi Dimitrov, der damalige Ministerpräsident, in einem Brief an den bulgarischen Schriftstellerverband die neuen Aufgaben der Literatur fest.²⁴

Die Literatur hatte mit ihrer Methode des sozialistischen Realismus und dessen Forderung nach "partijnost" (Parteilichkeit) im Dienste des Volkes zu stehen bzw. die Ziele der kommunistischen Partei zu unterstützen. Die aufgezwungene Literaturpolitik führte aber wenigstens zunächst zu einer inhaltlichen Verarmung und Verengung in der literarischen Produktion. Wollte ein Schriftsteller anerkannt werden, so hatte er sich nur mit den Themen zu beschäftigen, die dem Aufbau der neuen Gesellschaft nützten. Im wesentlichen lassen sich drei Themenkreise aufstellen: 1. Die antifaschistische Bewegung und der Partisanenkampf sowie der Septemberaufstand der Jahre 1923 und 1944; 2. Der sozialistische Aufbau Bulgariens und die Glorifizierung der kommunistischen Helden der Arbeit; 3. Die sowjetisch-bulgarische Freundschaft.²⁵ In der Lyrik kam diese Monotonie noch stärker als in der Erzählprosa zum Ausdruck, und es muß stark bezweifelt werden, ob diese größtenteils pseudoliterarischen Erzeugnisse die Gegenwart überdauern werden. Für die Prosa jener Zeit steht vor allem der Name Stojan Daskalovs (geb. 1909), der in zahlreichen Erzählungen und Romanen die Aufbauarbeit der Pioniere, Brigaden und jungen Helden des Sozialismus verherrlichte.

Für Stoffe aus der älteren nationalen Geschichte schien in

²⁴ Vgl. Cvetan M i n k o v: a.a.O., S. 523-525.

²⁵ Vgl. Očerki istorii bolgarskoj literatury XIX-XX vekov. AN SSSR. Moskau 1959, S. 472.

der bulgarischen Literatur vorerst kein Platz zu sein. Außerdem mußten die "bourgeoisien" Geschichtsdarstellungen der früheren Zeit erst einmal überprüft und teilweise "umgeschrieben" werden. Auf dem Gebiet der historischen Dichtung über das Mittelalter veröffentlichte man bloß Zweitaufgaben, die den Anforderungen der neuen Zeit Genüge leisteten (z.B. Krum Velkovs "Voditel", Stojan Zagorčinovs "Den posleden - Den gospoden" unter dem neuen Titel "Den posleden"). Als historische Erzählprosa konnten jetzt nur Werke geschaffen werden, die den Forderungen des historischen Materialismus als Geschichtsauffassung und des sozialistischen Realismus als Literaturtheorie entsprachen. In der Mitte der fünfziger Jahre besann man sich aber wieder auf die ältere nationale Vergangenheit, und heute, nach einem weiteren Jahrzehnt, hat die historische Belletristik in Bulgarien einen Umfang angenommen, der kaum zu überblicken ist. Die vordem kritisierte Fülle historischer Dichtung in den dreißiger Jahren scheint unter umgekehrtem Vorzeichen wiedergekehrt zu sein. Neben größeren epischen Einzelwerken und Trilogien stehen wiederum populärwissenschaftliche Veröffentlichungen.

In die Anfänge der historischen Nachkriegsbelletristik fallen die Romane von Dimitür Mantov (geb. 1930), die im folgenden ausführlich besprochen werden. In seinen Romanen "Probuždane" (Das Erwachen, 1956; zusammen mit Anton Dončev), "Kalojan" (1958) und "Ivan Asen II." (1960) sieht Mantov den Klassenkampf und die Opposition der Boljaren gegen die Zaren im Mittelalter als deutende Auseinandersetzung mit der Geschichte und als Realisierung einer historischen Idee. Er benutzt die Theorien des historischen Materialismus für seine Darstellung des mittelalterlichen Feudalismus und dessen Gesellschaft. Ob diesen Romanen bleibender Wert beschieden ist, läßt sich endgültig nicht sagen, aber schon auf Grund der bulgarischen Rezensionen, die vor allem auch die wenig künstlerische Sprache Mantovs kritisieren, muß dies in Frage gestellt werden.

Evgeni Konstantinov (geb. 1923) verdient allein schon deshalb unsere Aufmerksamkeit, weil er es unternommen hat, in den Romanen "Drezgavini" (Dämmerungen, 1960) und "Pokrüstvaneto" (Die Christianisierung, 1965) Themen zu behandeln, die bis dahin in der historischen Dichtung weniger Beachtung fanden. In "Tleešta žara-

va" (Schwelende Glut, 1957) lieferte er dagegen zu der häufig behandelten Gestalt des Ivajlo einen weiteren Beitrag.

Nach Talevs Trilogie "Samuil" verfaßte Anton Dončev (geb. 1930) im Jahre 1961 ein "Skazanie za vremeto na Samuila..." (Erzählung über die Zeit Samuels...), worin er sich aber nur auf die Schilderung des Jahres 986, in dem die Schlacht an der Trajanspforte stattfand, beschränkt.

Allen diesen Romanen ist gemeinsam, daß sie die Rolle der Volksmassen in der Geschichte bedeutend stärker hervorheben und mit anderen Augen als früher betrachten. Die Geschichte des Volkes ist weit weniger überliefert als die der großen staatspolitischen Ereignisse. Aus diesem Grunde sind die Romanschriftsteller gezwungen, die zahlreichen Beiträge der bulgarischen marxistischen Historiographie zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte ihres Landes zu lesen, um sie für ihre Arbeit auswerten zu können.

Von den Veröffentlichungen der sogenannten "Bibliotheken" kann nur einiges Erwähnung finden. Hier ist es nicht ganz leicht, Dichtung und Geschichte genau voneinander zu trennen. Es handelt sich teilweise um Darstellungen, die Anspruch auf historische Genauigkeit erheben, andererseits aber ganze Passagen freier dichterischer Erfindung enthalten. Man könnte diese Ausgaben als "Montageliteratur" in dem Sinne bezeichnen, daß sie Geschichte und Dichtung - häufig deutlich voneinander getrennt - nebeneinanderstellen. Noch im Aufbau befindet sich die Bibliothek "Beležitni pŭlkovodci i voenni dejci" (Bedeutende Feldherren und militärische Führer), in der bisher zum bulgarischen Mittelalter Porträts von Asparuch, Krum, Simeon und Kalojan erschienen. Weitere Reihen sind "Geroična letopis" (Heroische Chronik), "Našeto geroično minalo" (Unsere heroische Vergangenheit), "Populjarna istoričeska biblioteka" (Populäre historische Bibliothek) u.a.

Betrachtet man die bulgarische Nachkriegshistoriographie, dann fällt auf, daß sie in besonderem Maße die Wirtschafts- und Sozialgeschichte des bulgarischen Mittelalters untersucht. Dieses Gebiet wurde von den früheren Historikern vernachlässigt. Ein ausführliches Werk stand nur in der "Bulgarischen Wirtschaftsgeschich-

te" von Ivan Sakūzov (Berlin, Leipzig 1929) zur Verfügung. In den heutigen großen Geschichtsdarstellungen wie in der von der Bulgarischen Akademie der Wissenschaften herausgegebenen Geschichte Bulgariens (1961-1964) wird im ersten Band eingehend die Feudalordnung des Mittelalters abgehandelt. Die zahlreichen Publikationen verschiedener historischer Institute Bulgariens fördern ebenfalls Forschungen auf diesem Gebiet. So hat es heute ein Verfasser historischer Romane in manchem um vieles leichter, weil er historische Zusammenhänge, vor allem die "Volksgeschichte", viel ausführlicher der Sekundärliteratur entnehmen kann. Schließlich muß noch auf eine großangelegte Reihe von Quellensammlungen hingewiesen werden, die auch der historischen Dichtung zugute kommt. Die Bulgarische Akademie der Wissenschaften gab bisher dreizehn Bände "Izvori za bŭlgarskata istorija" (Quellen zur bulgarischen Geschichte) heraus. Davon interessieren hier die byzantinischen und lateinischen Quellen zum bulgarischen Mittelalter, die im Original wiedergegeben werden und mit einer Einleitung und einem Kommentar versehen sind, die dem Leser den Zugang erleichtern sollen. Der Verfasser historischer Erzählprosa kann sich nun auch hier über die zu beschreibende Epoche gründlich unterrichten.

II. Die Widerspiegelung des bulgarischen Mittelalters in der neubulgarischen Erzählliteratur

D A S E R S T E B U L G A R I S C H E R E I C H

1. D a s h e i d n i s c h e B u l g a r i e n

Die wissenschaftliche Erforschung der bulgarischen Frühgeschichte wurde durch die geringe Zahl an Quellen und die fehlende Eindeutigkeit bei der Interpretation dieses Materials erheblich erschwert.

Die slavischen Bulgaren auf der Balkanhalbinsel erhielten ihren Namen von einer nichtslavischen Völkerschaft. Die Frage nach dem ethnischen Charakter der Protobulgaren (bg. prabŭlgari, pŭrvobŭlgari), jener Volksgruppe also, die in der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts die Donau nach Süden überschritt und slavische Stämme in den unter byzantinischer Herrschaft stehenden Gebieten antraf, hat die Historiker und Archäologen bis in die jüngste Zeit beschäftigt. Die ersten Erforscher dieses Problems, wie Schlözer, Thunmann, Engel, aber auch Karamzin, hielten diese Bulgaren für Türken oder Turktataren. In der Epoche der bulgarischen Wiedergeburt, in der der Frage große Bedeutung beigemessen wurde, äußerten Venelin und Rakovski die Ansicht, daß die Bulgaren slavischer Herkunft seien. Später "bereicherte" man die Herkunftstheorien noch durch Behauptungen in der Art, daß die Bulgaren von den Finnen oder Hunnen abstammen.¹ Im Jahre 1945 stützte sich N. S. Deržavin in seinen Untersuchungen auf die Theorien des Linguisten Nikolaj Jakovlevič Marr (1864-1934), der - auf einen einfachen Nenner gebracht - festgestellt zu haben glaubte, daß die Bulgaren nichts anderes als Bulgaren seien, eine eigenständige Volksgruppe, die weder zu den Hunnen noch zu den Türken gehöre.²

¹ Die Herkunftstheorien sind zusammengestellt bei N. S. Deržavin: Proizchod na Bŭlgarite i obrazovaneto na pŭrvata Bŭlgarska dŭrŭava. In: Istoricheski pregled I, Sofia 1945, 1, S. 12-16.

² N. S. Deržavin: Istorija Bolgarii I. Moskau 1945, S. 179-182.

Nachdem Marrs Theorien im Jahre 1950 (J. V. Stalin: Marksizm i voprosy jazykoznanija) Ablehnung fanden, nimmt man heute in der bulgarischen Geschichtswissenschaft - wie auch allgemein - an, daß die Protobulgaren zu der Gruppe der Turkvölker zu zählen sind.³

Die Protobulgaren kamen mit anderen Turkstämmen im 2. Jahrhundert aus Innerasien nach Europa und setzten sich in den Gebieten zwischen dem Schwarzen und Kaspischen Meer fest. Die Protobulgaren, die in mehrere Stämme zerfielen, gerieten abwechselnd unter hunnische oder awarische Oberherrschaft. In ihrer Geschichte war die Gründung des sogenannten "Großbulgarien" das bedeutendste Ereignis. Es umfaßte im wesentlichen die Gebiete nördlich des Schwarzen Meeres. Nach dem Tod des gemeinsamen Anführers der einzelnen Stämme, Kubrat, (um 642) wurde das Reich unter seine fünf Söhne aufgeteilt. Einer von ihnen, Asparuch (um 643-702), zog mit seiner Schar nach Westen in das südliche Bessarabien. Von hier drangen die Bulgaren in das benachbarte Byzantinische Reich ein und plünderten weite Gegenden. Der byzantinische Kaiser Konstantin IV. unternahm im Jahre 680 gegen sie einen Feldzug, der aber mit einem Mißerfolg endete. Die Bulgaren nützten ihren Sieg aus, setzten sich in den ehemals byzantinischen Gebieten südlich der Donau fest und schlossen mit dem Kaiser einen Friedensvertrag, der ihn zu einer jährlichen Tributzahlung verpflichtete. Die von Asparuch eroberten Gebiete waren von acht slavischen Stämmen besiedelt. Die byzantinisch-bulgarischen Auseinandersetzungen beschrieben die beiden byzantinischen Chronisten Theophanes und Nikephoros zu Beginn des 9. Jahrhunderts. Darin spiegeln sich auch die Beziehungen zwischen den Bulgaren und den slavischen Stämmen wider. Die Texte lassen sich allerdings verschieden auslegen. Aus den Quellen geht nicht eindeutig hervor, ob die Bulgaren die slavischen Stämme unterworfen oder ein Verteidigungsbündnis gegen Byzanz mit ihnen abgeschlossen haben. Vasil N. Zlatarski neigt in seiner "Istorija" zu der zweiten Version.⁴ Die strittige Stelle in der Weltchronik des Theophanes lautet: "ὑπὸ πάλαιον ὄντως".⁵ Das

³ Istorija na Bŭlgarija I. BAN. Sofia 1961, S. 53.

⁴ Vasil N. Zlatarski: Istorija na bŭlgarskata dŭrŭŭava preŭ srednite vekove I, 1. Sofia 1918, S. 143.

⁵ Izvori za bŭlgarskata istorija VI. Sofia 1960, S. 264.

Wort "πάκτων" kann nun "pactum" und "tributum" bedeuten. Ivan Dujčev entschied sich 1938 für die zweite Bedeutung und glaubte: "On peut conclure, par conséquent, que l'expression ὑπὸ πάκτων ὄντας peut signifier non uniquement s u b p a c t u m, mais aussi s u b t r i b u t u m. Dans notre texte il faut admettre plutôt l'interprétation du mot πάκτων dans le sens de t r i b u t u m. Il faut lire le contexte pour se persuader qu'il est inadmissible de lui donner une autre interprétation".⁶ In den heutigen bulgarischen Geschichtsdarstellungen wird dagegen angenommen, daß Asparuch mit den slavischen Stämmen einen Vertrag, ein Bündnis, gegen das Byzantinische Reich geschlossen habe.⁷

Mit dem Abschluß eines Vertrags zwischen Bulgaren und Griechen wurden die von den Bulgaren eroberten Gebiete südlich der Donau bis zum Balkengebirge als bulgarisch anerkannt. In welches Jahr diese bulgarische "Staatsgründung" fällt, war ebenfalls lange Zeit umstritten. Zlatarski nahm dafür das Jahr 679 an,⁸ bis Jurdan Trifonov auf Grund einer bis dahin nicht erforschten Quelle zu dem Ergebnis kam, daß der Friedensvertrag zwischen den Bulgaren und Byzanz im Jahre 681 geschlossen worden war.⁹ Das Jahr 681 gilt auch heute als der Beginn des bulgarisch-slavischen Staates. Über das gegenseitige Verhältnis der beiden verschiedenen ethnischen Gruppen weiß man nur wenig. Aber man darf es sich wohl so vorstellen, daß die zahlenmäßig weit unterlegenen Protobulgaren den Slaven eine staatliche Organisation gaben. Im Laufe der Zeit verschmolzen die beiden Völker miteinander, d.h. die Bulgaren gingen in der slavischen Mehrheit auf. Außer der Volksbezeichnung "Bulgaren" blieben in der modernen bulgarischen Sprache keine gesicherten protobulgarischen Sprachreste zurück.

Eine wichtige einheimische Quelle über die bulgarische Frühzeit, die sogenannte bulgarische Herrscherliste,¹⁰ bietet eine

⁶ Ivan D u j č e v: Protobulgares et Slaves. In: Annales de l'Institut Kondakov X. Prag 1938, S. 148.

⁷ Istorija na Bŭlgarija I. Sofia 1961, S. 60.

⁸ Vasil N. Z l a t a r s k i: a.a.O. I, 1, S. 147.

⁹ Jurdan T r i f o n o v: Izvestieto na sirijskija presviter Konstantin za Ispërichova pobeda nad vizantijsite. In: Izvestija na Istoriceskoto družestvo v Sofija XI-XII. Sofia 1932, S. 199-215.

¹⁰ Vgl. Omeljan P r i t s a k: Die bulgarische Fürstenliste und die Sprache der Protobulgaren. Wiesbaden 1955.

Stammtafel der bulgarischen Khane von Avitochol (vielleicht Attilla) bis Umar (2. Hälfte des 8. Jhs.). Außer der Angabe des Namens und des Geschlechtes der Khane findet sich in dem Denkmal aber nur ihre Altersangabe und das Jahr, in welchem sie zur Herrschaft gelangten. Diese Mitteilungen sind für die Erforschung der protobulgarischen Zeitrechnung von Bedeutung.

Aus der bulgarischen Herrscherliste läßt sich ersehen, daß die Khane im 8. Jahrhundert aus verschiedenen Geschlechtern stammten. Dies berechtigt zu der Annahme, daß in dem jungen Staat Streitigkeiten um die Macht ausgetragen wurden. Neben der Frage der Beziehungen zu Byzanz dürfte auch das bulgarisch-slavische Verhältnis eine Rolle gespielt haben. Das ganze Jahrhundert hindurch mußte Bulgarien mit dem Byzantinischen Reich, das die inneren Schwierigkeiten des Landes für sich auszunutzen wußte, Kriege führen.

Unter dem bedeutendsten Herrscher des heidnischen Bulgarien, dem Khan Krum (802-814), konsolidierte sich die Lage im Staate, und Krum konnte das Land um mehrere ehemals byzantinische Gebiete erweitern. Die Einnahme von Serdika (Sofia) im Jahre 809 und die siegreiche Schlacht gegen den byzantinischen Kaiser Nikephoros im Jahre 811 kennzeichneten seine außenpolitischen Erfolge. Innenpolitisch vermochte Krum seine Stellung gegenüber den bulgarischen Boljaren und den slavischen Adligen zu festigen. Letztere durften an den Gastgelagen teilnehmen und, wie berichtet wird, trank Krum bei Festen mit ihnen.¹¹ Allmählich drang das Christentum von Byzanz aus in Bulgarien ein, und Krum zeigte sich seinen Anhängern, vor allem auch den Slaven gegenüber tolerant. Zur Regelung der Verwaltung und Rechtssprechung im Staat ließ Krum die ersten Gesetze aufzeichnen, deren Text uns teilweise aus einem griechischen Lexikon der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts bekannt ist (Ausgabe von A. Adler: Suidae Lexicon I-V. Leipzig 1928-38).

Krums Sohn Omurtag (814-831) setzte die kriegerische Politik gegen Byzanz nicht fort, sondern schloß mit dem byzantinischen Kaiser einen Friedensvertrag auf dreißig Jahre ab. Aus der Zeit Omurtags sind mehrere Steininschriften erhalten, die von Kriegen

¹¹ Vgl. Ivan P a s t u c h o v: Bŭlgarska istorija I. Sofia 1945, S. 171.

gegen die Franken und besonders von seiner umfangreichen Bautätigkeit berichten. Mit den Franken kam es zu Auseinandersetzungen, weil einige slavische Stämme zu den Franken übergelaufen waren. Während Krum den Christen und Slaven gegenüber tolerant war, muß man nach der Überlieferung von Omurtag annehmen, daß er Christen verfolgte und in den Slaven Feinde sah.¹² Das Christentum konnte sich deshalb erst eine Generation später in Bulgarien offiziell verbreiten.

Für diese erste Periode des bulgarischen Staates ist es schwierig, in der neubulgarischen Literatur künstlerisch wertvolle Darstellungen zu finden. Die zahlreichen Erzählungen aus der Bibliothek "Drevna Bŭlgarija" sind wertlos, da sie im wesentlichen nur Episoden aus dem Leben einzelner Herrscher bieten, ohne eine dichterische Konzeption zu offenbaren. Ein vollständiges literarisches Porträt über den bedeutenden Khan Krum steht noch aus. Die Gründe für dieses Fehlen mögen nicht zuletzt in dem Mangel an Quellen zu suchen sein. Für die besprochene Epoche kommen außer den Chroniken des Theophanes und des Nikephoros nur die protobulgarischen Inschriften in Betracht. Über die Lebensgewohnheiten der Bulgaren und Slaven, deren Kenntnis für die Dichter so wichtig wäre, schweigen die Quellen so gut wie völlig.

Evgeni Konstantinov: Drezgavini

Die in der Einleitung dieses Kapitels angedeuteten geschichtlichen Vorgänge, die zur Entstehung des bulgarischen Staates führten, bieten geeigneten Stoff für eine künstlerisch-literarische Darstellung. Das Fehlen von ausführlichen Quellen über die Sitten und Lebensgewohnheiten der Protobulgaren und Slaven erschwert zwar eine historisch getreuere Schilderung, erlaubt aber einem Schriftsteller, seine Phantasie frei zu entfalten. Evgeni Konstantinov beschreibt in "Drezgavini" (Dämmerungen),¹³ dem einzigen Roman über jene Epoche, den Zeitraum kurz vor dem Eindrin-

¹² Vgl. Petŭr M u t a f ĉ i e v: Istorija na bŭlgarskija narod I. Sofia 1943, S. 196.

¹³ Sofia 1960, 435 S.

gen der Bulgaren in den Balkanraum bis zu deren Friedensschluß mit Byzanz und dem Vertrag mit den slavischen Stämmen.

Der Slave Vülkadin bringt mit seinem Sohn Zarko den jährlichen Tribut zu den Griechen nach Razmetanovo. Der Archont Selivrij erläßt ihnen die Zahlung, da gerade Ostern ist. Vülkadin und Zarko gehen dafür nach längerem Drängen in die christliche Kirche. Als sie mit einem griechischen Geistlichen nach Hause zurückkehren, wird Damjan, der Ranghöchste nach Vülkadin in der Sippe der Vojchnovci, argwöhnisch und glaubt, Vülkadin arbeite mit den Griechen zusammen. Zarko flieht nach Razmetanovo, bekommt hier anfangs eine Stelle, wird aber bald wegen Befehlsverweigerung eingesperrt. In demselben Gefängnis befindet sich der Bulgare Gostun, der über die Donau geflohen war, weil eines der Pferde seines Herrn unter seiner Aufsicht stürzte. - Die Bulgaren nördlich der Donau sollen den Awaren Tribut zahlen, um Frieden mit ihnen zu haben. Der bulgarische Anführer Asparuch befragt Tangra, den obersten Gott. Er entschließt sich zur Zahlung und muß seine Tochter Čiges dem Sohn des Awarenkhan zur Frau geben. Der Boritarkan Ešpjul ist mit der Entscheidung unzufrieden, da er viele Pferde abgeben muß und die Zahlung als Schmach empfindet. Sein Sohn Asčač liebt Čiges und will sie entführen. - Nach Razmetanovo kommt der Stratege Gregoras zur Visitation. Er läßt die aus dem Gefängnis Entflohenen, Gostun, Zarko und den Dolmetscher Zigon, suchen. Auf der Donauinsel Lichi werden sie gefunden. - Mundrag bringt eine Botschaft Kubers, der seinem Bruder Asparuch rät, mit ihm in das Gebiet des Byzantinischen Reiches einzudringen. Asčač will Čiges rauben, entführt aber versehentlich deren häßliche Dienerin Činegi, die er zur Strafe heiraten soll. - Damjan möchte Vülkadins Nachfolger werden. Vülkadin beweist aber seinen Leuten, daß er mit den Griechen keine gemeinsame Sache mache, und übernimmt die Führung des Kampfes gegen die Griechen. Die Slaven belagern Razmetanovo. Aus Konstancija rücken griechische Soldaten an, die in einem sagenumwitterten Eichenhain ihr Lager aufschlagen. Vülkadin überredet die abergläubischen Slaven und führt sie in den Hain. In einer Schlacht werden die Griechen besiegt. Danach nehmen die Slaven Razmetanovo ein. Zarko lebt noch und läßt den zum Tode verurteilten Selivrij frei. Weitere griechische Soldaten rücken an, und Vülkadin will die Bulgaren zu Hilfe rufen. - Die Bulgaren erfahren, daß unter den Awaren Machtkämpfe ausgetragen werden, und verweigern den Tribut. Wider Willen heiratet Ešpjul an Stelle seines Sohnes Činegi und ermordet sie. Asparuch befragt von neuem Tangra. Er wird die Slaven im Kampf gegen die Griechen unterstützen. Mit seinen Reitern zieht er nach Süden über die Donau. Der Vertraute Asparuchs, Onegavon, warnt die Griechen. Die Griechen werben slavische Söldner gegen die Bulgaren an. Nur der oberste Fürst der slavischen Stämme verweigert die Hilfe. Asparuch läßt von Mundrag einen Wall an der Donau errichten. In einem Zweikampf zwischen Zarko und Asčač fällt letzterer, getroffen von einem Pfeil Gostuns. Ešpjul, der sich durch die Heirat mit Činegi von Asparuch beleidigt fühlte, zürnt nun dem Anführer noch mehr. Das Verhältnis zwischen Slaven und Bulgaren ist nach diesem Zwischenfall ge-

spannt. Eine neue Annäherung ergibt sich durch zahlreiche Heiraten zwischen den beiden Volksstämmen. Die angeworbenen slavischen Söldner sind unzufrieden, weil sie keine Bezahlung erhalten. Nach einem Gemetzel werden sie von den Griechen vertrieben. - Ešpjul beschuldigt Onegavon des Verrates. Onegavons Sippe wird ausgerottet. Zarko bringt Onegavons Kopf. - Bulgaren und Slaven rüsten gemeinsam gegen den byzantinischen Kaiser Konstantin, der mit Soldaten anrückt. Die Bulgaren wollen die Griechen mit dem Angebot, sich wieder über die Donau zurückzuziehen, überlisten. Sie stellen 150 vornehme Geiseln. In einem Überraschungsangriff werden die Griechen von den Bulgaren und Slaven besiegt. Die 150 Geiseln, darunter Asparuchs Tochter Čiges, sind von den Griechen noch hingerichtet worden. Jetzt vereinigen sich Bulgaren und Slaven mit einem gegenseitigen Schwur. Weite Gebiete südlich des Balkengebirges werden verwüstet, bis der byzantinische Kaiser einen Friedensvertrag mit den Bulgaren abschließt.

Die erzählte Zeit im Roman umfaßt nur zwei Jahre. Wie aus der Inhaltsangabe hervorgeht, stehen die eigentlichen geschichtlichen Ereignisse im Hintergrund. Erst im letzten Viertel des Romans entwickeln sich die bekannten Vorgänge: der Kampf der Bulgaren Asparuchs gegen die Griechen, die Annäherung zwischen Bulgaren und Slaven und der byzantinisch-bulgarische Friedensschluß. Der Autor des Romans benutzt wenig genaue Zeitangaben. Das einzige feste Datum, das Jahr 679, wird erwähnt, als Asparuch nach Süden über die Donau aufbricht (241).

Den Hauptteil des Romans hingegen nehmen die Schilderungen der Volksgruppen, besonders der Slaven und Bulgaren, ein. Aus einer Notiz im Anhang des Romans läßt sich feststellen, woher der Verfasser seine Nachrichten über die Volkscharakterologie der Protobulgaren bezieht: "Der Autor des Romans 'Drezgavini' sagt herzlichen Dank: Aleksej Talvir, dem Vorsitzenden des tschuwaschischen Schriftstellerverbandes, und Peder Chuzangaj, dem Volksdichter der Tschuwaschen, für ihre Liebenswürdigkeit, mit der sie ihm verschiedene Materialien über die Lebensweise, die Folklore und die Geschichte des tschuwaschischen Volkes, des direkten Nachfolgers der Protobulgaren, geschickt haben" (429).¹⁴

Konstantinov benutzt in seiner Darstellung viele Termini, die dem Durchschnittsleser völlig unbekannt sind. Deshalb erklärt er im Anhang (430-434) verschiedene protobulgarische und slavische

¹⁴ Leider war mir nichts von den genannten Autoren zugänglich, so daß ich mich im wesentlichen nur auf den Romaninhalt stützen kann.

Titel und Bezeichnungen. Es erscheint angebracht, auf einige Termini einzugehen, da sie im folgenden immer wieder auftauchen werden. Über die Titel- und Ämterbezeichnungen jener Zeit kann man sich häufig kein klares Bild machen, da hinreichende Quellen fehlen und manche Termini einen Bedeutungswandel erlebten.

Jeder slavische Stamm wird von einem "starej" geleitet, gewöhnlich dem Ältesten einer Sippe oder später dem begütertsten und einflußreichsten Sippenmitglied. Im Roman erscheint Vulkadin als "starej" der Vojchnovci. Vojchnovci leitet sich von Vojchna her, dem Stammvater dieser Familie. Über den sieben slavischen Stämmen zwischen Donau und Balkengebirge steht ein Fürst (knjaz). Die heidnischen Slaven verehren mehrere Götter wie Dažbog (Gott der Fruchtbarkeit), Marena (Göttin des Todes), Perun (Herrscher über Gewitterwolken und Blitz) und Svarog (Gott des Himmels und der Sonne). Daneben kennen sie noch verschiedene Dämonen und Geister. Die Verehrung der Ahnen zeigt sich im Roman am Beispiel des "smok-stopan", der sog. Hausschlange, die sich im Haus oder auf einem Baum aufhält und eine schützende Funktion ausübt. Man glaubt daß sich in ihr der Geist des Urahns verkörpere. Im Roman stellt eine Slavin jeden Tag Milch für die Schlange auf. Ein Grieche erschießt die Schlange, worauf die Slavin wehklagt (111). In der Nähe des Dorfes von Vulkadin liegt ein dichter Eichenhain. Dort wachsen Zauberkräuter, von denen als wichtigstes heilkräftiges Mittel die Blume der "Samodivi" (Feen) gilt. Wer sich in den Eichenhain begibt, wird allmählich in einen Baum verwandelt. Deshalb fordert Vulkadin die Geister des Hains heraus, als er sich mit den Soldaten darin verstecken will, um die Griechen aus dem Hinterhalt zu überfallen. Vulkadin opfert zuerst den Geistern, und als er selbst nicht verzaubert wird, folgen ihm die Soldaten (175-178).

Noch eingehender schildert Konstantinov das Leben der Protobulgaren. Dem Khan Asparuch steht als Nachfolger sein Sohn Tervel mit dem Rang eines "kanartikin" zur Seite. Der reiche Ešpjul, der sein Geschlecht von Attila herleitet, bekleidet das Amt eines "boritarkan", wahrscheinlich des Befehlshabers einer Festung. Onegavon, der die Bulgaren an die Griechen verrät, hat den Titel eines "kavchan", des ersten Heerführers und Ratgebers des Khans. Die späteren "boljari", die Adligen, heißen bei den Protobulgaren

"boili". Als obersten Gott verehren die Protobulgaren Tangra. Dieses Wesen ist "der Vater alles Lebens auf der Erde, aller Geister im Himmel, Abbild der hellen Sonne und Gebieter über Wolken, Blitze und klare Sterne" (54-55). Bevor der Khan eine Entscheidung trifft, wird Tangra um Rat gefragt und ihm ein Wolf geopfert. Die Protobulgaren berechnen die Zeit nach Zyklen von je zwölf Jahren, von denen jedes Jahr den Namen eines Tieres trägt wie Wolf, Schlange, Hase, Feldmaus, Henne, Hund, Schwein, Ochse u.a. Die Monate des Jahres werden mit Zahlen bezeichnet. ¹⁵

Konstantinov versucht, das Leben und die kultischen Handlungen der Bulgaren und Slaven mit großer Ausführlichkeit zu beschreiben. Er flicht Geschichten über sagenumwitterte Inseln und Wälder in den Roman ein, schildert Götterbefragungen und Dämonenaustreibungen. Der Verfasser, der sich mit der Epoche eingehend beschäftigt haben mag, vergißt darüber, daß er die Vorstellungskraft seiner Leser überfordert. Man muß Konstantinov den Vorwurf machen, daß er sich in Einzelheiten verliert. Eine zu detaillierte Beschreibung stiftet Verwirrung, wenn sie, wie im vorliegenden Roman, zu Lasten des normalen Handlungsablaufs erfolgt. Der Leser vergißt die vielen unbekanntenen Namen, und von der Beschreibung der kultischen Handlungen bleibt nur ein unklares Bild zurück. Den Aufbau des Romans möchte man unwillkürlich mit Gustave Flauberts "Salammbô" vergleichen, der zwar das Leben und die Sitten der Söldner vor Karthago bis in die kleinsten Einzelheiten schildert, eine allgemeine Charakteristik aber umgeht.

Da Konstantinov drei Volksgruppen - Slaven, Bulgaren und Griechen - in seinen Roman einbezieht, muß er ständig den Schauplatz wechseln. Diese Technik des häufigen Schauplatzwechsels, die trotz der dadurch erreichten Spannungssteigerung der Handlungseinheit abträglich ist, bedingt auch eine bruchstückhafte Charakterisierung der einzelnen Romangestalten. Nicht der aus der Geschichte bekannte Khan Asparuch steht im Vordergrund des Geschehens, sondern der junge Slave Zarko. Durch ihn wird zuerst die Verbindung zwischen Slaven und Griechen und später zwischen Slaven und Bulgaren hergestellt. In Zarkos Charakterentwicklung bleibt manches unklar. Zarko mutet modern an, da er sich in dem Milieu, in das

¹⁵ Vgl. Vasil N. Z l a t a r s k i: Die bulgarische Zeitrechnung. Helsinki 1924.

er "hineingeworfen" wird, nicht zurechtfinden kann. Die Griechen bewundern zwar seine körperliche Stärke, tragen ihm, dem Enkel eines Fürsten, aber Sklavendienste auf (44-45). Bei den Bulgaren gerät der ehrgeizige Zarko mit Aschač, der überall als der Erste und Beste gefeiert wird, in Konflikt. Da beide die Tochter des Khans lieben, sieht Zarko keinen anderen Ausweg als die Hinwendung zum Gott der Griechen (311, 313, 332, 335). Als Zarko sich schon sicher ist, daß er nach dem Kampf mit den Griechen Asparuchs Tochter bekommen werde, erlebt er seine letzte Enttäuschung, da Čiges von den Griechen ermordet wird.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß der Verfasser zu viel Stoff in den einen Roman hineingepreßt hat, was bereits aus der obigen Inhaltsangabe zu ersehen ist, die nur wichtigere Episoden anführt. Konstantinov hätte sich entschließen müssen, nur ein Volk in den Mittelpunkt zu rücken und das andere in kürzeren Strichen zu zeichnen. Der Hauptfehler des Werkes bleibt jedoch, daß der Verfasser nicht einen Roman für eine breitere Leserschicht, sondern für einen begrenzten Kreis von Ethnologen und volkswissenschaftlichen Spezialisten geschrieben hat.

Nikolaj Rajnov: Car Asparuch. Carica Achinora

Die beiden Erzählungen mit stark legendenhaftem Charakter leiten die "Videnija iz Drevna Bŭlgarija" ein.¹⁶ In biblischer Sprache schildert Rajnov das Bestreben Asparuchs, die bulgarischen Stämme zu vereinigen und dadurch ihre Macht zu stärken. Ein Kampf ("bran", altertümliches Wort) bringt zwar den Sieg, die Soldaten aber fragen sich, warum Blut vergossen wurde. Asparuch antwortet ihnen:

Schon der alte Kubrat (Asparuchs Vater) hatte empfohlen: der Stamm möge sich nicht zerstreuen! - Aber - es geschah nicht so. Sie verstreuten sich überallhin, nahmen verschiedenen Glauben an, vergaßen die Muttersprache, glaubten an Erlöser, die gekreuzigt wurden; sie erinnerten sich nicht einmal, woher

¹⁶ Nikolaj R a j n o v: Videnija iz Drevna Bŭlgarija. Sofia 1918, S. 9-40.

sie gekommen waren. Und siehe: - wir sind ihnen fremd...
Ein Fremder ist Asparuch für sie, aber für mich sind sie leibliche Brüder: nicht umsonst führte ich Kampf um Kampf für sie! Sie riefen mich, auf daß ich sie vereine (17).

Asparuch beklagt sich, daß sie ihn nicht kannten. Also kann er sie nicht verurteilen. Das Volk soll aber sehen, daß sich Asparuch seiner Sache annimmt und sein Wohl anstrebt. Daher opfert er seine Frau Achinora, die auf dem Scheiterhaufen verbrannt wird. Während der Zeremonie blickt Asparuch auf sein Volk:

Aber sein Blick fiel auf das kniende Volk - und er sah jene, denen er Soldaten (brannici) und seine eigene Frau geopfert hatte, auf der Erde hingestreckt vor der Heiligkeit der Tat, - ergeben, schüchtern, - wie ein weites verstumtes Meer (20).

In der Übersetzung kann Rajnovs Sprachgewalt nur annähernd wiedergegeben werden. Häufig deutet der Autor seine Gedanken nur mit einigen Worten an; er verwendet dabei zahlreiche Partizipien. Wichtig ist das Textbild seiner "Visionen". Einzelne kurze Sätze bilden je einen Absatz. Der Textfluß wird immer wieder durch Gedankenstriche und Punkte unterbrochen, um den Gedanken Einhalt zu gebieten oder sie in der Ferne verlaufen zu lassen.

Die zweite Erzählung, "Achinora", bringt in Form einer Ich-Erzählung nochmals den Gedanken des Opfers. Asparuchs Frau erscheint als Geist (prizrak) und berichtet über ihr Schicksal. Achinora bedeutet Veilchenduft (22). Sie wurde geboren, um zum Tode verurteilt zu werden: "Ich bin die unglückselige Achinora, die für ein Volk starb (28)". Der Priester Kardam verlangte von Asparuch dieses Opfer für das Volk. Er stieß ihr das Schwert ins Herz. Daraufhin entflammte das Volk in Liebe zu ihr, und dies gab ihr Kraft. In Asparuchs Augen aber sah sie Tränen; er war bleich - bleich wie ein Toter.

Angel Karalijčev: Chan Krum i negovijat kavchan

Die Kurzgeschichte "Khan Krum und sein Kavchan" ¹⁷ ist ein an-

¹⁷ Angel K a r a l i j č e v: Izbrani proizvedenija Bd. 3. Sofia 1963, S. 30-39.

schauliches Beispiel für Karalijčevs Erzähltechnik, die eine scharfe Abgrenzung zwischen historischer Erzählung und Märchen erschwert. Den historischen Hintergrund nimmt der Autor aus dem Text des erwähnten Suida-Lexikons über Krums Gesetzgebung. Dort wird anekdotenhaft berichtet, wie es zur Aufzeichnung der Gesetze kam.¹⁸ Karalijčev macht daraus ein kleines Märchen mit Prüfungen, außergewöhnlichen Vorfällen und Belehrungen.

Krum hat die Awaren besiegt und empfängt einige Gefangene. Er fragt sie nach den Gründen des awarischen Unterganges und erhält fünf Antworten:

Unser Staat ging vor allem unter, weil unter den Regierenden keine Eintracht herrschte. Jeder dachte nur an sich.

Die Missetäter und Diebe vermehrten sich, und die Richter wurden ihre Bundesgenossen.

Die Verleumder beschuldigten die Geachtetsten unter uns.

Die Kaufleute beraubten das Volk auf gottlose Weise. Von einem Lamm wollten sie zwei Felle nehmen.

Jene, die zum Schwert greifen und gegen deine Soldaten kämpfen sollten, trieben sich betrunken in den Schenken herum (33).

Krum ist über diese Laster entsetzt und reitet nachdenklich aus. Dabei sieht er, wie unachtsam seine Leute die Schafe hüten. Während sie essen, reißt ein Wolf einen Hammel. Auf dem Rückweg kehrt der Khan beim Bienenzüchter Trak ein, der auch einen Rebstock gepflanzt hat. Krum fragt den Imker um Rat, was er denn mache, wenn eine Krankheit seine Bienenstöcke befallt. Der Imker würde sie ins Feuer werfen. Da spricht Krum erleichtert:

Auch ich werde es so machen. Ich erlasse ein Gesetz - den Verleumdern möge man die Zunge abschneiden, die Übeltäter und Diebe sollen ohne Hände bleiben und die bestechlichen Richter verurteile ich selbst! - Und die Trunksucht werde ich ausrotten! (35)

Krum möchte den klugen Trak zum "kavchan" (Ratgeber) machen, dieser aber gebietet lieber über sein Millionenheer von Bienen. Im ganzen Land werden die Rebstöcke vernichtet. Als Krum später nach dem Sieg über die Griechen aus dem Becher, der aus dem Schädel

¹⁸ Vgl. Vasil N. Zlatarski: Istorija... I,1. Sofia 1918, S. 283-284.

des Kaisers Nikephoros geformt worden war, Wein trinken wollte, kam er in arge Bedrängnis. Er und seine heldenhaften Krieger mußten sich mit Wasser begnügen. Im Jahre der Thronbesteigung hatte Krum einen Löwen im Käfig als Geschenk erhalten. Als der Löwe eines Tages nichts frißt, läßt ihn Krum nachts auf die Straße, damit er sich selbst Nahrung suche. Anderntags findet man den Löwen mit durchschnittener Kehle. Krum will den Sieger über den Löwen belohnen. Gleich drei Männer melden sich im Palast. Der erste gibt sich schüchtern und erschrickt vor Krums lautem Schreien. Fünfzig Schläge erhält er für sein Lügen. Dem zweiten ergeht es nicht besser. Der dritte weicht vor Krum nicht zurück und zieht das Messer. Daran erkennt Krum dessen Mut und fragt nach dem Hergang der Tat. Der junge Held ist Išbul, der Sohn des Imkers Trak. Da jener heimlich den Rebstock weitergezüchtet hat, trank Išbul in der Nacht vom gekelerten Wein und ging danach auf die Straße, wo er den Löwen sah und ihn tötete. Er meint aber, daß er den Löwen auch ohne Wein besiegt hätte. Zur Belohnung macht Krum Išbul zu seinem Kavchan; weil Išbul aber mit dem Messer den Herrscher bedroht hat, muß er zuvor ins Gefängnis, bis die Blätter von Traks Weinstock abgefallen sind (38-39).

Angel Karalijčev: Prez edna julska nošt

Im Gegensatz zur vorhergehenden Erzählung hält sich die vorliegende "Während einer Julinacht" ¹⁹ an ein bekanntes geschichtliches Ereignis: den Feldzug des Kaisers Nikephoros gegen Pliska, die Residenz des bulgarischen Khans. Im Juli 811 erobert Nikephoros Pliska, plündert den Palast und läßt ihn in Brand stecken. Krum ist zu jener Zeit nicht in Pliska anwesend, und seine Familie und die anderen Einwohner fliehen in die Wälder. Der bulgarische Khan läßt einen hohen Wall errichten, der den Griechen den Rückzug versperren soll. Ein Friedensangebot wird von Nikephoros abgelehnt; der Abgesandte erfährt nur die Zeit des Abzuges. In der Nacht überfallen die Bulgaren die griechischen Truppen in den Wäldern und fügen ihnen eine vernichtende Niederlage zu. Der Kai-

¹⁹ s. Anm. 17, S. 18-29.

ser wird ermordet, und nach alter Sitte läßt sich Krum aus des Kaisers Schädel einen versilberten Trinkbecher machen. Die Erzählung will besonders den Hochmut des Kaisers und sein Gefühl der Überlegenheit über die Bulgaren betonen. Die bulgarischen Soldaten rüsten dagegen in aller Stille.

Dimitür Talev: Smürtta na Krum Strašni

. Talevs Kurzerzählung "Der Tod Krums des Schrecklichen" ²⁰ befaßt sich mit dem Wunschtraum Krums, Konstantinopel zu erobern. Ganz Bulgarien rüstet in den Jahren 813 und 814 für den Krieg. Plötzlich erkrankt Krum aber und wird mitten aus seiner fieberhaften Tätigkeit gerissen. Noch auf dem Totenbett verfolgt den Khan die Vision des Angriffs auf Konstantinopel:

Trompeten und Hörner erschallten, Trommeln schlugen, Tausende von bulgarischen Soldaten schlugen ihre blutbefleckten Schwerter an die Schilde und erhoben ein fürchterliches Geschrei; unter den Hufen seines (Krums) wilden Pferdes erzitterte die Erde. An der Spitze seiner Scharen ritt er durch die Ruinen der Festungsmauern von Konstantinopel, mitten durch die griechische Menge, die vor Schreck erstarrt war. Ihm gegenüber funkelte das Goldene Tor, hinter dem sich Konstantinopel bis ans Gestade des Marmarameeres erstreckte. Krum flog auf seinem Pferd voran, hob seine Lanze und stieß sie mit großer Kraft ins Goldene Tor. Das in Gold geschmiedete Tor erzitterte, öffnete sich weit unter seinem Schlag und vor den Augen des großen bulgarischen Khans glänzten die weißen Mauern der dichtbevölkerten Hauptstadt von Byzanz...(38)

Cvetan Minkov: Omurtag chan

In Petür Karapetrovs "Chudožestvena biblioteka 'Drevna Bülgarija'" erschien 1928 Minkovs Erzählung "Omurtag chan". ²¹ Zwei

²⁰ Dimitür T a l e v: Velikijat car. Istoričeski razkazi. Sofia 1943, S. 24-39.

²¹ Drevna Bülgarija Jg. 2, Nr. 21 u. 22. Sofia 1928, 62 S.

charakteristische Züge der Politik Omurtags wählt Minkov als Stoff für seine Erzählung: die Bautätigkeit des bulgarischen Khans und die Christen- und Slavenverfolgungen während seiner Regierungszeit. Nach dem Tode Krums läßt Omurtag das Bildnis seines Vaters in den Felsen von Madara meißeln. Krum wird als Krieger hoch zu Roß dargestellt (10). In Madara errichtet Omurtag eine Festung, in der er wohnt und ein angenehmes Leben führt, während er im Palast von Pliska die Regierungsgeschäfte wahrnimmt. Omurtag baut auch Preslav auf, die spätere bulgarische Residenz. Unter den Gefangenen Omurtags befindet sich die Slavin Zora. Omurtags erste Frau Balun ist eifersüchtig und verleumdet Zora vor dem Khan. Außer Omurtag liebt auch sein Ratgeber Işbul die schöne Slavin. Nach dem Frieden mit Byzanz wünscht Omurtag nur noch, das Land von den Christen, die Slaven sind, zu säubern. Zora fragt den Khan, warum er das Blut der Christen wolle:

Du haßt die Slaven, bevorzugst aber mich, eine Slavin. Du willst sie ausrotten, möchtest aber Nachkommen von mir. Du und deine Boljaren, ihr seid unsere Herren, aber auch unsere Sklaven. Ihr habt unsere Freiheit geraubt, schmachtet nach uns und lebt mit unserer Seele. Wir kennen eure Sprache nicht, verstehen sie kaum, aber ihr sprecht alle slavisch... Kannst du dagegen ankämpfen? (38)

Omurtag haßt die Slaven, liebt aber Zora. Eines Tages erfährt Omurtag, daß ihn Zora mit Işbul betrogen hat. Zur Strafe ermordet er sie bei der Einweihung Preslavs und bringt sie dem Volksbrauch gemäß als Bauopfer dar.

Die anspruchslose Erzählung Minkovs will vor allem Omurtags Verhältnis zu den Christen und Slaven umreißen. Minkov setzt Christen und Slaven gleich. Er geht wie Zlatarski²² davon aus, daß Omurtags Christenverfolgungen der Vorwand für den Kampf gegen die Slaven waren.

Petür Karapetrov: Tangra

In der Erzählung "Tangra"²³ stellt Karapetrov ebenfalls die

²² Vgl. Vasil N. Zlatarski: a.a.O., S. 296.

²³ Sofia 1929, 103 S.

beiden Volksgruppen, Bulgaren und Slaven, einander gegenüber. Während die Bulgaren Kampf und Krieg lieben, sehnen sich die Slaven nach Frieden und einem ruhigen Leben. Khan Omurtag leitet nach den Kriegen Krums eine Friedenspolitik ein. Omurtag, die Hauptfigur der Erzählung, entbrennt in heißer Liebe zu der Priesterin Amratis und verstößt damit gegen das Gesetz des obersten Gottes Tangra. Amratis bricht ihr Gelöbnis vor Tangra und eilt zu Omurtag, um ihn vor Verschwörern zu retten. Eine Nacht verbringen beide in einer Höhle. Omurtag kann die Verschwörer besiegen, aber Tangra zürnt dem Khan und zerstört die Festungsmauern der Residenz. Nachdem Amratis in den Tempel zurückgekehrt ist, erklärt sie den Lauten, Tangra verlange ein Bauopfer, wenn die vom Omurtag geplanten Neubauten Bestand haben sollten. Dieses Opfer ist Amratis; sie soll lebendig eingemauert werden. Omurtag muß die Zeremonie vollziehen, tötet aber Amratis kurz vor der Einmauerung mit einem Pfeil, um ihr den langsamen Tod zu ersparen, und bricht damit die bulgarischen Bräuche. Nach dem Opfer sucht er bei der schönen Slavin Svetlomira im Harem Trost.

Das Eindrucksvollste an der Erzählung sind die Beschreibungen der kultischen Handlungen der Bulgaren und ihres Glaubens an Tangra. Das Gesamtbild aber bleibt unwahrscheinlich und phantastisch, weil viele Stellen unverständlich wirken. Karapetrov, der anscheinend ursprünglich Omurtags Kampf gegen Tangra darlegen wollte, erschöpft sich aber in der Beschreibung der sündigen Liebe des Khans zu einer Priesterin und der Schilderung erotischer Abenteuer.

2. Die Christianisierung und das Geschlecht des Boris-Michael

Nach der seit Beginn des 9. Jahrhunderts in Bulgarien einsetzenden Verbreitung des Christentums konnte es nur noch eine Frage der Zeit sein, wann die christliche Lehre auch offiziell angenommen würde. Die enge Nachbarschaft mit Byzanz brachte es nicht nur mit sich, daß häufig militärische Auseinandersetzungen und Kriege geführt wurden, sondern daß die hochentwickelte byzantinische Kultur auch zunehmenden geistigen Einfluß auf Bulgarien ausübte. Bulgarien mußte wie jeder andere heidnische mittelalterliche Staat erkennen, daß die Übernahme des Christentums, verbunden mit einer kulturellen Aufwärtsentwicklung, für die politische Selbstbehauptung unerläßlich war. "In der christlichen Völkerrechtsgemeinschaft der damaligen Zeit war kein Platz für einen heidnischen Staat. Es war freilich nicht so, daß die damaligen völkerrechtlichen Anschauungen ein heidnisches Volk oder einen heidnischen Staat überhaupt als außerhalb des Völkerrechtes stehend betrachtet hätten. Aber der heidnische Staat hatte neben oder mitten unter den christlichen Nachbarstaaten eine schwierige Lage. Im Falle eines Krieges mit dem deutschen oder oströmischen Reiche konnte er nur schwer auf die Bündnishilfe eines anderen Staates rechnen. Dagegen konnte ein christlicher Staat leicht einen kirchlichen Rückhalt an Rom oder Byzanz gewinnen".¹ Nach längerem Schwanken zwischen Rom und Byzanz entschloß sich der bulgarische Herrscher Boris, das Christentum aus politischen Erwägungen - und wohl nicht aus persönlicher religiöser Überzeugung - von Byzanz zu übernehmen. Der erwähnte außenpolitische Vorteil war für Bulgarien mit einem wichtigen innenpolitischen verbunden. Die beiden ethnischen Gruppen, Protobulgaren und Slaven, lebten zwar schon zwei Jahrhunderte nebeneinander in einem Staat, bedurften nun aber einer gemeinsamen Ideologie, die die ethnischen und sozialen Unterschiede aufheben sollte. Das Christentum vermochte zu einer Verschmelzung der beiden Volksgruppen

¹ Georg Stadtmüller: Geschichte Südosteuropas. Wien 1950, S. 146-147.

beizutragen. Die Annahme des christlichen Bekenntnisses vollzog sich aber nicht in einem einmaligen historischen Akt, sondern die Quellen berichten auch von einem gewissen Widerstand, den vor allem protobulgarische Boljaren leisteten. Bald nach der Taufe des Boris (864/5) wurden deshalb 52 Boljaren mit ihren Familien hingerichtet, und einige Jahre später mußte Boris selbst gegen seinen Sohn Vladimir kämpfen, der den heidnischen Glauben und die alten Sitten wiederherstellen wollte.

Vladimir mußte den Thron zugunsten seines Bruders Simeon aufgeben. Simeons Regierungszeit (893-927) wird besonders für die Literatur als "Goldenes Zeitalter" gewertet. Simeon erhielt seine Ausbildung an der Magnaura, der Hohen Schule von Konstantinopel, und stand somit dem geistig-kulturellen Leben äußerst aufgeschlossen gegenüber. Seine jahrelangen Kriege mit Byzanz belasteten jedoch das Volk so schwer, daß sein Sohn Peter (927-969) zwar ein riesiges, aber völlig erschöpftes Reich übernahm. Peter, dem die Geschichtsschreibung häufig den Beinamen "schwächlicher Zar" zulegt, vermochte den Staat nicht in derselben Weise wie sein Vater zentralistisch zu regieren, sondern mußte - auf Grund seiner persönlichen Unfähigkeit - zusehen, wie das Land dem Untergang entgegenging. Der langjährige Friede, den er mit Byzanz schloß und durch die Heirat mit der Kaiserin bekräftigte, konnte den inneren Verfall des Staates nicht aufhalten. Durch Simeons Kriege war das Volk arm und unzufrieden geworden. Die Kluft zwischen der herrschenden Schicht der Reichen und den verarmten Volksmassen vergrößerte sich immer mehr. Am Zarenhof und im kirchlichen Bereich ließ sich eine zunehmende Byzantinisierung beobachten. All dies führte zu einer Neubesinnung, die einerseits in einer aufstrebenden Mönchs- und Einsiedlerbewegung zum Ausdruck kam und sich andererseits in der neuen Lehre der Bogomilen² kundtat. Als Begründer dieser Lehre in Bulgarien nimmt man einen gewissen Bogomil an, der in der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts gelebt haben dürfte. Da die Bogomilen die Hierarchie des Staates und der Kirche ablehnten, wurden sie anfänglich zu einer staats-

² Über die Bogomilen vgl. die ausführliche Darstellung mit einer umfangreichen Bibliographie von Dimitŕr A n g e l o v: Bogomilstvoto v Bŕlgarija. Sofia 1961.

bedrohenden Sekte, die deshalb auch dauernden Verfolgungen ausgesetzt war. Neben einer eigenen Weltentstehungslehre, die durch einen scharfen Dualismus gekennzeichnet ist, unterschieden sie sich wesentlich vom Christentum durch die Verwerfung des Alten Testaments, der Sakramente, des Bilder- und Heiligenkultes. Ihre Versammlungsstätten waren nicht Kirchen, sondern Orte unter freiem Himmel. Als einziges Gebet erkannten sie das "Vaterunser" an. Obwohl sie die kirchliche Hierarchie ablehnten, lebten sie selbst in einer Organisation. Eine größere Anzahl von Bogomilen schloß sich in einer Gemeinde zusammen, deren Vorsteher ein "dedec" (Ältester) war. Die Gemeinde war in drei Kategorien eingeteilt: "Vollkommene" (perfecti, sůvůrŝeni), "Gläubige" (credentes, vjarvaŝti) und "Hörer" (auditores, sluŝateli). Die "Vollkommenen" führten ein streng asketisches Leben, lehnten die Ehe ab und verzichteten auf materielle Güter. Sie predigten, daß sich die Leute nicht der staatlichen und kirchlichen Macht unterwerfen und keine Kriege führen sollten. Die Bogomilenlehre beschränkte sich nicht nur auf das Gebiet von Bulgarien, sondern griff während des Mittelalters bis nach Westeuropa über. In Bulgarien lassen sich drei Höhepunkte ihrer Bewegung feststellen: im Ersten Bulgarischen Reich unter der Regierungszeit Peters; im Zweiten Bulgarischen Reich zur Zeit Borils und Ivan Alexanders.

Für die gewählte Geschichtsepoche kommen wieder vorwiegend byzantinische Chroniken als Quellen in Betracht. Von großer Bedeutung ist Simeons Briefwechsel mit Nikolaos Mystikos, Leon Choiosphaktos und Roman Lakapenos. Aus Bulgarien selbst sind Mitteilungen über die Bogomilen überliefert, die von Kozma, ihrem erbitterten Gegner, in einer Anklage zusammengestellt wurden. Einblick in die bulgarischen Lebensgewohnheiten gewähren die 106 Antworten des Papstes Nikolaus I. auf die Fragen des Fürsten Boris. Unter den Literaten des "Goldenen Zeitalters" interessiert uns besonders Johannes Exarch, der im "Šestodnev" (Hexaameron), einer Kompilation byzantinischer und altgriechischer Autoren, auch auf seine Gegenwart eingeht und eine anschauliche Beschreibung der Residenz Preslav gibt.

Die einleitenden Bemerkungen wurden absichtlich kurz gehalten, da nämlich äußerst wenige Werke historischer Dichtung

über diese Periode vorhanden sind. Dieses Zeitalter scheint die Dichter noch weniger als die bulgarische Frühzeit interessiert zu haben. Außer den Schwierigkeiten der Quellenforschung kann hierfür kein Grund angegeben werden. Da die in Frage kommenden literarischen Erzeugnisse zumeist kurze Erzählungen sind, kann häufig nicht viel mehr als eine Inhaltsangabe geboten werden.

Evgeni Konstantinov: Pokrůstvaneto

"Nicht dem Fürsten und nicht dem Heiligen, sondern dem Menschen und Staatsmann Boris" widmet Konstantinov seinen Roman "Pokrůstvaneto" (Die Christianisierung).³

Zwischen den Slaven und Bulgaren gibt es immer noch vereinzelte Streitigkeiten um Ländereien. Der Slave Česlav und der Bulgare Eschač sollen deshalb von Khan Boris bestraft werden. Der junge Slave Vülko tritt als Konstantin in den Dienst des griechischen Einsiedlers Isaj. Zu diesem kommt Boris' Bruder Doks und gibt vor, gegen seinen heidnischen Bruder kämpfen zu wollen. Isaj teilt alles dem Erzbischof Josif von Mesembria mit. Der byzantinische Kaiser Michael droht, Bulgarien zu unterwerfen. Doks und Gavril, die Brüder des Boris, reisen nach Konstantinopel, um ihr Interesse für das Christentum zu bekunden und Michaels Drohung hinauszuschieben. Česlav und Eschač müssen sich von Isaj taufen lassen und nehmen dann wie der christliche Slave Dobreta an der Gesandtschaft teil. Doks soll in Konstantinopel auch gegen Boris intrigieren und dadurch Zeit für Bulgarien gewinnen, bis die durch Dürre entstandene Hungersnot vorüber ist. Der Priester Pagan, ein Onkel des Boris, stellt sich gegen das gefährliche Spiel. Veleslava, die Geliebte des Boris, wird von Isaj aufgefordert, den Khan zum Christentum zu bekehren. Fränkische Boten führt Boris in sein neues Jagdschloß, das griechische Meister mit Darstellungen der Hölle und des Teufels ausgemalt haben. Die Verhandlungen in Konstantinopel führen zu keinem Ergebnis, bis Dobreta als letztes Mittel einen Brief des Khans überreicht, in dem sich dieser bereit erklärt, das Christentum anzunehmen. Doks fühlt sich nun von seinem Bruder verraten. Boris verkündet den Ersten des Landes seinen Entschluß: das Christentum einzuführen, um einen Krieg mit den Byzantinern zu vermeiden. Doks hat sich in Konstantinopel wider Willen taufen lassen und beabsichtigt jetzt, sich an Boris zu rächen. Zusammen mit den Adligen wird er eingesperrt. Noch in derselben Nacht tauft der Erzbischof Josif Boris und die eingesperrten Boljaren. Doks wird als

³ Sofia 1965, 327 S.; Zitat auf S. 6.

Mönch eingekleidet und zu Isaj geschickt. Rasate stellt sich gegen den Entschluß seines Vaters Boris, der nun christlicher Fürst ist. Isaj stirbt, und Doks zündet nach altem bulgarischen Brauch die Hütte über dem Leichnam an. Fürst Boris überwirft sich mit Erzbischof Josif. Boris gibt den Leuten zu essen, die sich taufen lassen. Doks sucht im Lande Gleichgesinnte für den Glaubenskampf gegen seinen Bruder. Die griechischen Mönche verbieten Boris, neben seiner Frau Rami noch Veleslava als Geliebte zu halten. Rami soll im Namen der Verschwörer Boris vergiften. Obwohl sie auf Veleslava eifersüchtig ist, teilt sie den Plan ihrem Mann mit. Den früheren Schüler des Isaj, Konstantin, schickt Boris nach Mähren, damit er von den Slavenbrüdern Kyrill und Method das slavische Alphabet erlerne. Josif verflucht Veleslava, weil sie nicht von Boris abläßt. Boris erfährt von Dobreta die Absichten der Verschwörer und besiegt die heidnischen Aufständischen. Zuvor zerstörten diese das Jagdschloß von Boris und töteten Veleslava. 52 Boljaren werden mit ihren Familien hingerichtet.

Boris' Entscheidung, Bulgarien zu christianisieren, sieht Konstantinov in Übereinstimmung mit der zeitgenössischen bulgarischen Historiographie als einen Schritt zur weiteren Feudalisierung des Landes, der endgültigen Verschmelzung von Bulgaren und Slaven und der politischen Anerkennung durch Byzantiner und Franken an. Dazu heißt es in einer bulgarischen Geschichtsdarstellung:

Eine reale Möglichkeit, ihre Herrschaft über die Bauern zu festigen, sah die feudale Boljarenklasse in der Einführung des Christentums. Mit ihrer Lehre, daß jede Macht von Gott sei und daß eine Auflehnung des Menschen gegen die Macht der irdischen Herrscher im Grunde genommen einen Widerstand gegen den himmlischen Gott bedeute, konnte die christliche Ideologie ausgezeichnet den Zielen der herrschenden Klasse dienen.⁴

Im Roman beobachtet Boris, wie trefflich es die Franken verstehen, die arme Bevölkerung im Namen der christlichen Lehre auszubeuten (48-49). Die Bauern des Slaven Prebünd sieht er ruhig und zufrieden leben, weil sie die christlichen Gesetze erfüllen (74). Konstantinov will Boris' Gründe für die Annahme des Christentums mit Bibelsprüchen bekräftigen und unterstellt ihm ein Zitat aus einem Brief des Apostels Paulus an die Athener,

⁴ Istorija na Bŭlgarija I. BAN. Sofia 1961, S. 94.

den es in Wirklichkeit gar nicht gibt (47). Die vom Verfasser angegebene wichtige Stelle, womit Boris die Bibel zu seinen Gunsten auslegt, lautet:

...Brüder, unterwerft euch eurem Herrscher, denn er ist von Gott eingesetzt und von Gott gesalbt, und so werdet ihr das Gottesreich erlangen, welches den Sanftmütigen im Geiste gehört...(47)

Konstantinov scheint diese Stelle mit dem Römerbrief (13, 1-2) zu verwechseln: "Jedermann unterwerfe sich den vorgesetzten Obrigkeiten; denn es gibt keine Obrigkeit außer von Gott, und die bestehenden sind von Gott angeordnet. Wer sich daher widersetzt, der widersetzt sich der Anordnung Gottes, und die sich widersetzen, werden sich selber das Gericht zuziehen".

Boris erkennt die schwierige politische Lage seines Landes. Die infolge der Dürre eingetretene Hungersnot lähmt das Leben, und der byzantinische Kaiser bedroht das Land. Im Roman will Boris der griechischen Bedrohung entgehen, indem er seinen Bruder Doks nach Konstantinopel schickt, der dort gegen Boris intrigieren soll. Dieser aus der Geschichte nicht bekannte Plan ist von Konstantinov nicht durchdacht und erscheint unglaubwürdig. Der Verfasser führt seine Gedanken zu knapp aus, so daß der Leser kein verständliches Bild von Boris' Vorhaben erhält. Konstantinov scheint es wichtig zu sein, einen Grund für die spätere Feindschaft zwischen den Brüdern zu konstruieren. Diese ergibt sich dadurch, daß Boris als letztes Mittel zur Abwendung des Krieges die Annahme des Christentums anbietet. Doks, der mit seinem Plan nichts erreicht hat, aber gegen die Christianisierung eintritt, fühlt sich von Boris hintergangen und verraten. Im weiteren Verlauf stellt sich Doks an die Spitze der heidnischen bulgarischen Boljaren und will Boris beseitigen. Die Rolle des Doks in der bulgarischen Geschichte ist ziemlich unbekannt. Zlatarski sieht in ihm nach einer Mitteilung des Johannes Exarch einen eifrigen Befürworter der Tätigkeit seines Bruders.⁵

Über die eigentliche Vollziehung der Taufe des bulgarischen

⁵ Vgl. Vasil N. Zlatarski: Istorija... I, 2. Sofia 1927, S. 345-346.

Volkes berichten die historischen Quellen nur wenig, was Konstantinov zum Anlaß nimmt, eigene Gedanken darüber zu äußern und den historischen Akt mit unverkennbarer Ironie wiederzugeben. Da die Untertanen infolge der Hungersnot immer unzufriedener werden, verspricht Boris jedem, der sich taufen läßt, einen Beutel Korn (226). Die Leute eilen daraufhin durch einen Wassergraben, der wohl das "Taufbecken" symbolisieren soll, und bekommen auf der anderen Seite Nahrung und einen neuen Namen. Die eine Gruppe heißt von nun an "Ivan", die nächste "Anna" und die dritte "Makarios". Es spielt dabei keine Rolle, wenn eine Frau einen Männernamen erhält (230).

Unter den Romangestalten sollte wohl die Slavin Veleslava hervorragen, welche der griechische Eremit Isaj mit Esther vergleicht, die zu Artaxerxes ging und damit ihr Volk rettete (83). Konstantinov versteht es aber nicht, Veleslava als aktiv handelnde Person darzustellen. Sie wirkt auf Boris allein durch ihren Tod, da der Fürst aus Gram über den Verlust die Boljaren, die er zuvor noch begnadigen wollte, am Ende der Romanhandlung hinrichten läßt.

Die gelungenste Darstellung erreicht Konstantinov in der Charakterisierung der griechischen Geistlichkeit, und hier vor allem des Einsiedlers Isaj. Durch ihn wird die Absicht klar, Bulgarien mit Hilfe der Christianisierung zu unterwerfen (83). Das Doppelspiel des Isaj erfährt Boris aus Briefen, die ihm in die Hände geraten.

Das wichtige politische und kulturelle Ereignis in der Geschichte des jungen bulgarisch-slavischen Staates vermochte Konstantinov leider nicht überzeugend darzustellen. Schuld daran ist das Bild des Boris, das sich Konstantinov geschaffen hat. Bei der Lektüre des Romans muß man sich immer wieder fragen, welches Ziel Boris denn vor Augen hat, bis man am Ende der Handlung feststellt, daß Boris' innere Entwicklung ohne Lösung bleibt. Das mit eigennützigem Hintergedanken gefärbte Schwanken des Boris zwischen den Byzantinern und Franken und somit zwischen Patriarchen und Papst dürften einer Lösung nicht im Wege stehen.

Konstantinovs Werk gehört zu den wenigen bulgarischen hi-

storischen Romanen, in denen kein einziges Datum angegeben wird. Die Handlung erstreckt sich über ein Jahr, jedoch ohne genauere Zeitangabe.

Denčo Marčevski: Poslednijat chan

Die zweite Bestrafung der Gegner des jungen bulgarischen Christentums durch Boris beschreibt Denčo Marčevski in seinem Roman "Poslednijat chan" (Der letzte Khan).⁶ Die Kenntnis der geschichtlichen Vorgänge verdanken wir dem westlichen Chronisten Regino, der über die Regierungszeit von Boris und Vladimir und ihr gegenseitiges Verhältnis berichtet. Marčevski dürfte für seinen Roman vor allem die Darstellungen bei Zlatarski benutzt haben.⁷ Zu Beginn der Handlung schildert Marčevski das idyllische Leben des christlichen Volkes. Das beschauliche Dasein seit der Christianisierung unterbricht nur die Meldung einer Gesandtschaft des Königs Arnulf von Kärnten. Ein Bund mit den Franken bedeutet für die Bulgaren aber Krieg mit den Byzantinern. Fürst Vladimir, der Sohn des Christianisators Boris, findet sich mit den neuen Verhältnissen nicht ab und denkt an die heroische Zeit unter Omurtag zurück:

Groß war Khan Omurtag! Wer sind wir heute, die Nachkommen der ruhmvollen bulgarischen Geschlechter? Demütige Mönche, die Kirchen und Klöster erbauen. Oh, wie würde sich der große Khan unser schämen, wenn er aus dem Grab auferstehen könnte! Oh weh! Anstelle des Schwertes erhebt sich jetzt das Kreuz und ruft die Nachkommen der ruhmvollen Bulgaren zur Demut vor den Griechen auf! (18)

Vladimir liebt das heidnische und ausschweifende Leben, gegen welches die Mönche predigen. Ihm zur Seite steht der Boljare Jaguš, der ihn in der Wiederherstellung der alten Ordnung unterstützt. Besorgt beobachten Boris und dessen Sohn Simeon vom Kloster aus die Vorgänge. Vladimir feiert mit seinen gleichge-

⁶ Sofia 1935, 80 S.; "Biblioteka Bŭlgarski istoričeski romani" hrsg. von Petŭr Karapetrov.

⁷ Vasil N. Z l a t a r s k i: a.a.O., I, 2, S. 246-255.

sinnten Boljaren rauschende Feste und huldigt den alten Göttern. Seine Frau Maria und sein Bruder Simeon können ihn nicht bekehren. Der listige Jaguš trachtet Vladimir nach dem Leben; ein Anschlag mißlingt aber. Als es zu offenen Christenverfolgungen kommt, greift der Mönch Boris zum Schwert und zieht gegen seinen abtrünnigen Sohn. Jetzt besinnt sich Vladimir, vermeidet ein Blutvergießen und öffnet die Tore von Pliska. Nur Jagus wird getötet. Zur Strafe läßt Boris seinen Sohn blenden; dieser fühlt sich schuldig, bereut und beginnt mit Maria ein neues Leben. Boris setzt nach einer großen Volksversammlung Simeon als Fürsten mit der Residenz in Preslav ein. Pliska wird als das Symbol des heidnischen Bulgarien verlassen.

Der Roman bleibt in der Konzeption der Bibliothek "Drevna Bŭlgarija" treu und hebt sich nur durch seine sentimentale Stimmung ab. Diese wird durch die Schilderung des friedlichen Lebens der Bauern und der inneren Entwicklung Vladimirs nach dem gescheiterten Versuch der Wiederherstellung der heidnischen Sitten erreicht.

Nikolaj Rajnov: Car Simeon

In der Erzählung "Car Simeon" aus dem Zyklus "Videnija iz Drevna Bŭlgarija"⁸ versucht Nikolaj Rajnov, den Entschluß Simeons, Konstantinopel trotz der offenen Stadttore nicht zu erobern, allein mit dichterischen Mitteln, d.h. ohne Bezug auf die Geschichte zu erklären. Simeon zieht mit seinem Heer vor Konstantinopel, wo es zum Kampf mit den Byzantinern kommt. Der Zar mißt in der Schlacht seine Kräfte mit einem jungen Armenier. Zwei weitere Duelle stehen im Mittelpunkt der ausführlichen Kampfbeschreibung (62-67). In einem Brief bittet der Patriarch Nikolaos Mystikos Simeon um Frieden und erinnert ihn an dessen in der Hauptstadt verbrachte Zeit. Simeon kennt das Leben in Konstantinopel mit all seinen Intrigen genau. Seine vier Söhne gehen zum Kaiser; die Stadttore bleiben geöffnet. Die bulgarischen Soldaten wollen in die Stadt eindringen, um

⁸ Sofia 1918, S. 57-80.

zu plündern. Aber Simeon will nicht, daß Konstantinopel zum Schlachtfeld wird, weil Byzanz den Bulgaren einerseits fremd ist, andererseits den christlichen Glauben gesandt hat. Die Soldaten müssen abziehen; außer dem Patriarchen versteht niemand den Entschluß Simeons.

Fani Popova-Mutafova: Neslomimijat

Die Verfasserin beschreibt in der Erzählung "Neslomimijat" (Der Unbeugsame) ⁹ einen der Versuche Simeons, Konstantinopel zu erobern. In der Nähe von Odrin wartet der Zar ungeduldig auf die Rückkehr seiner Gesandten, die beim arabischen Kalifen in Nordafrika Beistand gegen Byzanz erbitten sollen. Simeon hat sich nämlich entschlossen, Konstantinopel zugleich vom Land und vom Meer aus anzugreifen. Die Araber sollen dazu die Flotte stellen.

Die Autorin teilt die Erzählung in zwei Abschnitte. Im ersten Teil gibt sie den Briefwechsel Simeons mit dem Patriarchen von Konstantinopel, Nikolaos Mystikos, wieder. Durch die kurzen Inhaltsangaben der Briefe erhält der Leser einen anschaulichen Einblick in die byzantinische Diplomatie, die bald mit Drohungen, bald mit Bitten Simeon von einem Angriff auf die Stadt abzuhalten versucht. Der zweite Teil schildert die abenteuerliche Reise der drei bulgarischen Gesandten. Sie gelangen nach Tunis und vereinbaren ein Bündnis gegen Byzanz, werden aber auf dem Heimweg von Griechen gefangengenommen. Nun erst kann sich Kaiser Roman Lakapenos Simeons untätiges Warten bei Odrin erklären. Er läßt die bulgarischen Boten einsperren, belohnt die arabischen Begleiter und schickt sie zum Kalifen zurück, mit dem das frühere Bündnis erneuert werden soll.

Das geschichtliche Ereignis, das sich im Jahre 922 zugetragen haben dürfte, gibt Popova-Mutafova nach den Ausführungen von Zlatarski wieder. ¹⁰

⁹ In: Sübrani tvorenija Bd. 1. Sofia 1941, S. 42-77.

¹⁰ Vgl. Vasil N. Z l a t a r s k i: a.a.O., S. 431-449.

Cvetan Minkov: Car Petūr

Der 'romansiran očerk' "Car Petūr"¹¹ vermittelt in einem trockenen Bericht ein nur oberflächliches Bild von dem Zaren und seiner Regierungszeit. Den Mißerfolg Peters in der Politik sieht Minkov in folgendem Grund:

Er war für ein Leben als Einsiedler und Schriftsteller geboren, aber der Wille seines Vaters belastete ihn mit der Krone eines riesigen Reiches und entzog ihm seiner Berufung. Es ereignete sich das Gegenteil von dem, was mit seinem Vater geschehen war. Simeon hatte sich als Diener Gottes, als Haupt der Kirche, vorbereitet; die Ereignisse zwangen ihn aber, das Schwert zu ergreifen und Feldherr und Zar zu werden, weil er dafür geboren war. Peter konnte nur Geistlicher sein, aber man drängte ihn, Monarch zu sein (124).

Minkov unterläßt es, die einzelnen geschichtlichen Ereignisse miteinander zu verbinden und daraus Schlußfolgerungen zu ziehen. Die verschiedenen Absichten der Boljaren, die entweder Anhänger der kriegsfreudigen Politik Simeons oder der friedlichen Politik Peters waren, die verhängnisvolle Kluft zwischen den Boljaren und dem Volk, die bedrohlich zunehmende Ausbreitung des Bogomilismus hätten dem Verfasser genügend Stoff zu einer dichterischen Gestaltung geboten.

Nikolaj Rajnov: Car Petūr

In der Erzählung "Car Petūr" aus dem "Buch von den Zaren"¹² wiederholt Rajnov die Bogomilenlehre von der Weltentstehung, wie sie bereits in den "Bogomilski legendi" dargeboten wurde, und charakterisiert erneut Peters Gemahlin Irina, die schon aus "Carica Irina" im Zyklus "Videnija iz Drevna Bŭlgarija" bekannt war. Da Peter die Zentralgewalt über Bulgarien entgleitet, beuten die Boljaren das Volk aus, das in der bogomilischen Lehre Zuflucht und Trost sucht. Sursubul, der Onkel Peters, rät, die

¹¹ Sofia 1939, 124 S.

¹² Sofia 1918, S. 7-89.

Bogomilen zu verfolgen. Peters Bruder Bojan, der in dem Ruf eines Magiers steht, arbeitet mit den Bogomilen zusammen. Irina ist in ihn verliebt, wird aber abgewiesen. Im Ton einer Predigt klagt Rajnov den Zaren Peter als schwächlichen Herrscher Bulgariens an, der an der Unzufriedenheit der Boljaren und des Volkes selbst Schuld trage.

Dimitŭr Talev: Joan

Unter den Einsiedlern der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts ragt Ivan Rilski hervor. Zeitgenossen und spätere Viten-schreiber berichteten über sein Leben.¹³ Evtimij, der Patriarch von Tŭrnovo, verfaßte gegen Ende des 14. Jahrhunderts eine Vita des hl. Ivan Rilski, worin er einen Brief Peters an Ivan und dessen Antwort wiedergibt. Die Echtheit dieser Briefe muß freilich bezweifelt werden.¹⁴ Talev nimmt diese Überlieferung zum Anlaß, die beiden historischen Persönlichkeiten in der Erzählung "Joan"¹⁵ einander gegenüberzustellen. Peter schickt neun Jäger in das Rila-Gebirge zu Joan; sie sollen ihn aufsuchen, um ihn um eine Zusammenkunft mit dem Zaren zu bitten. Joan empfängt die Jäger und bewirtet sie mit einem kärglichen Mahl. Er lehnt es ab, den Zaren zu treffen. Daraufhin reist Peter selbst in diese Gegend und schickt Joan einen Brief mit den goldenen Abzeichen des Zaren. Der Einsiedler sendet das Gold zurück und vermittelt Peter durch den Boten weisen Zuspruch. Bevor der Zar abreist, sieht er Joan unbeweglich auf einem Felsen stehen.

Talev wahrt in der Erzählung den Legendenton und will Peter als unglücklichen Zaren zeigen, der sich den verantwortungsvollen Herrscherpflichten nicht gewachsen fühlt.

¹³ Vgl. Ivan D u j č e v: Rilskijat svetec. Sofia 1947, S. 48-88.

¹⁴ Ebenda S. 72.

¹⁵ Dimitŭr T a l e v: Velikijat car. Istoričeski razkazi. Sofia 1943, S. 47-58.

Fani Popova-Mutafova: Sveti car Petür

Aus einer apokryphen bulgarischen Chronik ist zu entnehmen, daß Peter kurz vor seinem Tode zum Papst nach Rom reiste. Dieses Quellenzitat stellt die Verfasserin an den Anfang ihrer Legende.¹⁶ Peter erhofft sich von Papst Leo VIII. (963-965) Beistand gegen die Byzantiner und Russen, die Bulgarien bedrohen. Der fromme Zar hadert mit seinem Schicksal und bittet Gott, er möge ihm den Grund für den unausweichlichen Untergang seines Reiches kundtun. Peter fühlt sich frei von jeder Schuld:

Ich war gut und tat niemandem etwas zuleide, niemandem wünschte ich Böses. Warum bestrafst du mich, o Herr...

Ich liebte den Frieden und ließ von allen Eitelkeiten der Welt ab. Ich vergoß das Blut meines Volkes nicht, wünschte kein fremdes Land zu erobern, war zufrieden mit deiner Gnade. Warum schickst du mir dieses Unglück?

Als ein Bote aus Bulgarien die Nachricht eines neuerlichen Angriffs von Svjatoslav meldet, stirbt Peter im Jahre 969 in Rom. Weil das Todesdatum Peters und das Ende der Amtszeit des Papstes nicht übereinstimmen, ist nicht genau zu erfahren, wann und wie lange Peter in Rom weilte.

¹¹⁶ In: Sübrani tvorenija Bd. 1. Sofia 1941, S. 97-102.

3. Samuel und die Eroberung Bulgariens durch die Byzantiner

Das Erste Bulgarische Reich bestand nun schon etwa dreihundert Jahre und hatte sich immer wieder neben seinem größten Feind, dem Byzantinischen Reich, behaupten können. Unter Simeon, der sich als erster bulgarischer Herrscher "Zar" nannte, war die größte territoriale Ausbreitung erreicht worden. Sein Sohn und Nachfolger Peter, obwohl mit dem byzantinischen Kaiserhaus verwandt, mußte gegen Ende seiner Regierungszeit erleben, wie es die byzantinische Diplomatie geschickt verstand, Bulgarien mit Hilfe der Russen zu schwächen. Nach dem ersten russischen Einfall starb Peter im Jahre 969, und sein Sohn Boris II. sah sich nach dem zweiten russischen Überfall als Gefangener in seiner Residenzstadt Preslav. Nun aber erkannte Byzanz die Gefahr, die auch seinem Reich durch die Russen drohte, verbündete sich mit Boris und vertrieb die Eroberer. Der byzantinische Kaiser Johannes Tzimiskes, der ursprünglich als Freund und Befreier gekommen war, dachte im weiteren nicht mehr daran, Bulgarien den Bulgaren zu überlassen. Nach der Gefangennahme des Zaren und dessen Entführung in die byzantinische Hauptstadt mußten die bulgarischen Gebiete, die der russische Fürst Svjatoslav besetzt hatte, im Jahre 971 die byzantinische Herrschaft anerkennen. Die unterworfenen Gegenden machten die Osthälfte Bulgariens aus, d.h. etwa die Gebiete von der Donau bis südlich des Balkengebirges und vom Schwarzen Meer bis zum Lauf des Iskür und bis zum Gebirge von Ichtiman.

Die westliche Reichshälfte blieb von den Angriffen und Plünderungen der Russen wie der Byzantiner verschont. Hier führten seit der Regierung Peters mehrere Boljaren eine unabhängigere und abgeschlossene Politik. Unter ihnen schien der Komit Nikola mit seinen Söhnen David, Moses, Aaron und Samuel die hervorragendste Stellung einzunehmen. Der Titel "Komit" (vgl. lat. comes) dürfte am ehesten als ein vom Zaren eingesetzter Verwalter eines größeren Gebietes verstanden werden. Die Familie des Nikola, ihre Politik in den sechziger und siebziger Jahren des 10. Jahrhunderts und vor allem die spätere Tätigkeit des

jüngsten Sohnes Samuel war aufs engste mit dem Untergang des Ersten Bulgarischen Reiches verbunden.

Seit Beginn der kritischen Geschichtsforschung in Bulgarien haben zahlreiche Historiker versucht, an Hand der überlieferten Quellen ein umfassendes Bild jener schicksalhaften Epoche zu entwerfen. Bis zum heutigen Tag stehen aber Meinungen gegen Meinungen, und gerade in mehreren Einzelfragen ist noch keine befriedigende Quelleninterpretation und endgültige Beantwortung gelungen. Es ist nicht Aufgabe dieser Arbeit, die bisherigen Untersuchungen ausführlich wiederzugeben und kritisch zu betrachten. Nur die wichtigsten Theorien sollen hier genannt werden, um zu zeigen, welche Schwierigkeiten der Verfasser eines historischen Romans über jene Zeit meistern muß.

Die diesbezügliche Forschungsgeschichte setzte noch im vorigen Jahrhundert mit dem Aufsatz "Načaloto na Samuilovata dŕžava" (Der Beginn des Staates von Samuel) ¹ von Marin S. Drinov ein. Der Historiker Drinov war der Meinung, daß der Boljare Šišman im Jahre 963 einen Aufstand gegen den rechtmäßigen Zaren Peter unternahm und in Westbulgarien ein zweites Zarentum gründete. Nach dem Tode Peters versuchte Šišmans Sohn David mit seinen Brüdern auch das östliche Bulgarien unter seine Herrschaft zu bringen, was aber nicht gelang. Nach Drinov bestand so seit 963 ein östliches und ein westliches bulgarisches Reich. Constantin Jireček übernahm diese Theorie. ² Das Herrschaftsgebiet der Šišmaniden-Dynastie nannte Jireček "Westbulgarien" und "westbulgarisches Reich in Makedonien und Albanien". Erst Vasil N. Zlatarski ³ gelang es durch Überprüfung der bekannten Überlieferungen und durch Erforschung neuer Quellen die Ereignisse so darzustellen, wie sie auch heute noch im wesentlichen gesehen werden. Als Vater der vier Komiten-Söhne wurde nicht mehr ein Šišman angenommen, sondern Nikola, dessen Name in einer kyrillischen Inschrift aus dem Jahre 993 erscheint. Nach Zlatarski widersetzten sich die vier Brüder David,

¹ Marin S. Drinov: Načaloto na Samuilovata dŕžava. In: Sŭčinenija I. Sofia 1909, S. 317-364.

² Constantin Jireček: Geschichte der Bulgaren. Prag 1876, S. 186-191.

³ Vasil N. Zlatarski: Istorija... I, 2. Sofia 1927, S. 588-593.

Moses, Aaron und Samuel dem byzantinischen Einfluß in Bulgarien und erkannten die Zentralgewalt des Zaren Peter nicht mehr an. In dem nach Peters Tod neu entstandenen westbulgarischen Staatsgebilde sah Zlatarski aber keinen völlig neuen Staat, sondern nur eine Verlagerung des staatlichen Zentrums vom östlichen in den westlichen Teil Bulgariens, verbunden mit einer neuen Dynastie.⁴ Diese Auffassung schwächte N. P. Blagoev⁵ wesentlich in dem Sinne ab, als er die Existenz eines westbulgarischen Reiches überhaupt leugnete. Blagoev bezweifelte einen Aufstand gegen Peter oder eine Abtrennung des westlichen Teiles vom Reich. Die vier Brüder hätten vielmehr im freien Teil Bulgariens für den in Byzanz gefangenen Zaren Boris II. die Regentschaft ausgeübt. Die Entstehung eines "westbulgarischen Reiches" ist auch noch Gegenstand jüngster Untersuchungen. So will Petür Petrov⁶ unter anderem beweisen, daß Zar Peter am 30. Januar 970 gestorben ist und nicht, wie bisher angenommen, am 30. Januar 969. Der Aufstand der Brüder fand demnach auch 970 und nicht 969 statt. Ljubomir Jončev⁷ wendet sich vor allem gegen die Bezeichnung "westbulgarischer Staat", weil er in Samuels Reich den traditionellen bulgarischen Staat erblickt. Neben diesen beiden Theorien - der Existenz eines westbulgarischen Reiches und der Leugnung eines eigenen neuen Staates - steht schließlich noch eine dritte Meinung, die heute von jugoslawischen Historikern vertreten wird. Ausgehend von D. Anastasijević und B. Prokić vertritt z.B. D. Taškovski⁸ die Ansicht, daß die vier Brüder im Jahre 969 einen Aufstand gegen die Bulgaren unternahmen und einen "makedonischen Staat" gründeten, der nichts mit dem bulgarischen Reich gemeinsam hatte.

Der heutige Forscher sieht sich also zunächst vor die Frage

⁴ Ebenda S. III.

⁵ N. P. B l a g o e v: Teorijata na Zapadno bŭlgarsko carstvo. In: Godišnik na Sofijskija universitet. Juridičeski fakultet. XXXVII, Sofia 1942, 14, S. 16-27.

⁶ Petür P e t r o v: Obrazuvane i ukrepvane na Zapadnata Bŭlgarska dŭrŭava. In: Godišnik na Sofijskija universitet. Filozofsko-istoričeski fakultet. LIII, Sofia 1959, 2, S. 133-190.

⁷ Ljubomir J o n č e v: Njakoi vŭprosi vŭv vrŭzka sŭs Samuilovata dŭrŭava. In: Istoričeski pregled 1965, 1, S. 29-48.

⁸ Dragan T a š k o v s k i: Samuilovoto carstvo. Skopje 1961.

gestellt, wie er das Herrschaftsgebiet der vier aufständischen Brüder und später Samuels, des jüngsten unter ihnen, benennen soll. Nach der geographischen Lage sprach man bisher von "Westbulgarien", "westbulgarischem Reich" oder "westbulgarischem Staat". G. Ostrogorsky⁹ nannte es "westbulgarisches (makedonisches) Reich" und G. Moravcsik¹⁰ das "sog. makedonische Reich". P. Mutafčiev¹¹ richtete sich nach dem Zentrum des Gebietes, Ohrid, und benannte es "Das Reich von Ohrid". Am gegebensten erscheint es wohl, die Bezeichnung "Samuels Reich" zu gebrauchen, wie es M. Drinov¹² und L. Jončev¹³ getan haben. Damit entgeht man zum einen dem Streit, ob dieses Reich ein "westbulgarisches" oder ein "makedonisches" war, und wird zum anderen durch die ausdrückliche Nennung Samuels, des einzigen Herrschers in diesem Reich, diesem großen Zaren gerecht.

Die Diskussion über die Entstehung des Reiches von Samuel stellt aber nur einen Teil des umfangreichen Fragenkomplexes dar. In der Beurteilung der Herkunft des Geschlechtes von Samuel erzielte man ebenfalls keine Einigkeit. Verschiedene Forscher suchten zu beweisen, daß Samuels Geschlecht persischer, armenischer, protobulgarischer oder slavischer Abstammung sei.¹⁴ Im weiteren bleibt vor allem die Chronologie der historischen Ereignisse in der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts umstritten. Man konnte z.B. bisher nicht mit letzter Sicherheit das Todesjahr der Brüder David, Moses und Aaron ausmachen oder den Zeitpunkt der Rückkehr der beiden Zarensöhne Boris und Roman aus Konstantinopel bestimmen. Diese Fragen sollen aber erst im Zusammenhang mit den historischen Romanen erörtert werden.

⁹ Georg O s t r o g o r s k y: Geschichte des byzantinischen Staates. München 1940, S. 213.

¹⁰ Gyula M o r a v c s i k: Byzantinoturcica I. Berlin 1958, S. 110.

¹¹ Petūr M u t a f č i e v: Istorija na bŭlgarskija narod. I. Sofia 1943, S. 365.

¹² s. Anm. 1.

¹³ s. Anm. 7.

¹⁴ Vgl. Jordan I v a n o v: Proizchod na car Samuilovija rod. In: Sbornik V. N. Zlatarski. Sofia 1925, S. 55-63 und N. P. B I a g o e v: Bratjata David, Moisej, Aaron i Samuil. Proizchod i dejnost. In: Godišnik na Sofijskija universitet. Juridičeski fakultet. XXXVII, Sofia 1942, 14, S. 23-40.

Mit all diesen Problemen hat sich der Verfasser eines historischen Romans über jene Epoche auseinanderzusetzen. Da sich die Historiker immer wieder auf die Quellen berufen und diese neu zu interpretieren suchen, bleibt dem Schriftsteller manchmal nichts anderes übrig, als auch einmal direktes Quellenmaterial einzusehen. Über die zweite Hälfte des 10. Jahrhunderts und den Untergang des Ersten Bulgarischen Reiches unterrichten zahlreiche Quellen, und ihre große Anzahl ist es mitunter, die eine wirkliche, historisch getreue Vorstellung verhindert, da sich die Quellen noch dazu häufig widersprechen. Neben lateinischen, arabischen und armenischen Quellen sind es wieder byzantinische Chroniken, die am ausführlichsten über Bulgarien berichten. Ein Zeitgenosse der Ereignisse, Leon Diakonos, hinterließ ein Geschichtswerk, welches wegen seiner Darstellung des russisch-byzantinischen Krieges und der byzantinisch-bulgarischen Schlacht vom Jahre 986, an der der Verfasser selbst teilnahm, für uns besonders wertvoll ist. Die Hauptquelle für die bulgarische Geschichte jener Zeit ist aber die Chronik des Johannes Skylitzes, die gegen Ende des 12. Jahrhunderts verfaßt wurde. Auch einige Gedichte des Johannes Geometres sind von Interesse, da sie auf die byzantinisch-bulgarischen Kämpfe Bezug nehmen. Auf weitere Quellen kann hier verzichtet werden, da sie meist nur Kompilationen oder Exzerpte der genannten Chroniken darstellen oder wenig Neues bringen. Als Quelle für den russisch-byzantinischen Krieg muß abschließend die "Povest' vremennych let" aus Rußland genannt werden.

Im Interpretationsteil wird zuerst Dimitŭr Talevs Trilogie "Samuil" behandelt, da sie die Zeit von 969 bis 1018, von Peters Tod bis zum Ende der bulgarischen Selbständigkeit, umfaßt und somit die historischen Ereignisse zusammenhängend vor Augen führt. Anton Dončevs Roman "Skazanie za vremeto na Samuila..." schließt sich an, der die Ereignisse des Jahres 986 beinhaltet. Zum Schluß bringt die Erzählung "Samuil" von Angel Karalijčev nochmals ein Porträt der Brüder Samuel und Aaron.

Dimitŭr Talev: Samuil

Auf die Frage, weshalb die historische Gestalt des Samuel den Dichter zur Abfassung eines literarischen Porträts gereizt hat, gibt Talev selbst die Antwort: "Samuel hebt sich mit seinem tragischen Ende deutlich als Volksführer und Kämpfer in unserer fernen Vergangenheit ab, einem der dramatischsten Augenblicke unserer Geschichte. Wir haben über ihn und seine Zeit nicht viele Quellen, wir besitzen nicht alle notwendigen Angaben, aber ich sehe ihn sehr klar und lebendig durch die Jahrhunderte hindurch vor mir, manchmal erblicke ich geradezu Tränen in den glänzenden Augen des Führers, der nach jahrzehntelangem ununterbrochenem Kampf mit einem mächtigen Gegner aus Gram über seine geblendeten Krieger stirbt".¹⁵ In der breit angelegten Trilogie stellt Talev diese außergewöhnliche historische Persönlichkeit in den Mittelpunkt und benutzt zahlreiche überlieferte Quellen und die eigene dichterische Phantasie, um sie durch sich selbst und durch die Charakterisierung der übrigen handelnden Personen vor dem Leser wiedererstehen zu lassen.

Da die Trilogie äußerst umfangreich ist (1457 Seiten), scheint es angebracht, die drei Romanteile einzeln zu besprechen und am Schluß noch einige zusammenfassende Bemerkungen anzufügen. Im ersten Teil der Trilogie, "Štitove kamenni" (Steinerne Schilde),¹⁶ erfaßt Talev die Zeit von Peters Tod (969) bis zur Ermordung Aarons (987).

Die Nachricht vom Tode Peters erreicht den Ohrider Komiten Nikola auf dem Sterbebett. So kann er nichts mehr zur Rettung des geschwächten Bulgariens beitragen und wählt unter seinen vier Söhnen David, Moses, Aaron und Samuel den jüngsten, der seinen Plan ausführen und in Preslav als Zar einziehen soll. Nikola stirbt in Samuels Armen, ohne seine anderen Kinder ein letztes Mal sehen zu können. Nach der Beerdigung kommt es unter den Brüdern zu Spannungen, da nur Samuel Nikolas Vermächtnis kennt. In Ohrid gewinnt Samuel als ersten Moses für das Vorhaben, das zunächst ein großes Heer erfordert. Aaron verlangt seinen Anteil am väterlichen Erbe, den Samuel aber zur Aufstellung des Heeres

¹⁵ Zit. nach: Bŭlgarski pisateli za literaturata i literaturnija trud. II. Sofia 1964, S. 170.

¹⁶ Sofia 1958, 576 S.

benötigt. Die Nachfolge Nikolas ist nicht entschieden; der Metropolit von Ohrid nennt in den Gebeten jedoch Samuel als ersten, worauf dieser vom Volk als Nachfolger im Komitenamt betrachtet wird. Samuel sucht mehrere Boljaren auf, um Geld zu sammeln, erlebt aber meistens wegen deren Geiz und eigener Machtgier eine Enttäuschung. Dann werden die Boljaren und Heerführer vorgeladen, die sich nach anfänglichem Weigern bereit erklären, Soldaten zur Rettung des Vaterlandes einzuziehen. Samuel bereist die umliegenden Festungen und wirbt für seinen Plan, stößt aber häufig auf Ablehnung. Aaron heiratet die Tochter des Komiten von Sredec (Sofia) und will selbst nach Preslav ziehen. Als alle vier Brüder in Sredec zusammenkommen, trifft die Nachricht von der Rückkehr der Zarensöhne Boris und Roman aus Konstantinopel ein. Samuel reist, verkleidet als einfacher Mann, nach Preslav, um die neue Lage zu prüfen. Bei dem Versuch, einem alten Mann den Sohn wiederzubringen, wird Samuel gefangen und eingesperrt. In Preslav hält man die vier Brüder für Aufrührer. Samuel verteidigt sich vor Zar Boris. Im Winter 969 ziehen die Russen in Preslav ein, und Samuel kann entfliehen. Im Mai 970 kehrt er nach Sredec zurück und berichtet hier vom unfähigen Zaren Boris. In der Zwischenzeit hatte sich Samuels griechische Frau Agathe in Ohrid eingemietet, da sie die Einsamkeit in der abgelegenen Festung nicht mehr ertragen konnte. Samuel ist darüber erzürnt und ermordet Agathes Vetter, in dem er einen Liebhaber seiner Frau vermutet. Alte Freundschaft verbindet Samuel mit dem Bogomilenältesten Damjan, der mit seiner Enkelin Biljana in einer Mühle lebt. Samuel kann die Bogomilen für sein Werk gewinnen. Die Bauern entläßt er aus der "angarija" (Frondienst). Das Kloster Sv. Naum wehrt sich gegen diese Anordnung. Soldaten und Bauern plündern daraufhin das Kloster. Wieder reist Samuel durchs Land und versucht den Widerstand der Boljaren zu brechen. Die Bauern, vom Frondienst befreit, plündern die Gutsherrenhäuser. Währenddessen überqueren die Russen das Balkengebirge und verwüsten byzantinische Gebiete. Im Frühjahr 972 rüstet Johannes Tzimiskes zum Feldzug, nimmt Preslav ein und Boris gefangen. Der russische Fürst Svjatoslav kann aus Bulgarien vertrieben werden. Samuel findet nun überall offene Ohren, da seine Untertanen einen Einfall der Byzantiner befürchten. Als Johannes Tzimiskes 976 stirbt, will Samuel die ostbulgarischen Gebiete von der byzantinischen Herrschaft befreien. In einer großangelegten Offensive soll Aaron Mösien erobern, Samuel gegen Larissa und Moses gegen Seres ziehen. Aaron, unterstützt von seiner Frau Varvara, schickt Boten nach Konstantinopel. Durch Kundschafter erfährt Samuel davon. Der älteste Bruder, David, wird bei Kostur ermordet. Samuel eilt zur Beerdigung und läßt die Täter durch den Bogomilen Run suchen. Moses fällt 977 vor den Mauern von Seres. Als im Jahre 979 Boris und Roman aus Konstantinopel zurückkehren, hebt Samuel die aussichtslose Belagerung von Larissa auf. Boris wird an der bulgarischen Grenze nicht erkannt und irrtümlicherweise erschossen. Samuel ruft gegen den Willen Aarons Roman zum Zaren aus. In Ohrid trifft Samuel Damjans Enkelin Biljana wieder, in die er seit langem

verliebt ist, und baut ihr und ihrer blinden Tante ein Häuschen auf einer Insel im Prespasee. Im Jahre 980 rüstet Samuel neuerlich zu einem Feldzug gegen Larissa und nimmt die Festung nach drei Jahren ein. Der byzantinische Kaiser Basileios II. sucht Aaron durch ein Heiratsangebot für sich zu gewinnen: die Schwester Basileios' soll Aarons Sohn Ivan Vladislav heiraten. Der Plan zerschlägt sich, als anstelle der Schwester eine Cousine des Kaisers nach Sredec kommt. Der begleitende Metropolit wird öffentlich verbrannt und die Braut vertrieben. Basileios erklärt daraufhin Aaron den Krieg. Die Mauern von Sredec halten den byzantinischen Angriffen stand. Samuel kehrt aus Thessalien zurück und schlägt die abziehenden byzantinischen Heere am 17.8.986 vernichtend in der Trajanspforte zwischen Sredec und Plovdiv. Im Frühjahr 987 versucht Aaron ein zweites Mal, sich mit Basileios zu verbünden. Run fängt einen Brief Aarons an den Kaiser ab und übergibt ihn Samuel. Dieser verurteilt seinen Bruder wegen Verrats zum Tode. Alle Familienmitglieder außer Ivan Vladislav, den Samuels Sohn Gavril Radomir rettet, werden hingerichtet.

Die größeren geschichtlichen Zusammenhänge und die Chronologie sieht Talev in dem im Roman behandelten Zeitraum bis auf eine Ausnahme wie Zlatarski in seinem Geschichtswerk. Anders als der Historiker stellt Talev die Ereignisse vor Peters Tod dar. Im ersten Kapitel des Romans wird zur Erklärung der Situation bei Peters Tod im Januar 969 auf frühere Vorgänge zurückgegriffen. Talev nähert sich den Auffassungen Blagoevs, indem er einen Aufstand Nikolas und seiner Söhne sowie der Boljaren gegen Peter in Abrede stellt, was den Quellen jedoch widerspricht. Als Peters griechische Frau im Jahre 963 starb, rüsteten viele Boljaren zum Feldzug gegen Preslav, um das Reich, das zu wanken begann, zu retten. Nikola aber, einer der mächtigsten Boljaren, unternahm jedoch nichts, so daß die übrigen Boljaren ebenfalls keine Schritte gegen den Zaren wagten (13-14). Peters Tod bedroht die innen- und außenpolitische Lage Bulgariens noch mehr, zumal der Thronfolger in Konstantinopel weilt, und hier setzt Samuels Tätigkeit ein. Die Ereignisse in Preslav werden im weiteren nur noch wenig berücksichtigt. Den russischen Einfall in Bulgarien und den russisch-byzantinischen Krieg streift der Roman nur kurz, um die Chronologie einzuhalten. Die Politik Samuels in den Gebieten um Ohrid steht derart im Mittelpunkt, daß auch für ausführlichere Schilderungen der innerbyzantinischen Geschichte kein Raum bleibt. Neben den gesicherten historischen Überlieferungen bedient sich Talev der notwendigen

dichterischen Phantasie, mit deren Hilfe er aber doch nicht alles begründet und glaubhaft erscheinen lassen kann. Die Bogomilen haben möglicherweise Samuel unterstützt, im Roman aber wird dies von Anfang an angenommen, ohne daß dafür eine nähere Begründung oder eine ausführlichere Entwicklung der gegenseitigen Beziehungen geliefert wird. In der Befreiung der Bauern vom Frondienst rührt der Dichter an die Grundfesten der mittelalterlichen Feudalordnung. Ein solcher Schritt Samuels in der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts findet in der Geschichte keine Parallele und ist für jene Epoche undenkbar. Man wird hier an die Bauernbefreiung im Rußland des 19. Jahrhunderts erinnert, wie sie Lev N. Tolstoj in Romanen (z.B. in "Anna Karenina") geschildert hat. Im Roman trägt Samuel den Beinamen "Mokri", der von den Historikern als falsch abgelehnt wird.¹⁷

Zu der Zeit, als in Preslav der Zar gestorben ist, seine Söhne in Konstantinopel weilen und der Komit von Ohrid tot ist,, drängt es den jüngsten Sohn Nikolas, sein Vaterland zu retten. Samuel erkennt die gefährliche Situation Bulgariens:

Samuel wurde ganz von einem undurchdringlichen, gemischten Gefühl beherrscht, das er selbst nicht mit Namen nennen konnte. Es war Schmerz angesichts der Unordnung, der Armut, der Willkür und der allgemeinen Zerrüttung in Bulgarien; es war ein tiefes und unbefriedigtes Gefühl für Wahrheit und Gerechtigkeit, krankhaft verletzter Stolz und auch kriegerischer Ehrgeiz. Ein unwürdiger, kleinmütiger und kläglich-cher Zar; fremde Kriegsscharen durchstreiften dreist das bulgarische Land; unwürdige Magnaten und Geistliche, die lasterhaft und habgierig waren; ein versklavtes Volk, das in trostlosem geistigen und leiblichen Elend lebte; mächtige Feinde, die Bulgarien in die Knie zwangen und demütigten, und viele andere äußere und innere Feinde, die lebende Stücke aus seinem lebenden Fleisch... seinem Land, seinem Volk, seinem Namen und seiner Ehre rissen. All das bildete eine offene Wunde in Samuels Herzen. Man mußte der allgemeinen Schwäche ein Ende setzen. Und das so schnell wie möglich. Man konnte von Preslav aus beginnen, jedoch

¹⁷ Vgl. Petür M u t a f č i e v: a.a.O., S. 367.

auch vom Westen aus nach Osten, wie es Nikola Mokri wünschte. Aber man mußte beginnen, man mußte endlich beginnen! (16-17)

In diesen Gedanken Samuels spiegelt sich die Idee seines Werkes wider; hinter ihnen verbirgt sich auch die Gesamtkonzeption des Romans. Von den vier Söhnen Nikolas kann nur Samuel das Vaterland retten. Der älteste Sohn David hat sich von allem Irdischen abgewandt und sucht im Gebet sein Heil. Moses ist zu sehr Soldat und militärischer Führer, als daß er einen Staat gerecht leiten könnte. Aaron ist der charakterlich Schwächste von ihnen; Trinkgelage und Frauen gehen ihm über alles. Deshalb überträgt Nikola auf dem Sterbebett Samuel sein Erbe. Da aber in der Todesstunde außer Samuel niemand zugegen ist, hat es der jüngste Sohn später schwer, seine Brüder und die Boljaren im Herrschaftsbereich seines Vaters davon zu überzeugen, daß gerade er als der Auserwählte anzusehen ist. Samuel hält aber an seinem Plan fanatisch fest und bricht schließlich jeglichen Widerstand. Er sieht nur einen Weg zur Errettung Bulgariens, wozu aber ein starkes Heer und ein mächtiger Führer vonnöten wären. Allein durch den Krieg gegen Byzanz kann ein geeintes zentralistisches Reich geschaffen werden. Samuel sucht jedoch bei der Verwirklichung des Plans für sich selbst keinen Ruhm. Er denkt von Anfang an nicht daran, bulgarischer Zar zu werden:

Das, was er wollte, war mehr als Komit, mehr als Heerführer und Boljare, und auch mehr als Zar. Es war überhaupt kein Rang, kein Titel. Es war ein großer, undurchdringlicher Gedanke... die Rettung des bulgarischen Reiches...(152)

Die uneigennützigsten Absichten Samuels, wie sie im Roman dargestellt werden, führen hier zu einer Idealisierung der historischen Gestalt. Aus den verschiedenen Meinungen der Historiker kommt Talev wieder der von Blagoev am nächsten; doch lehnt es der Dichter ab, in Samuel einen Regenten des abwesenden Zaren zu sehen; er stellt ihn vielmehr als treuen Diener und Helfer des nominellen Zaren dar, was realistischer und historisch getreuer erscheint.

Samuel stützt sich nicht auf die Macht der Boljaren, son-

dern auf die Kräfte des Volkes. Allein das Volk stellt die Soldaten für die benötigten Heere. Die Gerechtigkeitsliebe treibt Samuel zunächst dazu, die Lage des Volkes, das überwiegend aus Bauern besteht, zu verbessern. Die Bauern müssen einen ihnen angemessenen Platz im Staat erhalten. Samuel befreit die Bauern vom Frondienst und mißachtet und zerstört damit die althergebrachte Ordnung:

Samuel Mokri stieg auf einen großen Stein und erklärte vor allen, daß es von nun an keinen Frondienst mehr gebe. Wer auf dem Land, im Wald oder in den Gewässern der Gutsbesitzer arbeitet, wird freiwillig und nach gegenseitiger Vereinbarung arbeiten. Es gibt keinen Frondienst mehr, bei dem man Wege, Brücken, Festungen und Häuser für den Gutsherrn baut; die Leute können nicht gezwungen werden, Wild für den Herrn zu jagen. Man braucht dem Gutsbesitzer keine Abgaben zu leisten, sondern nur dem Zaren. Frondienst gibt es auch nur für die Bedürfnisse des Zaren (330).

Samuel mußte sich dadurch die Boljaren zu Feinden machen. Es kommt zu Zusammenstößen zwischen den Bauern und ihren Gutsherren. Nur die militärischen Erfolge geben Samuel immer wieder recht, und sein unerbittlicher Wille zwingt die Boljaren zu Unterwerfung und Gehorsam. Eine entscheidende Rolle spielt auch die große Zahl der Bogomilen. Durch die Freilassung der Bauern überzeugt sie Samuel von seinen guten Absichten, so daß sie schließlich selbst zum Schwert greifen und ihren neuen Anführer unterstützen. Samuel ahnt die Gefährdung seines Werkes durch die Boljaren und nicht zuletzt durch seinen Bruder selbst. Die Machtgelüste der einzelnen müssen unterdrückt werden, damit die Rettung Bulgariens gelingt. Zur Überwachung verdächtiger Leute dingt sich Samuel den Bogomilen Run. Dieser deckt die probyzantinischen Pläne Aarons auf. Bei der Bestrafung zeigt sich Samuel streng, aber gerecht. Bauern, die die Befreiung zu Plünderungen ausnützen, sowie Verräter und Mörder läßt er hart bestrafen. Für das Wohl des Vaterlandes opfert er sogar seinen Bruder mit Familie.

Im ersten Teil der Trilogie versäumt es Talev nicht, die Naturschönheit der beschriebenen Gegenden wiederzugeben. Die

Naturschilderungen bilden einen wesentlichen Bestandteil des Romans und tragen zur Auflockerung der Erzählung und häufig zur Deutung der inneren Stimmung Samuels bei. Der Anführer wird selten allein gezeigt; meist begleitet ihn sein Milchbruder und Diener Radoj, der es sich als einziger erlauben kann, seinem Herrn offen Ratschläge zu erteilen und ihn auch zu kritisieren. In den Ansichten Radojs kommen häufig die lebensnahen Gedanken des einfachen Volkes zum Ausdruck.

Der zweite Teil des Romans, "Pepeljaška i carskijat sin" (Aschenbrödel und der Zarensohn),¹⁸ führt die Ereignisse nach Aarons Ermordung bis zum Jahre 1000 fort, in dem Samuel seine größte Machtentfaltung und Bulgarien die größte Ausbreitung erreicht haben.

Zu Samuels Frau Agathe kommen deren Brüder Theodoros und Nikolaos aus Drač zu Besuch. Beide hetzen Agathe gegen Samuel auf, erinnern sie an ihre griechische Herkunft und fordern sie auf, mit der Familie auf die Insel im Prespa-see zu gehen, wo Samuels Geliebte Biljana wohnt. Die beiden Brüder haben in Ohrid einen Verschwörererkreis aufgebaut. Der byzantinische Kaiser soll jetzt Truppen gegen Samuel zu Hilfe schicken. Der Boljare Jankul Pobit lehnt den Plan ab und wird deshalb nachts ermordet. Samuel beauftragt Run, den Mörder ausfindig zu machen. Auf der Reise durch die Insel sieht Samuels Familie Biljana, die einen Sohn geboren hat. Agathes Bruder Nikolaos schießt aus dem Hinterhalt auf die junge Frau, die von nun an bis zur Hüfte gelähmt ist. Der Mönch Emilijan, der in ihrer Nähe wohnt, pflegt sie. Run läßt den Boljaren Michael Kukul foltern, bis dieser gesteht, daß hinter der Verschwörung Agathes Brüder stehen. Als Run diese aufsuchen will, sind sie bereits abgereist. Biljana verläßt mit ihrem Sohn David und der blinden Tante das Häuschen und zieht, unterstützt von Emilijan, zu einer Familie in ein Gebirgsdorf. Samuel sammelt weiter Soldaten und nimmt Gavril Radomir und Ivan Vladislav ins Heer auf. Aufstände in Byzanz sollen von den Bulgaren zu neuen Eroberungen ausgenützt werden. Die bulgarischen Heere brechen nach Süden auf. In der Zwischenzeit versucht Run mit Folterungen von Emilijan den Aufenthaltsort Biljanas zu erfahren. Biljana läßt sich Krücken anfertigen, mit denen sie jeden Tag ein Stück zu gehen versucht. Samuel nimmt die Stadt seines Schwiegervaters Johannes Chryselios, Drač, ein. Gerade als Biljana das Geld für ihren Lebensunterhalt ausgeht, kommt Emilijan zu ihr. Er verkauft den goldenen Heiligenschein einer Muttergottesikone und bringt ihr das Geld. Als Samuel eines Tages zu Bi-

¹¹⁸ Sofia 1959, 422 S.

ljana kommt, stirbt sie in seinen Armen. Im Jahre 989 fallen die Festungen Vereja (Berrhoia) und Servia in bulgarische Hände. Kaiser Basileios reist nach Thessalonike, wird von dort aber bald wegen grusinischer Aufstände nach dem Osten abberufen. Im Jahre 991 kann Basileios erneut nach Westen gegen die Bulgaren ziehen. Bei Voden kommt es zur ersten Schlacht, in der die Bulgaren zurückweichen müssen. Zar Roman gerät in byzantinische Gefangenschaft, Samuel selbst wird verletzt. Im Jahre 994 verwüsten die Byzantiner Sredec, müssen dann aber abziehen, weil neue Arabereinfälle aus dem Osten gemeldet werden. Zwei Jahre später zieht Samuel mit seinen Heeren vor Thessalonike. Die Bulgaren dringen bis in die Peloponnes vor. Basileios schickt ihnen Nikephoros Uranos entgegen, der sie 996 am Fluß Spercheios vernichtend schlagen kann. Ein Jahr darauf trifft die Nachricht von Romans Tod ein. Samuel ruft sich selbst zum bulgarischen Zaren aus. Eine Tochter Samuels, Miroslava, verliebt sich in den Gefangenen Ašot, den Sohn des Statthalters von Thessalonike, und heiratet ihn. Ašot wird mit seiner Frau nach Drač geschickt. Bald gelingt es Samuel, die Serben ins Reich einzugliedern. Gavril Radomir heiratet die ungarische Königstochter Margarete, und Samuels Tochter Theodora-Kosara vermählt sich mit dem gefangenen serbischen Fürsten Vladimir.

Die Erfassung eines Zeitumfanges von fast fünfzig Jahren und der streng chronologische Aufbau in der Trilogie bringen selbstverständlich "Leerzahlen" mit sich, die der Dichter auszufüllen hat. In diesen Jahren stehen dann nicht historische Ereignisse sondern privates Geschehen im Vordergrund. In diesem Sinne muß man den zweiten Band der Trilogie sehen. Er stellt eine Verbindung her zwischen dem ersten Teil, in dem Samuels Tätigkeit beginnt, und dem dritten, der das tragische Ende seines Werkes bringt. Die Gestaltung der privaten Sphäre vor den im Hintergrund ablaufenden geschichtlichen Ereignissen erlaubt es Talev, sein meisterhaftes, aus den Romanen "Železnijat svetilnik" und "Prespanskite kambani" bekanntes, erzählerisches Talent zu beweisen. Die geschichtlich nicht belegte Figur der Biljana und nicht Samuel selbst steht im Mittelpunkt dieses zweiten Bandes. Biljanas Leben ändert sich von dem Tag an, da sie angeschossen wird. Sie fühlt, daß sie Samuel nur im Wege steht, und flieht vor ihm. Sie kehrt in das Milieu zurück, aus dem sie Samuel entführt hat. Der Aufenthalt Biljanas in dem Gebirgsdorf macht ihr den Leidensweg noch unerträglicher, da sie von den Dorfbewohnern argwöhnisch betrachtet wird. Bald sehen sie in ihr eine Zauberin, bald eine vornehme Boljarin. Sie selbst lüf-

tet das Geheimnis nicht, um Samuel oder ihrem Sohn David nicht zu schaden. Die Verletzung Biljanas führt den Mönch Emilijan zu ihr. Für ihn bringt die Pflege der jungen Frau schwere Gewissenskonflikte mit sich. In naturalistischer Manier schildert Talev die Versuchungen Emilijans, denen er beim Anblick des nackten, verwundeten Frauenkörpers ausgesetzt ist. Durch sein Versprechen, Biljanas Aufenthaltsort geheimzuhalten, zieht er sich den Zorn Samuels und vor allem Runs zu, der gewöhnt ist, durch Folterungen von seinen Opfern alles zu erfahren. Beinahe freudig erträgt Emilijan die gräßliche Verstümmelung seines Körpers, kann er dadurch doch für seine Versuchungen Abbitte leisten.

Run entwickelt sich immer mehr zum "Reichshenker"; in allen Menschen sieht er mögliche Verräter des Vaterlandes. Der ehemalige Bogomile mißachtet die Gesetze seiner Glaubensgenossen, die sich von ihm abwenden. Samuel selbst bringt ihm keine große Sympathie entgegen; er weiß aber um seine Verdienste für das Vaterland. Runs Grausamkeit rührt von einem früheren Erlebnis her, als er seinen Vater erschlagen im Schnee liegen sah. Später wird er zu einem radikalen Bogomilen und findet dann im Auffinden von Verrätern eine geeignete Aufgabe:

Als Run von Samuel Mokri die Macht zum Handeln bekam, tat er es mit der ganzen Wut seines Herzens, und nur die Furcht vor dem Heerführer vermochte ihn davor zurückzuhalten, alles zu zerstören. Und diese Furcht war noch größer, weil er Liebe, Ergebenheit und ein unbestimmbares Gefühl der Befriedigung und der Dankbarkeit dem Mächtigen gegenüber spürte, der ihm vertraute und Macht in seine Hände gelegt hatte (73).

Eingehender als im ersten Romanteil wird Samuels Familie beschrieben. Sein Sohn Gavril Radomir und sein Neffe Ivan Vladislav ziehen mit den Heeren ins Feld. Die beiden Vettern zeigen bald ihren gegensätzlichen Charakter. Ivan Vladislav ist zwar körperlich schwächer als sein Vetter, dafür aber schlauer und hinterhältiger. Er wartet auf den Tag, an dem er seinen Vater rächen kann. Samuel glaubt, sein Sohn gleiche eher Aaron

als ihm selbst. Zweimal muß der Vater den Sohn bestrafen. Gavril Radomir belästigt auf offener Straße ein unbekanntes Mädchen (141) und nimmt mit den Soldaten an einem verbotenen Würfelspiel teil, wobei er schließlich noch sein Pferd verspielt (271). Zwei der vier Töchter Samuels heiraten vornehme Gefangene. Die Vaterliebe steht ihren Verbindungen nicht im Wege.

Samuel selbst macht eine kritische Zeit durch und sieht sich am Scheideweg. Auf der einen Seite stehen seine Familie und Biljana, aber auf der anderen steht das Zarentum (103,304).. Nach der Trennung von Biljana fühlt sich Samuel immer einsamer.. Trost findet er nur bei seinen Soldaten, unter denen er während der Feldzüge weilt. Er lebt genauso ärmlich wie sie, unterhält sich mit ihnen und ist immer für sie da. Dadurch kann er ihren immer häufiger auftretenden Unmut dämpfen und ihre körperlichen Strapazen auf den Feldzügen lindern:

Samuel Mokri floh vor seiner Einsamkeit. Das Zarentum war in ihm; er trug es in seinen Gedanken und suchte sein Volk., das Fleisch und Blut des Zarentums war und sein mußte. Er hatte seine nächsten Angehörigen verloren; sie hatten sich von ihm abgewandt oder er hatte sich von ihnen getrennt und suchte nun Freundschaft und Geborgenheit bei seinen Soldaten (214).

Der letzte Band der Romantrilogie, "Pogibel" (Untergang),¹⁹ steht ganz im Zeichen der bulgarisch-byzantinischen Auseinandersetzungen. Mit dem Tod Samuels endet auch die Selbständigkeit Bulgariens. In der ersten Auflage des Romanwerkes schildert Talev im Epilog (441-459) den letzten Widerstand bulgarischer Heerführer gegen den byzantinischen Kaiser. Da dieser Teil in die Neuauflage nicht mehr aufgenommen wurde und nur in gedrängter chronologischer Folge die Ereignisse beschreibt, soll hier kein Bezug darauf genommen werden.

Ivan Vladislav, der die Tochter des Boljaren Dimitri Polemarch heiraten will, stellt gleichzeitig der schönen Irina Kamateros nach, die seit der Einnahme von Larissa in der Familie Samuels lebt. Gavril Radomirs Frau kann sich in

¹⁹ Sofia 1960, 459 S.

Bulgarien nicht eingewöhnen und kehrt nach Ungarn zurück. Ivan Vladislav fängt einen Brief des Königs Stefan ab, in dem die weiteren Beziehungen zu Bulgarien erörtert werden. Irina erwartet von Radomir ein Kind und versucht mit verschiedenen Mitteln eine Abtreibung, die nicht gelingt. In einem zweiten Brief teilt der ungarische König mit, daß Margarete einen Sohn, Peter, geboren hat. Gavril Radomir möchte Irina heiraten. Samuel verbietet es vorerst, weil Margarete mit dem Kind zurückkehren könnte. Nach der Geburt ihres Sohnes Boris geht Irina zu Samuel und gesteht ihre Beziehungen zu seinem Sohn. Dann reist sie Radomir nach, der sich bei Frauen vergnügt. Vor einem neuen Feldzug heiraten Radomir und Irina. Im Jahre 1001 beginnt Basileios eine neue militärische Offensive gegen die Bulgaren. Ein Teil der Heere nimmt Nordostbulgarien in Besitz, während ein anderer nach Sredec marschiert. Im Jahr darauf übergibt Dobromir den Byzantinern die Festung Vereja. Die Festung Kolidron fällt durch den Verrat Tichons. Die Städte Servia und Voden können den byzantinischen Angriffen nicht standhalten und werden nach verlustreichen Kämpfen eingenommen. Samuel bedrückt der Verrat der beiden Heerführer. Er unterhält sich jetzt oft mit Irina. Deren feindselige Haltung zu Ivan Vladislav verstärkt sich noch. Als Basileios im Jahre 1003 Vidin belagert, entschließt sich Samuel, Odrin anzugreifen, damit die Byzantiner von Vidin abziehen. Ivan Vladislav läßt die Stadt von seinen Soldaten plündern, womit Samuel nicht einverstanden ist. Samuels Wunsch erfüllt sich nicht, denn die Byzantiner verbleiben vor Vidin und ziehen in die Stadt ein, nachdem der Bischof die Tore öffnen ließ. Auf dem Rückzug nehmen die Byzantiner Niš und Skopje ein. Die Bulgaren richten nichts mehr gegen die feindlichen Heere aus, weil diesen die militärischen Pläne Samuels verraten werden. Samuel wendet sich gegen Thessalonike und belagert die Stadt. Die slavischen Bewohner der Stadt sind der byzantinischen Willkür ausgesetzt. Samuel kann keinen entscheidenden Sieg erringen und zieht ab. Zu Weihnachten versammeln sich alle Kinder Samuels mit ihren Familien im Vaterhaus. Samuel läßt sie von Run Leuten überwachen. Im Jahr darauf übergibt Ašot Drač den Byzantinern und reist mit Miroslava nach Konstantinopel. Die Opposition gegen Samuel nimmt zu. Ivan Vladislav bezichtigt seinen Schwiegervater Dimitri Polemarch vor Samuel des Verrats. Er selbst hatte ihn aber zum Schreiben eines Briefes an den byzantinischen Kaiser veranlaßt. Bogomilen ermorden Run auf einer seiner Reisen. Im Jahre 1014 rüstet Basileios zu einem neuen Feldzug. Am Belasica-Paß beim Dorf Ključ läßt Samuel eine große Mauer errichten. Hier werden die Bulgaren am 29. Juli von den Byzantinern eingekreist und vernichtend geschlagen. Der verletzte Samuel muß vorzeitig das Schlachtfeld verlassen. Ein paar Tage später kommt es zwischen einer Heerschar Radomirs und Byzantinern zu einer kleineren Schlacht, in der der Anführer Theophylaktos Botaneiates von Radomir getötet wird. Basileios will sich dafür rächen und läßt vierzehntausend bulgarische Soldaten blenden. Jeder Hundertschaft stellt er einen Einäugigen voran, der die Geblendeten zu Samuel nach Prespa führen soll. Unter entsetzlichem Stöh-

nen ziehen die Unglücklichen durch Bulgarien. Bei ihrem Anblick wird Samuel bewußtlos und stirbt zwei Tage später, am 6. Oktober 1014.

Zu der Zeit, als der verstärkte Angriff der Byzantiner erfolgt, muß es sich erweisen, ob Samuel mit seinen Plänen zur Rettung des Vaterlandes auf dem richtigen Weg war. In der entscheidenden Stunde verlassen aber viele Boljaren ihren Zaren. Sie verraten um einer Festung oder eines byzantinischen Titels willen das Vaterland. Noch schmerzlicher trifft Samuel der Verrat in der eigenen Familie. Sein Schwiegersohn Ašot meldet den Byzantinern die bulgarischen Pläne und übergibt ihnen schließlich die ihm von Samuel anvertraute Stadt Drač. Ivan Vladislav gibt sich vor seinem Onkel als einer der treuesten Anhänger, intrigiert aber in Wirklichkeit ständig und denkt nur noch daran, wie er eines Tages bulgarischer Zar werden könnte. Samuel läßt sich von ihm täuschen und fühlt sich ihm näher als seinem eigenen Sohn. Allein die Soldaten und das Volk stehen lange geschlossen hinter dem Zaren, obwohl sie die größten Entbehrungen erleiden. Doch allmählich breitet sich im ganzen Volk immer stärkere Unzufriedenheit aus. Samuels Werk ist im eigenen Land bedroht:

Von neuem begannen die Boljaren, Geistlichen und Kaufleute in den Städten und auch die Bogomilen zu murren. Und wie gegensätzlich diese beiden Seiten auch waren, wie feindlich eine Seite der anderen gesinnt war, in ihrem Geschrei hörte man die gleichen Worte gegen den Zaren und das Zarentum, obwohl jede Seite zu sich selbst hielt. Boljaren und Geistliche wollten das Zarentum für sich und haßten den Zaren, der es ihnen nicht überlassen wollte; die Bogomilen wiederum wollten das Zarentum nicht und verwünschten es; sie haßten auch den Zaren, und das mehr als jene zur Zeit Peters. Viele Boljaren und Geistliche und auch Bogomilen haßten den Zaren - die einen wie die anderen bekräftigten, daß sie der Zar betrogen hatte. Aber Zar Samuel war nicht Zar Peter, und sie fürchteten sich vor ihm. Zwischen den Boljaren, Geistlichen und Kaufleuten einerseits und den Bogomilen andererseits stand das ganze übrige Volk, waren Bauern und Bürger. Unter diesem zahlreichen Volk war das Ge-

schrei weniger laut und immer gleich. Sein Leben hatte sich unter dem neuen Zaren nicht gebessert, aber der Zar war mit guten Worten, mit guten Hoffnungen und auch mit guten Taten gekommen. Sie glaubten immer noch und erwarteten Gutes von seinen Taten. Und sie fürchteten sich vor ihm. Das hörte Samuel und sah es selbst, wohin er auch seinen Blick richtete (335-336).

Talev sieht Samuel, den fanatischen Verfechter einer Idee, die nicht verwirklicht werden kann, als tragische Figur. Entweder werden seine Absichten zur Rettung des Vaterlandes nicht richtig erkannt, oder der Eigennutz der einzelnen Gesellschaftsschichten steht ihnen negativ gegenüber. Der Verrat in den eigenen Reihen ist ein Grund für das Mißlingen der Rettung Bulgariens. Er ist noch entscheidender als der mächtige Gegner, der den Bulgaren in Basileios II. ersteht. Es muß berücksichtigt werden, daß das Byzantinische Reich zu jener Zeit trotz mancher Bürgerkriege eine staatliche und vor allem eine wirtschaftliche Blüte erlebte, so daß das Reich über ganz andere Reserven als das seit langem geschwächte Bulgarien verfügte. Die überaus starken byzantinischen Truppen, die weit gezielter als die bulgarischen Heere eingesetzt werden konnten, mußten Bulgarien zu Boden zwingen. Der alternde bulgarische Zar glaubt bis zuletzt an seine Idee und wird sich erst beim Anblick der geblendeten Soldaten bewußt, daß alles verloren ist. Kaiser Basileios II. erschöpft Bulgarien durch jahrelange Kämpfe, ehe er nach einer unvergleichlichen, mörderischen Tat, die ihm in der Geschichte den Beinamen "bulgaroktonos" (Bulgarentöter) eingetragen hat, Bulgarien in sein Reich einzugliedern vermag.

Dimitür Talev erfaßt in seinem dreiteiligen Romanwerk "Samuil", das einer Epopöe nahekommt, eine Zeitspanne, die in der bulgarischen Literatur nur noch von der in Popova-Mutafov's Trilogie "Asenovci" übertroffen wird. Erste Aufgabe beim Schaffen eines solch umfangreichen Romanes wird es für den Dichter gewesen sein, ein Gerüst mit den historischen Ereignissen anzufertigen. Hier muß er Anleihen bei den direkten Quellen und den Geschichtsdarstellungen, die diese auswerten, nehmen. Die

Anführung unmittelbarer Quellen wird später im Roman ohne weiteres sichtbar, während die Entlehnung aus sekundären Geschichtswerken einer eingehenden Prüfung bedarf und nicht immer bis ins letzte festgestellt werden kann. In die erste Gruppe fallen in Talevs Trilogie zwei Quellen, aus denen auszugsweise zitiert wird. Im sogenannten "Strategikon", einem Leitfaden für die militärische und Beamtenkarriere, berichtet Kekaumenos in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts über einige historische Ereignisse aus der Zeit der byzantinisch-bulgarischen Auseinandersetzungen unter Basileios II. Hieraus entnimmt Talev die Schilderungen der ersten Belagerung Larissas (Teil I, S. 460) und der Einnahme Servias durch eine List (II, 312-313). Aus dem Geschichtswerk des Johannes Skylitzes zitiert Talev eine Stelle über den Untergang des bulgarischen Reiches (III, 453, 457-458). Weitere Übernahmen aus diesen oder anderen überlieferten Berichten erfolgen bloß in indirekter Form. Die vollständigste Erfassung der historischen Sekundärliteratur läßt sich eigentlich nur dann erreichen, wenn man den Dichter persönlich darüber um Auskunft bittet. So teilt Dimitür Talev auch folgendes mit: "Als ich mich für die Arbeit zu meinem Roman "Samuil" vorbereitete, las und studierte ich - man kann sagen - alles, was über den Zaren Samuel und seine Zeit, d.h. über das Ende des ersten bulgarischen Staates, geschrieben wurde. Am meisten benutzte ich die Arbeiten unseres großen Geschichtswissenschaftlers Vasil Zlatarski, der bis zum Ende seines Lebens mit großem Eifer und Sachkenntnis über unsere Geschichte gearbeitet hat. Ich habe auch die Arbeiten von Prof. Petür Mutafčiev, von Prof. Jireček, von Schlumberger, Runciman, Uspenskij, Charles Diehl und anderen benutzt. Besonders wertvoll waren für mich die Forschungen von Prof. Zlatarski, der alle Quellen, Materialien und Dokumente, die unsere ältere Geschichte betreffen, untersucht hat".²⁰ Die zweimalige Erwähnung des Historikers Zlatarski muß aufhorchen lassen, und hier dürfte auch der Zugang zum Verständnis der Romantrilogie zu finden sein. Bereits bei der Betrachtung des ersten Romanteils wurde auf die chronologische Übereinstimmung mit Zlatarskis Geschichtsdarstellung

²⁰ In einem Brief vom 17. Januar 1965 an mich.

hingewiesen. Davon kann man sich dann am besten überzeugen, wenn verschiedene historische Angaben Zlatarskis in Gegensatz zu den Forschungsergebnissen anderer Historiker stehen. Dimitür Talev übernimmt von Zlatarski die Datierung der Todesjahre Davids, Moses' und Aarons, die von Historikern in die Jahre 976-993 bzw. 976-995 bzw. 976-1005 verlegt wird, und der Rückkehr von Boris und Roman aus Konstantinopel, die zwischen 976 und 980 schwankt.²¹ Die Entlehnungen gehen aber noch über die bloße Übernahme von Zeitangaben hinaus. Zum Schluß der Betrachtung über das Ende des Ersten Bulgarischen Reiches zeichnet Zlatarski ein Bild des Staatsmannes Samuel, das dem Talevs weitgehend entspricht:

Im Verlauf von 45 Jahren (969-1014) stand er (=Samuel) an der Spitze des bulgarischen Staates: 28 Jahre als Führer seiner staatlich-administrativen Aufgaben und 17 Jahre als Zar des bulgarischen Volkes. Er führte mit solcher Energie einen ununterbrochenen und schweren Kampf mit dem byzantinischen Kaiser für die Verteidigung und Bewahrung der Unabhängigkeit seines Volkes, daß ihn sogar seine Feinde als "einen kriegerischen Menschen, der niemals Ruhe kannte", charakterisierten. Er diente mit aufopfernder Liebe und unerschütterlicher Ergebenheit dem Vaterland und dem Volk und schätzte das für ein jedes Volk höchste Gut - die politische Freiheit, weshalb er auch die Leiden jener vierzehntausend seiner unglücklichen Soldaten nicht ertragen konnte: in ihnen sah er die zukünftigen Leiden des ganzen bulgarischen Volkes voraus. Leider kennen wir Zar Samuel nur als Krieger und Heerführer, nicht aber als Herrscher; außer der Charakterisierung, daß er ein guter und barmherziger Vater war, besitzen wir keine Angaben über seine innerstaatliche Tätigkeit, in der sich vielleicht noch viele andere sympathische Züge in seinem Charakter offenbaren würden.²²

Das bisher Erwähnte macht klar, daß Talev gut daran tat, diese zweite Auflage der Trilogie als "Romanchronik" zu bezeich-

²¹ Vgl. Petür Petrov: a.a.O., S. 166.

²² Vasil N. Zlatarski: a.a.O., S. 742.

nen, weil im historischen Aufbau seiner Romane eine besonders enge Verbindung zur wissenschaftlichen Literatur besteht. Die angeführten Entlehnungen und Parallelen dürfen aber keineswegs den Eindruck entstehen lassen, daß es sich hier nur um eine Spielart strengerer historischer Darstellung handelt. Gerade aus dem letzten Satz des obigen Zitates läßt sich entnehmen, daß Talev mehr als nur reine Geschichte geboten hat. Dort, wo der Historiker die Charakterisierung aus Mangel an Überlieferungen abbrechen muß, beginnt das Werk des Dichters, dem es zusteht, ohne Quellen ein mögliches, allerdings glaubhaftes Bild von Epochen und historischen Persönlichkeiten zu entwerfen. Die geschichtlich überlieferten jahrelangen Kämpfe zwischen Bulgaren und Byzantinern geben Talev recht, wenn er in seinem Titelhelden Samuel einen unermüdlichen, von einer einzigen Idee besessenen patriotischen Führer seines Volkes sieht. Von hier aus baut der Dichter eigene Gedanken auf, die schließlich neben dem Staatsmann den Menschen Samuel charakterisieren. Als Staatsmann geht es Samuel um die Einheit und Freiheit Bulgariens. Er will ein "Zarenreich des Volkes" (narodno carstvo) errichten, in dem vor allem Gerechtigkeit herrscht. Dabei denkt er besonders an die breiten Schichten des Volkes, die unter den Boljaren ein oft menschenunwürdiges Dasein führen. Ein Mann mit diesen heroischen Eigenschaften muß auch im privaten Bereich einem edlen Charakter aufweisen. Das zeigt sich in seinen Beziehungen zur eigenen Familie und noch deutlicher in seinem Umgang mit den Soldaten. Wenn Samuel unter ihnen weilt und ihr entbehrungsreiches Leben teilt, verläßt er gleichsam den Posten des Führers und stellt sich ihnen gleich. Die an sich verwerfliche Beziehung Samuels zu Biljana kann möglicherweise als Ausdruck seiner "Volkssuche" und seiner "Volksverbundenheit" gewertet werden. Die griechische Adlige Agathe liebt Samuel wegen der barbarischen bulgarischen Lebensweise nicht. Sie wünscht sich Prunk und gesellschaftliches Leben, für das Samuel kein Verständnis und keine Zeit findet. Samuel flieht anfänglich die Begegnung mit Biljana; als die gegensätzlichen Ansichten die Eheleute aber immer mehr trennen, entscheidet er sich offen für die natürliche, aus dem Volk stammende und ihm näherstehende Biljana. Bei ihr findet er Ruhe von den Alltagsaufga-

ben, und ihr kann er seine Pläne mitteilen.

Bei der künstlerisch-literarischen Analyse der Romantrilogie entdeckt man manche Parallele zu der literarisch noch wertvolleren Tetralogie über das mazedonische Volksleben. Dies findet vor allem in den Personen- und Milieuschilderungen seinen Ausdruck, die nicht unmittelbar mit dem Geschichtsbild des Titelhelden oder der Charakterisierung der Epoche des ausgehenden 10. und beginnenden 11. Jahrhunderts in Zusammenhang stehen, sondern die das private Leben, das "Ewigmenschliche" hervortreten lassen. Talev offenbart dabei eine eigenartige Vorliebe für grelle, naturalistische Szenen und teilweise schockierende Bilder, in denen herkömmliche Moralvorstellungen außer Kraft gesetzt werden. Dieses sich bis zur Manier steigende Kompositionselement kennzeichnet eine Seite des literarischen Stils Dimitŕ Talevs. Im ersten Buch der Trilogie fehlen diese Merkmale außer der angedeuteten Entwicklung der Beziehungen zwischen Samuel und Biljana. Zu Beginn des zweiten Buches schildert der Dichter dann die Niederkunft Biljanas (32-33) und die Versuchungen des Mönches Emilijan, der die junge Frau pflegt (69-72, 88). In den Folterungen Michael Kukuls (77-80) und Emilijans (184-186) zeigt sich der frühere Bogomile von der unmenschlichsten Seite. Die Wahl des Mönches und Bogomilen steigert hier noch die Ungewöhnlichkeit dieser Bilder. Ohne Parallele bleibt das peinliche Erlebnis, das Johannes Geometres im Kaiserpalast zu Konstantinopel widerfährt. Nachdem er durch endlos lange Säle gewandert ist, durch die er nicht zurückkehren kann, weil die Türen hinter ihm verschlossen werden, befindet er sich in einem runden, kühlen Saal. Hier kann er ein lange unterdrücktes Bedürfnis nicht mehr zurückhalten (321-322). Kaiser Basileios lacht höhnisch beim Anblick der zurückgelassenen Pfütze und bringt den Dichter in noch größere Verlegenheit (323-325). Im dritten Buch schließlich wird die intime Sphäre der Hochzeitsnacht Ivan Vladislavs und Maria Polemarchovas beleuchtet (18). Ausführliche Beschreibung findet die vergebliche Abtreibung Irinas (32-37). Die Notwendigkeit einer so krassen Darstellung der meisten dieser Szenen muß stark bezweifelt werden.²³ Im Gegensatz dazu hätte Talev mit einer

²³ Vgl. auch Georgi K o n s t a n t i n o v: Pisateli realisti. III. Sofia 1962, S. 269.

größeren Zahl kulturgeschichtlicher Bilder das Werk lebendiger und zeitgetreuer gestalten können. Es genügt nicht, in gedrängter Form ein paar Säle und Zimmer eines Zaren- oder Kaiserpalastes zu beschreiben, um eine Vorstellung von der damaligen Baukunst oder dem kaiserlichen Prunk zu geben. Nur einmal führt der Dichter dem Leser den Zarenpalast in Preslav (I, 263-266) und die kaiserlichen Säle und Prunkgemächer in Konstantinopel (II, 319-323) vor Augen. Eine ähnliche eindrucksvolle Beschreibung der Bewohner von Thessalonike (III, 272-281) hätte man sich auch von denen anderer Städte erwartet. Nicht aufzuzählen sind die vielen kleinen Episoden, die das bulgarische Volksleben jener Zeit charakterisieren. Durch die Zeichnung von Volksbräuchen, Glaubensvorstellungen, bäuerlicher und soldatischer Eigenart erzielt der Dichter ein realistisches Bild, das sein Werk so lesenswert macht. Die bewegte Epoche mit ihren vielen militärischen Konflikten gibt Talev Gelegenheit, wie im "Kriegsroman" blutige Schlachten unter Anwendung jeglicher Taktik und Strategie schlagen zu lassen und langdauernde Belagerungen, bei denen verschiedenste Kriegsmaschinen eingesetzt werden, zu schildern. Die Kämpfe in der Trajanspforte, am Spercheios und am Belasica-Paß bringen jeweils einen unerreichten Höhepunkt in den Romanteilen. In der Schilderung der verhängnisvollen Schlacht vom Jahre 1014 und der Blendung der bulgarischen Soldaten, die bereits von Penčo P. Slavejkov in der historischen Volksballade "Samuil" in düsterer Stimmung beklagt wurde, gipfelt überhaupt Talevs Erzählkunst.

Anton Dončev: Skazanie za vremeto na Samuila

Dončevs Roman trägt den vollständigen Titel "Skazanie za vremeto na Samuila; za Samuil i brata mu Aaron, za sinovete im Radomir i Vladislav, za seljaka Žitan i starejšinata Gorazd mūdrija i za mnogo drugi chora, živeli predi nas" (Erzählung über die Zeit Samuels; über Samuel und seinen Bruder Aaron, über ihre Söhne Radomir und Vladislav, über den Bauern Žitan und den Ältesten Gorazd, den Weisen, und über viele andere Menschen, die vor uns gelebt haben).²⁴ Das bulgarische Wort "ska-

²⁴ Sofia 1961, 846 S.

zazarie" bedeutet "Erzählung über längst vergangene Ereignisse" oder "Erzählung historischen oder legendären Inhalts" und auch "Sage". Diese Begriffsdefinition muß vorausgeschickt werden, um Dončevs Werk von vornherein richtig einzugliedern. Der Ausdruck "skazanie" impliziert Historisches und Legendäres, Authentisches und geschichtlich nicht Überliefertes. Im Deutschen scheint in diesem Fall der Begriff "Erzählung" gerechtfertigt, da "Sage" den Kern des Werkes nicht treffen würde. Die Charakteristika der "Sage", als einer Erzählung phantastischer, objektiv nicht wahrer Ereignisse, fehlen im vorliegenden Roman.

Im Frühling 986 werden Roman und Boris aus der byzantinischen Gefangenschaft in ihre Heimat zurückgeschickt. An der Grenze erschießt ein Bogenschütze irrtümlicherweise Boris. Der byzantinische Kaiser Basileios II. ließ die beiden Zarenöhne frei, um in Bulgarien inneren Krieg heraufzubeschwören. Dazu steht er noch mit Aaron in betrügerischen Heiratsverhandlungen. Aarons Sohn Vladislav soll sich mit der Kaiserschwester vermählen. Der armenische Patriarch Kekaumenos erhält den Auftrag, eine Frau für den Bulgaren zu suchen, die der Kaiserschwester ähnelt. Ein Gericht in Kostenec verurteilt den Grenzwächter Vladimir zum Tode, weil er den Zarensohn nicht festgehalten hat. Nach altem Gesetz müssen die Zwillinge Dobromir und Velemir ihren Bruder rächen. Vorerst verdingen sie sich als Arbeiter im Sommerpalast Aarons bei Kostenec. Hierher kommen die beiden Vettern Radomir und Vladislav. Radomir verliebt sich in Maria, die Tochter Roslavas, einer Gefangenen aus Larissa. Der Boljare Krakra aus Pernik will die schöne Roslava heiraten, die aber ablehnt. Nachdem Roman in Sredec angekommen ist, verständigt Aaron seinen Bruder Samuel. Samuel bespricht sich mit seinem Onkel, dem Ältesten Gorazd. Roman soll bulgarischer Zar werden. Für seine weiteren Pläne möchte Samuel die Bogomilen gewinnen, zu denen auch Gorazd gehört. Die Zwillingbrüder Dobromir und Velemir töten Slavko aus Kostenec und rächen damit ihren Bruder. Mit Dragšan, der aus der Zadruga verstoßen wurde, fliehen sie ins Gebirge. Samuel kommt in Sredec mit Aaron zusammen. In der Schreiberstube trifft er den Presbyter Kozma. Dieser soll eines Tages die Russen missionieren. Roman überreicht einen Brief seiner Schwester Persika in Kiev Samuel, in dem mitgeteilt wird, daß die Byzantiner Rußland missionieren wollen, wofür Vladimir die Kaiserschwester zur Frau fordert. Als Aaron den Brief liest, befallen ihn Zweifel über die Verhandlungen mit Basileios. In Konstantinopel wird eine Frau namens Anna, die Tochter des Epaminondas, gefunden, die bereit ist, nach Bulgarien zu gehen. Bei Aarons Frau Zoe versammeln sich ihr Vater Prilup, ihr Bruder Dimitrij und der Boljare Črūnat aus Vidin. Sie stellen sich gegen Samuel und lehnen eine Zarenwahl ab. Im Gebiet Črūnats leben die Brüder Zmaj und Žitan. Mandalej Žabata, der Ratgeber Črūnats, stellt der zehnjäh-

rigen Tochter Zmaj's, Blagunka, nach. Ins Dorf Zmaj's kommen Boljarenleute, die Zwillinge und Dragšan, um Vieh für das Heer Črúnats zusammenzutreiben. Als ein Boljarenknecht eine Frau schlägt, stürzt sich Dragšan auf ihn. Er und Dobromir werden eingesperrt, während Velemir entkommt. Nachts befreit er die beiden, und sie fliehen zu Zmaj. Anna trifft im Sommerpalast Aarons ein. Maria erkennt in der "Kaiserschwester" ihre frühere Freundin aus Larissa. Anna nimmt ihr den Schwur ab, alles geheimzuhalten. Maria teilt das Geheimnis aber ihrer Mutter und Vladislav mit. Aaron läßt den Metropolitan, der Anna begleitet, einsperren. Vladislav hält die schöne Anna in einem verfallenen Turm gefangen. Samuel zieht mit Bauern gegen seinen Feind Črúnat. Nachts zünden sie seine Jagdhütte an; im Zweikampf besiegt Samuel Črúnat. Samuel reist nach Kostenec und trifft zufällig Anna, von deren Plänen er nichts weiß. Bei Gorazd verhandelt Samuel mit den Führern der Paulikianer. Bei einem byzantinischen Angriff sollen sie die Bulgaren unterstützen. Als Samuel zu den Paulikianern auf byzantisches Gebiet geht, wird er von Soldaten gesucht. Trotz einer Verwundung kann Samuel entkommen und sich nach Kostenec schleppen. Zmaj und Žitan verlassen ihre Dörfer, da die Zwillinge Mandalej ermordet haben. Nach Samuels Genesung muß Roslava, die ihn gepflegt hatte, Aarons Haus verlassen, weil er in sie verliebt ist. Mit Maria gerät sie in byzantinische Gefangenschaft; beide werden getötet. Der Grieche Theophilos tauscht die Leichen gegen Gefangene Krakras aus. In Sredec wählen die Boljaren und das Volk Roman zum Zaren. Der neue Zar und Samuel ziehen mit Soldaten Ende Juni nach Süden, um Thessalien einzunehmen. Am 20. Juli marschieren byzantinische Heere gegen Sredec. Zmaj geht mit seiner Familie nach Sredec, um das Vaterland zu verteidigen. Aaron schickt Dobromir mit einem Ring Samuels, dem verabredeten Zeichen, zu den Paulikianern. Unterwegs fällt Dobromir in die Hände Theophilos', der ihn foltern läßt. Dobromir verrät seinen Auftrag nicht. Samuel erreicht die Nachricht von der Belagerung in Sredec, und er zieht den langen Weg nach Bulgarien zurück. Im Rücken der Belagerer haben sich Krakra und fünftausend Bauern in den Wäldern verschanzt. Stürme und Regenfälle bringen den Byzantinern große Verluste. Kekaumenos, der am Feldzug teilnimmt, findet in Theophilos' Gefängnis Dobromir und tauscht ihn bei den Bulgaren gegen Gefangene aus. Aaron läßt Dobromir erschießen, weil er ihn für einen Verräter hält. Als Dobromirs Bruder Velemir nachts durch das byzantinische Lager zu den Bauern will, wird er gefangen und von Theophilos geblendet. Die Byzantiner erringen vor Sredec keinen entscheidenden Sieg und ziehen ab. Samuel kehrt mit seinen Soldaten zurück und stellt sich den feindlichen Heeren zum Kampf, der mit einem bulgarischen Sieg endet. Ein Jahr später erfährt Samuel von Anna Aarons Verrat. Aaron wird zum Tode verurteilt.

Anton Dončev teilt seinen umfangreichen Roman in drei Teile und einen Epilog auf. Die erzählte Handlung erstreckt sich nur über ein paar Monate des Jahres 986; der Epilog hat einige

Ereignisse des darauffolgenden Jahres zum Inhalt. Aus der langjährigen Tätigkeit Samuels und den Kämpfen des bulgarischen Volkes um seine Freiheit bietet sich hier also nur ein Ausschnitt. Der Leser kann einen Blick auf die augenblickliche Situation in Bulgarien werfen. Im Jahre 986, in dem Samuel seinen größten Sieg gegen die Byzantiner erringt, ist für Bulgarien noch nichts entschieden; das tragische Ende nach 28 Jahren kann noch nicht vorhergesehen werden. Dončev wählt zahlreiche historische und fiktive Gestalten, um durch ihre Gedanken und Taten ein Bild der Menschen zu Ende des 10. Jahrhunderts lebendig erstehen zu lassen. So setzt sich der Roman eigentlich aus vielen, aneinandergereihten Episoden zusammen, die untereinander in mehr oder weniger wichtigem Zusammenhang stehen und sich gegenseitig erhellen. Der historische Hintergrund verbindet sie lose und prägt manche Gedanken der handelnden Personen.

Aus dem Romantitel geht hervor, daß es keinen Haupthelden gibt. Unter den historischen Gestalten auf bulgarischer Seite stechen besonders Samuel und sein Bruder Aaron heraus. Bulgarien hat zur Zeit keinen Zaren, und die beiden Brüder teilen sich im Westen die Herrschaft. Je fünf Boljaren unterstehen ihnen, die aber selbst eine verhältnismäßig unabhängige Politik betreiben. Samuel beabsichtigt, diese für ganz Bulgarien gefährliche Lage zu beseitigen. Sein Ziel ist es, alle Bewohner der Balkanhalbinsel zu vereinigen. Zur Verwirklichung dieses Planes sind drei Voraussetzungen notwendig: die Vereinigung aller Slaven von der Donau bis zur Peloponnes, die Vereinigung aller Stämme und Sprachen und die Vereinigung aller, die in den bulgarischen Ländern wohnen (147). Dieses Ziel kann nur erreicht werden, wenn manche Lebensbedingungen in Bulgarien verändert werden. Bulgarien braucht einen starken Führer, der die Macht der einzelnen Boljaren bricht und dem Volk Freiheit und Gerechtigkeit angedeihen läßt. Das Volk lebt entweder als abhängige Bauern unter den Boljaren oder in "svobodni Obštini" (etwa "freie Gemeinden"). Der Hauptfeind Bulgariens ist das Byzantinische Reich, gegen das die Kräfte des Volkes mobilisiert werden müssen. Samuel setzt alle Hoffnungen auf die Bauern der freien Gemeinden und möchte überall diese Lebensform einführen:

Wenn eine starke Zarenmacht die bulgarischen Länder verei-

nigte, wenn sie mit Erlassen die Willkür der Boljaren zügelte, dann würden sich die freien Gemeinden wie Eichenstämme erheben, um diese Macht zu stärken. Wenn der Zar die Gemeinden wie seinen Garten einzäunte, in dem ein Boljarenfuß nichts zertreten könnte, würden in ihm mächtige Bäume mit süßer Frucht wachsen - tapfere Krieger, ein reicher Tribut, eine volle Staatskasse. Wenn der Zar ein richtiges Heer sammelte - wie es Samuel im Süden versuchte -, dann würde es den Byzantinern zwischen den drei Meeren eng werden, und jeder Boljare würde sich erinnern, daß er nur ein treuer Diener des Zaren ist (230-231).

Samuels Pläne bedrohen die Macht der Boljaren noch mehr, als er Roman zum bulgarischen Zaren ausrufen lassen will. Aarons Frau Zoe versammelt Unzufriedene um sich, die sich gegen eine Zarenwahl und gegen Samuel stellen. Samuel schreckt nicht zurück, den Boljaren Črūnat deswegen zu ermorden. Widersprüchlich erscheint im Bild Samuels, daß er einerseits bereits alle Fäden in der Hand hält und entschlossen zur Tat übergeht, andererseits aber erst spät von der Rückkehr Romans (166) und dem Verrat Aarons (828) erfährt.

Samuels Bruder Aaron erscheint im Roman in ganz anderem Licht als in der Geschichte. Seinem Charakter nach ist er feinfühlig. Starke Kurzsichtigkeit hindert ihn, in den Krieg zu ziehen. Einzigem Trost findet er im Studium von Büchern. Trotz der innigen Liebe zu Samuel trifft Aaron mit dem Kaiser Basileios heimliche Verabredungen, die ihm gar nicht zuzutrauen wären. Den entscheidenden Anstoß dazu gibt seine Frau Zoe. Als der Verrat des Kaisers dann offenkundig wird, erteilt Aaron entschlossen den Befehl, den Metropolitens einzusperren und auszuhorchen. Auch der Befehl, Dobromir, in dem er einen Verräter sieht, zu erschießen, entspricht nicht seinem anfangs gezeichneten Bild und wirkt für seine Charakteranlage ungewöhnlich.

Die vier Brüder Zmaj, Žitan, Gnevota und Nemija repräsentieren die Bauern und allgemein das Volk. Unverständlich bleibt, warum Dončev Žitan in den Titel aufgenommen hat, während doch Zmaj weit mehr im Mittelpunkt des Geschehens steht. Zmaj ist der der Willkür des Boljaren ausgesetzte, arme Bauer. Nur die Flucht rettet ihn vor dem Verderben, und als er schließlich

durch seinen Bruder Gnevota ein Stück Land erhalten hat und ernten könnte, findet er durch den Ausbruch des Krieges wieder keine Ruhe. Mit der ganzen Familie zieht er nach Sredec, weil er glaubt, daß er das Vaterland hier am besten verteidigen kann. Da er die unterirdischen Gänge der Byzantiner vor Sredec in Brand steckt, fügt er diesen großen Schaden zu. Bei seiner Tat wird er aber selbst verletzt und stirbt. Wie er haben Dobromir und Velemir die guten Absichten Samuels erkannt, und die entflohenen Knaben wachsen durch die schicksalvollen Ereignisse zu hart entschlossenen Männern heran, die dem Vaterland dienen. Der Älteste Gorazd, ein Onkel Samuels, steht einer Zadru-ga (Hausgemeinschaft) vor und gehört zu den Bogomilen. Ihn erfassen immer wieder Zweifel, ob Samuel auf dem richtigen Weg ist. Als Bogomile lehnt er die Herrschaft des Zaren, der Boljaren und der Geistlichkeit ab. Der Bauer in ihm gibt aber Samuel recht und möchte sogar, daß dieser Zar werde (193). Von den übrigen handelnden Personen treten Roslava und ihre Familie besonders hervor. Ihre ganze Geschichte ist für den Handlungsablauf aber nicht entscheidend und besticht nur durch die lebendige erzählerische Darstellung.

Auf der byzantinischen Seite bestimmt vor allem Kekaumenos den Lauf der Geschehnisse. Dončev dürfte aber in seiner Auffassung einem Irrtum zum Opfer gefallen sein. Im Roman wird es so dargestellt, als ob dieser Kekaumenos das "Strategikon" verfaßt hätte (23, 241). In Wirklichkeit kann es aber nur der Großvater des Verfassers gewesen sein, wie es aus dem "Strategikon" (§ 169) selbst zu ersehen ist.²⁵ Die Einbeziehung des Auftrages von Kekaumenos gibt Gelegenheit, das exotische Treiben der Vielvölkerstadt Konstantinopel zu beschreiben. Dončev beschränkt sich vor allem auf das Milieu des Hafenviertels und auf den Stadtteil der Armen. Die Anwesenheit der normannischen Seefahrer trägt zum bunten Charakter der Hafenkneipen bei. Hier findet Kekaumenos auch das passende Mädchen für seinen Auftrag.

Für den Roman hat Anton Dončev weniger die großen byzanti-

²⁵ Vademecum des byzantinischen Aristokraten. Das sogenannte Strategikon des Kekaumenos. Übers., eingel. u. erkl. von Hans Georg Beck. Graz 1956, S. 114-115.

nischen Chroniken als die Gesetzessammlungen untersucht, von denen einige bereits vom Griechischen ins Bulgarische übersetzt und den bulgarischen Verhältnissen angepaßt waren.²⁶ Aus ihren Verordnungen und Verboten läßt sich ein Bild der bulgarischen Gesellschaftsordnung rekonstruieren. In der Verwertung dieser Quellen durch Dončev liegt der besondere Vorzug des Romans, der ihn deshalb auch von den übrigen bulgarischen Romanen abhebt, in denen die großen geschichtlichen Ereignisse und bekannten Persönlichkeiten weit mehr im Vordergrund stehen. Beim Leser mancher Stellen des Romans gewinnt man den Eindruck, als ob die Nachrichten aus "Lokalchroniken" stammten. Einen erzählerischen Höhepunkt erzielt der Autor in der Schilderung der Verwundung Samuels durch die Byzantiner und dessen Leidensweges in die Heimat (439-457, 479-481). Allein der Bericht der Belagerung von Sredec und die Beschreibung der entscheidenden Schlacht, die wie in einem Kriegstagebuch erfolgt, dürften dem Roman einen bleibenden Platz in der bulgarischen Literatur sichern. Dončev scheint eine Vorliebe für Gedankenanalysen zu haben. Die Darlegung ihrer "Lebensphilosophie" sichert den Bauern der damaligen Zeit die Sympathie des Lesers. Die inneren Monologe, die bei Gorazd intensivsten Ausdruck finden, verstärken die literarische und künstlerische Modernität dieses Romans.

Angel Karalijčev: Samuil

Die vorliegende Erzählung Angel Karalijčevs²⁷ zeigt im Aufbau Ähnlichkeit mit der bereits besprochenen Kurzerzählung "Khan Krum und sein Kavchan". Im Mittelpunkt steht die Bestrafung Aarons für seinen Bruderverrat, der etwas anders als in der Geschichte wiedergegeben wird. Samuel weiß von einem griechischen Kundschafter, der Botschaften zwischen Aaron und dem byzantinischen Kaiser Basileios austauscht. Nestorica, der Nef-

²⁶ Zu den Quellen vgl. V l . S v i n t i l a : Skazanie za Samuil... In: Literaturno front, Nr. 14, 4.4.1963.

²⁷ Angel K a r a l i j č e v : Istoricheski razkazi i očerki. Sofia 1954, S. 3-10.

fe Samuels, läßt den Griechen gefangennehmen, und nach Drohungen erfährt Samuel, daß Basileios Aaron als Verbündeten zum Herrscher des Landes machen will, und daß Aaron Samuel vergiften soll. Samuel, Nestorica und Radomir reiten zu Aarons Palast. Unterwegs übernachten sie bei einem Schäfer. Samuel erklärt dem Schäfer die Absichten Aarons gleichnishaft, indem er sie in eine Tierfabel einflicht. Allein in der Todesstrafe sieht der Schäfer Rettung. Aaron empfängt die Gäste herzlich und verstellt sich vor seinem Bruder. Samuel bezichtigt Aaron offen der Verbindung mit dem byzantinischen Kaiser, die der Bruder aber abstreitet. Schon wird Samuel in seiner Meinung wankend, als Aaron ein Fäßchen Wein reichen läßt. Aus Vorsicht zwingt Samuel eine Dienerin, vom Wein zu trinken. Die Dienerin fällt tot zu Boden. Erzürnt ersticht Samuel seinen Bruder.

D A S Z W E I T E B U L G A R I S C H E R E I C H

1. Die Dynastie der Aseniden

Die fast zwei Jahrhunderte währende Herrschaft der Byzantiner machte die Gebiete des ehemaligen bulgarischen Reiches zu einer Provinz des byzantinischen Imperiums. Die Umsiedlung von Boljarenfamilien, der staatstragenden Schicht in Bulgarien, nach Kleinasien oder deren Vermischung mit griechischen Familien führte im Lande zur Unterbrechung der Traditionen und zum Verlust eines tieferen Nationalbewußtseins. Dazu trugen auch die Gräzisierungsversuche der Byzantiner und das Erstarken nichtslavischer Völkerschaften, wie Kumanen, Wlachen und Petschenegen, in diesen Landschaften bei. Die mehrfachen Aufstände während der Fremdherrschaft konnten wegen ihres nur lokalen Charakters und der Uneinigkeit in der Führung nicht zum Erfolg führen. Erst die Brüder Peter und Asen, deren nationale Herkunft nicht endgültig geklärt ist, rissen das Land zwischen der Donau und dem Balkengebirge aus seiner Agonie und konnten, begünstigt durch die schwierige innen- und außenpolitische Lage in Byzanz, einen neuen Staat schaffen, der bald nicht nur die Gebiete des Ersten Bulgarischen Reiches wieder umfaßte, sondern auch zur bedeutendsten Großmacht im Südosten Europas aufstieg. Der neu begründete Staat beließ oder übernahm das während der byzantinischen Periode eingeführte Feudalsystem mit seinem Verwaltungsaufbau.

Die bulgarische Aufstandsbewegung erfolgte zu einer Zeit, da sich in Westeuropa neuerlich Ritterheere für einen Kreuzzug in den Orient rüsteten, um das Ursprungsland der Christenheit in einem Glaubenskrieg zu befreien. Auf ihrem Weg von Zentraleuropa nach Byzanz, auf der sogenannten "Heerstraße nach Konstantinopel" berührten die glänzend ausgerüsteten Heere auch Gebiete mit bulgarischer Bevölkerung und traten sogar in Verhandlungen mit den bulgarischen Führern des Aufstandes. Zu Anfang des 13. Jahrhunderts war Bulgarien während seines mittelalterlichen Bestehens am stärksten in die europäische

Geschichte einbezogen. Die Anerkennung und Krönung des bulgarischen Zaren und des Patriarchen von Tŭrnovo reihte Bulgarien offiziell in die europäisch-abendländische Völkerfamilie ein. Die Errichtung des Lateinischen Kaiserreiches in Byzanz brachte aber andererseits die militärische Auseinandersetzung mit Westeuropa. Nach einem unverhofft glänzenden Sieg über die lateinischen Heere war Bulgarien zwar außenpolitisch so weit gefestigt, daß es den innenpolitischen Aufbau des Landes angehen konnte, aber hier begannen nun Machtkämpfe, und außerdem erschien die staatsbedrohende Sekte der Bogomilen von neuem, die eine innerstaatliche Konsolidierung auf Jahre hinaus nicht aufkommen ließ. Erst dem bedeutendsten Sproß aus der Dynastie, Ivan Asen II., gelang es während seiner jahrzehntelangen Regierungszeit (1218-1241) einen neuen Staat wie zur Zeit Simeons aufzubauen. Zum ersten Male entstand nun auch zwischen der reichen dünnen Oberschicht und der armen breiten Unterschicht ein langsam wachsendes Bürgertum. Wie sehr die Macht aber noch von dem Staatsoberhaupt abhing, bewiesen die schwachen Nachfolger Ivan Asens, unter denen Bulgarien die beherrschende Rolle auf dem Balkan wieder verlor.

Diese so ereignisreiche Zeit hat besonders zwei Dichter gereizt, den geschichtlichen Stoff in großangelegten Romanen zu verarbeiten. In einem Zwischenraum von einer Generation schufen Fani Popova-Mutafova und Dimitŭr Mantov je drei historische Romane über die Zeit vom Beginn des Zweiten Bulgarischen Reiches (1185) bis zum Tod Ivan Asens II. (1241), die in ihrer Konzeption völlig verschieden sind.

Als geschichtliche Belege für die Zeit der Aseniden müssen in erster Linie byzantinische Quellen herangezogen werden, so die Werke des Niketas Choniates und des Georgios Akropolites. Die Darstellungen des Geoffroi de Villehardouin und des Robert de Clari in ihren gleichnamigen Berichten "La Conquête de Constantinople" geben ein anschauliches Bild von den europäisch-byzantinischen Beziehungen während der Kreuzzugsepoche, insbesondere der Einnahme Konstantinopels, und der Schlacht bei Adrianopel. Einheimische bulgarische Quellen fließen wiederum spärlich: besonders gewichtig erscheint der Briefwechsel Kalojans mit Papst Innozenz III., teilweise bietet das Synodikon

des Zaren Boril direktes Quellenmaterial und für die Zeit Ivan Asens II. sind schließlich dessen "gramoti" und Inschriften von Bedeutung.

Fani Popova-Mutafova: Solunskijat Čudotvorec

Der Roman "Solunskijat Čudotvorec" (Der Wundertäter von Thessalonike) ¹ spiegelt die Geschichte vom Aufstand des bulgarischen Volkes bis zum Tod des dritten Zaren Kalojan wider; die Epoche, in der der hl. Demetrios von Thessalonike den Legenden nach das bulgarische Volk beschützte.

Als die Normannen 1185 Thessalonike einnehmen, rauben zwei Bulgaren die wundertätige Ikone des hl. Demetrios, des Schutzheiligen von Thessalonike, und bringen sie nach Tŭrnovo. Den Bulgaren soll die Ikone bei ihrem Aufstand gegen die Byzantiner helfen. Unter dem Vorwand, ein kleines Stück Land zu erbitten, reisen die beiden Brüder Asen und Peter zu Isaak Angelos nach Kipsela. Die schroffe Ablehnung Isaaks gibt das endgültige Zeichen für den Beginn des Volksaufstandes, an dessen Spitze sich Asen und Peter stellen. Im Frühling 1186 weiht man in Tŭrnovo die Kirche "Sv. Dimitŭr" ein, und der Erzbischof Vasilij krönt dabei Asen zum bulgarischen Zaren. Der Befreiungskampf beginnt. Isaak II. Angelos zieht im Herbst 1187 nach Sofia und will von hier aus den Aufstand niederwerfen. Nach dreimonatiger vergeblicher Belagerung von Loveč sieht er sich gezwungen abzuziehen. Ivanica, den jüngsten Bruder Asens, nimmt er als Friedensbürge nach Byzanz mit. Dafür gibt Isaak Asens Frau Elena frei, die auf dem Weg nach Loveč von Griechen gefangengenommen worden war. Ivanica lebt in Byzanz wie in einem goldenen Käfig, vergißt und verrät aber seine Heimat nicht und kann schließlich entfliehen.

Unterdessen beabsichtigen die Kreuzfahrer auf ihrem dritten Kreuzzug die Balkanhalbinsel und Byzanz zu durchqueren. Tŭrnovo bietet seine Hilfe an, die aber später infolge des Einvernehmens zwischen Griechen und Kreuzfahrern überflüssig wird. Nach dem Durchzug der Ritterheere unternimmt Isaak Angelos abermals einen Feldzug gegen das bulgarische Volk. Tŭrnovo wird 1190 zwei Monate lang belagert. Die Griechen weichen erst zurück, als sie vom Herannahen kumanischer Söldner hören. Auf dem Rückzug werden die Griechen in den Schluchten bei Berrhoia von den Bulgaren unter Ivanica vernichtend geschlagen. Asen überführt 1194 die Reliquien des Ivan Rilski von Sofia nach Tŭrnovo. Gegen Byzanz erfight Bulgarien immer neue militärische Erfolge. Im Jahre 1195 wird Kaiser Isaak Angelos von seinem Bruder Alexios gestürzt. Alexios III. bietet Bulgarien Frieden an,

¹ Sübrani tvorenija Bd. 5. Sofia 1942, 468 S.

den Asen nicht annimmt. Er stellt indessen ungeheure Bedingungen, die bei den Boljaren auf heftigen Widerstand stoßen. In einem weiteren Kampf wird der Schwiegersohn des Isaak Angelos, Isaak Komnenos, gefangen und nach Tŭrnovo gebracht. Ihm gelingt es, Ivanko, den Vetter Asens, gegen den Zaren aufzuwiegeln. Ivanko ermordet Asen. Da Ivanko vergeblich auf griechische Hilfe wartet, kann er den Thron nur kurze Zeit behaupten und muß dann nach Konstantinopel fliehen. Asens Bruder Peter übernimmt die Herrschaft, wird aber ein Jahr später ebenfalls ermordet. Ivanica, nun Kalojan genannt, will konsequent die Politik seiner ermordeten Brüder fortsetzen. Um endgültig die Griechen zu vertreiben, verbündet sich Kalojan mit den Kumanen. Er heiratet Celguba, die schöne Schwester des Anführers Jona, nachdem seine erste Frau im Kindbett gestorben war. Kalojans Ziel ist es, seine Herrschaft und die Stellung Bulgariens zu legitimieren. Jahrelange Verhandlungen werden mit dem römischen Papst Innozenz III. geführt, die durch das Eingreifen der Nachbarstaaten Byzanz und Ungarn immer wieder unterbrochen werden. Der päpstliche Nuntius Domeniko wird zwei Jahre in Tŭrnovo festgehalten, um dadurch vielleicht die Griechen zur Anerkennung Bulgariens zu bewegen. Kalojan kann weitere Siege, so bei Varna, gegen die Griechen erringen. Aus dem Brief eines Kreuzfahrers, des Bruders der Burgunderin Agnes, erfährt Kalojan die Absichten der Kreuzritter des vierten Kreuzzuges. Der griechische Patriarch Johannes Kamateros kommt nach Tŭrnovo und bittet um Hilfe gegen die Lateiner. Kalojan spielt nun den Patriarchen gegen den Papst aus. Erzbischof Vasilij reist nach Rom ab, aber nur zwei Boten erreichen Papst Innozenz III. Der Bruder Agnes', Gerard de Genlis, besucht Tŭrnovo und erzählt über den Kreuzzug. Durch die innenpolitischen Unruhen in Byzanz wird der Ritter bald dorthin abberufen, wo die Kreuzfahrer im April 1204 die Stadt einnehmen und das Lateinische Kaiserreich ausrufen. Kalojan sucht die lateinische Freundschaft, die aber abgelehnt wird. Im November 1204 krönt Kardinal Leone in Tŭrnovo Kalojan zum König und Vasilij zum Primas von Bulgarien. Die griechischen Bewohner Thrakiens wenden sich an Kalojan um Hilfe gegen die Lateiner. Im April 1205 wird das lateinische Heer bei Adrianopel völlig vernichtet, der lateinische Kaiser Balduin gefangen und nach Tŭrnovo gebracht. Kalojans Frau Celguba, die von ihrer Ehe enttäuscht ist, will Balduin, den sie liebt, zur Flucht verhelfen. Balduin aber lehnt ab. Nach Celgubas falschem Schwur vor Kalojan wird Balduin ermordet. Erst später erfährt Kalojan von der Unschuld und der ritterlichen Haltung des Gefangenen. Als die Griechen in Plovdiv einen Aufstand unternehmen, schlägt ihn Kalojan blutig nieder. Kalojans letzter Wunsch ist es, Thessalonike zu erobern. Montferrat, der König von Thessalonike, wird auf einer Reise von Bulgaren ermordet. Vor den Toren findet Kalojan den Tod, ermordet von seinem Vertrauten Manastŭr. Der Boljarensohn Dobromir, der Kalojan warnen will, kommt zu spät. Es verbreitet sich die Legende, daß der hl. Demetrios Kalojan getötet habe. In Tŭrnovo übernimmt

Boril, der hinter dem Komplott gegen Kalojan stand, die Macht und heiratet Celguba. Die rechtmäßigen Nachfolger auf dem Thron, die Söhne Asens, Ivan und Alexander, müssen zu den Russen fliehen.

Aus dem Titel der Romantrilogie "Chronika za edno semejstvo" (Chronik einer Familie) läßt sich schon die Absicht Fani Popova-Mutafovas erkennen, nur das Leben und die Politik der Zarenfamilie zu schildern, während die Volksmassen im Hintergrund bleiben. Die Grundidee des Romans ist, die jugendliche Frische, die Stärke und die Tapferkeit des neu beginnenden bulgarischen Staates im Gegensatz zu Byzanz, das dem Untergang geweiht ist, herauszustellen. Der Beginn des Aufstandes bis zur unfreiwilligen Reise Ivanicas nach Byzanz wird kurz abgehandelt, um dann das Leben und die Eindrücke des jungen bulgarischen Zarenbruders in Byzanz in allen Einzelheiten mitzuteilen (Kap. 5-12, S. 40-99). Ivanica ist im ersten Augenblick wie die Besucher aus aller Welt von so viel Pracht und Reichtum in der Hauptstadt geblendet. Sein Land erscheint ihm dagegen kläglich und schwach; aber er weiß, daß das große Byzanz von den scheinbar unbedeutenden Bulgaren zerschlagen werden wird (41). Der Kaiser läßt ihn öfters in den Palast ein, wo Ivanica Empfänge ausländischer Gesandter und Festessen miterlebt. In Byzanz befinden sich zwei Drittel aller Reichtümer der Welt. Neben technischen Raffinessen, wie einem brüllenden bronzenen Löwen und singenden Vögeln, werden im Herrscherpalast Reliquien von Christus, die Dornenkrone, der Mantel, Blut und Kreuzesteile, aufbewahrt. Die bedeutendsten Kirchen, Säulen, Bauwerke und das Hippodrom mit ihrer ehrwürdigen Geschichte beeindrucken Ivanica zwar tief, doch er fühlt, daß dies alles nur die Pracht eines Sterbenden ist. Mit Vorsicht begegnet er allem Byzantinischen, vertraut weder seinen Begleitern noch der Hetäre Euphrosyne oder dem Kaiser selbst. Ivanica weiß, daß Byzanz mit Wein, Frauen und Gold gefährliche Feinde für sich eingenommen hat (55). So lehnt er auch die vorgeschlagene Verehelichung mit der Nichte des Kaisers ab. Der Hetäre Euphrosyne, die ihm bald in echter Liebe zugetan ist, mißtraut er bis zum letzten Augenblick der Flucht. Alle Einzelzüge zusammengenommen zeigen den Unterschied zwischen Bulgaren und Byzantinern. Sie bieten eine Volkscharakterologie en miniature.

Das Bild von Byzanz läßt sich in folgenden Gedanken Ivanicas zusammenfassen:

Byzanz, Byzanz, deine Tage sind bereits gezählt, du kannst diese ungeheure Herrschaft über dein schwächliches Land nicht aufrechterhalten. Du wirst untergehen - und nichts wird von deinem märchenhaften Reichtum zurückbleiben. Aber jener kräftige Stamm (gemeint sind die Bulgaren) wird ewig bestehen... (52)

Die Gegenüberstellung des sterbenden Byzanz mit dem aufblühenden Bulgarien hat seinen gedanklichen Ursprung in dem bulgarischen Nationalismus, der für die Zeit der Romanentstehung charakteristisch war. Der vorherrschende Nationalismus der zwanziger und dreißiger Jahre des 20. Jahrhunderts wird hier in die Vergangenheit übertragen. Diese politische Tendenz tritt noch an anderer Stelle hervor. Den westlichen Nachbarn Serbien bezeichnet Kalojan in seiner Thronrede als einen "hinterlistigen und verräterischen Stamm":

An unserer westlichen Grenze lebt ein kleiner, aber unverträglicher und wortbrüchiger Stamm, der nur dazu geschaffen ist, die Vereinigung der slavischen Stämme zu behindern (224).

Nach dem großen Sieg über die Griechen in den Schluchten bei Berrhoia (bg. Vereja) sagt Asen zu Ivanica:

...Wir sind die von Gott Auserwählten. Die slavischen Stämme sind untereinander nämlich uneins und ergeben sich leicht fremden Einflüssen. Ein tapferes Volk muß sie in einem Stamm vereinigen - vom Adriatischen bis zum Schwarzen Meer und von der Donau bis zum Ägäischen Meer. Dieses Volk ist das unsrige. Wir sind der Kern - der Stamm Asparuchs. Jener Stamm von harten Männern, unübertroffen in Tapferkeit und Weisheit, die aus fernen Ländern kamen, um uns ihren Namen und den Kampfeswillen zu geben. Ohne sie wären schon längst alle Slaven der Halbinsel von Byzanz unterworfen - einem dahinsiechenden, verfaulten Staat. Nein. Byzanz wird aus dem Antlitz der Erde verschwinden. An seiner Stelle wird ein neues, junges, großes Reich erstehen... (156)

Diese Bemerkung Asens über den "urbulgarischen Kern, den Stamm Asparuchs" verdient eine genauere Untersuchung. Seinen Aussagen nach hebt sich Asen von der allgemein als Bulgaren bezeichneten Bevölkerung ab, wenn er sagt: "Nie sme jatkata - plemeto na Asparucha". Mit "nie" dürfte er sein Geschlecht, das der Aseniden, meinen. An anderer Stelle werden die Aseniden aber als Nachkommen Samuels bezeichnet (26). Man gewinnt den Eindruck, als ob am Ende des 12. Jahrhunderts die (Proto-)Bulgaren und die Slaven noch zwei ethnisch voneinander getrennte Stämme seien, wie sie es zweifellos am Ende des 7. Jahrhunderts zur Zeit Asparuchs waren. Aus der Geschichte aber ist bekannt, daß seit der Christianisierung Bulgariens in der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts der Verschmelzungsprozeß zwischen Bulgaren und Slaven immer rascher fortschritt und am Ende des Ersten Bulgarischen Reiches bestimmt abgeschlossen war. Zieht man noch die lange byzantinische Herrschaft in Betracht, die einen Unterschied zwischen (Proto-)Bulgaren und Slaven weder machte noch kannte, dann stellt sich die angeführte Behauptung als historisch unwahr heraus.

Der Roman "Solunskijat Čudotvorec" ist sowohl inhaltlich-gedanklich wie auch künstlerisch betrachtet der schwächste Teil der Trilogie. Dem Roman fehlt - außer einer übertrieben nationalen Tendenz - die Intuition, eine einheitlich durchgeführte geschichtliche Idee, die hinter aller Handlung der Personen stehen sollte. Die wichtigste Frage, warum die drei Zarenbrüder durch Mörderhand fallen, findet keine klare Antwort, sondern wird sogar gegen Ende des Romans selbst gestellt und unbeantwortet gelassen. Die selbstsüchtigen und habgierigen Boljaren, die in Asen nur den "primus inter pares" sehen, werden immer wieder durch die letzten Entscheidungen des Zaren versöhnt und scheinen für einen Zarenmord nicht in Frage zu kommen. Der Zarenmörder Ivanko tritt nur als Schürzenjäger auf und ermordet Asen aus Verletzung seiner persönlichen Gefühle und weil ihm Isaak Komnenos große Versprechungen macht. Inwiefern Boril hinter dem Komplott gegen Kalojan steht, wird nicht weiter ausgeführt.

Vom künstlerischen Standpunkt abzulehnen sind die häufigen

Vorausdeutungen, die das Lesen mancher Kapitel wegen der nun fehlenden Spannung uninteressant machen. Als Asen vom Sieg bei Seres mit dem gefangenen Isaak Komnenos zurückkehrt, heißt es:

Der siegreiche Zar kehrte aus dem grausamen Kampf heim, um in seinem eigenen Haus durch die Hand eines nahestehenden Menschen den Tod zu finden, der ihn in so vielen ruhmvollen Schlachten verschont hatte (176).

Nachdem Peter Asens Nachfolger geworden ist, wird gleich vorausgesagt:

Aber die unglückliche Prophezeiung der kumanischen Wahrsagerin sollte sich erfüllen (206).

Im ersten Kapitel des Romans (11) hatte eine kumanische Wahrsagerin schon die Ermordung der drei Brüder vorausgesagt. Damit verwirft die Romanverfasserin die Mittel für eine erwartungsvolle Spannung und eine dramatische Steigerung und kann somit die tragische Größe der drei Morde nur unvollständig aufzeigen.

Alle politischen Schwierigkeiten, die während der Regierungszeit der Brüder auftauchen, werden auf ihrem Höhepunkt durch eine überraschend eintreffende Meldung oder eine sonstige glückliche Fügung von selbst gelöst, was viele Ereignisse unglaubwürdig erscheinen lassen muß. Kalojan, der aus der Geschichte als kluger Diplomat bekannt ist, andererseits aber als "romai-oktonos" (Rhomäertöter) einen Weg einschlägt, der nicht viel Menschlichkeit offenbart, wird bei Popova-Mutafova als der ewig auf Antwort aus Rom wartende, geduldige Staatsmann gezeigt, der nach dem Mord an Balduin seine Seele verloren zu haben glaubt.

Untersucht man den Roman auf die Verwendung historischer Quellen, so fällt auf, daß die Benützung legendärer Überlieferungen überwiegt. Der letztlich ungeklärte Tod Balduins und Kalojans ließ im Volk bald verschiedene Deutungen aufkommen. Für die Darstellung der Gefangenschaft und des Todes von Balduin wählt Fani Popova-Mutafova die "Chronica Albrici",² eine roman-

² Vgl. Borislav P r i m o v: Žofroa d'o Vilarduen, četvŕrtijat krŕstonosen pohod i Bŕlgarija. In: Godišnik na Sofijskija universitet, ist.-filol. fak. XLV, 2. Sofia 1949, S. 109 und 114.

haft ausgeschmückte Überlieferung. Der flandrische Abt bezieht seine Quellen aber aus zweiter Hand und gibt selbst die Fragwürdigkeit der Erklärung von Balduins Tod zu. In einem Roman hingegen bieten diese Mitteilungen anschaulichen Stoff für eine Liebesintrige am Zarenhof. Die Schilderung von Kalojans Tod ist aus dem 27. Kapitel der Wunder des Märtyrers Demetrios entnommen, welches der Diakon der Demetrios-Kirche in Thessalonike, Johannes Staurakios, bald nach dem für Bulgarien tragischen Ereignis auf die Berichte der Bewohner jener Gegend hin zusammengestellt hat.³ Demnach kam der hl. Demetrios auf einem weißen Roß geritten und durchbohrte Kalojan in dessen Zelt mit einem Speer. Für die Zeit bis 1204 stützt sich die Verfasserin vor allem auf das Geschichtswerk des Niketas Choniates⁴ und von da ab, seit dem Fall Konstantinopels, auf westliche Chronisten. Der Besuch des französischen Ritters Pierre de Bracieux im Lager Kalojans bei Adrianopel (im Roman vor allem S. 315) ist beinahe wörtlich nach Robert de Clari wiedergegeben.⁵ Allgemein überrascht die gründliche und ausführliche Quellenkenntnis der Romanschriftstellerin, die ein verhältnismäßig getreues Bild des Mittelalters ermöglicht.

Trotz der obenerwähnten Mängel bleiben nachhaltige Eindrücke nach der Lektüre des Romans. Nur Nikolaj Rajnov und Anton Dončev ist es noch gelungen, Byzanz und sein Leben so treffend und anschaulich widerzuspiegeln. Popova-Mutafova bezieht auch die westeuropäische Geschichte ein und bringt sie dem Leser durch Briefe oder Besuche von Kreuzrittern bei den Bulgaren vor Augen. In der Gestalt des lateinischen Kaisers Balduin verkörpert sich der ideale Ritter jener Zeit. Außer ihm sind es die Frauengestalten, die als Nebenfiguren mit einem bewunderungswürdigen Einfühlungsvermögen charakterisiert werden; manchmal

³ Vgl. Vasil N. Z l a t a r s k i: Istorija... III, Sofia 1940, S. 254-257.

⁴ Vgl. meinen Aufsatz: Das Geschichtswerk des Niketas Choniates als historische Quelle für zwei bulgarische Romane. In: Beiträge zur Südosteuropa-Forschung. München 1966, S. 149-156.

⁵ Textstelle bei Borislav P r i m o v: Robert d'o Klari i ot-nošenijata meždu Bŭlgarija i Latinskata imperija. In: Godišnik na Sofijskija universitet, ist.-filol. fak. XLIII. Sofia 1946/47, S. 17.

dronen sie aber das Hauptgeschehen zu verdrängen: die Hetäre Euparrosyne in Byzanz und Kalojans zweite Frau Celguba am Zarenhof in Tŭrnovo. Die Tochter Kalojans aus erster Ehe, Maria, wird zum Mittelpunkt des zweiten Teiles der Trilogie.⁶

Fani Popova-Mutafova: Dŭŝterjata na Kalojana

Nach der Beseitigung der innenpolitischen Feinde versucht der Usurpator Boril mit Festgelagen das Volk für sich zu gewinnen, was aber nicht gelingt. Kalojans Tochter Maria hingegen wird überall stürmisch gefeiert. Der neue Kaiser in Konstantinopel, Heinrich, sieht seine Herrschaft ebenfalls noch nicht gefestigt. Außer den Feinden in den Nachbarstaaten beschäftigt ihn der Thronstreit in Thessalonike. Boril sucht einen ähnlichen Sieg wie Kalojan bei Adrianopel über die Lateiner zu erringen. Im Sommer 1208 besiegt das fränkische Heer aber die Bulgaren bei Plovdiv. Slav, der vor Boril geflohen war und sich in Cepina selbständig gemacht hatte, bittet Heinrich um Frieden. Der Kaiser erkennt ihn als Vasall an und gibt ihm seine Tochter Isabelle zur Frau. Strez, ebenfalls ein Vetter Borils, bemächtigt sich mit serbischer Hilfe großer Gebiete Mazedoniens. Boril sieht den einzigen Ausweg aus seiner gefährdeten Machtstellung in der Berufung Raduls, des treuen Heerführers Kalojans, als Befehlshaber der bulgarischen Soldaten, die nur ihm ergeben sind. Um des Vaterlandes willen übernimmt Radul den Befehl. Der Zar veranstaltet große Jagden, die die Feinde über die labile innenpolitische Lage hinwegtäuschen sollen. In Tŭrnovo nimmt die feindliche Stimmung gegen Boril immer mehr zu. Eine führende Rolle spielen dabei die Bogomilen, unter denen sich auch der Boljarensohn Dobromir befindet, der ursprünglich die Boljarentochter Beloslava heiraten sollte. Den Verschwörerkreis, der mit Ivan Asen in Verbindung steht, begünstigt auch Maria. Boril will die Gebiete des Strez zurückerobern, muß wegen der lateinisch-griechischen Gefahr jedoch umkehren. Schließlich verbündet sich Strez mit Boril und erhält den Titel eines Sebastokrators. Slavs Gemahlin Isabelle wird von dem Mädchen Mavruda aus Eifersucht vergiftet. Papst Innozenz III. ist durch die Ausbreitung der Hä-

⁶ Der Inhaltsangabe und den weiteren Ausführungen liegt die dritte, überarbeitete Auflage des Romans von 1962, 512 S. zugrunde. Im Gegensatz zur ersten Auflage betont F. Popova-Mutafova zwei Gesichtspunkte stärker: "Ich hob die brutale Unterdrückung durch die Lateiner stärker hervor, die nicht nur eine feudale Ausbeutung, sondern auch eine religiös-nationale Unterdrückung der Bevölkerung in den besetzten Ländern ausübten: der Bulgaren und Byzantiner. Ich betonte die Glaubensverfolgungen der Häretiker seitens der Inquisition und ihre Widerspiegelung in Bulgarien" (Vorwort, S. 5).

resien in aller Welt tief beunruhigt. Die Verschwörungen gegen Boril können vorerst immer noch vereitelt werden. Am 11. Februar 1211 findet in Tŭrnovo ein großer "sŭbor" gegen die Bogomilen statt. Zwischen Boril und Celguba kommt es zu scharfen Auseinandersetzungen; sie fordert den Rücktritt Borils zugunsten Ivan Asens. Ein Feldzug Borils gegen Heinrich scheitert an dem Ausbruch eines Aufstandes in Vidin. Auf Borils Bitte hin schlagen die Ungarn den kumanischen Aufstand nieder und erhalten dafür die Gebiete von Belgrad und Braniĉevo. Celguba kehrt in ihre kumanische Heimat zurück. Radul verliebt sich in Maria. Boril bietet ihm für einen Sieg über die Lateiner Marias Hand. Unterdessen schwelt in Bulgarien die Staatsverschwörung weiter. Nach Tŭrnovo kommt Kardinal Pelagius zu Verhandlungen. Im Sommer 1213 reist er nach Konstantinopel weiter. Hier unterbreitet er Heinrich den Vorschlag des Papstes, mit Boril Frieden zu schließen. Nach anfänglicher Weigerung findet sich Heinrich bereit, Maria zu heiraten. In Bulgarien mißlingt eine neue Verschwörung; Radul wird eingesperrt. Die bulgarischen Boljaren stimmen der Heirat Marias mit Heinrich zu. Maria weigert sich, wird von den Verschwörern aber überredet. Mit einer überaus reichen Mitgift tritt Maria die Reise nach Konstantinopel an, wo eine prunkvolle Hochzeit stattfindet. Gemeinsam ziehen Lateiner, Bulgaren und Epiroten gegen Serbien. Maria bleibt als Regentin zurück. Auf geheimnisvolle Weise kommen bei Niš nachts während einer großen Verwirrung im Lager viele Lateiner und Bulgaren um. Strez und Michael von Epirus finden einen mysteriösen Tod. Niedergeschlagen kehrt Heinrich nach Hause zurück. Bald darauf bricht er zu einem Rachefeldzug gegen die Serben auf, der aber ergebnislos endet. Aus Bulgarien erhält Maria geheime Botschaft. Ein neuer päpstlicher Legat trifft in Tŭrnovo ein, der nach den römischen Konzilsbeschlüssen von 1215 die Häresien bekämpfen soll. Die Verschwörungen gegen Boril gehen weiter; Dobromir wird zu Tode gefoltert. Radul bringt Maria die Nachricht, daß sie ihren Mann Heinrich töten soll. Heinrich und Maria reisen zur Krönung Demetrios', des Sohnes Margarethes, die mit Bonifaz von Montferrat verheiratet war, nach Thessalonike. Als sich Maria entschlossen hat, ihren Mann zu vergiften, meldet man ihr, daß Heinrich im Sterben liegt. Ivan Asen zieht in Bulgarien ein. Nach längerer Belagerung wird Tŭrnovo eingenommen; Radul blendet Boril. Maria kehrt nach Bulgarien zurück und lebt als Nonne Theophano in einem Kloster.

Die Regierungszeit Borils findet in einem bedeutenden innenpolitischen und einem außenpolitischen Ereignis ihren Höhepunkt. Das Konzil gegen die Bogomilen sollte sowohl die religiösen wie auch die politischen Feinde des Staates beseitigen. Als Boril sah, daß der gewünschte Erfolg des Konzils ausblieb, daß seine militärischen Mißerfolge das Volk weiterhin gegen ihn einnahmen, nahm er zu einem Schritt Zuflucht, der seine Politik

völlig in Gegensatz zu Kalojans Idee stellte: Durch die Vermittlung des Papstes kam es zur politischen Heirat zwischen dem lateinischen Kaiser und Maria, der Nichte Borils.

Fani Popova-Mutafova sieht diese beiden Ereignisse im Rahmen der Regierungszeit von 1207 bis 1218. Hier fällt wieder die gründliche Quellenkenntnis und die Vertrautheit mit der Sekundärliteratur auf. Für den Bogomilen-Sübor hatte die Verfasserin bereits die Ausgabe von M. G. Popruženko zur Verfügung.⁷ Über die Heirat Marias, die Beziehungen zu ihrem Mann Heinrich und dessen plötzlichen Tod läßt sich aus den Quellen nur wenig und häufig Undeutliches entnehmen. Eine Kernfrage schien immer zu sein, ob Maria die Tochter Kalojans oder Borils ist. Nach Robert de Clari, dem hier am ehesten geglaubt werden muß, ist Maria die Tochter Kalojans.⁸ Im Anhang des Romans führt Popova-Mutafova Zitate aus Geschichtswerken an, mit denen sie ihre Meinungen rechtfertigt (S. 511-512). So entnimmt die Verfasserin aus Charles Lebeaus "Histoire du Bas Empire" (Paris 1757-1786) die Vermutung, daß Maria ihren Mann vergiftet hat. C. Hopf macht in seiner "Geschichte Griechenlands vom Beginn des Mittelalters bis auf unsere Zeit" (Leipzig 1870, Bd. VI) den Grafen Oberto de Biandrate für Heinrichs Ermordung verantwortlich. Im übrigen stimmen die geschichtlichen Ereignisse und die Chronologie mit Vasil N. Zlatarskis Geschichtsdarstellung überein.⁹

Die Autorin begnügt sich aber nicht damit, nur die Bulgarien betreffenden Ereignisse künstlerisch zu verarbeiten, sondern sie greift so weit aus, daß auch westeuropäische Begebenheiten einbezogen werden. Hier stellt sich allerdings die Frage, ob Bulgarien tatsächlich so ausführliche Kenntnis von den trotz allem fernliegenden Ländern besaß. Im Roman erzählt ein Eilbote von der Ermordung Philipps von Schwaben (80-84). Die Taten von Richard Löwenherz sind am bulgarischen Hof bekannt (352-354) und selbst die Magna charta libertatum findet Erwähnung (468-469). Im wesentlichen ergeben sich fünf Hauptschau-

⁷ M. G. P o p r u ž e n k o: Sinodik carja Borila. Sofia 1928, Bŭlgarski Starini VIII.

⁸ Vgl. Borislav P r i m o v: Robert d'o Klari...a.a.O., S. 27.

⁹ Vasil N. Z l a t a r s k i: Istorija...III, Sofia 1940, S. 270-323: "Uzurpacijata na Borila i vremenno razpadane na dŭrŭzavata".

plätze: Tŭrnovo, Konstantinopel, Thessalonike, Cepina und Westeuropa (Deutschland, Italien, Frankreich, England).

Zunächst sei noch auf die verschiedenen geographischen Bezeichnungen und Personennamen hingewiesen. Popova-Mutafova berücksichtigt in jedem Fall die Seite, von der aus die Angaben gemacht werden. So kennt der Roman für die Eigennamen immer zwei Bezeichnungen: Wird von bulgarischer Seite aus geschildert, heißt es z.B. Konstantinovgrad, Filipovgrad, Solun oder Erik Filandŭr und Kalojan. Die Lateiner benützen dafür Konstantinopol, Filipopol, Tesalonika oder Anri und Joanicus.

Kein anderer Roman Fani Popova-Mutafovas rechtfertigt in so überzeugender Weise die über die Dichterin im I. Kapitel der vorliegenden Arbeit gemachten Bemerkungen. Durch subjektives Einfühlungsvermögen wird die Hauptgestalt des Romans, Maria, zur Verkörperung der patriotischen Bulgarin und, allgemein, zur Idealgestalt einer heroischen Frau. Die jung verwaiste Maria hat am Zarenhofe keine Freunde. Die Zarenfamilie steht ihr fremd gegenüber, und die einzige Freundin Beloslava entfernt sich durch ihre Liebe zu Dobromir von Maria. Maria ist eine echte Tochter der Aseniden. Wie gerne wäre sie ein Mann, um ihren Vater rächen zu können. Eine passende Betätigung findet sie in der Verschwörung gegen Boril und in der heimlichen Verbindung des Kreises mit Ivan Asen. Ihre Einsamkeit und Verlassenheit scheinen vorüber zu sein, als sie Radul kennenlernt. Radul kämpft auf zwei Seiten: als Befehlshaber der bulgarischen Soldaten soll er für Boril militärische Siege erringen und als Verschwörer steht er mit Ivan Asen in Verbindung. Borils feindliche Haltung Maria gegenüber ändert sich erst, als die politische Heirat beschlossen wird. Maria muß ihre erste Liebe zugunsten des Vaterlandes opfern. Schließlich erklärt sie sich nur deshalb zur Heirat bereit, weil sie als lateinische Kaisergemahlin erheblichen Einfluß auf die bulgarische Politik ausüben, nämlich die Rückkehr des gesetzlichen bulgarischen Thronerben ermöglichen kann. Ihren zukünftigen Gemahl haßt sie von vornherein; er war schließlich der ärgste Feind ihres Vaters. Aber auch der Kaiser geht die Ehe nicht freiwillig ein. Ihm legt man die Verbindung nahe, weil dadurch die Gefahr von seiten Borils abgewendet wird und auch besser gegen den gefürchte-

teren Ivan Asen gekämpft werden kann. In Konstantinopel bleibt Maria anfangs ihrem Gemahl gegenüber kalt und gleichgültig. Sie kann die Heimat und Radul nicht vergessen. Außerdem lebt sie nur dem Andenken ihres Vaters. Heinrich zeigt sich seiner Gattin gegenüber sehr geduldig und rücksichtsvoll. Die Beziehungen Heinrichs zu Maria stehen im Roman stärker im Vordergrund als seine Leitung der Staatsgeschäfte. Heinrich ist im Grunde genommen ein unglücklicher Mann, der nach zwei politischen Ehen lieber dem Thron entsagen möchte. Als der Kaiser nicht in der Hauptstadt weilt, entwickelt Maria als Regentin großes Geschick. Sie kümmert sich nicht nur um die Staatsangelegenheiten, sondern hilft auch Kranken und Obdachlosen. Die religiösen Streitigkeiten zwischen Katholiken und Orthodoxen versucht sie zu schlichten; bei den Streitigkeiten zwischen den italienischen Seestädten bemüht sie sich zu vermitteln. Trotz der mannigfachen Sorgen vergißt sie ihre eigentliche Aufgabe der Heimat gegenüber nicht. Nachdem sie aber eines Tages Nachricht aus Bulgarien erhalten hat, erkennt sie ihre innere Veränderung:

Und Maria erschauerte vor ihrem gespaltenen Herzen. Die Fremde und die Zeit waren ihre Feinde. Erst jetzt fühlte sie, daß sie Boril nicht mehr haßte. Wie sehr war sie schon mit den Leuten verbunden, unter denen sie lebte. Wie vergrößerte jeder vergangene Tag diese Spaltung, diesen Widerspruch, dieses komplizierte Gefühl.

Wer war sie?

Die Tochter Kalojans?

Oder die Regentin von Konstantinopel?

Was war ihre Pflicht, wo waren Wahrheit und Lüge, Treue und Verrat! (447)

Die Zweifel klären sich, als Radul verkleidet zu Maria kommt. Nun wird ihr bewußt, daß sie den Kaiser liebt. Radul bringt ihr die Entscheidung des Geheimen Rates in Tŭrnovo: Heinrich muß ermordet werden, weil er die letzte Stütze Borils ist. Die Gründe für Heinrichs Beseitigung werden im Roman nicht ganz klar. Es bleibt die Frage offen, warum nicht zuerst Boril selbst ermordet wurde und warum Maria nicht versucht hatte, ihren Mann zu beeinflussen und umzustimmen. Die zweite Möglichkeit wird

nur nebenbei angedeutet. Heinrichs Haß gegen die Aseniden schien zu stark zu sein. Die Reise Heinrichs und Marias nach Thessalonike zur Krönung des kleinen Demetrios wird eigentlich zur Hochzeitsreise des Ehepaares. Maria zeigte sich noch nie so fröhlich, gleichsam als ob sie ihr ganzes Leben in diesen Tagen nachholen wollte. Aber die Entscheidung für oder gegen ihren Mann bleibt ihr nicht erspart:

War nicht die gesetzliche Gattin Heinrichs, die Kaiserin von Konstantinopel, verpflichtet, den Staat ihres Mannes zu schützen und zu verteidigen? War sie denn nicht schon Lateinerin, Herrscherin über viele Untertanen, die vertrauensvoll ihr Schicksal in ihre Hände gelegt hatten? Aber war sie nicht mit tödlichem Haß und Schwur in ihrem Herzen in die Hauptstadt der Fremdlinge gekommen? Und dieser Schwur harrte seiner Erfüllung. Die Gebeine Kalojans waren nicht gerächt. Der Usurpator richtete ihre Heimat zugrunde. Ivan Asen wartete in Kiev auf eine zuversichtliche Nachricht. Die Bogomilen hofften auf sie als Verteidigerin und Helferin gegen die grausamen Unterdrückungen... Mochte ihre Tat eine Sünde sein. Sie nahm sie auf sich (488-489).

Maria entscheidet sich für Bulgarien und opfert ein zweites Mal ihr persönliches Glück. Nachdem sie das Gift zur Beseitigung ihres Mannes erhalten hat, betet sie in Thessalonike vor dem Grabe des Wundertäters Demetrios. Danach treibt es sie zur Eile:

Jetzt, als ihre Entscheidung unwiderruflich gefaßt war, bebte sie vor Ungeduld: schneller, schneller, mochte das, was geschehen mußte, rascher geschehen. Solange eine plötzliche Schwäche die Ruhe ihrer Hand nicht neuerdings störte (494).

Die selbstlose, aber das Gewissen schwer belastende Entscheidung findet eine merkwürdige Lösung. Im Grunde genommen hat sie die Schuld an dem Mord schon auf sich geladen, als ihr gemeldet wird, daß Heinrich todkrank darniederliegt. Irgendjemand ist ihr zuvorgekommen. Diese Momente im Roman schildert Popova-Mutafova mit einer kaum zu überbietenden Dramatik.

Die Lösung des dramatischen Konflikts im Roman dürfte unmittelbar auf die Erörterungen in C. Hopfs Geschichtsdarstellung zurückgehen:

Honorius III. nahm am 13. August 1216 (!) den jungen König Demetrius und dessen Reich unter seine besondere Obhut, während Heinrich sofort nach Thessalonich eilte, den Prinzen aufs Neue feierlich krönte und Alles that, um ihn dauernd auf seinem Throne zu befestigen. Aber ihn selbst ereilte dort plötzlich der Tod; noch nicht 40 Jahre alt, starb er am 11. Juni 1216, ohne Leibenserben zu hinterlassen. Allgemein hieß es bald, er sei vergiftet worden; seine Vertrauten, nach Andern seine barbarische Gemahlin sollten ihn aus dem Wege geräumt haben. Fragen wir aber, wem solche Unthat zu Gute kommen konnte, so ist es viel wahrscheinlicher, daß Oberto von Biandrate, dessen Antecedentien wol zu solchem Schlusse berechtigen, sich so des verhaßten Oberherrn entledigt habe. ¹⁰

Der Zar Boril wird während seiner ganzen Regierungszeit von Angst vor Feinden verfolgt. Stand die Autorin dem lateinischen Kaiser gewogen und mitfühlend gegenüber, so zeigt sie gegen Boril ihre ganze Ablehnung. Die Frage, weshalb die Zahl der Bogomilen unter Boril so sprunghaft anwachsen konnte, findet im Roman eine klare Antwort:

Warum stellen sie sich gegen die Kirche und die Herrschaft der Bischöfe und der Geistlichkeit, warum predigen sie Ungehorsam gegenüber der Obrigkeit? Sind es nicht die Armut, die Steuern, der allzu hohe Zoll, der Hunger und die Not, die das Volk dorthin stoßen, wo man ihm Gerechtigkeit und menschenwürdiges Dasein verspricht? Die unfreien Bauern wollen Land, die hörigen Bauern wollen ehrliche Steuereintreiber... Ist es nicht die Herrschaft selbst, sind es nicht die Bischöfe selbst, die durch ihr Versagen, durch ihre Unwissenheit, ihre Gesetzlosigkeit und ihre Habgier nach irdischen Gütern die Unzufriedenheit und den Aufruhr fördern?
(179)

¹⁰ C. H o p f: Griechenland vom Beginn des Mittelalters bis auf unsere Zeit. Leipzig 1870, Bd. VI, S. 246.

Das einfache Volk sieht in den Priestern und Mönchen nicht mehr seine geistlichen Lehrer und Unterweiser, sondern Menschen, die ihre Zeit mit Streitigkeiten, Müßiggang und Lastern verbringen. Ihretwegen hassen die Leute Kirchen und Klöster und schaffen sich einen eigenen Glauben (458-459). Popova-Mutafova zeigt, daß den Bogomilen neben der religiösen vor allem eine soziale und staatspolitische Bedeutung zukommt. Die Bogomilen planen eine Verschwörung gegen Boril:

Das ganze Land mußte mit einem Netz von aufrührerischen Nestern überzogen werden. An einem bestimmten Tag sollten sich alle hörigen Bauern widersetzen, die Ländereien der Boljaren und Bischöfe zu pflügen, abzumähen, abzuernten und zu bestellen sowie die Gefängnisse zu bewachen; sie sollten aufhören, Weide-, Herd- und Viehsteuer und den Zehent zu bezahlen. Die unfreien Bauern würden die Häuser ihrer Herren verlassen und sich von den unmenschlichen Ketten befreien, an die sie gefesselt sind. Gegen zwei oder drei aufrührerische Heerführer oder einige unzufriedene Grundbesitzer vermochte Boril zu kämpfen, nicht aber gegen ein ganzes Volk. Seine Heere würden ihn verlassen; die Söldner, des hohen Lohnes beraubt, würden sich zerstreuen. Und dann konnte der gesetzliche Erbe Ivan Asen nach Bulgarien zurückkehren (225).

Die Bogomilenversammlungen gewähren einen genauen Einblick in den Aufbau und die Lehre der Sekte. Als einzelner tritt der Boljarensohn Dobromir hervor. Er gibt seine Geliebte auf, um ein "süvürßen christijanin" ("Vollkommener", höchste Rangstufe bei den Bogomilen) werden zu können. Beim "Sübor" ist auch er angeklagt, wird aber von seiner früheren Freundin losgekauft. Er flieht aus der Verbannung und zieht verkleidet durchs Land, bis er auf der Folterbank stirbt.

Der Ablauf des Konzils findet in der byzantinischen Bogomilenverfolgung unter Kaiser Alexios I. Komnenos zu Ende des 11. Jahrhunderts Vorbild und Parallele.¹¹ Damals ließ Alexios den Häretiker-Anführer Basileios unter dem Vorwand zu sich bit-

¹¹ Vgl. Vasil N. Zlatarski: Istorija...II, Sofia 1934, S. 358-360.

ten, selbst die Lehre annehmen zu wollen. Die häretischen Meinungen des Basileios ließ der Kaiser von einem Schreiber hinter einem Vorhang notieren. Basileios starb auf dem Scheiterhaufen.

In Tŭrnovo werden die Angeklagten in die Kirche "Sv. Petŭr i Pavel" vorgeladen. An der feierlichen Versammlung nehmen auBer dem Zaren der hohe und niedere Adel, Metropoliten, Bischöfe, Priester und Mönche teil. Freimütig sollen die Bogomilen ihre Lehre verkünden, damit man mit ihnen diskutieren könne. Bulgarische Metropoliten bringen die Anschuldigungen vor, die die Bogomilen ihrer Lehre gemäß beantworten. Boril verurteilt all jene zum Tode, die die Häresie nicht ableugnen. Nach dem Konzil schreibt ein Mönch in seiner Zelle die Ereignisse nieder (256-257). Es handelt sich dabei im Roman um die wörtliche Übersetzung einer Textstelle nach der Palauzov-Handschrift des Synodikons ins Neubulgarische.¹²

Neben den wichtigsten politischen Geschehnissen rücken immer wieder auch mannigfaltige Erscheinungen des alltäglichen Lebens in den Vordergrund, die den Roman beleben und ein umfangreicheres Bild der Zustände und der Lebensgewohnheiten im Mittelalter bieten. Am Neujahrstag erfragen die Mädchen in dem Brauch "Daj Lada" ihre Heiratsaussichten für das kommende Jahr (141-143). Bei der Verlobung von Slav und Isabelle tanzen die Bulgaren eine "rŭčeniča" (Reigentanz, 136). Die Menschen sind abergläubisch und deuten das Erscheinen eines Kometen am Himmel als bevorstehendes Unglück (9). Mavruda, die Slav liebt, will ihn durch Zaubermittel von seiner Frau lösen. Eine alte Wahrsagerin hilft ihr bei der Bereitung eines Zaubers, der nur bei Mondschein zubereitet werden darf (183-186). Die Empfänge bei Hof und das Hofleben in Tŭrnovo und Konstantinopel geben immer Gelegenheit, die Zeremonien, die Prachtentfaltung und vor allem die Kleidung zu beschreiben. Als Beispiel für viele andere soll die Trauung und Krönung Marias in Konstantinopel stehen:

Heinrich und Maria sitzen auf Thronsesseln aus Silber, Gold

¹² M. G. P o p r u ŝ e n k o: a.a.O., S. 80, Zeile 2 bis S. 82, Zeile 14.

und Kupfer, deren Armlehnen mit Smaragden, Onyx und Diamanten besetzt sind. Die Kleider der beiden sind mit feinem Goldfaden und Perlen bestickt. Ihre Füße sind mit Schuhen aus teurem rotem Tuch und Sandalen aus vergoldetem Leder angetan. Der Purpurmantel Heinrichs fällt in leuchtenden Falten hernieder; an den vier Enden sind vier Adler aus Diamanten aufgestickt. In seiner rechten Hand hält er das Szepter, in der linken die goldene Erdkugel. Die ganze Kirche erstrahlt im bunten Licht der Mosaiken, in denen mit kleinen Steinchen die Antlitze Jesu Christi, der heiligen Gottesmutter und der Heiligen vereinigt sind. Aber der Mittelpunkt des dichtesten Glanzes - das sind die beiden, die auf den Zarensesseln sitzen, die unaufhörlich wechselnde, flimmernde Farben ausstrahlen: bald blendend, bald rotgold, bald eisblau (389).

Hauptmerkmal des Romans ist die Darstellung des stark nationalen Charakters des bulgarischen Volkes, verkörpert in Maria und den Bogomilen. Maria zeigt Tapferkeit und Opferbereitschaft für das Vaterland. Die Bogomilen erscheinen hier positiv, nämlich als Verteidiger des Aseniden-Geschlechtes und, allgemein, als die Retter des bulgarischen Staates, der in seiner Existenz durch den unfähigen Herrscher und die feindlichen Nachbarstaaten bedroht ist. Mit dem Roman hat Fani Popova-Mutafova ein für die bulgarische Literatur einzigartiges literarisches Werk über die Bogomilen geschaffen.

Fani Popova-Mutafova: Ioan-Asen II.

Die Familienchronik der Aseniden schließt Popova-Mutafova mit dem Roman "Ioan-Asen II." ab.¹³ War Simeon der bedeutendste Herrscher des Ersten Bulgarischen Reiches, so gebührt Ivan Asen II. dieselbe Stellung im Zweiten Bulgarischen Reich. Beide Herrscher verbindet eine ähnliche Politik. Außenpolitisch versuchten sie, Konstantinopel zu erobern und die Autokephalie

¹³ Sofia, 2. Aufl. 1943, 537 S.; dazu istoričeski beležki S. 538-539.

der bulgarischen Kirche zu erhalten, und innenpolitisch, Bulgarien wirtschaftlich und kulturell den anderen Staaten gleichzustellen. Zum Unterschied von Simeon hatte Ivan Asen nicht gegen eine byzantinische, sondern eine lateinische Herrschaft in Konstantinopel zu kämpfen. Zwei griechische Staaten, das Reich von Nikäa und Epirus, rivalisierten um den Thron in Konstantinopel. Hinter dem Lateinischen Kaiserreich stand der römische Papst, der in seinem erbitterten Kampf gegen Friedrich II. dieses als starke Stütze benötigte. Durch die Kirchenunion Kalojans mit Rom blieb Bulgarien mit dem Papst noch in Verbindung. Als die Union aufgelöst wurde, bediente sich der Papst Ungarns, um Bulgarien zu bestrafen. Die politische Entwicklung Bulgariens hatte aus diesen Gründen nicht nur für den Balkanraum Bedeutung, sondern auch für Westeuropa. Popova-Mutafova, schon bekannt für ihre Zusammenschau der damaligen weltpolitischen Ereignisse, wird der gestellten Aufgabe vollkommen gerecht. Jordan Badev schreibt dazu in seiner Rezension des Romans: "In 'Joan Asen', wie auch in den beiden ersten Teilen der Trilogie, wird historisches Material dargeboten, das man in keinem Geschichtsbuch auf einmal finden kann. Popova-Mutafova schöpfte es offensichtlich aus vielen einheimischen und fremden Quellen, und dank ihres wachen historisch-kritischen Blickes und sicheren Gefühls für Komposition gelang es ihr, es trotz seiner Unübersichtlichkeit einer bestimmten künstlerischen Aufgabe unterzuordnen".¹⁴ Als beste wissenschaftliche Betrachtung der Regierungszeit Ivan Asens kann wieder auf das Geschichtswerk V. N. Zlatarskis verwiesen werden.¹⁵

Aus den beiden ersten Teilen der Trilogie ist Ivan Asen bereits bekannt. In "Solunskijat Čudotvorec" sieht ihn der Leser heranwachsen. In jungen Jahren verliebt er sich in die Boljarentochter Anna, die ihm zwei Töchter schenkt. Am Ende der Regierungszeit Borils in "Düşterjata na Kalojana" wird Anna eingekerkert und stirbt noch vor Ivan Asens Rückkehr nach Bulga-

¹⁴ Jordan B a d e v: V sürceto na bŭlgarskata istorija - Edin silen i müdür car "Ioan Asen" ot F. P.-M. In: Zora Nr. 5959, 28.4.1939.

¹⁵ Vasil N. Z l a t a r s k i: Istoriya...III, Sofia 1940, S. 323-418.

rien. Seit 1218 ist Ivan Asen II. bulgarischer Zar.

Der ungarische König Andreas II. bittet Ivan Asen um Erlaubnis, seine Truppen, die vom Kreuzzug aus Syrien zurückkehren, durch Bulgarien ziehen zu lassen. Als Entschädigung muß Ungarn die Gebiete von Belgrad und Braničevo abtreten. Außerdem schließt man einen Vertrag über die Heirat Ivans mit der jungen ungarischen Königstochter Anna, die zur Zeit noch bei ihrer Schwester Elisabeth auf der Wartburg weilt. Gegen ihren Willen muß Anna den bulgarischen Zaren heiraten. Der neue lateinische Kaiser Robert de Courtenay verweilt mit einer großen Gefolgschaft auf dem Weg nach Konstantinopel in Tŭrnovo. Die neue Zarin Anna wird vom Volk in Bulgarien stürmisch begrüßt. Die wachsende Macht des Theodoros Komnenos in Epirus beunruhigt mehrere bulgarische Boljaren, die sich gegen Ivan Asen verschwören, da der Zar nichts gegen Theodoros unternehmen will. Bei der Feier anläßlich der Geburt des Thronfolgers Peter 1222 wird die Einnahme Thessalonikes durch Theodoros gemeldet. Theodoros möchte im Kampf gegen Johannes Batatzes die Bulgaren durch einen Freundschaftsvertrag zur Neutralität bewegen. Der Vertrag kommt zustande und wird durch die Heirat von Asens Tochter Maria mit Theodoros' Bruder Manuel bekräftigt. Die Lateiner erleiden gegen Batatzes und Theodoros Niederlagen. Ivan Asen hält trotz Drängens der Boljaren den Vertrag ein und kümmert sich in Tŭrnovo nur um den Bau von Kirchen. In Thüringen zieht Elisabeths Mann Ludwig in den Kreuzzug, von dem er nicht zurückkehren wird. Der lateinische Kaiser Robert wird wegen Unfähigkeit und unmoralischen Lebenswandels im Jahre 1228 gestürzt. In Bulgarien nimmt die Unzufriedenheit der Boljaren zu, bis der Sebastokrator Alexander, der Bruder Ivans, die Verschwörer in eine Falle lockt. Ivan verzeiht allen und verzichtet auf eine Bestrafung. Gleichzeitig verkündet er, daß ihn die lateinischen Barone gebeten haben, die Regentschaft für den minderjährigen Balduin, den Bruder Roberts, zu übernehmen. Balduin soll Ivans Tochter Elena heiraten. Als Theodoros von diesen Plänen erfährt, beschließt er, gegen Bulgarien in den Krieg zu ziehen. Im italienischen Perugia läßt sich der ehemalige König von Jerusalem, Jean de Brienne, in geheimer Sitzung vom Papst Gregor IX. und den lateinischen Baronen zum Regenten des Lateinischen Kaiserreichs ernennen. Die Verheiratung von Jeans Tochter Maria mit Balduin wird vereinbart. Ivan ist den Lateinern und Theodoros gegenüber gutgläubig und läßt erst beim Einbruch Theodoros' in bulgarische Gebiete zum Feldzug rüsten. In der Schlacht bei Klokotnica im März 1230 gerät Theodoros mit seiner Familie in Gefangenschaft. Das Reich von Epirus wird Bulgarien eingegliedert. Nach der Ankunft Jeans in Konstantinopel erfährt Ivan den Verrat. Daraufhin löst Ivan die kirchliche Union mit dem Papst auf. In Tŭrnovo deckt man eine Verschwörung des gefangenen Theodoros auf, der daraufhin geblendet wird. Auf Veranlassung des Papstes fallen die Ungarn in Nordostbulgarien ein, werden aber von Alexander besiegt. Der bulgarische Primas Vasilij tritt nach der Auflösung der Kirchenunion zurück. Joakim wird Patriarch einer unabhängigen bulgarischen Kirche. Ivan

verbündet sich 1235 mit Batatzes: die Autokephalie der bulgarischen Kirche wird anerkannt, und Elena heiratet Batatzes' Sohn Theodoros. Bulgarien und Nikäa kämpfen gemeinsam gegen das Lateinische Kaiserreich, und ihre Heere ziehen bis vor die Mauern Konstantinopels. Bei Einbruch des Winters kehrt Ivan nach Tŭrnovo zurück. Das Bündnis mit Nikäa enttäuscht Ivan, der deshalb Elena aus Nikäa zurückholt. Er verbündet sich mit den Lateinern gegen Johannes Batatzes. Zuvor war 1237 Jean de Brienne gestorben, und Ivan erhofft sich nun endgültig die Herrschaft über Konstantinopel. Während der bulgarischen und lateinischen Belagerung der Festung Curul, die von Batatzes genommen worden war, erhält Ivan die Nachricht vom Tode Annas, Peters und Joakims. Ivan bricht daraufhin das Bündnis mit den Lateinern. Elena wird nach Nikäa zurückgeschickt. Die drohende Tatarengefahr hindert Ungarn an einem Kreuzzug gegen Bulgarien, der abermals vom Papst gefordert wird. Ivan heiratet Irene, die Tochter des geblendeten Theodoros. Der lateinische Kaiser Balduin II. erhält auf dem Weg von Westeuropa über Ungarn nach Konstantinopel die Erlaubnis, durch Bulgarien zu ziehen. In Sofia treffen sich der bulgarische und lateinische Herrscher. Die letzten Lebensjahre verbringt Ivan ruhig im Kreise seiner Familie.

Über die Innenpolitik Ivan Asens, vor allem über die Zeit bis 1230, erfährt man aus den Geschichtsquellen nur wenig. Popova-Mutafova sieht die Regierungszeit bis zur Schlacht bei Klokotnica als Fortsetzung der Boljarenunruhen und Verschwörungen. Viele Boljaren sind mit Ivans Politik unzufrieden, weil der Zar keine Kriege führt und die Privilegien der Boljaren zugunsten des Volkes einschränkt und streng überwacht. Ivan geht es aber nach der unruhigen Herrschaftszeit Borils zuerst um eine innere Konsolidierung des Landes. Deshalb verhält er sich auch in religiösen Fragen tolerant: Franziskaner und Bogomilen können ungestört ihre Lehre verbreiten. Für den Fall, daß die innere Stabilisierung abgeschlossen ist, hegt Ivan einen großartigen Plan, der schon früh in ihm erwacht war. Das verlockende Bild einer Balkanhegemonie steht ihm vor Augen:

Bulgaren, Serben, Griechen und Lateiner konnten in Liebe und Frieden leben, der ruhigen Arbeit hingegeben und in dem Willen geeint: sich der schönen Welt Gottes zu erfreuen... Für alle gab es Platz, für alle gab es Brot. Und dort unten, vom Thron der hl. Sophia aus, lenkte ein Wille das Blühen des mächtigen Reiches: der Wille des bulgarischen Zaren. Denn die Bulgaren waren zahlenmäßig das stärkste Volk in diesem Reiche (23).

Der bulgarische Zar ist tief religiös. Von der neuen Lehre der Franziskaner läßt er sich stark beeinflussen. Seine Frau steht ihm hierin zur Seite. Aus religiösen Gefühlen heraus errichtet Ivan neue Kirchen, sammelt Reliquien, während Anna Fürsorge für die Armen und Kranken trägt. Die Boljaren wollen aber keinen Mönch als Zaren. Sie möchten nicht ungestraft Länder verlorengelassen sehen. Die Nachricht, daß Asen Regent in Konstantinopel werden soll, gibt schließlich der Zarenpolitik recht, und nach der Schlacht bei Klokotnica haben die Boljarenverschwörungen ein Ende.

Ivan Asen stellt sein Leben ganz in den Dienst des Volkes. Dies bringt ihn während der Regierung häufig in schwere Gewissenskonflikte. Vor allem bewegt ihn die Frage, ob ein Zar nach der Neigung seines Herzens leben kann und ob die Sorge für seine eigene Seele und für das Wohl seiner Familie über der Sorge für seine Untertanen, für den Staat, stehen darf. Jedesmal aber beantwortet Ivan die Frage zugunsten des Staates. Die schwierigsten Probleme ergeben sich für Ivan, als er sich von seinen Vertragspartnern betrogen sieht. Die Schlacht bei Klokotnica muß nur geschlagen werden, weil Theodoros den Freundschaftsvertrag gebrochen hat. Die Schlacht, deren Schilderung im Roman breiten Raum einnimmt (189-226), macht Bulgarien mit seinem Zaren in aller Welt bekannt und berühmt:

Weit über die ganze Welt hatte sich das Gerücht von dem seltsamen bulgarischen Zaren verbreitet, von seiner Weisheitsliebe, von seiner tiefen christlichen Frömmigkeit, von seinem demütigen Herzen, von seiner strengen und gerechten Hand. Und jetzt kam noch der Ruhm seiner unvergleichlichen Kampfesstärke hinzu.

Ein vollkommener Mann. Ein vollkommener Mensch. Beispiel und Vorbild für alle irdischen Fürsten. Ein von Gott Erwählter. Überschüttet mit allen Gnaden der Vorsehung. Begabt mit allem, was man sich wünschen kann: Schönheit, Jugend, Kraft, Erfolg (231).

Ein zweites Mal sieht sich Asen verraten, als der Vertrag von Perugia bekannt wird. Ivan hatte Konstantinopel nicht um die Regentschaft gebeten, sondern man war an ihn mit dieser Bitte herangetreten. Nun war sein Ehrgefühl verletzt, und er

wünschte Vergeltung. Hier läßt er sich aber mehr von persönlichen Gefühlen als von der Staatsräson leiten. Ivan wird in seinen bisherigen Vorstellungen wankend und denkt:

Wie naiv!... Sollte man ihn immer hinters Licht führen? Komnenos, die Lateiner... Nutzten sie nicht seine Güte, seine Menschlichkeit, das Vertrauen, das er ihnen zuteil werden ließ, aus? War es nicht ein Zeichen von Schwäche, gut und vertrauensselig zu sein? War es nicht Torheit? Oh! Warum beantworteten die Leute die Güte mit Bösem, den guten Willen mit Verrat, die Herzensreinheit mit Hinterlist?... Warum war der Dämon stärker und beherrschte die schwachen Leute mit seinen unwiderstehlichen Verlockungen?... (272)

Der Verrat von seiten der Lateiner läßt Ivan einen neuen Verbündeten suchen: Johannes Batatzes. Eine starke Koalition bedroht nun das Lateinische Kaiserreich und scheint Ivan seinem Ziel wieder näherzubringen. Wie furchtbar ist aber die Enttäuschung, als ihm klar wird, daß nicht er, sondern Batatzes der eigentliche Sieger sein wird. Sein Gewissen verbietet ihm aber, mit Batatzes zu brechen. Die politische Vernunft hingegen fordert eine Abwendung von den Nikäern, da eine lateinische Herrschaft in Konstantinopel viel weniger gefährlich für Bulgarien als eine griechische ist. Ivan hat seine Tochter Elena dem nikäischen Thronfolger zur Frau gegeben. Darf der Vater das Glück der Tochter dem Wohle des Staates opfern? Oder ist sein reines Gewissen wichtiger als die Zukunft des Staates?

Nein. Der große Staatsmann war kein Mensch wie alle anderen Gottesgeschöpfe. Er hatte kein Herz, er war nicht Vater, er konnte sich nicht um die Rettung seiner Seele kümmern. Er war Zar und Autokrator (393).

Ivan holt seine Tochter zurück und verbündet sich mit den Lateinern, zumal sein Verräter Jean de Brienne gestorben ist und nun die gleiche Situation wie vor dem Geheimvertrag von Perugia gegeben ist. Die Verantwortung der Herrschaft lastet schwer auf Ivan, wovon das Volk aber nichts ahnt:

Aber hatte er ein Recht, sich um die Rettung seiner Seele zu kümmern? Mochte der Mensch in ihm leiden, der Selbstherrscher aber zufrieden sein. Der Vater vieler tausend

Leute... Ja. Er war bereit, sich für ewige Zeiten in Höllenqualen zu stürzen, wenn nur die gerettet wurden, die ihn zum Anführer erwählt hatten und sich ihm als ihr Beschützer und Beherrscher unterwarfen... (437).

Der Bruch mit Batatzes schien aber Gott nicht wohlgefällig gewesen zu sein. Ivan sieht nämlich darin ein Zeichen Gottes, daß seine Frau Anna und der Thronfolger in Tŭrnovo durch die Pest umkommen. Ein letztes Mal ändert der Zar seinen Plan. Ivan engagiert sich nun aber mit keiner Seite mehr. Mit Nikäa versöhnt er sich durch die Rücksendung Elenas zu ihrem Mann. Dem lateinischen Kaiser Balduin II. gestattet er, Bulgarien zu durchqueren. Den Traum von der Einnahme Konstantinopels gibt Ivan auf. Dies soll das Werk seines Nachfolgers bleiben. Ein wenig Erholung findet Ivan in der Ehe mit der jungen Irene und in der Freude an seinen Kindern. Ivans Bestreben bleibt es jetzt, das Erreichte zu wahren. Sein Idealstaat scheint erreicht zu sein:

Als ob die innere Ruhe des bulgarischen Zaren auch auf alle anderen Menschen ausstrahlte. Von überall erhoben sich Stimmen für Frieden und Brüderlichkeit, für Eintracht und Verständigung. Lateiner, Bulgaren und Ungarn schlossen einen Vertrag über ewige Freundschaft. Auf der anderen Seite unterhielten Bulgaren und Nikäer ausgezeichnete freundschaftliche Beziehungen. Zu dem Freundschaftsbund zwischen Bulgaren, Lateinern und Ungarn wollte sich auch Kir Batatzes gesellen (515).

Die wichtigsten Handelsstraßen führen nun durch Bulgarien. Durch die "gramota" (Urkunde), die Ivan Asen für die Kaufleute aus Dubrovnik nach der Schlacht bei Klokotnica ausgestellt hat, blüht das wirtschaftliche Leben in Bulgarien auf. Das zufriedene Volk zeigt der Zarenfamilie seine ganze Liebe und Dankbarkeit. Mit nur wenigen Kriegen belastete Ivan die Bevölkerung. Neben dem wirtschaftlichen Wohlstand kommt es zu einer Blüte des kulturellen Lebens. Die Kirchenbauten erheben die Zarenstadt Tŭrnovo zu einer prachtvollen Residenz, die mit Konstantinopel konkurrieren kann. Die Malereien in den Kirchen weisen voraus auf die berühmten Fresken in der Kapelle von Bojana. Gleich seinem Zeitgenossen Friedrich II. umgibt sich Ivan Asen mit

Gelehrten, Weisen und hohen Geistlichen. Die westliche Kultur findet am Zarenhof Einlaß; Ivan liest z.B. das Nibelungenlied (518). Ivan Asen II. steht auf dem Höhepunkt seines Werkes und zugleich am Ende seines Lebens. Als letzter mächtiger Herrscher aus dem Hause Asen hat Ivan ein starkes, in sich geeintes Bulgarien geschaffen:

Nur seine Hand befahl, lenkte, hielt alle Fäden der Staatsaufgaben. Ein Gedanke und ein Wille vereinigten die zahlreichen und verschiedenen Ämter, die das Leben des mächtigen Reiches aufrechterhielten. Denn die Sebastoi und Vojvoden, die Bischöfe und Beherrscher der Festungen dienten und unterwarfen sich alle einem Willen: dem Willen Ivan Asens (526).

Neben dem Zaren finden sich im Roman noch viele andere Gestalten, deren Charakterisierung ebenso umfassend ist. Ivan zur Seite steht seine Frau Anna, die ihr Leben für das Volk hingibt, da sie während der Pestzeit in Tŭrnovo unermüdlich unter den Kranken weilt, bis sie selbst angesteckt wird. Anna ist eine echte Schwester der Elisabeth, der späteren Lieblingsheiligen des deutschen Volkes. So interessant aber die leidvolle Lebensgeschichte Elisabeths ist und dargestellt wird, fragt man sich doch am Schluß, ob sie überhaupt in dem Rahmen des Romans Platz hat. Der Handlungsablauf wird dadurch besonders im 2. Teil Übergangslos zerrissen (Kap. 2, 11). Dagegen paßt das Auftreten des "falschen Balduin" in den Hintergrund des Romans (1. Teil, 13, 15).¹⁶

Während in den vorangegangenen Romanen die westeuropäischen Ereignisse meist durch Briefe von Kreuzrittern oder Berichte der Besucher der Hauptstadt bekannt wurden, verlagern sich jetzt die Schauplätze unmittelbar nach Thüringen, Flandern, Rom und Perugia. Am Hof der thüringischen Landgräfin treten Minnesänger auf. Ihr Erscheinen gibt Gelegenheit, das Ritter- und Troubadourleben zu beschreiben. Welche Milieutreue darin erreicht wird, zeigt sich in der Schilderung der Kleidung, der Speisen,

¹⁶ Über den "falschen Balduin" vgl. Svetoslav G e o r g i e v: Imperator Balduin i Lŭžebalduin. In: Rodina I, 2, Sofia 1938, S. 27-54.

der Gespräche und in den Liedern, von denen eines in mittelhochdeutscher Sprache im Roman wiedergegeben wird (Walther von der Vogelweide: "Ich saz ûf eime steine", S. 35). Die Lehre des Franz von Assissi hat nicht nur sofort im Westen, sondern auch in Bulgarien zahlreiche Anhänger gefunden, was historisch belegt ist.¹⁷ Wie in den vorangegangenen Romanen zeigt Popova-Mutafova die deutlichen Unterschiede zwischen bulgarischer und byzantinischer bzw. lateinischer Lebensweise, wobei den einfachen bulgarischen Sitten der Vorzug gegeben wird. In den Kaisern Balduin und Heinrich sah man noch edle Ritter, während die jetzigen Barone unmoralisch und verräterisch sind. Der Besuch Roberts de Courtenay mit seiner Suite aus Troubadouren, Gauklern und Tänzerinnen und das Festmahl zu Ehren des lateinischen Gesandten Narjot de Toucy in Tŭrnovo legen davon Zeugnis ab. Ausführlicher als in früheren Romanen lernt man das einfache Volk kennen. Ivan Asen kümmert sich selbst um dessen Sorgen und bestraft ungerechte Boljaren.

Die ausführliche Betrachtung des Zaren Ivan Asen II. unter Anführung zahlreicher Textbeispiele sollte eine Vorstellung von der Idealisierung der Herrscherpersönlichkeit durch die Verfasserin geben. Die Art der minuziösen Darstellung Ivans mit seinen beinahe mystischen Schwärmereien muß heute sentimental, ja an manchen Stellen süßlich erscheinen, rückt den Roman aber infolge des umfassend dargebotenen Geschichtsbildes in die Nähe der großen klassischen historischen Romane.

Anton Dončev und Dimitŭr Mantov: Probuždane

Im Gegensatz zu Popova-Mutafova, die die bulgarische Aufstandsbewegung mehr von ihren Anführern Peter und Asen und den Boljaren aus gesehen hatte, betrachten die Autoren Anton Dončev und Dimitŭr Mantov dieses historische Ereignis in ihrem Roman "Probuždane" (Das Erwachen)¹⁸ als die Auflehnung des

¹⁷ Ivan D u j č e v: Il Francescanesimo in Bulgaria nei sec. XIII e XIV. In: Miscellanea francescana XXXIV. Rom 1934, S. 254-264, 323-329.

¹⁸ Sofia 1956, 496 S.

bulgarischen Volkes gegen die Feudalherrschaft. Bald nach dem Erscheinen des Romans fanden sich mehrere Rezensionen in bulgarischen Zeitungen und Zeitschriften, die das Werk würdigten, aber auch die teilweise vorhandenen historischen Ungenauigkeiten und besonders die künstlerischen Mängel der Darstellung kritisierten.¹⁹ Die große Anzahl der Kritiken war sicherlich dadurch hervorgerufen worden, weil dieser historische Roman über das Mittelalter nach vielen Jahren der erste seiner Gattung war. Auf eine Wiederholung der dort aufgestellten Behauptungen und Andeutungen der negativen und positiven Wesenszüge des Romans kann verzichtet werden. Hingegen soll nach der Inhaltsangabe auf einige Probleme hingewiesen werden, die bislang nur am Rande oder überhaupt nicht angesprochen wurden.

Durch die Hochzeit des Kaisers Isaak Angelos mit der ungarischen Königstochter entstehen dem bulgarischen Volk zusätzliche Steuern und Abgaben. Steuereintreiber führen dem Klosterbauern Bojan die einzige Kuh weg; außerdem hat er eine "perpera" für seinen Landstrich an das Kloster zu bezahlen. Bojan sieht in seiner Notlage nur die Flucht ins Gebirge als Ausweg. Der als Mönch verkleidete Bogomile Željaz aber hilft Bojans Familie und schenkt ihr das erforderliche Geld. Željaz bereist im Auftrag der beiden Boljarenbrüder Peter und Asen das Land und bereitet das Volk für einen Aufstand gegen die griechische Fremdherrschaft vor. Die reichen Brüder Peter und Asen arbeiten schon seit Jahren für den Befreiungskampf. Die Bauern und Bogomilen sind bereits auf ihrer Seite. Auch mehrere Boljaren schließen sich ihnen aus den verschiedensten Gründen an. Wegen der eigennützigen Absichten der Boljaren entstehen die ersten Unstimmigkeiten zwischen diesen und den Brüdern. Der Aufstand beginnt mit der Anwendung einer List, durch die die griechische Reiterei aus der Stadt Tŭrnovo gelockt wird. Die verhaßten griechischen Verwalter und Beamten werden von der "Lobna skala" in die Jantra gestürzt, während die Soldaten freien Abzug erhalten. In Konstantinopel nimmt man die Nachrichten aus Bulgarien anfangs nicht ernst. Die Günstlinge des Kaiserhofes sind mit Intrigen und Verschwörungen gegen Isaak Angelos beschäftigt. Unterdessen üben sich die bulgarischen Bauern im Kriegshandwerk. Das erste militärische Treffen der Aufständischen mit den Griechen

¹⁹ Vgl. dazu D. A r a b a d ž i e v: Cenen istoričeski roman. In: Narodna armija Nr. 2465, 12.8.1956; Dr. A s e n o v: Probuždaneto na robite. In: Rabotničesko delo Nr. 240, 27.8.1956; A. N a k o v s k i: Probuždaneto na naroda. In: Literaturn front Nr. 46, 15.11.1956; P. P e t r o v: Istoričeska istina v romana "Probuždane". In: Istoričeski pregled 1956, 6, S. 89-96; Jo. M i t e v: Istoričeskata pravda v edin roman. In: Septemvri 1957, 4, S. 153-159.

endet mit einer griechischen Niederlage. Der Anführer Johannes Kantakuzenos wird daraufhin von dem kampferprobten Feldherrn Alexios Branas abgelöst. Anstatt aber gegen die Bulgaren zu kämpfen, verständigt sich Branas mit Asen. Branas will selbst die Herrschaft in Konstantinopel übernehmen. In seinem Kampf gegen den Kaiser sollen sich die Bulgaren neutral verhalten, wofür ihnen die staatliche Anerkennung in Aussicht gestellt wird. Vor den Stadtmauern der byzantinischen Hauptstadt fällt Branas im Duell mit dem Verteidiger der Stadt, Konrad von Montferrat. Im aufständischen Bulgarien kommt es zu Zusammenstößen zwischen den Bauern und den Boljaren. Zar Peter hatte die Ländereien der Klöster an die Bauern verteilt, was die Boljaren nicht zulassen wollen. Der Boljare Josif Starorečki vertreibt die Bauern von einem ehemaligen Klosterbesitz. Die Bauern wenden sich deshalb an den Zaren, der ihnen den Soldaten Mladen mit einem Erlaß zu Hilfe schickt. Josif läßt sich nicht belehren und wird während einer Auseinandersetzung von Mladen aus Notwehr getötet. Josifs Bruder Jakov fordert, Mladen zur Bestrafung auszuliefern. Mladen kann aber als Soldat des Zaren nur von Peter bestraft werden. Schließlich einigt man sich und übergibt Mladen seinem früheren Herrn Saca. Peter und Asen stehen zwischen Volk und Boljaren. Die Aufstellung eines Zarenheeres mißfällt den Boljaren, da es einen Machtzuwachs für den Zaren bedeutet. Im nächsten Kampf gegen Isaak Angelos, Kamitzes und Kantakuzenos unterliegen die Bulgaren. Die Brüder Asen begeben sich zu den Kumanen über die Donau und kehren mit kumanischen und russischen Söldnern zurück. Nur durch das Herannahen der Bulgaren wird der Boljare Tichomir gehindert, sich in verräterischer Absicht an den byzantinischen Kaiser zu wenden. Die Bulgaren befreien eine Gefangenenskolonne. Im März 1187 belagern die Griechen unter Isaak Angelos Loveč. Die vergebliche Belagerung endet mit einem Friedensvertrag. Ivanica, der jüngste der Brüder Asen, wird als Bürge nach Konstantinopel geschickt, von wo er nach zwei Jahren fliehen kann. Auf die Nachricht vom Durchzug der Kreuzfahrer durch Bulgarien unter Kaiser Friedrich im Jahre 1189 hin wird der Boljare Saca zu ihnen geschickt, um Hilfe gegen die Griechen anzubieten. Diesen Plan wollen die Boljaren, an ihrer Spitze Tichomir, vereiteln und Saca auf dem Weg ermorden, damit der Zar durch eine eventuelle Anerkennung Bulgariens nicht noch mehr Macht erhält. Ivanko, der Schwiegersohn Tichomirs, erzählt das Vorhaben seiner früheren Geliebten Maria, der Schwägerin Asens, die es dem Zaren mitteilt, ohne Ivanko zu verraten. Im Frühjahr 1190 ziehen die Kreuzfahrer nach Kleinasien. Isaak Angelos belagert Tŭrnovo mit einem starken Heer. Die Bulgaren suchen bei den "brodnici" jenseits der Donau Hilfe. Nachdem diese bei Preslav die ersten Erfolge gegen die Griechen erzielt haben, hebt Isaak die Belagerung von Tŭrnovo auf. In den Schluchten des Balkans werden die heimziehenden Griechen völlig geschlagen.

Den Autoren nach organisieren zwar die Brüder Asen den Aufstand und stehen die Boljaren an dessen Spitze, den entscheidenden Erfolg aber schreiben sie den unteren Volksschichten, den

Bauern, zu. Das "Volk" allgemein besteht im Roman nur aus den abhängigen und unfreien Bauern. Handwerker, Kaufleute oder Stadtbewohner finden keine Erwähnung. Das Milieu der Bauern wird besonders zu Anfang der Romanhandlung geschildert. Da Quellen über die Lebensweise der mittelalterlichen bulgarischen Bauern fehlen, muß es den Verfassern überlassen bleiben, durch Vergleiche mit anderen Ländern - etwa dem Byzantinischen Reich - und vor allem mit Hilfe der dichterischen Phantasie ein denkbares und glaubhaftes Bild zu rekonstruieren. Im vorliegenden Roman kommt es dabei zu einer wohl übertrieben negativen Darstellung des ärmlichen bäuerlichen Lebens. Als Beispiel sei die Beschreibung der Hütte des Bauern Bojan, der "parik" des "Medovski manastir" ist, angeführt:

Bojan legte sich früh nieder, konnte aber nicht einschlafen. In der Hütte war es ungewöhnlich still. Die Kinder schwiegen wie Tote - sogar das Kleine weinte nicht -, obwohl sie hungrig zu Bett gegangen waren. Man hörte auch das Schwein nicht, das hinter zwei Brettern unter dem Bettgestell, auf dem sie schliefen, eingesperrt war. Man hörte nicht das ruhige, tiefe Atmen der Kuh, deren Krippe neben dem Bettgestell war. Streckten sie die Köpfe, spürten sie ihren warmen Atem über ihren Gesichtern. Als ob es in der Hütte kälter geworden war. Vorher wärmte der große Leib der Kuh wie ein Ofen. Jetzt schien die Hütte weit und leer...

Zwischen dem Bett der Kinder und seiner Bettstatt gab es nur ein Stückchen Erde, schmutzig und aufgewühlt vom Schwein. Früher stand dort ein roh gezimmerter Tisch, aber sie verbrannten ihn während der Kälte. Auf dem Gestell lagen er und seine Frau. Darunter schlief das Schwein (8-9).

Als Vertreter der Bauern tritt neben Bojan noch Dobril aus dem Bogomilendorf Sečevo auf. Im Verlauf der Handlung entwickelt sich aus ihm ein Räuber und Mörder, bis er zusammen mit den "brodnici" (s.u. unter dem Roman "Ivan Asen") gegen die Griechen kämpft. Seine Charakterentwicklung bleibt aber im ganzen unmotiviert. Željaz ist trotz seines bogomilischen Bekenntnisses ein eifriger Vorkämpfer für die Befreiung. Die historischen Quellen schweigen über die direkte Beteiligung der Bogomilen an dem Aufstand, aber die späteren Mitteilungen zur Zeit Kalo-

jans, Borils und Ivan Asens machen ihre Unterstützung möglich. Obwohl die Autoren den Bogomilen eine bedeutende Rolle beim Aufstand zumessen, unterlassen sie es, wenigstens in den Grundzügen einiges über Organisation und Lehre der Bogomilen mitzuteilen, die die Ausführungen anschaulicher und lebhafter gestalten könnten. Nur der Bogomilenlehrer des Željaz aus dem Dorf Sečevo tritt durch das Gespräch mit seinem Schüler deutlicher hervor. Er warnt Željaz vor den übertriebenen Hoffnungen des Volkes im Falle der Befreiung:

Trügerisch ist eure Hoffnung. Ihr tauscht die einen Herren gegen die anderen ein, den griechischen Verwalter gegen den bulgarischen Zaren, die griechischen Adligen gegen die bulgarischen Boljaren. Warum? Diese Leute glauben, daß sie nach der Vertreibung der Griechen ausruhen können, daß die, die kein Land haben, Anteil an dem griechischen bekommen. Nein, das Land werden die Boljaren nehmen! Ihr glaubt, daß mit dem Abzug der Griechen das Böse verschwindet. Aber das Böse ist in den Boljaren - in unseren und in fremden (54).

Die Worte des Bogomilen bewahrheiten sich, und im Kampf um die Ländereien kommt es zu Zusammenstößen zwischen Bauern und Boljaren. Örtliche Bauernaufstände müssen niedergeschlagen werden. Zar Peter verteilt die Besitztümer der ehemals griechischen Klöster an die Bauern, die an der Befreiung mitgewirkt haben. Unverständlich bleibt, warum über die Verteilung der Gebiete der griechischen Feudalherren nichts ausgesagt wird. Nur die Boljaren verteilen schon vor der Befreiung die Länder unter sich. Nicht aus nationalem Bewußtsein beteiligen sich die meisten Boljaren an der Erhebung, sondern aus reinem Profitstreben. Für ihre Bauern ändert sich nach der Befreiung nichts: sie müssen ebenso wie früher Abgaben leisten und Steuern zahlen. An die Stelle der griechischen Feudalherren treten jetzt bulgarische Boljaren. Die Boljaren sind sowohl gegen die Bauern, die die Freiheit suchen, wie auch gegen die Zarenbrüder, durch die sie ihre Macht geschmälert sehen. Der Boljare Tichomir steht an der Spitze der Unzufriedenen. Er ist eigentlich die am schärfsten charakterisierte Gestalt des Romans und - dies Wortspiel sei erlaubt - der "negative positive Held". Sein eigener Vorteil geht ihm über alles, so daß er je nach den Um-

ständen auch den Griechen dienen würde. Die Macht Asens versucht er dadurch zu schmälern, daß er sich gegen die Aufstellung eines Zarenheeres ausspricht und Saca, der zu Kaiser Friedrich gesandt wird, beseitigen möchte. Schließlich wirbt er noch die kumanischen Söldner von Asen ab. In dem Roman erscheint auch Ivanko, der spätere Zarenmörder. Er liebt Maria, die Schwägerin des Zaren, die ein Kind von ihm hat. Aber auch die Tochter Tichomirs wird durch ihn Mutter, weswegen er sich dann verpflichtet fühlt, sie zu heiraten. Ivanko beneidet Asen, und hier liegt der Grund für seinen späteren Mord an Asen:

Ivanko verurteilte zwar Asen, wollte aber selbst an dessen Stelle sein, um auch streng und überheblich sein zu können. Er beneidete seinen Vetter, mit dem er sich früher ebenbürtig fühlte; jetzt aber sah er, wie dieser aufstieg, Macht und Ruhm gewann; und er - Ivanko - saß in Červen und ging zur Jagd (248).

In den Beziehungen zwischen den Brüdern Peter und Asen fällt vor allem ihre gegenseitige Liebe auf. Peter erscheint als der Ruhigere, eher zum Mönch als zum Zaren berufen. Asen dagegen hat alle Fähigkeiten eines Feldherrn. Seine Bruderliebe Peter gegenüber ist wohl übertrieben und allzu schwülstig dargestellt. Die berichteten Gefühlsausbrüche wirken bei einem harten Soldaten geradezu unglaublich.

Neben den Verhältnissen in Bulgarien wird das Leben in Konstantinopel, vor allem am kaiserlichen Hof, nicht übergangen. Die Schilderungen bleiben aber immer nur Ansätze und gehen nicht tiefer. Der Einfluß Euphrosynes, der Frau des Kaiserbruders Alexios, am Kaiserhof dürfte zu hoch eingeschätzt sein. Eine Beschreibung der Stadt Konstantinopel - wie auch übrigens Turnovos - ist allzu oberflächlich und nicht anschaulich genug.

Am Schluß muß noch auf die Problematik des Zeitumfanges des Romans eingegangen werden. Der Roman berichtet die Ereignisse vom Beginn des Aufstandes (1186) bis zum bulgarischen Sieg 1190. Die Handlung endet folgendermaßen:

Dieser Sieg stand auf der ersten Seite der Geschichte des neuen bulgarischen Staates. Der Aufstand hatte gesiegt. Die

Bulgaren setzten sich auf dem Balkan fest. Und sie erblickten das Zagore, die Ebenen Thrakiens, die Gebirge der Rhodopen. Dort lebten die bulgarischen Brüder in der Sklaverei. Das befreite Donaubulgarien mußte Herdstätte eines Feuers werden, das alle bulgarischen Länder erfaßte (496).

Der ganzen Thematik des Romans nach, nämlich dem Kampf der Bauern gegen die Boljaren einerseits und der Boljaren gegen den Zaren andererseits, stellt die Schlacht in den Balkanpässen keinen Abschluß dar. Die Autoren behandeln vorrangig den innenpolitischen Prozeß der Befreiung Bulgariens, dessen Wesen bis zum ersten Zarenmord aus den Geschichtsquellen nicht erschlossen werden kann. Inmitten dieses Prozesses wird die Romanhandlung durch ein außenpolitisches Ereignis von unbestrittener Bedeutung jääh abgebrochen. Das Problem der Beziehungen zwischen Boljaren und Zaren wird somit nicht gelöst. Der Romankonzeption nach hätte die Handlung frühestens mit dem Mord an Asen schließen können, der einen Gipfel und ersten Abschluß der von den Autoren angenommenen innenpolitischen Zwistigkeiten darstellt.

Allgemein erscheint die Befreiungsbewegung bei den Verfassern in einem merkwürdigen Licht. Zweifellos handelte es sich um eine nationale Erhebung, ohne Rücksicht auf die einzelnen Absichten der herrschenden Schicht und des Volkes. Im Zeitalter des übersteigerten Nationalismus in Bulgarien - hier sind die dreißiger Jahre dieses Jahrhunderts gemeint - wurde die Gründung des Zweiten Bulgarischen Reiches als heroische Tat verherrlicht, die vom Zaren, den Boljaren und dem Volk gemeinsam vollbracht worden war. In dem vorliegenden Roman ergibt sich trotz mancher heldenhaften Taten für die Befreiung ein Bild, das jegliche Spur eines im 12. Jahrhundert bestimmt vorhandenen Gefühls der nationalen Zusammengehörigkeit gewaltsam zu verwischen sucht. Infolge des im Roman geschilderten Klassenkampfes, der die einzelnen Gesellschaftsschichten unversöhnlich auseinanderriß, erscheint es wie ein Wunder, daß Bulgarien überhaupt seine Befreiung erreichte und sich bald zu einem starken Staat entwickelte.

Dimitŭr Mantov: Kalojan

Dimitŭr Mantovs erstes selbständiges Werk ist der Roman "Kalojan".²⁰ Als der Autor die erste Fassung fertiggestellt hatte, umfaßte der Roman rund 1200 Seiten. Eine Umarbeitung verkürzte den Inhalt auf 800 Seiten und eine nochmalige Durchsicht ergab das vorliegende Werk mit knapp 600 Seiten. Ähnlich geschah es mit der Zahl der handelnden Personen, die anfangs hundert überschritt.²¹ Der Roman gliedert sich in drei Teile und einen Epilog: 1. Teil "Orelŭt razmacha krile" (34 Kap., S. 7-211), 2. Teil "Našestvie" (25 Kap., s. 215-377), 3. Teil "Ogn'ove kraj Adrianopol" (19 Kap., S. 381-522), Epilog "Prostreljan polet" (7 Kap., S. 525-572).

Majstor Stankul entkommt durch bulgarische Hilfe aus griechischer Gefangenschaft, wo er für die Griechen Kriegs- und Belagerungsmaschinen bauen mußte. Der Weg nach Tŭrnovo führt ihn beim Boljaren Vojsil vorbei, der ihm einen Wagen und Begleiter stellen muß. Dieser Begleiter, Borivoj, ist "technitar", den sich Stankul vom Zaren Kalojan als Gehilfen erbittet, nachdem er Borivojs Kunstfertigkeit erkannt hat. Borivoj erhält die Stelle eines "voenen stroitel". Vojsil ist darüber erzürnt, da er sich eines guten Arbeiters beraubt sieht. Später kommt Borivoj wieder einmal in sein Heimatdorf Dobromirka und sieht die Armut seines Bruders Vel'o. Sein anderer Bruder ist eingesperrt. Borivoj besucht das in der Nähe gelegene Bogomilendorf Zlokučene. Kalojan rüstet seit langem einen Feldzug gegen die Griechen. Varna, der letzte griechische Stützpunkt in Nordbulgarien, soll eingenommen werden. Durch den Einsatz von Stankuls erfundenen beweglichen Türmen fällt die Festung. Stankul selbst findet in der Schlacht den Tod. Borivoj wird als Zarenbote zu Vojsil nach Riš geschickt, wo es zu Streitigkeiten kommt. Der Boljare beschuldigt Borivoj, er sei Vater des Kindes seiner Schwiegertochter Aglika. Bei dem Streit verletzt Borivoj Vojsil und tötet einen Wächter. Borivoj flieht deshalb und schließt sich einer Räuberbande an. Vojsil gehört einem Verschwörerkreis gegen Kalojan an. Kalojans Geliebte wird vergiftet, wobei man den Verdacht auf Kalojans kumanische Frau lenkt. Kalojan bemüht sich bei den Griechen und beim Papst um Anerkennung des Staates. Ein Anschlag auf Kalojans Leben wird aufgedeckt, an dem der Kumanenführer Karač, der Archimandrit Joakim, der ehemalige Stratege von Smoljan, Johannes Spiridonaki, der Boljare Vojsil und Ivankos Bruder Mitriju beteiligt sind. Vojsils und Mitrijs Teilnahme bleibt unbekannt. Vojsil, der

²⁰ Sofia 1958, 572 S.

²¹ Diese Angaben machte mir freundlicherweise Herr Mantov in einem Gespräch am 28.8.1965 in Sofia.

von jetzt an dem Verschwörerkreis vorsteht, zerstört das Bogomilendorf Zlokučene. Mitrij raubt Milena, die Enkelin des ehemaligen Zarenfalkners Vidul. Die Lateiner haben Konstantinopel eingenommen. Eine Verständigung zwischen ihnen und den Bulgaren kommt nicht zustande. Thrakien befürchtet bereits den Angriff der Lateiner. Alexios Aspiet übergibt Plovdiv. Die Bulgaren und Paulikianer um Plovdiv ergeben sich nicht, sondern zünden die eigenen Häuser an und fliehen. Theodoros Branas bittet Kalojan um Hilfe gegen die Lateiner. Währenddessen wird Kalojan von einem römischen Kardinal gekrönt. Als Kalojan den Boljaren befiehlt, Soldaten und Nahrung für den Krieg zu stellen, widersetzt sich Vojsil. Durch Intrigen Borils, der mit Vojsil in Verbindung steht, fällt der treue Protostrator Sergij bei Kalojan in Ungnade. Mitrij ermordet Vojsil, eignet sich dessen Reichtümer an und zieht mit Soldaten nach Jambol. Infolge der Weigerung mancher Boljaren, Soldaten zu sammeln, ruft der Boljare Anastasij die Bauern auf, selbst in den Krieg zu ziehen. In Thrakien brechen die ersten Aufstände gegen die Lateiner aus. Adrianopel gelangt in bulgarische und griechische Hände. Spiridonaki möchte Branas für die Lateiner gewinnen, was auch gelingt. Kalojan marschiert vor Adrianopel, wo es zur Schlacht der Bulgaren und Kumanen mit den Lateinern kommt. Der Kampf endet mit einem bulgarischen Sieg. Das griechisch-bulgarische Bündnis löst sich bald auf, worauf sich die Griechen in Thrakien den Lateinern ergeben. Kalojan verwüstet daraufhin ihre Gebiete. Die Verschwörergruppe gegen Kalojan, in der nun der Kumanenführer Manastür, der Boljare Chilko und Kalojans Neffe Boril eine wichtige Rolle spielen, drängt zur Ermordung des Zaren. Als Kalojan mit seinem Heer vor Thessalonike lagert, meldet ein Bote dem Manastür die Einnahme Tŭrnovos durch Boril. Die Zarin Theodora weiß von den Plänen. Manastür ermordet Kalojan nachts in dessen Zelt. Der Kumane wird als der Mörder erkannt und umgebracht. Schließlich kommt es noch zum Kampf zwischen den Boljaren, die Kalojan treu waren, und jenen, die für Boril kämpfen.

Der Roman beschränkt sich auf die Darstellung der Ereignisse von 1201 (der Einnahme Varnas) bis 1207 (der Ermordung Kalojans). Warum Mantov die ersten vier Regierungsjahre übergeht, mag darin begründet sein, daß auch die Geschichtsquellen im wesentlichen darüber schweigen. Man nimmt an, daß Kalojan zuerst die innerbulgarischen Verhältnisse zu regeln versuchte, vor allem aber die Boljaren nach den beiden Zarenmorden befrieden wollte.²² Da Mantovs Hauptaugenmerk allerdings auf die Zwistigkeiten und die anscheinend unüberwindlichen Gegensätze zwischen Boljaren und Zaren gerichtet ist, hätten gerade die ersten vier Jahre der Regierung Kalojans nicht fehlen dürfen. Es wird aber lediglich kurz über Asens Mörder Ivanko und über Dobromir Chrŭs

²² Vgl. Petŭr M u t a f č i e v: Istorija... II, Sofia 1943, S. 60.

berichtet (25-26).

Mantovs Roman trägt zwar den Titel "Kalojan", was doch wohl andeuten soll, daß Kalojan der Hauptheld des Geschehens ist; in Wirklichkeit sucht man aber in dem Roman überhaupt vergeblich nach einem Protagonisten. Allenfalls kann eine ganze Reihe von "Haupthelden" aufgezählt werden: Kalojan, Borivoj, Mitrij, Manastür. Hier muß die Kritik am Roman einsetzen. Kalojan, der zu erwartende Mittelpunkt des Romans, bleibt bis zum Schluß der Handlung entweder im Hintergrund oder gestaltet die Ereignisse nicht in dem Maße, wie es ihm als Staatsoberhaupt zukommt. Seine Handlungen bleiben meist unmotiviert; mehr als aus jedem beliebigen Geschichtsbuch ist bei Mantov über Kalojan nicht zu erfahren. Als einziger Ansatzpunkt zu einer psychologischen Charakterisierung Kalojans kann seine Beziehung zu Evdokija angesehen werden, die im Roman aber nur eine kleine Episode darstellt.

Weit treffender sind die Boljaren charakterisiert. Vojsil stellt sich gegen Kalojan, weil ihm dessen politisches Konzept mißfällt. Vojsil ist mit der gegenwärtigen Lebensordnung unzufrieden, da die Bauern seiner Meinung nach zu sehr vom Zaren unterstützt werden. Die Boljaren stehen sich in zwei Gruppen gegenüber: die einen, deren Anzahl geringer ist, sind dem Zaren treu, die anderen planen dessen Ermordung. Kalojan durchschaut häufig die Absichten der einzelnen Boljaren nicht, so daß er Treuergebene tadelt und verstößt, Schmeichler und Intriganten dagegen belohnt.

Die Volksmassen repräsentieren sich in den drei Brüdern Borivoj, Vel'o und Kozan. Unverständlich bleibt der Lebensweg Borivojs. Durch die Berufung zum "voenen stroitel" verläßt er sein Milieu als höriger Bauer bei einem Boljaren und kommt nach Tŕrnovo. Später reist er als Gesandter des Zaren - als "carski pratenik" - zu seinem früheren Herrn Vojsil. Nach einer schweren und tätlichen Auseinandersetzung mit Vojsil glaubt Borivoj, in einer Räuberbande untertauchen zu müssen, obwohl er doch als Bote des Zaren geschützt wäre und sich nur in Notwehr Vojsil und einem seiner Wächter widersetzte. Es ist dies einer der Extremfälle, an denen der Roman so reich ist. Unglaublich erscheint, daß Vel'o aus Hunger Hostien gestohlen

haben soll (56-61). Der Priester des Dorfes Dobromirka Nejko wird in den schwärzesten Farben gemalt (56-61 und 71). Man könnte sich auch fragen, warum gerade der Archimandrit Joakim an der Spitze der Verschwörer gegen Kalojan steht. Es wird auch nicht klar, weshalb die Bauern, denen ihr enger Gesichtskreis doch jede tiefere Einsicht versagt, von sich aus mit dem Zaren in den Krieg ziehen wollen (372). Aus all dem Angeführten darf man wohl schließen, daß sich der Verfasser nicht um eine gründlichere Vorstellung von den Menschen des Mittelalters bemüht hat.

Breiten Raum widmet der Autor dem sogenannten griechisch-bulgarischen Bündnis. Die ausführlichste Darstellung dieser Union bietet Geoffroi de Villehardouin.²³

Der Roman bietet viele kleine, doch zum Teil recht anschauliche Episoden, so die Schilderung der Schlacht bei Varna, die den künstlerischen Höhepunkt des Romans darstellt. Die beiden Frauengestalten Serafimica und Milena z.B. beleben die Romanhandlung, sind für das ganze Geschehen aber entbehrlich. Der Roman gleicht einem Mosaik, dessen einzelne Steine zwar farbenprächtig, untereinander aber nicht verbunden sind, so daß kein einheitliches Gesamtbild entstehen kann.

Dimitŭr Mantov: Ivan Asen II.

Einige Personen aus dem Roman "Kalojan", wie die Boljarentochter Aglika, der frühere Technitar Borivoj und der durchs Land ziehende Sänger Sičan, finden sich in Mantovs nächstem Werk "Ivan Asen II."²⁴ wieder. Trotzdem bietet dieser historische Roman eine abgeschlossene, selbständige Handlung. Die schon früher eingeführte Dreiteilung seiner Romane führt Mantov auch hier weiter und bezeichnet die Abschnitte, die sich über je 18 Kapitel erstrecken, "Vŭzmŭžavane" (S. 5-150), "Klokotnica" (S. 151-280) und "Car i samodŭrŭzec" (S. 281-423).

²³ Wie mir Herr Mantov mitteilte, benutzte er dazu Vsevolod N i k o l a e v s Chronikata na Žofrua d'o Vilarduen: Zavladjavaneto na Carigrad. Sofia 1947.

²⁴ Sofia 1960, 423 S.

Die bulgarischen Fürsten Ivan und Alexander, Söhne des Zaren Asen, fliehen vor dem Usurpator Boril und ziehen mit zweihundert bewaffneten Bulgaren nach Galič. Auf dem Wege dorthin stoßen sie zu den "brodnici", die nördlich der Donau im Gebiet von Berlad als käufliche Söldner leben. Ihr Anführer Mikifor Berendej rät den Bulgaren, sich vorerst nicht nach Galič zu wenden, da dort Streitigkeiten unter den Fürsten ausgebrochen seien. Die Bulgaren schlagen deshalb bei den brodnici ihr Lager auf und schließen mit ihnen Freundschaft. Ivan versucht mit einigen Soldaten nach Galič vorzudringen, muß aber unterwegs nach einem verlorenen Gefecht zurückkehren. Der findige Bulgare Delčo beginnt unter den brodnici einen Handel mit Salz, Getreide und Wein. Er verheiratet sich mit Sofjuška, der Tochter Mikifors. Mikifor segnet auch die Verbindung Ivans mit der bulgarischen Boljarentochter Anna. Nach dem Prozeß gegen die Bogomilen in Tŕrnovo kommen neue Flüchtlinge über die Donau. Ivan, der es nicht aufgibt, die Rückkehr in die Heimat vorzubereiten, macht sich ein zweites Mal nach Galič auf. Wegen der Unruhen im Lande erhält er aber keine Hilfe. Daraufhin gewinnt Ivan die brodnici für die Befreiung Bulgariens von Boril. Nach zehn Jahren verlassen die Bulgaren ihr Exil, überqueren die Donau, treffen in Bulgarien auf gleichgesinnte Boljaren und belagern Tŕrnovo. Nach siebenmonatiger Belagerung übergibt der Protostrator Velemir die Festung. Boril will entfliehen, wird aber gefangen und geblendet. Ivan ordnet den Staat neu und setzt eigene Leute ein. Die brodnici ziehen wieder ab. Als Entgelt für den Durchzug der Ungarn durch Bulgarien in ihre Heimat erhält Ivan die Gebiete von Belgrad und Braničevo zurück, muß aber Anna-Maria, die Tochter des Königs Andreas II., heiraten. Der südliche Nachbar Bulgariens, der epirotische Herrscher Theodoros Komnenos, vergrößert sein Herrschaftsgebiet und schließt mit Ivan einen Friedensvertrag ab. Theodoros' Bruder Manuel verlobt sich mit Maria-Beloslava, Ivans Tochter aus erster Ehe. Als in Konstantinopel der Kaiser Robert stirbt, schlagen die lateinischen Barone Bulgarien einen Freundschaftsvertrag vor. Das Bündnis wird durch die Verlobung des Thronfolgers Balduin II. mit Ivans Tochter Elena bekräftigt. Theodoros dringt in Bulgarien ein, wird aber von den Bulgaren und Kumanen bei Klokotnica besiegt. Theodoros selbst gerät mit seiner Familie in Gefangenschaft. Nach der Schlacht zieht Ivan durch die eroberten Gebiete und besucht den hl. Berg Athos. Hier trifft Ivan seinen kranken Vetter Aleksij Slav, dessen Länder ebenfalls an Bulgarien fallen. Der Erinnerung an die siegreiche Schlacht wird in Tŕrnovo eine Kirche geweiht. Ivan erfährt vom Verrat der Lateiner, deren Kaiser nun Jean de Brienne wird. Ivan löst die kirchliche Union mit Rom und wendet sich Nikäa zu. Der Zarenbruder Alexander schlägt im Nordosten des Landes die angreifenden Ungarn zurück. Aleksij Slav nennt auf dem Sterbebett die Verschwörer gegen Ivan. Theodoros wird geblendet; die ehemaligen Boril-Anhänger beseitigt man. Ivan schließt ein Bündnis mit Johannes Batatzes gegen die Lateiner und erwirkt dafür die Unabhängigkeit der bulgarischen Kirche. Die Heirat des Sohnes von Batatzes mit Ivans Tochter Elena besiegelt das Bündnis. Ivan läßt eine

bulgarische Flotte bauen. Als Besatzung der Schiffe werden bulgarische Landstreicher aufgegriffen, darunter auch der Sänger Sičan. Batatzes' und Ivans Flotte greift Konstantinopel an. Die bulgarischen Schiffe, die in den vordersten Reihen segeln, werden vernichtet. Vor Einbruch des Winters zieht Ivan mit den Truppen nach Tŭrnovo zurück. Infolge der ungarischen Bedrohung löst Ivan das Bündnis mit Batatzes. Elena muß nach Tŭrnovo zurückkehren. Ivan entflammt in Liebe zu Theodoros' Tochter Irene. Der Zar verbündet sich erneut mit den Lateinern und belagert mit ihnen das von Batatzes eingenommene Curulon. Auf die Nachricht hin, daß in Tŭrnovo Ivans Frau, ein Sohn und der Patriarch an der Pest gestorben sind, zieht Ivan seine Truppen ab. In Tŭrnovo heiratet Ivan Irene. Ivans Herzkrankheit verschlimmert sich zusehends. Seine Beziehung zu Irene wird durch Eifersucht getrübt. Irenes Vater darf nach Thessalonike zurückkehren. In Bulgarien muß Ivan gegen habgierige Boljaren vorgehen. Beim Versuch, einen Hengst zu zähmen, stürzt Ivan vom Pferd und stirbt.

Aus den Geschichtsquellen läßt sich über das Exil Ivans und Alexanders während der Regierung Borils fast nichts entnehmen. Der genaue Aufenthaltsort ist unbekannt; sicher ist nur, daß sich die beiden Zarensöhne bei den Russen aufhielten.²⁵ Mutafčiev schreibt, daß die beiden unmündigen Söhne Asens I., Ivan Asen und Alexander, von ergebenen Leuten in die Gebiete jenseits der Donau gebracht wurden. Ein Jahr nach Heinrichs Tod kam Ivan Asen, der als Verbannter in Rußland aufgewachsen war, mit einer dort gesammelten Gefolgschaft nach Bulgarien, und sein Erscheinen reichte aus, daß sich Boril vom ganzen Volk verlassen sah.²⁶ Diese wenigen Angaben veranlassen Mantov, die Zeit des Exils der bulgarischen Zarensöhne mit dichterischer Freiheit darzustellen. Der Verfasser hat russische Chroniken und ungarische Geschichtswerke durchgesehen, um die politische Geschichte jener Gebiete, vor allem des Fürstentums Galič, zu rekonstruieren.²⁷ Die Exilbulgaren leben bei den "brodnici".²⁸

²⁵ Vgl. Ivan D u j č e v: Prinosi kŭm istorijata na Ivan Asenja II. In: Spisanie na BAN LXVI, kl. ist.-filol. 32, Sofia 1943, S. 148-152.

²⁶ Fetŭr M u t a f č i e v: Istorija... II, Sofia 1943, S. 87 und S. 98.

²⁷ S. Anm. 21.

²⁸ Vgl. B r o k g a u z - E f r o n, Bd. 8, St. Peterburg 1891, S. 693. Hier findet sich auch die Literatur über die "brodnici" (Tatiščev, Karamzin, Solov'ev, Golubovskij), die Mantov ebenfalls heranzog.

Die brodnici setzen sich aus verschiedenstämmigen Gruppen zusammen, die sich meistens auf Grund ihrer Unzufriedenheit gegen die Boljaren zusammengefunden haben. Sie führen ein freies Soldatenleben und lassen sich als Söldner für Feldzüge dinge. Mantov versteht es ausgezeichnet, ihr Leben vor Augen zu führen. Ihr Anführer Mikifor Berendej gehört zu den gelungensten Figuren des Romans. Wegen der breiten Charakterisierung der brodnici hat aber Mantov das eigentliche Thema des ersten Romanteils verfehlt: Mit dem Titel "Vüzmužavane" deutet er doch an, das Heranwachsen Ivans und seine Ausbildung zu der späteren Herrscherpersönlichkeit zeichnen zu wollen. Ivan bleibt jedoch die ganzen Kapitel über im Hintergrund, und von einer Charakterentwicklung kann keine Rede sein. Das unruhige Warten der Bulgaren und ihre Sehnsucht nach der Heimat kommt dem Leser überhaupt nicht zu Bewußtsein. Der Autor läßt die zehn Jahre in diesem Sinne zu rasch vergehen. Bald nach der Rückkehr der Exilbulgaren findet das Treffen zwischen Ivan und Andreas II. statt. Das Bild Ivans wird hier jedoch völlig verzeichnet. Zuerst droht der Zar den Ungarn mit seiner militärischen Übermacht (135), gleich darauf zwingt aber der ungarische König den Zaren, seine erste Frau zu verlassen und dafür Andreas' Tochter zu heiraten. Hier hätte Mantov die Geschichtsquellen und -werke eingehender zu Rate ziehen müssen.²⁹ An Hand eines zweiten Beispiels soll gezeigt werden, daß Mantov die politische Geschichte der Regierungszeit Ivans überhaupt recht nachlässig erschlossen hat. Beim Freundschaftsvertrag Ivans mit Theodoros Kompenos wurde die Verlobung Maria-Beloslavas mit Manuel vereinbart (153). Später (282) erscheint Maria-Beloslava jedoch plötzlich als die Frau des serbischen Königs Vladislav, ohne daß ein Grund für die Trennung von dem Verlobten Manuel angegeben wird. Die dichterische Freiheit hätte es Mantov wohl gestattet, eine Begründung dafür zu finden. So scheint der Verfasser aber nur Zlatarski zu folgen, der ebenfalls keine Erklärung für die zweite Verbindung Maria-Beloslavas angibt.³⁰ Allgemein werden die außenpolitischen Taten Ivan Asens bloß

²⁹ S. dazu Vasil N. Z l a t a r s k i: Istorija... III, Sofia 1940, S. 325-327.

³⁰ Ebenda S. 343 und S. 419.

in einigen Sätzen immer wieder in die Handlung eingeschoben, wahrscheinlich nur, um den "roten Faden" nicht zu verlieren. Wie unkünstlerisch und dem Romancharakter geradezu fremd dies gehandhabt wird, zeigt das Zitieren der "Dubrovniška gramota" in einer Fußnote! (252) Das Netz der umfangreichen Handelsbeziehungen Bulgariens, die im Roman nur angedeutet werden, waren das Werk dieses Zaren und machten seine Größe und Bedeutung aus. Sollte man nun vermuten, daß Mantov die außenpolitische Geschichte absichtlich in den Hintergrund gerückt hat, um die innenpolitischen Ereignisse und vor allem die Charakterisierung des Haupthelden besser in den Vordergrund stellen zu können, so sieht man sich enttäuscht. Bis zum Schluß erhält der Leser keine klare Vorstellung von dem Herrscher Ivan Asen. Er erscheint im Roman als ein blasser Durchschnittsmensch, dessen Charakter sich erst herausbildet, als er Irene kennenlernt. Die letzten hundert Seiten des Romans, d.h. ein Viertel der gesamten Handlung, nimmt die rein erotische Beziehung des Zaren zu der hübschen jungen Griechin ein. Mantov mißt dieser Verbindung eine allzu große Bedeutung bei. Hier ist es ihm zwar gelungen, eine tiefere Charakterisierung zu erreichen, für das Ivan-Bild im ganzen ist diese Liebesbeziehung jedoch nur eine Episode.

Bulgarische Kritiker haben gegen Mantovs Roman erhebliche Einwände vorgebracht. Bei ihnen steht natürlich die Frage nach der Verkörperung der Volksmassen im Roman an erster Stelle. In der Zeitschrift des Bulgarischen Schriftstellerverbandes, "Septemvri", heißt es allgemein über Mantovs Roman: "Dimitür Mantov ist es nicht gelungen, die historischen Tatsachen mit den erfundenen künstlerischen Elementen so zu verbinden und aus dem historischen Material charakteristische Handlungen, Gedanken, gegenseitige Beziehungen der Haupthelden so auszuwählen, daß ihre Umrise kompakt gezeichnet werden, stark individualisiert, mit einer überzeugenden, tiefen politischen, sozialen und psychologischen Charakterisierung. Deshalb kann der Leser auch den Puls der Epoche nicht kräftig genug fühlen und sehen, ihren widersprüchlichen Geist, den Standort und die Absicht der grundlegenden sozialen Kräfte, die tätig sind, kämpfen und in

der gesellschaftlichen Entwicklung den Ton angeben". ³¹

Fani Popova-Mutafova: Bojanskijat Majstor

Chronologisch gesehen beschließt der Roman "Bojanskijat Majstor" (Der Meister von Bojana) mit dem Untertitel "Poslednijat Asenovec" (Der Letzte der Aseniden) ³² die breitangelegte Familienchronik der Aseniden. Inhaltlich hebt sich das Werk jedoch von der Trilogie ab, da hier nicht - wie in den vorangegangenen Romanen - vorrangig die Herrscher und das Leben bei Hof "besungen" werden, sondern ein Mann aus dem Volke, Meister Dobril, mit seinem abenteuerreichen Leben und den Intentionen eines freien Künstlers im Mittelpunkt des Handlungsablaufs steht. Popova-Mutafova beschäftigt sich mit jenem der Geschichte unbekanntem Künstler, der in der Kapelle von Bojana, südwestlich von Sofia, die noch heute sichtbaren Fresken geschaffen hat. Die Malerei von Bojana, die charakteristisch für die ganze Schule von Tŭrnovo ist, aber hier ihre vollendetste und modernste Ausprägung erhalten hat, stellt nicht nur einen Höhepunkt in der bulgarischen Kunstgeschichte dar, sondern muß zu den wichtigsten Denkmälern der mittelalterlichen Kunst überhaupt gezählt werden. "Wir finden zwar in ihnen noch nicht jenen freien und monumentalen Stil, der die etwas späteren Wandmalereien des Giotto und seiner Schüler auszeichnet. Sie übertreffen aber die Werke dieser letzteren Künstler durch die größere Individualisierung und die meisterhafte Charakteristik der einzelnen Figuren". ³³ Wie der Meister von Bojana zu dem vorher unbekanntem Realismus gefunden hat und die Individualisierung und die psychologische Vertiefung in den Porträts der bulgarischen Herrscherfamilie ausdrückt, versucht Popova-Mutafova zu beantworten.

³¹ Trajčo T a n Ć e v: Pretencii i rezultati. In: Septemvri, Sofia 1960, 12, S. 158.

³² Sofia 1943, 234 S., dazu istoričeski beležki S. 235-236; Band 10 der "Sŭbrani tvorenija".

³³ Bogdan F i l o v: Geschichte der altbulgarischen Kunst bis zur Eroberung des bulgarischen Reiches durch die Türken. Berlin, Leipzig 1932, S. 74.

Bei der Krönungsfeier des kleinen Kaliman lernen sich der Meister Dobril, der am selben Tag den Meisterbrief erhält, und die junge, schöne Januda kennen. Durch ihre Mutter, die eine Verwandte der Boljaren von Batošovo ist, erhält Dobril sogleich seinen ersten Auftrag. Bald ist Dobril mit Januda verlobt. Als Dobril den Sohn des Sebastokrators Alexander, Kalojan, aus einer gefährlichen Situation beim Reiten rettet, erhält er einen kostbaren Ring, der ihm die stetige Hilfe Alexanders sichern soll. Alexander ist Vormund des kleinen Kaliman, was Irene, die Witwe Ivan Asens und Stiefmutter Kalimans, nicht gerne sieht. Sie möchte ihren eigenen Sohn Michael auf den Thron bringen. Im letzten Augenblick rettet Alexander Kaliman vor einem Giftattentat, als dessen Urheberin er Irene vermutet. Als die Tataren von Serbien aus durch Bulgarien in ihre Länder an die untere Wolga zurückkehren, brandschatzen und verwüsten sie das Land. Januda wird von den Tataren entführt. Alexander schickt eine Gesandtschaft, an der Dobril teilnimmt, zu den Tataren. Drei Jahre lang durchzieht Dobril allein oder in Begleitung die weiten, unbekanntenen Länder. In Karakorum trifft Dobril zufällig seine Verlobte wieder, die in einem Harem drei Tatarenkinder geboren hat. Obwohl sie Dobril noch liebt, kann sie sich nicht entschließen, die Kinder zu verlassen. Über Nikäa und Konstantinopel kehrt Dobril nach Bulgarien zurück. In Konstantinopel wird er Zeuge, wie Irene ein Komplott gegen Kaliman vorbereitet. Dobril berichtet Alexander davon. Der Sebastokrator eilt nach Tŭrnovo, kommt aber zu spät: Kaliman ist schon gestorben. Der ebenfalls unmündige Michael wird unter der Regentschaft Irenes Zar. Die innenpolitische Schwäche Bulgariens wird von den Nachbarn ausgenützt. Die Ungarn dringen von Nordwesten ein, und Batatzes belagert südbulgarische Gebiete. Alexander fällt im Kampf gegen die Ungarn. Im Süden gehen weite Gebiete an Nikäa verloren. Irene eilt ins Lager des Batatzes, der Thessalonike bedroht, um für ihren Bruder Demetrios Gnade zu erflehen. Da Dobril Irene des Mordes an Kaliman beschuldigt hat, wird er ins Gefängnis geworfen. Neuer Sebastokrator Irenes ist ihr Schwiegersohn Peter. Seine Schwester Desislava liebt Alexanders Sohn Kalojan, der sich nach dem Verlust des Sebastokratortitels in Bojana unabhängig macht. Sein Herrschaftsgebiet wird zur Zufluchtsstätte der mit Irene unzufriedenen Boljaren. Kalojan will seinen Vetter Kaliman rächen. Die innenpolitische Krise spitzt sich zu. Desislava, die aus dem Kloster geflohen ist, kommt zu Kalojan. Der aus dem Gefängnis geflüchtete Dobril findet gleichfalls bei Kalojan Zuflucht. Mit dem Gedanken, Kalojan zu beseitigen, läßt Irene diesen zu einer Jagd nach Tŭrnovo ein. Als aus dem Hinterhalt auf Kalojan geschossen wird, tötet Kalojan den Zaren Michael. Kalojan und Desislava müssen fliehen und finden in einem Gefecht den Tod. Konstantin Tich wird neuer Zar. Mit seiner Gemahlin Irene besucht er Bojana und betrachtet Dobrils Gemälde in der Kapelle.

Die politische Geschichte nach dem Tode Ivan Asens II. läßt sich aus den Geschichtsquellen schwer erschließen; wich-

tigste Quelle hierfür ist wieder des Geschichtswerk des Georgios Akropolites. Zlatarski hat diese Quelle für seine Darstellung benutzt,³⁴ und Popova-Mutafova stützt sich bis auf wenige Ausnahmen auf ihn. Unterschiede zeigen sich vor allem in der Person des Vormundes des unmündigen Kaliman, der bei Zlatarski Koloman genannt wird. Nach Zlatarski kommt als Regent nur der Sebastokrator Kalojan, der Sohn des Sebastokrators Alexander, als nächster Verwandter Kolomans in Frage. Bei Popova-Mutafova ist Kalojan selbst aber noch ein Kind und Altersgenosse Kalimans, so daß Alexander, der Bruder Ivan Asens, die Regentschaft ausübt. Welche Ansicht die historisch richtige ist, läßt sich nicht entscheiden. Nach dem Aufbau der vorangegangenen Romane ergibt sich für Popova-Mutafova aber keine andere Möglichkeit. Daraus wird nämlich ersichtlich, daß Kalojan zur Regierungszeit Kalimans noch ein Kind war. Für all die politischen Mißerfolge der Jahre 1241 bis 1257 macht die Autorin Ivan Asens dritte Frau, die Griechin Irene, verantwortlich. Irene ist beim bulgarischen Volk verhaßt, da sie in erster Linie an die Interessen Thessalonikes, nicht aber an Bulgarien denkt. Sie trägt die Schuld am Tode Kalimans und Kalojans. In den verwickelten Verwandtschaftsbeziehungen zwischen Kalojan und Konstantin Tich, dem späteren Zaren, folgt Popova-Mutafova den Ergebnissen Zlatarskis.³⁵

Bei der Charakterisierung Dobrils kann die Autorin ihre dichterische Phantasie entfalten, da über den Maler so gut wie nichts bekannt ist. Zu Beginn des Romans spielt die Liebesgeschichte zwischen Dobril und Januda eine große Rolle. Als ihm seine Verlobte von den Tataren entführt wird, wird Dobril so tief von Schmerz bewegt, daß er ungewollt beim Malen die Züge Janudas im Bild der Gottesmutter wiedergibt (53). Dobril verbringt mehrere Jahre bei den Tataren, wo er exotische, urväterliche Sitten verschiedener Stämme kennenlernt (56-63, 65-70, 77-82). Damit gehen auch Dobrils Wünsche zum Teil in Erfüllung, denn er wollte von jeher frei sein und die Welt bereisen. Erst im Ge-

³⁴ Vasil N. Z l a t a r s k i: Istorija... III, Sofia 1940, S. 419-475.

³⁵ Vgl. Vasil N. Z l a t a r s k i: Bojanskijat nadpis. In: Godišnik na Sofijskija universitet, ist.-filol. klon 31, Sofia 1934/35, S. 1-29.

fängnis in Tŭrnovo hat Dobril jene Visionen, die er später in den Fresken in Bojana verwirklicht. Seine Gebete sind so inbrünstig, daß er die Heiligen als Wesen mit bekannten, menschlichen Zügen vor sich sieht:

Häufig nahm das Antlitz der heiligen Mutter die feinen Züge Desislavas an: den kleinen, purpurnen Mund, der so schön bogenförmig war, die stillen, großen und sanften Augen, die geraden, wie mit einem Pinsel gemalten Brauen, das schmale Gesicht, das den rosig blassen Schimmer von Elfenbein hatte... (150)

Auch die Abendmahlsszene, die er später ausführt, erscheint ihm vor Augen:

Die Apostel stehen dichtgedrängt nebeneinander, angetan mit blauen, weißen, gelben und himbeerfarbenen Gewändern. Der lichte Vogel verwandelt sich in ein weißes Kreuz, das über dem Haupt Christi steht, mitten im Strahlenkranz um seine Stirn. Jesus sitzt auf einem roten Stuhl; in seiner Linken hält er ein Pergament, seine Rechte zeigt auf Judas, der Brot in den Salznapf taucht. Alle Apostel außer Judas tragen einen Strahlenkranz. Über ihre Knie ist ein langes, weißes Tuch mit schwarzen Streifen am Saum gebreitet. Auf dem Tisch steht ein einfaches Mahl: Brot, Rettich, Knoblauch... (151)

Dobril lebt in der Nähe Kalojans und ist ihm ein treuer Diener. Kalojans Frau Desislava besucht Dobril im Gefängnis, da beide befreundet sind. Konstantin Tich unterstützt die Politik Kalojans gegen den Zaren und Irene. Dobril hält sich daher häufig in der Umgebung jener Personen auf, deren Porträts er an die Kapellenwände malt. Über die Gedanken Dobrils möchte man eigentlich noch Genaueres erfahren, denn seine letzten Absichten bleiben unklar. Nach der Vollendung der Porträts - zu einer Zeit, da Kalojan und Desislava bereits tot sind - heißt es:

Ihre Leiber waren unter den Ruinen der brennenden Schenke verkohlt, aber ihr Antlitz sollte durch das Wunder der Kunst am Leben bleiben. Der Maler erschauerte vor Erregung. Nein. Er hatte nicht nur die üblichen kanonischen Bilder gemalt. Er hatte die Stifter so dargestellt, wie

sie im Leben aussahen. Genau so. Mit den gleichen Bewegungen, demselben Blick, dem unverfälschten Lächeln, der Genauigkeit der Kleidung. Diese zärtlichen Augen Desislavas, die so sanft und anziehend blickten, ihr feines bestrickendes Lächeln...

Der ruhige, strenge und geistvolle Blick Kalojans, seine breite, weise Stirn, die königliche Würde der Bewegung... Ein gewaltiger, innerer Drang führte die Hand des bulgarischen Meisters.

Der jahrhundertlang bewahrte Kanon war gebrochen (228).

Warum das kanonische Gesetz der traditionellen Kirchenmalerei gebrochen war, wird zu wenig ausgeführt. Da Popova-Mutafova die Lebensgeschichte des Meisters von Bojana so stark in die politischen Ereignisse der Zeit eingebaut hat, ist es ihr nicht gelungen, eine ausführlichere Charakteristik des Meisters und seines Werkes zu geben. Ob die Verfasserin dies aber überhaupt gewollt hat, kann man nicht mit Sicherheit sagen, da sie ja bereits im Titel beide Handlungslinien angedeutet hat. Der Romantitel "Bojanskijat Majstor" betrifft Dobril, der Untertitel "Poslednijat Asenovec" will aber auf die politische Geschichte, vor allem auf die Taten Kalojans, hinweisen. Die künstlerisch beste Gestaltung gelingt in den häufigen Abenteuerszenen des Romans.

Die Gestalt des Meisters von Bojana hat noch weiteren Niederschlag in der Literatur gefunden. Bei Stojan Zagorčinov steht sie im Mittelpunkt, ohne daß die staatlichen und politischen Ereignisse stärkere Berücksichtigung fänden.

Stojan Zagorčinov: Praznik v Bojana

Meister Dragan aus Tŕrnovo schickt seinen Schüler Ilija nach Bojana, um die Wände in der Kapelle für die Bemalung vorzubereiten und mit den Gestalten der Heiligen und Märtyrer zu beginnen. Den Zaren Konstantin und seine Frau Irene sowie die Stifterfiguren Kalojan und Desislava will Dragan selbst malen, wenn er seine Krankheit überstanden hat. Ilija beabsichtigt aber, diese Porträts selbst anzufertigen. Der Auftraggeber Kalojan entschließt sich, Ilija die Gestaltung des Zaren und der Zarin und dem Meister Kalistrat aus Sofia die der Stifterfiguren anzuvertrauen.

Ilija macht sich mit Unterstützung seines Kollegen Kitan an die Arbeit. Nach der Vorlage von Lindenholztäfelchen, auf denen Ilija das Herrscherpaar schon früher festgehalten hatte, malt er die Porträts. Durch seine Geliebte Lipa erfährt Ilija, daß Desislava einverstanden sei, wenn er auch die Stifterfiguren male, sofern sie mit seiner Arbeit zufrieden sei. Desislava weint beim Anblick der Gestalt Irenes. Kalistrat gibt seine Arbeit zurück. Kalojan hat für Desislava neue Kleider bestellt, damit sie der Maler in voller Pracht darstellen könne. Als Ilija bei Kalojan zum Essen geladen ist, hat er Zeit, Desislava genau zu beobachten. Schon seit längerer Zeit hat er sich heimlich in Kalojans Frau verliebt. Kurz vor Beendigung der Arbeit kommt Dragan aus Tŕrnovo, da er von den argwöhnischen und neidischen Malern aus Sofia gerufen worden war. Ilija sperrt sich ein und vollendet erst die Malerei. Nach einer Ohnmacht wacht er im Gefängnis auf. Dragan verzeiht Ilija, bewundert die Arbeit, und Ilija darf die ganze Kirche ausmalen. Im Dorf kommt es zu einem Aufruhr unzufriedener Bauern und abhängiger Arbeiter gegen Kalojan. Ilija tritt für Lipas Bruder Angel ein. Eines Tages kommen der Dorfpope Nikodim und der Einsiedler Gavrail, um Ilijas Werk zu betrachten. Mit Entsetzen stellen sie die Ähnlichkeit verschiedener Gestalten mit Dorfbewohnern fest. Kalojan selbst ist mit der Malerei Ilijas zufrieden. Die Dorfbewohner stellen sich gegen Ilija. Eines Nachts wird versucht, das Gerüst, auf dem Ilija arbeitet, anzusägen. Durch seine Darstellung als Henker wird Ilijas früherer Feind, der Diener Kalojans, Stanjo, zur Besinnung gebracht und geläutert. Nach Beendigung der Arbeit erhält Ilija reichlichen Lohn und nimmt Lipa zur Frau. Nach vielen Jahren, nachdem seine Frau und Kinder gestorben sind, kehrt Ilija nach Bojana zurück. Ein letztes Mal betrachtet er sein bestes Werk, bevor er erblindet. Jeden Tag läßt er sich vor die Kapelle führen, aus Angst, jemand könnte die Malerei zerstören. Als er eines Tages allein zur Kapelle will, stürzt er auf dem Weg und stirbt.

Anders als Popova-Mutafova hat sich Zagorčinov ³⁶ mit dem Problem des Meisters und seiner ungewöhnlichen Darstellungen auseinandergesetzt. Schauplatz des Geschehens ist ausschließlich das kleine Dorf Bojana. Wenn der Autor die sozialen Verhältnisse im Dorf schildert - vor allem die Unzufriedenheit der Bauern mit ihrem Herrn Kalojan und dessen Anhängern - so

³⁶ Der Betrachtung liegt die neueste Ausgabe des Romans von Sofia 1966, 258 S. zugrunde. Die Ausgabe unterscheidet sich von der ersten durch Hinzufügung von fünf Kapiteln, in denen Ilijas Verhältnis zu Desislava stärker gezeichnet wird, ebenso seine Angst vor der Zerstörung seines Werkes und schließlich seine Rückkehr nach Bojana. - Herrn Zagorčinov danke ich für das Manuskript, das er mir Ende August 1965 überlassen hat. Die Seitenzahlen wurden nach der inzwischen erschienen Ausgabe angeführt.

tragen sie nur zu einer intensiveren Vorstellung Ilijas von seinen Gestalten bei. In der Kritik am Roman wird gerade diese Seite hervorgekehrt, die angeblich nicht richtig gezeichnet sei: Die Kunst Ilijas als Widerspiegelung der sozialen Wirklichkeit komme als Problem im Roman nicht gebührend zum Ausdruck. Ilija verhalte sich zu passiv den Ereignissen in Bojana gegenüber.³⁷ Zagorčinov interessieren aber wohl mit Recht die sozialen Verhältnisse als Lokalkolorit nur am Rande. Mittelpunkt bleibt Ilija mit seinen Gedanken und Plänen vor und nach der Verwirklichung seines Auftrages. Ilija stellt sich gegen den konventionellen Kanon, der aus der byzantinischen Kunst übernommen ist. Sein Lehrer Dragan hatte ihn wegen Nichtbeachtung dieser Gesetze bereits früher einmal bestraft (34-35). Der Einsiedler Gavrail erklärt die Forderungen jenes Kanons in einem Gespräch mit Ilija:

Maler, wenn du den Himmel zeichnest, mußt du die Erde und die menschlichen Leiden vergessen. Der Himmel ist ein Lichtermeer, die Erde ein Tal des Leidens, wie es in der Heiligen Schrift steht. Du sollst weder die Menschen mit Heiligen vergleichen... noch die Heiligen mit Menschen. Wenn deine Hand den Pinsel hält, sollst du nicht mit leiblichen, sondern mit geistigen Augen auf die Antlitze schauen, die du malst. Sie werden sich nie verschließen, wenn der Geist wach ist (72).

Kalojan dagegen wünscht sich nicht Einsiedler und Asketen in seiner Kapelle, sondern Männer mit Schwertern und Speeren wie Krieger (26). Ilija kommt diesem Wunsch nach. Viele Personen, die er im Laufe seiner Anwesenheit in Bojana kennengelernt und getroffen hat, finden sich in der Kapelle wieder. Die Abendmahlsszene ist ein deutliches Beispiel dafür. Ilija war eines Abends bei Kalojans Falkner Bogdan eingeladen, der heimlich ein Reh gejagdt hatte. Ilija tritt in den Raum und sieht die Tischgesellschaft vor sich:

Die Gäste saßen am niedrigen Tisch auf dreifüßigen Stühlen oder direkt auf dem Boden mit übereinandergeschlagenen

³⁷ VI. V a s i l e v: Praznik v Bojana. In: Septemvri, Sofia 1951, 6, S. 186.

Beinen, indem sie sich Heu aus der Ecke des Stalls untergelegt hatten. Den Tisch bedeckte ein weißes Tuch mit schwarzen Punkten. Jeder hatte ein Stück Brot und eine irdene Schüssel vor sich; neben der Schüssel - in der Mitte ausgebreitet - lagen Knoblauch und Rettich (77).

Als Ilija nach Bojana kommt, verliebt er sich in Lipa, die Nichte von Kalojans Diener, des allseits gefürchteten Stanjo. Beim ersten Anblick Desislavas fühlt sich Ilija aber zu ihr hingezogen. Dieses Verliebtsein hält während der ganzen Arbeit an und läßt erst nach ihrer Beendigung nach. Ilija fühlt die Verbundenheit, die er braucht, um Desislava getreu gestalten zu können. Die wirkliche Desislava verschmilzt mit dem geschaffenen Porträt.

Das Wichtigste, das aus dem Roman hervorgeht, ist der gelungene Versuch eines mittelalterlichen Menschen, die Gesetze seiner Zunft und allgemein seiner Zeit zu mißachten und etwas Individuelles und Eigenständiges zu schaffen.

2. Ivajlo und die Tatarenzeit in Bulgarien

Eine der faszinierendsten Gestalten in der bulgarischen mittelalterlichen Geschichte bleibt der "Volksheld" Ivajlo. In ganz Europa kennt er viele Vorgänger und Nachfolger, von Spartakus über Pugačev bis zu den Partisanenführern der neuesten Zeit. Als Anführer sozialer Aufstände und Bewegungen, die ihren Ursprung inmitten des Volkes haben, verbindet sie trotz der Verschiedenheit in Wesen und Ziel der Unternehmungen jene Spontaneität, die das Begonnene rasch fortschreiten läßt; häufig droht es aber dann ein solches Ausmaß anzunehmen, daß es über das Beabsichtigte hinauswächst und eine ganz andere als die geplante Richtung einschlägt, so daß ihm nicht mehr Einhalt geboten werden kann und es am Ende kläglich scheitern muß. Die Spontaneität ist bedingtermaßen mit einem gewissen Mangel an Organisation verknüpft, der sich von der Führung aus auf die Geführten überträgt. Der Ideengehalt, der dem Unternehmen von Anfang an beigegeben wird, erweist sich später meist als zu wenig durchdacht oder einfach als nicht zu realisieren. So waren die meisten der bekannten Bewegungen an der Begrenztheit ihrer Zeit gescheitert. Der Aufstand des Bulgaren Ivajlo läßt alle genannten Stufen dieser Entwicklung erkennen.

Die Erforschung der Gestalt Ivajlos in der bulgarischen Geschichte wird durch das ungenügende Quellenmaterial erschwert. In dem vorhandenen Material lassen sich Geschichte und Dichtung kaum mehr unterscheiden. Wie auch in anderen Epochen des Zweiten Bulgarischen Reiches stammen die wertvollsten und ausgiebigsten Quellen von byzantinischen Geschichtsschreibern. Für das ausgehende 13. Jahrhundert sind die Werke von Georgios Pachymeres und Nikephoros Gregoras von besonderer Bedeutung. Pachymeres, ein Zeitgenosse Ivajlos, den Krumbacher den "größten byzantinischen Polyhistor des 13. Jahrhunderts"¹ nennt, befaßt sich in seinem Werk ausführlich mit der Zeit von 1255 bis 1308. Mittelpunkt bildet die Darstellung der bewegten Regierungszeit

¹ Karl Krumbacher: Geschichte der byzantinischen Literatur. München 1897, S. 289.

des Michael VIII. Palaiologos (1261-1282). Das Interesse, welches der byzantinische Kaiser an der bulgarischen Politik und besonders an der Entwicklung der Revolte Ivajlos bekundet, und seine Absicht, Nutzen aus den Ereignissen zu ziehen, veranlaßt Pachymeres, eingehender über die nördlichen Nachbarn zu berichten. Die wichtigsten Stationen des Ivajloschen Unternehmens lassen sich aus dem Geschichtswerk wie folgt erkennen: Sammeln einer Gefolgschaft nach Heiligenvisionen, durch die Lachanas aufgefordert wird, die Macht an sich zu reißen - Siege Lachanas' über die Tataren - Zusammentreffen der Heere des Lachanas und des Zaren Konstantin Tich, Ermordung des Zaren - Belagerung Türnovos und Übergabe der Stadt durch Maria - Heirat Lachanas' mit Maria - Byzantinische Einmischung, Ausrufung Ivan Micos zum bulgarischen Zaren Ivan Asen III. - Neue Tatareneinfälle, Lachanas' Zug gegen die Tataren - Griechische Belagerung Türnovos und Übergabe der Stadt - Lachanas' siegreiche Kämpfe gegen die Griechen - Ivan Asens III. Ablösung durch Georg Terter - Belagerung Türnovos durch Lachanas - Lachanas' Bitte um Hilfe bei den Tataren und sein Tod - Auftreten eines "Pseudo-Lachanas".

Aus dem Werk des Nikephoros Gregoras ist weniger über Ivajlo zu entnehmen, einmal weil Gregoras die Zeit selbst nicht miterlebt hat, zum anderen vieles von Georgios Pachymeres übernimmt.

Die dritte byzantinische Quelle stellt ein Poem des Manuel Philes dar, das den Feldzug des Michael Glabas gegen Ivajlo besingt. Durch ihn sind die Namen einiger Gefährten Ivajlos, nämlich Damjan, Kuman, Momčil, Künčo und Stan, die Marschroute der Feldzüge sowie die Kampfplätze bekannt.²

Allein einem bulgarischen Abschreiber ist es zu verdanken, daß der Nachwelt der wirkliche Name des Anführers überliefert wurde. Die byzantinischen Quellen berichten nur von "Lachanas", einer Übersetzung des bulgarischen "Bürdokva" (dt. Lattich). Im Kolophon der "Svürliški listove" von Evangelientexten er-

² Vgl. ausführlich Petür Chr. P e t r o v: Bülgaro-vizantijskite otnošeniya prez vtorata polovina na XIII v., otrazeni v poemata na Manuil Fil "Za voennite podvizi na izvestnija ču-toven stratostrator". In: Izvestija na Instituta za bülgar-ska istorija VI. Sofia 1956, S. 545-576.

scheint der Name des Zaren Ivajlo, der 1278/79 Tŭrnovo belagerte. Constantin Jireček hat als erster auf dieses Dokument hingewiesen und die Identität Ivajlos mit Lachanas bestätigt.³ Aus diesem Grunde schreibt Paisij noch von einem "Lagan" und J. St. Popović nennt seine Tragödie "Lachan".

Die heutigen bulgarischen Geschichtswissenschaftler unterscheiden, was Ivajlo betrifft, zwei voneinander grundverschiedene Auffassungen: die der "bourgeoisen Historiker" und die der "marxistischen Historiker". Für jene steht vor allem die Geschichte C. Jirečeks und V. N. Zlatarskis, für diese z.B. die Aufsätze von P. Petrov und P. O. Karyškovskij.⁴ Die "bourgeoisen Historiker" gehen bei ihrer Interpretation mehr von der Person des Ivajlo selbst aus. Jireček sieht in Ivajlo einen "Abenteurer" und "Usurpator". Ivajlo ist "ein schlauer, aber auch heissblüthiger und ruheloser Kopf".⁵ Zlatarski bezeichnet Ivajlo ebenfalls als "schlau, listig, verschlagen" und "ungestüm" mit "deutlich abenteuerlichen Neigungen". Ivajlo ist als einziger ein Verteidiger des Volkes in schwersten Zeiten. Deshalb gebührt ihm die Bezeichnung "Volksheld". Andererseits handelt Ivajlo bis zu einem gewissen Grad aus egoistischen Absichten, die anfänglich nicht so weit gingen wie später, als sie durch die Ereignisse selbst verstärkt wurden.⁶ Zlatarski behandelt Ivajlo wesentlich ausführlicher als Jireček und zitiert häufig die byzantinischen Quellen. Er betont vor allem auch den Kampf Ivajlos gegen den byzantinischen Einfluß in Bulgarien. Die "marxistischen Historiker" hingegen gehen von dem sozialen Milieu aus, in welchem Ivajlo und das bulgarische Volk damals lebten. Über die sozialen Verhältnisse schweigen die Quellen im wesentlichen, was die Verfasser der genannten Aufsätze auch zugeben. Trotzdem glauben sie, Ivajlo nur von

³ Constantin J i r e č e k: Geschichte der Bulgaren. Prag 1876, S. 276.

⁴ Petŭr Chr. P e t r o v: Vŭstanieto na Ivajlo (1277-1280). In: Godišnik na Sofijskija universitet, fil.-ist. fak. 49,1. Sofia 1955, S. 173-260 und P. O. K a r y š k o v s k i j: Vosstanie Ivajla. In: Vizantijskij vremennik XIII. Moskau 1958, S. 107-136.

⁵ C. J i r e č e k: a.a.O., S. 276-280.

⁶ Vasil N. Z l a t a r s k i: Istorija... III, S. 548-549.

hier aus deuten zu können. Ihnen geht es darum, das Hauptgewicht auf die Bedeutung des Volkshelden als Kämpfers gegen die Feudalherrschaft zu legen. So kommt Petrov zu der eigenwilligen Behauptung, daß der Aufstand als antifeudaler Kampf begann und dann bald "gewisse Schutzfunktionen gegen die Tataren" übernahm.⁷ Petrov sucht seine Thesen immer wieder mit Zitaten von Marx, Engels, Lenin und Stalin über antifeudale Aufstände zu belegen. Sah man die Heirat Ivajlos mit Maria früher bereits als Verrat am Volk an, stellt sie nun in den Augen der Historiker - wohl berechtigt - einen Kompromiß mit den Boljaren dar und überdies die einzige Möglichkeit, der byzantinischen Gefahr zu begegnen. Auf die Deutung der Flucht Ivajlos zu den Tataren wurde besonderes Augenmerk gelegt. Früher sah man darin einen klaren Verrat nicht nur am Volk, sondern auch am Vaterland.⁸ Karyškovskij dagegen hält die Bitte, mit der sich Ivajlo an Nogaj um militärische Hilfe wendet, deswegen für gerechtfertigt, weil bereits Zar Konstantin Tich Vasall der Tataren war und Nogaj als Schutzherr Bulgariens sich geradezu gezwungen sah, Ivajlo auf den Thron zu verhelfen.⁹ Diese recht unlogische Ansicht äußerte schon Ivan Pastuchov.¹⁰ Dieses Moment in Ivajlos Tätigkeit scheint man unbedingt positiv deuten zu wollen. Petrov bemüht sich, Ivajlos "Verrat" wie folgt zu erklären: "Der Gang Ivajlos zu den Tataren war nicht nur unerläßlich und notwendig, sondern auch gerechtfertigt... Die Auffassung ist keinesfalls abwegig, daß Ivajlo zu den Tataren gegangen ist, um Hilfe gegen die Boljaren zu erbitten, und sich danach besann und das Volk organisierte, um auch die Tataren zu vertreiben. Die Geschichte kennt Fälle, in denen ein energisch handelnder Mann bei den erbittertsten Feinden seines Volkes Hilfe suchte und sie vorübergehend gegen die herrschende Klasse benutzte, ohne damit einen Verrat an seinem Vaterland zu begehen".¹¹ Zum einen wandte sich Ivajlo nicht an Nogaj um Unterstützung gegen die

⁷ P. Chr. Petrov: a.a.O., S. 219

⁸ Vgl. Petŕ M u t a f č i e v: Istorija... II, S. 183-185.

⁹ P. O. K a r y š k o v s k i j: a.a.O., S. 132.

¹⁰ Ivan P a s t u c o v: Bŭlgarska istorija I. Sofia 1945, S. 529.

¹¹ P. Chr. Petrov: a.a.O., S. 251-252.

Boljaren, sondern gegen den Zaren Terter, dessen Thron Ivajlo wieder einnehmen wollte. Zum anderen konnte Ivajlo kaum Verständnis bei Nogaj finden, da es diesem gleichgültig war, ob Ivajlo, Terter oder Ivan Asen III. bulgarischer Zar war. Nogajs Absicht war nach wie vor, den bulgarischen Vertreter zu unterstützen, der sich das am meisten kosten ließ. Bei alledem dachte er aber an seinen eigenen Vorteil, nämlich Bulgarien selbst zu erobern, wie es wenige Jahre später auch geschah.

Zusammenfassend muß gesagt werden, daß die Nachrichten über Ivajlo so allgemein gehalten, häufig unklar und vor allem spärlich sind, daß man sich nicht immer ein genaues Bild der einzelnen Situationen machen kann. Dieser Umstand erlaubt es aber, daß alle Möglichkeiten in die Quellen hineininterpretiert werden können. Geht man davon aus, daß Ivajlo ein Abenteurer und Usurpator war, dann erscheint dessen Hochzeit mit Maria als Verkörperung von Ivajlos Herrschsucht und sein Gang zu den Tataren als Verrat an Volk und Vaterland. Hält man Ivajlo für den weitsichtigen Anführer der Bauern gegen die Feudalherren, können gegebenenfalls seine weiteren Schritte gerechtfertigt werden. In beiden Fällen geht man teilweise von bereits vorher festgelegten Geschichtsauffassungen aus, mit deren Hilfe versucht wird, die Quellennachrichten in feste Schemata zu zwängen. Dieses "Hineininterpretieren" gehört aber nicht in den Bereich der Geschichte, sondern bereits in den der Dichtung. So erscheint es gerade hier fast unmöglich, die objektive Wahrheit zu finden.

Ähnlich wie die Tat der Jeanne d'Arc viele Dichter angeregt hat, den Stoff künstlerisch zu gestalten, ist das Auftreten Ivajlos der weitverbreitetste Stoff für dichterische Werke innerhalb der historischen Dichtung über das bulgarische Mittelalter. Die wichtigsten davon sind: "Ivajlo, selski car" (Drama von Ivan Ev. Gešov), "Borba za samostojatelnost" (Roman von Dobri Gančev), "Uzurpatorūt" (Tragödie von Dim. Sterev), "Ivajlo" und "Prestolūt" (Dramen von Iv. Vazov), "Ivajlo" (historisches Poem von St. M. Popov), in den Ausgaben der Bibliothek "Drevna Bŭlgarija": "Ovčarūt predvoditel" und "Ovčarūt car" (Erzählungen von D. Marčevski), "Ivajlo i Marija" (Erzählung

von Vl. Poljanov), "Car Ivajlo" (Erzählung von St. Mokrev) und "Razmirni godini" (Roman von P. Karapetrov), ferner "Voditel" (Roman von Kr. Velkov), "Tleešta žarava" (Roman von Evg. Konstantinov), "Pobratimi" (Roman von Dim. Račev), "Ivajlo" (Drama von M. Petkanova) und "Ivajlo" (Roman von St. Zagorčinov). Aus der Vielzahl dieser Werke mit unterschiedlichem literarischen Wert können nur einige Romane in die Betrachtung einbezogen werden.

Dobri Gančev: Borba za samostojatelnost

Aus der ersten Phase der nebulgarischen Erzählprosa stammt der historische Roman "Borba za samostojatelnost" (Kampf für die Selbständigkeit) mit dem Untertitel "Iz života na bŭlgari-
te v XIII st." (Aus dem Leben der Bulgaren im 13. Jh.) des Geschichtslehrers Dobri Gančev.¹² Der bulgarische Aufstand unter Ivajlo wird von Gančev als Kampf um die Befreiung von allem Byzantinischen gesehen. Am ausgeprägtesten treffen sich die bulgarische und byzantinische Kultursphäre am Zarenhof in Tŭrnovo, wo die Griechin Maria als Gemahlin des Zaren Konstantin die Politik bestimmt. Ivajlos Kampf gegen den Byzantinismus in Bulgarien mißlingt und legt nach Meinung Gančevs den Grund für den Untergang des mittelalterlichen Bulgariens.

Zar Konstantin kann infolge einer Fußverletzung die Regierung nicht mehr ausüben. Die Wahl eines Regenten läßt die unterschiedliche politische Einstellung der Boljaren deutlich werden: der einflußreiche Georg Tertter und die meisten Boljaren stellen sich hinter die Zarin Maria und deren minderjährigen Sohn Michael. Ihnen gegenüber steht der Boljare Milica, der den Einfluß der griechischen Zarin ablehnt. Tertters Partei siegt, und Maria übernimmt die Regentschaft für Michael. Milica verbindet sich mit den Boljaren Kasŭmbej und Dobri und will Jakov Svetoslav auf den Thron von Tŭrnovo bringen. Einer der reichsten Boljaren im Reich ist Koču in der Dobrudscha. Sein Gebiet wird von Tataren überfallen und verwüstet. Der Boljarensohn Ivajlo, der bei Koču lebt, übernimmt die Abwehr und besiegt die Tataren. Er selbst wird schwer verwundet. Während seiner langen Krankheit spricht Ivajlo im Fiebertraum mit Heiligen. Koču erkennt die Herrschaft Marias in Tŭrnovo nicht an, weil sie

¹² Sofia 1888, 298 S.

ihn nicht im Kampf gegen die Tataren unterstützt. Maria und Terter laden Jakov Svetoslav nach Tŭrnovo ein. Da er ihnen als Thronprätendent gefährlich erscheint, adoptiert ihn Maria und läßt ihn nach einigen Tagen ermorden. Man beschuldigt Milica, den politischen Gegner Marias, dieses Mordes, und henkt mehrere seiner Leute. Ivajlo wird wieder gesund, heiratet Kočus Tochter Draganka und zieht ein zweites Mal gegen die Tataren in den Kampf. Nun stellen Maria und Terter ein Heer gegen Ivajlo auf. Der kranke Zar übernimmt den Oberbefehl und fällt in der Schlacht. Der byzantinische Kaiser Michael VIII. mischt sich in die bulgarische Politik ein und ernennt Ivan Mico zum bulgarischen Zaren Ivan Asen III., der nun auf eine günstige Gelegenheit zum Einzug in Tŭrnovo wartet. Ivajlo zieht gegen Tŭrnovo, und Maria übergibt die Stadt. Ivajlo läßt sich zum Zaren krönen. In Tŭrnovo steht er völlig unter dem Einfluß des griechischen Mönches Agapij. Dieser bringt die Heirat Ivajlos mit Maria zustande. Ivajlo verstößt seine erste Frau in ein Kloster. Die Griechen unternehmen zusammen mit Terter große Anstrengungen, Tŭrnovo zu erobern. Nach dem Gerücht von Ivajlos Tod ziehen die Griechen in Tŭrnovo ein und erheben Ivan Asen III. zum Zaren. Maria wird nach Odrin geschickt. Währenddessen kämpft Ivajlo gegen die Tataren. Kasŭm-bej, der von Tŭrnovo gegen Ivajlo geschickt wird, läuft mit dem Heer zu ihm über. Aus Angst flieht Ivan Asen mit dem Kronschatz aus Tŭrnovo. Terter übernimmt als Zarenvertreter die Regierung. Ivajlo kann zwei große griechische Heere besiegen. Sein Wunsch ist es aber, nach Odrin zu ziehen, um seine Frau Maria zu befreien. Vom Boljaren Mirčo deshalb zur Rede gestellt, kommt es zwischen ihnen zum Streit, in dessen Verlauf Mirčo von Ivajlo erstochen wird. Die Boljaren wenden sich nun von Ivajlo ab und verlassen ihn. Ivajlo und Kasŭm-bej fliehen zu den Tataren und begegnen unterwegs Ivajlos erster Frau, der jetzigen Bogomilin Theoktista. Bei den Tataren werden Ivajlo und Kasŭm-bej auf Bitten Euphrosynes, die dem ebenfalls anwesenden Ivan Asen helfen will, von Nogaj ermordet.

Zwei geschichtliche Auffassungen kommen in Gančevs Roman zum Ausdruck, die unsere besondere Aufmerksamkeit verdienen: die Herkunft Ivajlos und der Kampf zwischen der "bŭlgarština" und der "vizantijština". Aus den Quellen und Abhandlungen über Ivajlo weiß Gančev, daß Ivajlo den untersten Volksschichten entstammt. Bei Jireček heißt es über Ivajlo:

Da trat ein Hajduke Ivajlo auf den Schauplatz, ursprünglich ein Hirt, ein schlauer, aber auch heissblüthiger und ruheloser Kopf; sein Beiname war Brdokva (Lattich), was die Griechen in Lachanas übersetzten.¹³

¹³ C. J i r e č e k: a.a.O., S. 276.

Gančev bezweifelt die niedrige Herkunft Ivajlos und nähert sich damit der Auffassung von Jovan Sterija Popović, bei dem Ivajlo der Sohn Ivan Asens II. ist. Ivajlo kann nach Gančev aus folgenden Gründen nur ein Boljarensohn sein:

Indem ich mich einerseits auf den Umstand stütze, daß im 13. Jahrhundert - dem Jahrhundert der größten Entfaltung des Boljarenstandes in Bulgarien - ein einfacher Bauer oder ein Schafhirt, wie ihn die griechischen Chroniken nennen, die damaligen stolzen Boljaren nicht anführen konnte, und andererseits darauf, daß die Griechen so auf die Herkunft fast aller bulgarischen Zaren blickten - halte ich es nicht für möglich, daß Ivajlo imstande war, den bulgarischen Thron einzunehmen, wenn er nicht Boljare gewesen wäre (Aus dem Vorwort, S. VI).

Ivajlo erscheint im Roman als der Sohn des Boljaren Dragota, der in einer Schlacht gefallen war. Ivajlo wird im Hause Peters, des Schwiegervaters von Koču, aufgezogen. Schon als Junge ist Ivajlo leicht zu beeinflussen. Er liebt altbulgarische Erzählungen und Heiligenlegenden über alles, deren Helden, Heiligen und Märtyrern er nacheifern möchte. Ein Bogomilenprediger beeinflusst ihn so stark, daß er von daheim flieht und ein Wanderleben führt, bis er gefangen wird. Die Verwundung im Kampf gegen die Tataren bringt die große Wende in Ivajlos Leben. Die Leute, die an seinem Krankenlager wachen, hören sonderbare Gespräche Ivajlos mit Heiligen. Nach den Gesprächen befragt, sagt Ivajlo:

Der hl. Demetrios sagt, daß ein Zar, der sich nicht um die Verteidigung seiner Untertanen gegen die Heiden kümmert, nicht würdig ist, zu herrschen; daß ein Zar, der die christliche Herde nicht vor den andersgläubigen Wölfen schützt, keine Hilfe in der starken göttlichen Rechten findet und daß ein Zar, der das Schicksal seiner Völker in die Hände der leichtsinnigen Evastöchter legt, den Thron dem abtreten muß, der von Gottes Finger gezeigt werden wird (90).

Die Anwesenden glauben den Worten des Todkranken, der überdies nach ein paar Tagen wie durch ein Wunder völlig gesund wird. Bald ist Ivajlo überall bekannt, und der Boljare Milica arbeitet

nun mit ihm zusammen gegen die Zarin. Das Volk sieht in Ivajlo nicht nur den Befreier des Vaterlandes, sondern auch den Gesandten Gottes, der den alten Ruhm des bulgarischen Geschlechtes erneuern wird. Da Gančev Ivajlos Gespräche mit den Heiligen als Fieberphantasien während der Krankheit wiedergibt, erreicht er eine glaubwürdigere und realistischere Darstellung. Die Quellen berichten dagegen ironischer, daß sich Ivajlo mit Heiligen unterhalten und seine Gespräche dann den Freunden mitgeteilt hätte, die anfangs darüber lachten, während bei Gančev die Leute die Gespräche unmittelbar hören und deshalb sogleich überzeugt sind. Die Rechtfertigung der Mission Ivajlos wird dadurch im Roman Gančevs bereits nüchterner als bei den späteren Autoren, wie Ivan Vazov, gegeben.

Ivajlos Kampf gegen die Tataren steht nur am Beginn seiner Sendung. Die Beseitigung der griechischen Zarin und damit des Griechentums in Bulgarien ist das Ziel seiner Handlungen. Der byzantinische Einfluß hat viele bulgarische Boljaren "verdorben". Sie haben ihre alten Sitten und Gebräuche aufgegeben und benehmen sich in allem byzantinisch. Das Byzantinische Reich ist aber durch Sittenverfall und Verderbnis dem Untergang geweiht, was sich nun auch verhängnisvoll auf Bulgarien auswirken muß. Einen schlechten Einfluß auf Ivajlo übt der griechische Mönch Agapij aus, der den Geist seiner Zeit, die "vizantijština", am ausgeprägtesten vertritt (193). Agapij verkörpert den Typ des während der Türkenzeit in Bulgarien verhaßten Phanarioten. In langen Gesprächen dringt Agapij in Ivajlo und überredet ihn, Maria zu heiraten, wobei er alle Zweifel Ivajlos zerstreut, da dieser schon verheiratet ist. Ivajlo heiratet Maria nicht aus politischer Vernunft, sondern weil er in heftiger Liebe zu ihr entbrannt ist, weshalb er sie später auch aus Odrin befreien möchte. Durch die Heirat wird er aber seiner Mission untreu und enttäuscht die Erwartungen des Volkes, das sich nun von ihm abwendet. Der Kampf der "bülgarština" mit der "vizantijština" entscheidet sich zugunsten der letzteren. Im Gegensatz zur heutigen Geschichtsauffassung bezüglich Ivajlo muß noch festgestellt werden, daß Gančev infolge seiner Herkunftstheorie des Ivajlo die Kämpfe nicht als Auseinandersetzung des bulgarischen Volkes mit der Feudalherrschaft sieht, sondern als Boljarenverschwö-

rung gegen den Zaren und dessen griechische Frau.

Stojan Zagorčinov: Ivajlo

Lange Zeit vor der Veröffentlichung des Romans "Ivajlo"¹⁴ hat sich Zagorčinov mit seiner Romangestalt in dem 1947 verfaßten Essay "Ivajlo"¹⁵ beschäftigt. Ausgehend von den byzantinischen Quellen sucht Zagorčinov Ivajlo philosophisch und psychologisch zu erfassen. Wie Vazov drängt sich ihm ein Vergleich mit der Jeanne d'Arc auf. Beide Helden stammen aus dem gleichen Milieu, beide hören Stimmen als Stimulatoren für ihre Aufgabe. Ivajlo soll Bulgarien von den Tataren und der Tyrannei Marias befreien; Jeanne erhält den Auftrag, die Engländer aus Frankreich zu vertreiben und den französischen König in Reims zu krönen. Ivajlo erfüllt seine Aufgabe zur Hälfte, Jeanne dagegen vollständig. Jeanne erhält die Märtyrerkrone, die sich Ivajlo verwirkt, da er seiner Sache untreu wird, Maria heiratet und zu den Tataren geht, die er zuvor aus Bulgarien vertrieben hat. "Eben diese Schwäche, dieser 'Ungehorsam gegen die Stimmen', ist Ivajlos Tragödie und damit auch die Tragödie seiner ganzen Bewegung".¹⁶ Trotzdem bleibt nach Zagorčinov die Größe Ivajlos in der bulgarischen Geschichte bestehen, da er als erster und einziger eine solche Tat plante, wenn er sie auch nicht völlig verwirklichen konnte. Die in dem Essay ausgesprochenen Gedanken finden sich im Roman wieder.

An einem Frühlingsmorgen des Jahres 1276 ruft der Boljar Vladislav seine Bauern in den Burghof der Festung Petrovun in der östlichen Stara Planina. Abgesandte aus Turnovo verlesen einen Brief des Zaren Konstantin Asen, der die Krönung seines minderjährigen Sohnes Michael bekanntgibt. Als die Bauern den neuen Untertaneneid leisten sollen, kommt es zu einem Zwischenfall. Fünf Männer mit ihrem Anführer Ivajlo weigern sich, da sich die Boljaren den Bauern gegenüber äußerst herablassend benehmen. Die Männer, die nicht aus der Gegend stammen, waren kurz zuvor aus tatarischer Gefangenschaft geflohen, wo sie den ganzen Winter unter großen Entbehrungen zugebracht hatten. Jetzt sind

¹⁴ Sofia 1962, 523 S.

¹⁵ Stojan Zagorčinov: Brazdi. Sofia 1956, S. 39-59.

¹⁶ Ebenda S. 55.

sie auf dem Weg in ihre von den Tataren geplünderten und gebrandschatzten Dörfer. Die überlebenden Einwohner von Pribojna, dem Heimatdorf Ivajlos, haben sich in die schützenden Wälder, zu einem "obročiste", zurückgezogen. Der hier lebende Einsiedler Neofant übernimmt die geistliche Betreuung und sagt seinen Gläubigen, vor allem Frauen, einen zweiten Tatarenangriff voraus. Beherzte Männer dagegen möchten die Landsleute in das Dorf zurückführen, um die Häuser wieder aufzubauen und die Äcker zu bestellen. Auf dem Weg zum obročište schläft der übermüdete Ivajlo auf einer Lichtung ein und sieht im Traum seinen von den Tataren erschlagenen Vater, der ihn anspornt, sich mit anderen zusammen an den Tataren zu rächen. Ivajlo hört eine Predigt Neofants, in der dieser von seinen Heiligenerscheinungen erzählt. Ivajlo ergreift das Wort, berichtet von seiner Gefangenschaft und fragt Neofant, ob die Heiligen nicht auch anderen Menschen erscheinen könnten. Ivajlo sammelt Bauern, die zu einem Angriff gegen die Tataren bereit sind. Neofant sieht schließlich seinen Einfluß schwinden und geht zu Ivajlo über. Die Leute glauben daran, daß die Heiligen Ivajlo erschienen sind und ihn zum Kampf gegen die Tataren aufgerufen haben. Bald schon werden die Tataren in der Umgebung gemeldet.

Weitab von den bedrängten Bauern in Nordbulgarien, ist die Krönung Michaels festlich begangen worden. Maria, die Mutter Michaels, schickt die Abgesandten Karl Anjous und Milutins mit Geschenken und einem Geleitzug bis an die Grenze in ihre Heimat. Auf dem Weg kommt es zu Auseinandersetzungen mit den Bauern, die sich von der Reisegruppe nicht ausrauben lassen wollen. Aus dem Zarenpalast muß Kuzman, der Diener des Protovestiaris Grigorij, nach Oveč fliehen. Zuvor besucht er noch Ralica im Bogomilenviertel. Unterwegs fällt Kuzman unter die Räuber und muß sich zu Fuß nach Oveč durchschlagen.

Unterdessen hat Ivajlos Schar durch List und Schlaueit die Tataren besiegt. Die Bauern machen sich jetzt an die Landarbeit. Ivajlo nimmt die geschiedene Kata in sein Haus. Die Bewohner der Gegend sehen in Ivajlo den Führer gegen die Tataren und den zukünftigen Befreier vom Boljarenjoch. Als verkleidete Tataren greifen die Bauern einen schwach besetzten Boljarenturm bei Proleža an, um in den Besitz von Waffen zu kommen. Kuzman, der von Oveč hierher geschickt worden war, fällt in Ivajlos Hände.

In Tŕrnovo knüpft Maria weiter an ihrem Intrigennetz. Der von Maria "gesäuberte" Boljarenrat stimmt einer Adoptierung Jakov Svetoslavs von Vidin durch Maria zu. Mit langsam wirkenden giftigen Kräutern beseitigt sie dann den ihr gefährlich erscheinenden Svetoslav.

Unter schweren Verlusten siegt Ivajlo ein zweites Mal über die Tataren. Der zuständige Boljar des Gebietes verlangt die Versteuerung der Tatarenbeute. Der Boljarengesandte Prodan, ein Bekannter Kuzmans, berichtet von neuen Bogomilerverfolgungen in Tŕrnovo. Kuzman bricht nach Tŕrnovo auf, um Ralica zu suchen, wird aber in der Hauptstadt unter die Soldaten gesteckt. In einer nächtlichen Versammlung beschließt man den neuerlichen Kampf gegen die Tataren und die Boljaren. Im Frühling 1277 besiegen die Bulgaren die feindlichen Ta-

taren in einem erbitterten Kampf. Kuzman kehrt mit Ralica aus Tŭrnovo zurück. Ivajlos Frau Kata stirbt bei einer Frühgeburt. Man bangt um das Leben des Anführers, der mit Fieber darniederliegt. Inzwischen wirkt sich die Tätigkeit Ivajlos bis nach Tŭrnovo aus. Der Boljarenrat soll Maßnahmen gegen die Aufständischen beschließen. Der kranke Zar Konstantin ist von den wenig kriegsfreudigen Boljaren enttäuscht und ordnet einen Feldzug gegen Ivajlo an. Er selbst übernimmt den Oberbefehl, wird aber in der Schlacht im Herbst 1277 getötet. Ivajlos Heer rückt vor Tŭrnovo. Georg Terter, der Großlogothet Marias, bietet die Übergabe der Stadt an. Maria heiratet auf eigenen Wunsch Ivajlo. Der Patriarch krönt Ivajlo zum bulgarischen Zaren. Die Boljaren und Maria können sich aber mit dem "Schweinezaren" nicht abfinden. Neuerlich dringen die Tataren in Bulgarien ein, und aus dem Süden drohen byzantinische Heere, die den von Michael VIII. ernannten Ivan Asen III. auf den Thron erheben wollen. Ivajlo besiegt die Tataren, während in Tŭrnovo den Griechen die Tore geöffnet werden, da Terter das Gerücht von Ivajlos Tod verbreitet hat. Der byzantinische Feldherr Michael Glabas schließt Ivajlo in Drŭstŭr ein. Bulgarien ist fast in byzantinischen Händen, als es Ivajlo gelingt, der Belagerung von Drŭstŭr zu entkommen, im Sommer 1280 zwei mächtige Heere zu besiegen und vor die verschlossenen Tore Tŭrnovos zu ziehen. Um Tŭrnovo kommt es aber zu keinem weiteren Kampf mehr. Ivajlo wie Maria werden aller Anrechte auf den bulgarischen Thron beraubt. In seiner Verzweiflung will Ivajlo die Tataren, seine Erzfeinde, zu Hilfe rufen, um die Macht wieder übernehmen zu können. Selbst seine engsten Freunde wenden sich nun von ihm ab. Mit Kasŭmbek, einem getauften Tataren, macht sich Ivajlo zu Khan Nogaj in die südrussische Steppe auf. Nach vierzehn Jahren erscheint in Konstantinopel ein Mann, der vorgibt, Ivajlo zu sein und für den Kaiser gegen die Seldschuken zu Felde ziehen zu wollen. Er wird der ehemaligen bulgarischen Zarin Maria gegenübergestellt. Sie weiß aber, daß Ivajlo während eines Festmahles bei Khan Nogaj ermordet wurde; der "Lŭžeivajlo" ist ihr unbekannt.

Im Verlauf von Ivajlos Leben und seiner geplanten Unternehmung kristallisieren sich drei zentrale Einschnitte heraus:

1. der Entschluß, gegen die Tataren und später gegen die Boljaren zu kämpfen, 2. der Einzug in Tŭrnovo und die Heirat mit Maria und 3. der Gang zu den Tataren. Besonders diese drei Stationen sollen in der Romanbetrachtung ausführlicher beobachtet werden.

Ivajlo verbrachte seine Kindheit und Jugend als armer Schweinehirt im Dienst eines Boljaren. Die Arbeit brachte es mit sich, daß er oft allein war, keinen Gesprächspartner hatte und so seinen Gedanken nachhängen konnte. Der Erzähler teilt dem Leser nur wenige Jugenderlebnisse mit. Ivajlo scheint sensibel und

träumerisch veranlagt gewesen zu sein. Wenn er in der Nacht Schweine oder Schafe zu hüten hatte, verfiel er oft in einen Zustand, der nicht Wachsein und nicht Schlaf war. Er sah dann eine Reihe ungewohnter Bilder: Menschen und Tiere erstanden vor ihm, Bäume wuchsen himmelhoch. Dieser Halbschlaf war ihm so angenehm, daß er nie in die Wirklichkeit zurückkehren wollte. In seiner Umgebung wurde der Hirt bekannt, als er den Steuereintreiber eines Boljaren erschlug, der sich selbst bereichern wollte. Seitdem nannte man ihn in den Nachbardörfern auch "Bürdokva", ohne vermutlich genau zu wissen, wie es zu diesem Spitznamen kam. Sein Leben nimmt eine Wendung, als die Tataren nachts sein Dorf überfallen, seinen Vater erschlagen und ihn selbst gefangennehmen. Im Tatarenlager wird er mit fünf Landsleuten (Damjan, Kuman, Momčil, Künčo und Stan) einem Tataren als Arbeitskraft zugewiesen. Die Gefangenschaft schmiedet die sechs zusammen; Ivajlo wird auf Grund seines Organisationstalents und seiner Entschlußkraft ihr ungewählter Führer. Später gelingt es ihnen, die byzantinische Gefangenschaft für die tatarische einzutauschen. Ein Zufall - das Sinken des griechischen Schiffes - führt sie in die geliebte Heimat zurück. Schon in der Gefangenschaft hatten sie sich geschworen, von der Heimat aus die Tataren zu vertreiben und das Boljarenjoch abzuschütteln, das ebenso schwer zu ertragen war wie die tatarische Gefangenschaft. Der Weg in die Heimatdörfer führt sie über Petrovun; die dortigen Ereignisse stehen am Anfang des Romans. Die angehäuften Wut gegen Tataren und Boljaren drückt sich im Auftreten Ivajlos vor dem Boljaren Vladislav aus. Die Bauern Vladislavs sollen Michael, dem dreijährigen Mitregenten, den Untertaneneid leisten. Es verläuft aber nicht alles nach des Boljaren Wunsch, und Vladislav herrscht deshalb die Bauern an:

Die Wirrköpfe werden wir auf tatarische Art scheren und sie so nach Turnovo schicken, damit sie sich für ihren Ungehorsam verantworten! (18)

Ivajlo erträgt die Beleidigung nicht; mit seinen Gefährten tritt er vor den Boljaren, zeigt auf ihre kahlgeschorenen Köpfe und droht ihm.

Die Heimkehr in ihre Dörfer gleicht nun infolge des Zwischen-

alles eher einer Flucht. Ivajlo bereut, daß ihn die Wut überwältigt und sein Herz über den Verstand gesiegt hat. Er fühlt aber, daß er nur der Sprecher vieler war, die nichts gegen die Boljaren zu sagen wagten. Die Freunde beschäftigt nun die Frage, ob sie Helfer gegen die Tataren finden werden. In seinem zerstörten Dorf Pribojna denkt Ivajlo nochmals an den Tatarenüberfall zurück. Der Vater war vor seinen Augen erschlagen worden, und den Anblick des abgeschlagenen Kopfes wird er nie vergessen können. Mit djado Jakim, Stan und Damjan macht sich Ivajlo zum obročište (verlassener Ort, an dem eine Kapelle o.ä. stand) auf, wo sich die Überlebenden des Dorfes versteckt haben. Er kennt den Weg aus seiner Kindheit. Der enge Pfad durch den Wald trennt ihn von den anderen; er ist allein und spürt bald Müdigkeit infolge der langen Strapazen. Seinen Kindheits-erlebnissen ähnlich verfällt er in einen halbawachen Zustand; immer wieder hat er Mühe, wach zu bleiben. Plötzlich sieht er - auf einer Lichtung angekommen - seinen Vater, lebend, unverletzt und auf einen Stock gestützt. Ivajlo vernimmt sogar seine Stimme: "Ich warte auf dich, mein Sohn, wo bleibst du... Laß uns gehen, wir haben keine Zeit zu warten". "Warum?" scheint Ivajlo zu fragen. "Weil die Tataren das obročište überfallen haben und morden und brandschatzen wie im Dorf!" "Was kann ich allein mit leeren Händen machen?" Der Vater schüttelt den Kopf: "Allein! Du bist nicht allein. Höre! Höre!" Ivajlo vernimmt Fußstritte von Menschen und Rufe "Ivajlo, Ivajlo!" "Ivajlo, Ivajlo", ruft eine bekannte Stimme; es ist Damjan. Ivajlo war auf der Lichtung eingeschlafen (118-119).

Der Anblick der zerstörten Heimat, das Andenken an seinen Vater hatten Ivajlo so tief ergriffen, daß er den Ermordeten im Traume wirklich zu sehen glaubte. Diese Stelle und die folgenden Erwägungen bilden einen ersten Höhepunkt im Roman. Es wird deutlich, wie Zagorčinov die Mitteilungen des Pachymeres umarbeitet. Die für den mittelalterlichen Historiographen möglich erscheinende Inspiration durch Heilige entmythologisiert der Verfasser aus dem 20. Jahrhundert und gibt eine Darstellung, wie sie der damaligen und auch der heutigen Wirklichkeit durchaus entsprechen könnte. Ivajlo ist bei Zagorčinov kein Sprachrohr und Werkzeug der Heiligen. Der Autor verleiht seinem Hel-

den auch keine Züge, die ihn zu einer dämonischen Gestalt machen würden. Ivajlo ist ein Schweinehirt mit Bauernschläue ohne religiöse Exaltation. Im weiteren Verlauf erkennt Ivajlo aber die Religiosität der Bauern und nützt sie für sich aus. Dabei erhebt sich das Problem, inwieweit Ivajlo das Volk belügen darf, um es für sich einzunehmen. Letztlich dienen die "Notlügen" aber wohl dazu, dem Volk zu helfen.

Der Einsiedler Neofant erwähnt in seiner Predigt das Jüngste Gericht und die Wiederkehr der Tataren, die ihm Heilige mitgeteilt hätten. Die Gläubigen sollen deshalb in dem schützenden Wald bleiben, Buße tun und fasten. Gegen die Lehre des Nichtwiderstehens gegen die Tataren greift Ivajlo zu einer List. Er will den Glauben der Bauern erschüttern, indem er sagt, daß die Heiligen auch einem anderen erscheinen und das Gegenteil empfehlen könnten: Erhebt euch gegen die Tataren. Nachdem Ivajlo durch die alte Mitana Einzelheiten aus dem nicht sehr heiligmäßigen Leben des Neofant erfahren hat und sie der Meinung ist, daß die Heiligen nur einem "Reinen und Gerechten" erscheinen würden, nimmt jener Gedanke in Ivajlo immer mehr Gestalt an. Im Inneren sagt aber auch eine Stimme:

Wer bin ich, daß ich zu den Leuten spreche? Wenn ich den Mund aufmache, werden sie mich verlachen. Alle wissen, woher ich bin, wer ich bin; Bürdokva ist mein Spitzname und ich hüte Schweine. Schau, Vater Neofant ist Mönch, Einsiedler; für ihn ist es leichter, ihm ist es gegeben! (130)

Während der Predigt Neofants vor der Kapelle kommt es zur Selbstoffenbarung Ivajlos. Alle Anwesenden halten Ivajlo daraufhin für den, dem Heilige erschienen sind. Anfangs kommt ihm dies gar nicht zum Bewußtsein; erst Damjan macht ihn darauf aufmerksam. Im allgemeinen sträubt er sich aber nicht gegen den Glauben der Leute. Später wird die angebliche Heiligenvision in der ganzen Umgebung bekannt, und nach dem ersten Sieg über die Tataren zweifelt bereits niemand mehr daran.

So gewinnt Ivajlo das Vertrauen der Leute, das sich durch sein lauterer Wesen im weiteren Verlauf noch verstärkt. Als Ivajlo schließlich das Zarenheer besiegt hat, ist es nicht verwunderlich, daß das Volk seinen Anführer zum Zaren ausruft.

Damjan sagt dabei über Ivajlo:

Brüder, Zaren gab es viele im bulgarischen Land, wenn wir Ivajlo nur einen Zaren nennen. Ivajlo ist Zar, aber vor allem ein Guter Zar. Einen solchen gab es bisher noch nicht. Ich will also ausrufen: es lebe Ivajlo, der Gute Zar; lang möge er leben! (472)

Über die Heirat Ivajlos mit Maria, die von ihr selbst vorgeschlagen wird, sind sich anfangs Ivajlo und seine Ratgeber nicht einig. Sie sind nur einverstanden, wenn die Abmachungen in einem Vertrag niedergelegt und durch Schwur besiegelt werden. Ivajlo stellt fünf Bedingungen (477). Der letzte Grund für Ivajlos Entscheidung liegt darin, daß er im Kampf um Türnovo kein Blut vergießen will. Die Ehe mit Maria währt nicht lange, da Ivajlo erneut gegen die Tataren zieht.

Ivajlos Abwesenheit von der Hauptstadt läßt die Gegenpartei die Oberhand gewinnen, und Ivajlo sieht sich schließlich vor verschlossenen Toren. Ivajlo will den Thron zurückerobern, weil er vom Volk zum bulgarischen Zaren erwählt worden und kraft eines Vertrages noch Zar ist (487). Der Hauptgrund für das Scheitern der Eroberung Türnovos liegt in der Müdigkeit der Soldaten, die nicht glauben, daß Türnovo eingenommen werden kann. In diesem Augenblick macht Kasümbek Ivajlo den Vorschlag, die Tataren zu Hilfe zu rufen. Ivajlos Freunde wehren sich entschieden dagegen. Einer spricht die Gedanken aller aus:

Zar, du siehst, ich bin Boljar des Zaren und war dir bisher treu, denn wo du warst, dort war Bulgarien. Wenn du die Tataren zu Hilfe rufst, wird Bulgarien nicht mehr bei dir sein. Das ist die ganze Wahrheit (513).

Die Hälfte des Heeres verläßt den Anführer Ivajlo. Daraufhin gibt er seinen Entschluß bekannt:

Ich werde mit Kasümbek zu Nogaj gehen. Nogaj wird mir ein Heer geben und mit diesem werde ich nach Bulgarien zurückkehren, um den Thron einzunehmen...(514)

Ivajlos bester Freund erwidert darauf:

Der Thron und die Zarenkrone sind dir ans Herz gewachsen, Ivajlo. Ihretwegen übergibst du Bulgarien der Gefangen-

schaft und dem Feuer (514).

Zagorčinov sieht in Ivajlos Schritt einen Verrat an der mit den Bauern gemeinsam unternommenen Sache. Den Aufenthalt bei Nogaj schildert Zagorčinov nicht, sondern erwähnt nur den "Lū-žeivajlo" im letzten Kapitel. Zagorčinov interessiert an Ivajlo in erster Linie der Bauernführer, weniger der Zar Ivajlo und dessen Ende. Die Ereignisse werden am ausführlichsten bis zum Kampf mit dem Zarenheer geschildert. Ivajlos weitere Tätigkeit wird viel straffer und geraffter dargestellt, was sich äußerlich bereits an der Seitenzahl ausdrückt: Die Begegnung mit Konstantin findet auf Seite 471 des 523 Seiten starken Buches statt.

Das bäuerliche Milieu, dem Ivajlo entstammt, ist es auch, das im Roman am eingehendsten beschrieben wird. Ivajlos Aufstand wäre ohne die tatkräftige Mithilfe des Volkes kein Erfolg beschieden gewesen. Unter den Bauern dachten viele wie Ivajlo. Sie hatten nur nicht den Mut und die Entschlußkraft, sich gegen ihre Unterdrücker zu erheben. So wird das Volk in den meisten Fällen im Zusammenhang mit Ivajlo geschildert. Immer wieder sind es Gespräche untereinander, die um die Person Ivajlos selbst, seine vermeintlichen Heiligenerscheinungen oder seine Ehe mit Kata kreisen. Der Leser erlebt große Bauernversammlungen am Lagerfeuer oder das Auftreten der "kukeri" in einer alten Scheune. Hier erhält man einen Einblick in die Mentalität des bulgarischen Bauern. Das Volk begleitet den Anführer bei allen Kämpfen, anfangs ängstlich, da es im Kriegshandwerk unerfahren ist, dann selbstbewußter, da es den Kampf für den einzigen Ausweg hält. Als Ivajlo am Ende Tŕrnovo mit Gewalt einnehmen will, wendet sich das Volk von ihm ab; viele glauben, daß er durch die Krönung zum Zaren und die Heirat mit Maria stolz geworden ist und nur noch an seine Vorteile denkt.

Wie erbarmungswürdig die Lage der "Parici" und "Otroci" (hörige und unfreie Bauern) ist, erfährt der Leser aus der abenteuerlichen Reise Kuzmans von Tŕrnovo nach Oveč. Ihm fallen die katastrophalen Zustände noch deutlicher auf, da er ein sorgenfreies, beinahe luxuriöses Leben gewohnt ist und im Dienst bei den Boljaren auch nichts anderes zu sehen bekam. Bald hinter Tŕrnovo trifft Kuzman Bauern, die mit ihren Schafen aus dem

Dorf geflohen sind, als sie von der Zarenkrönung hörten. Sie wissen, daß sie demnächst ein Steuereintreiber aufsuchen wird, der für das Gelage des Zaren und seiner Gäste die notwendigen Nahrungsmittel fordert. Die Flucht mit Hab und Gut aus dem Dorf in die Wälder ist die einzige Möglichkeit, den Nachstellungen ihrer Herren zu entgehen. Auf dem Weg nach Oveč sieht Kuzman deutlich den Unterschied zwischen den Feldern der Boljaren und der Bauern. Die einen liegen an günstigen Stellen mit fruchtbarem Boden und sind gut gepflegt und besät. Die anderen aber sind steinig, uneben und für die Aussaat ungeeignet. Wie ein Bauer behandelt wird, kann Kuzman an einem Brunnen miterleben: Zwei Reiter schleppen einen gefesselten Bauern mit sich. Am Brunnen löschen sie ihren Durst und tränken das Pferd. Der Bauer bekommt erst zu trinken, nachdem Kuzman für ihn eingetreten ist. Angeblich hat der Bauer auf dem Gebiet seines Boljaren einen Fuchs in einer Falle gefangen. Vor der Festung Oveč drängen sich zahlreiche Flüchtlinge mit ihren Habseligkeiten und bitten um Schutz vor den Tataren. Nur wenige werden eingelassen. Die Reise der Zarengäste durch die Provinzen zeigt, wie viele Opfer der Bevölkerung abverlangt werden. Außer den Abgaben an den jeweiligen Boljaren müssen sie noch die Durchreisenden verpflegen. Nur Flucht oder Widerstand kann ihnen helfen. Eine anschauliche Schilderung der Volksmassen bekommt man am Krönungstag Michaels. Die Zarin läßt jedem Fleisch und Wein reichen. Vom frühen Morgen an drängt sich das Volk durch die Pforte in die Zarenfestung. Dabei kommt es zu einem solchen Gedränge, daß einige aus der Masse zu Tode getrampelt werden. Wie bei einem Volksfest singt und tanzt die Menge auf den Straßen. Nur die Bogomilen halten sich abseits. Sie gehören zu dem Bevölkerungsteil, der dauernden Verfolgungen ausgesetzt ist. Die Ältesten unter ihnen erinnern sich noch an die Verfolgungen durch Boril. Von Maria werden ihnen dreifache Steuern auferlegt. In Ivajlo sehen die Bogomilen einen Retter und zögern nicht, sich ihm anzuschließen. Wie das Volk von den Boljaren behandelt wird, zeigt auch die Szene in Petrovun. Der hochmütige Boljare Gennadij läßt die Leute im Hof zurücktreiben, da ein übler Geruch nach Ziegen von ihnen ausgehe. Als sie später zu murren beginnen, werden sie sogleich von Soldaten umzingelt, die mit Speeren auf sie zielen.

Die Zeit der Gefangenschaft Ivajlos gibt dem Erzähler Gelegenheit, das Leben der Tataren in allen Einzelheiten zu beschreiben. Auch hier gibt es einen großen Unterschied in der materiellen Lage der Stämme: Die einen, vor allem die Nojone und vornehmen Boljaren, leiden an nichts Mangel; die Vertreter des unteren Volkes jedoch müssen an ungünstigen Stellen wohnen und deshalb Hunger leiden. Die Tataren verbringen ihren Tag mit Kriegsübungen und der Pflege ihrer Pferde. Schwere Strafen erwarten sie, wenn sie dies unterlassen oder sich dem Trunk ergeben.

So bietet Zagorčinov ein vollständiges Bild des bulgarischen Volkslebens im 13. Jahrhundert. Er schildert die Armut und die Nöte der Bevölkerung, aber ohne jene deutlich sichtbare Tendenz und Übertreibung, wie sie z.B. bei Dimitür Mantov zu finden ist.

Von den Ereignissen in den tiefen Wäldern Nordbulgariens schweift der Erzähler immer wieder nach Tŭrnovo ab. Das Privatleben und die Politik der Zarenfamilie stehen hier mit interessanten und spannenden Einzelheiten im Mittelpunkt. Ironisch werden die Vorbereitungen und Proben zu Michaels Krönung beschrieben. Michael muß den Handkuß für den Patriarchen üben. Dabei beißt er die Schwester Seraphima in die Hand. Seinen Lehrer schlägt Michael mit dem Stab, der das Szepter darstellen soll. Zur Strafe wird er an den Ohren gezogen. Maria ist empört, denn was sollen die Boljaren denken! Die Mutter erklärt Michael, er werde jetzt Zar. Michael hat aber keine Vorstellung von diesem Titel und möchte lieber mit Fliegen und Käfern spielen und ihnen Flügel und Beine ausreißen (43). Geradezu lächerlich wirkt die Boljarenversammlung vor dem Eintreffen Jakov Svetoslavs, als der kleine Zar neben seiner Mutter auf dem Thron sitzt und geduldig das Ende der Versammlung abwarten soll. Mit seinem kindlichen Verstand sucht er alles zu ergründen: wozu der Baldachin notwendig sei, da es im Saal doch nicht regnet; der "svitük", den Terter verliert, gleiche einem Schlauch usw. Er vergißt, daß er Zar ist. Die Mutter rügt ihn einige Male, bis Michael auf dem Thron einschläft.

Völlig negativ wird die Zarin Maria dargestellt. Als Griechin auf dem bulgarischen Thron kann sie nicht mit der Gunst des Volkes rechnen. Die schöne und redegewandte Frau bestimmt

alles am Hof. Mit ihrer Mutter in Konstantinopel steht sie in enger Briefverbindung und erhält von ihr verschiedene Kräuter, die sie für ihre Mordpläne benötigt. Um die Krone nicht zu verlieren, setzt sie durch, daß Michael gekrönt wird. Sie schreckt nicht vor der Beseitigung ihr ungenehmer Boljaren zurück. Die Intrigantin läßt sich selbst mit Ivajlo ein, nur um weiterhin regieren zu können. Dies wird ihr aber auch zum Verhängnis, und als byzantinische Gefangene muß sie ihr weiteres Leben fristen.

Zar Konstantin steht ganz unter dem Einfluß Marias. Seit seiner Krankheit hat er nicht mehr die Kraft, sich ihr entgegenzustellen. Die Warnung vor Maria durch eine geheime Botschaft kommt bereits zu spät. Der Leser sieht Konstantin als gebrochenen, energielosen Mann vor sich, der durch Mistauflegen auf das verletzte Knie sein Leiden zu lindern sucht. Als sich Konstantin ein letztes Mal aufrafft, die Staatsgeschäfte in die Hand zu nehmen und ein Heer gegen Ivajlo zu führen, wird er ermordet. Vor seinem Ende wird er noch von seinen Soldaten und Dienern beraubt.

Zwischen dem Zarenhof in Tŭrnovo und dem Volk steht in gewisser Weise der "pesnopoec" (Sänger) Kuzman. Er tritt in die Romanhandlung ein, als er auf die Bitte des Boljaren Grigorij hin dem Zaren den Zettel mit der Warnung vor Maria unter das Kopfkissen legt. Auf der Flucht sieht er die Unterschiede zwischen der Lebensweise der Boljaren und des Volkes. Kuzman, der keine tragende Rolle im Roman spielt, gleicht der klassischen Figur im Abenteuerroman.

Im Roman "Ivajlo" kann man zwei große Handlungsstränge erkennen, die anfangs nebeneinanderlaufen und vom 31. Kapitel an ineinanderfließen, um am Schluß, ab Kapitel 33, wieder getrennt zu verlaufen. Die erste Linie ist durch die Tätigkeit Ivajlos mit all ihren Erscheinungen gekennzeichnet: Kampf gegen Tataren und Boljaren, Dorfleben, Bauernversammlungen. Die zweite Linie umfaßt das Leben in Tŭrnovo: Zarenfamilie, Boljarenversammlungen, Bogomilen, Volksmassen in Tŭrnovo. Außerhalb dieses Rahmens bleiben nur die Vorgänge in Oveč. Der Zusammenfluß beider Linien findet bei der Ausrufung Ivajlos zum Zaren statt. Am Ende stehen sich wieder Ivajlo und der Zarenhof in

Türnovο gegenüber. Die erste Hauptlinie ist wesentlich umfangreicher. Das Nebeneinanderlaufen der beiden Linien bedingt ein häufiges Wechseln der Schauplätze. An bestimmten Punkten in Ivajlos Entwicklung und Tätigkeit bricht der Erzähler ab und richtet den Blick nach Türnovο. Diese Technik trägt zur Erhöhung der Spannung bei, bringt aber eine Anzahl von Rückwendungen mit sich.

Evgeni Konstantinov: Tleešta žarava

Seinen ersten historischen Roman "Tleešta žarava" (Schwelende Glut)¹⁷ widmet Konstantinov dem Aufstand Ivajlos, wobei er die historischen Quellen wesentlich freier für seine Gesamtkonzeption benützt, als Zagorčinov das getan hat. Dem Roman nach bringt die Epoche der Tatarenüberfälle und der zunehmenden Unterdrückung der Bevölkerung seitens der Boljaren mehrere "Ivajlos" hervor. Die Anführer der beiden größten und bedeutendsten Volksscharen sind Ivajlo Maruloed und Stan Beloreka. Unabhängig voneinander kämpfen sie anfangs gegen Boljaren und Tataren. Die Epoche der Tatarenüberfälle und der untätigen Politik Konstantin Asens schafft eine Reihe von "Wirren", die auch der Despot Kuman von Karvuna ausnützen will, um eines Tages selbst Zar zu werden. Ivajlo gewinnt die vor den Tataren flüchtenden Bauern durch seine Erzählungen über Marienerscheinungen. Unter anderem befiehlt die Gottesmutter Ivajlo, er solle Sebastos Danil töten, der seinen Bauern arg mitgespielt hat. Hier wird aber bereits deutlich, daß sich Konstantinov nur schlecht in die mittelalterliche Religiosität hineindenken kann. Einen derartigen Befehl konnte kein Mensch des Mittelalters seinen Zeitgenossen glaubhaft machen. Überhaupt wird die Mission trotz der häufigen Erwähnung der Visionen ungenügend motiviert. Ivajlos Kampf richtet sich von Anfang an gleichzeitig gegen Boljaren und Tataren. Als erstes Ziel setzt er sich die Einnahme von Danils Festung und die Gründung eines Herrschaftsgebietes ohne Boljaren und Steuern.

¹⁷ Sofia 1957, 562 S.

Hier klingt eine gewisse Ähnlichkeit mit dem späteren Momčil an. Der Roman strebt einem Höhepunkt zu, als sich die beiden Horden Ivajlos und Stans verbinden wollen. Ivajlo geht zu Stan, und dieser schließt sich ihm an. Eingehend werden die Gedanken, die Zweifel und Befürchtungen, aber auch die Eifersucht und der Ehrgeiz Stans geschildert, bis es zu dem Zusammenschluß kommt. Auch nachher, als Stan Ivajlos rechte Hand ist, kommen ihm Zweifel, und er muß egoistische Wünsche immer wieder unterdrücken. Stan erlebt einen schweren Schlag, als seine Geliebte Kalina Ivajlo heiratet. Der Zarenhof in Tŭrnovo wird bald auf die Bauernunruhen aufmerksam. Maria läßt einen falschen Ivajlo hängen und glaubt damit, den Aufstand unterdrücken zu können. Georg Terter rät dem Zaren, Ivajlo den Titel eines Sebastos und Land anzubieten, will aber Ivajlo nur für den eigenen Aufstieg benutzen. In Tŭrnovo herrscht unter den Boljaren selbst Uneinigkeit. Die Zarin ist unbeliebt, da jedermann von dem Liebesverhältnis zu ihrem Beichtvater, dem Mönch Bojan, weiß. Nach dem Sieg Ivajlos über das Zarenheer bietet Maria die Übergabe Tŭrnovos an. Ivajlo lehnt ab und verständigt sich erst mit Maria, als im Lager die Pest ausbricht und das Eindringen griechischer Heere in Bulgarien gemeldet wird. Die Hochzeitsfeierlichkeiten zeigen die Widersprüchlichkeit der neugeschaffenen Situation. Ivajlo bittet das Volk zum Fest in den Palast und läßt Volkstänze aufführen. Maria und die Boljaren sind entsetzt, zumal sie noch selbst daran teilnehmen müssen. Ivajlo zieht aber bald gegen Tataren und Griechen, und nach dem Gerücht von Ivajlos Tod wird Ivan Asen Zar. Terter bereitet seinen Aufstieg weiter vor und verängstigt Ivan Asen so, daß dieser Bulgarien verläßt. Ivajlo hatte dem Tatarenkhan Nogaj brieflich mitgeteilt, daß er die Abhängigkeit Bulgariens von den Tataren anerkennen und den Tribut zahlen werde, den auch seine Vorgänger bezahlten. Nogaj erkennt Ivajlo daraufhin an und will gemeinsam mit ihm Konstantinopel erobern und Raubzüge unternehmen. Hier wird die Begründung zur späteren Flucht Ivajlos zu den Tataren gelegt. Als sich Ivajlo der Unterstützung im eigenen Lande beraubt sieht, geht er zu Nogaj als seinem Schutzherrn. Bei einem Festmahl läßt ihn der betrunkene Nogaj völlig unbegründet ermorden. Der Aufstand in

Bulgarien ist beendet, aber nach etwa vierzig Jahren erscheint ein neuer Ivajlo, der die Leute wieder gegen die Boljaren sammeln will. Ein Überlebender aus der Zeit Ivajlos, Šiško, gräbt seine alte Rüstung aus, stirbt aber, als er in den Kampf aufbrechen will.

Der erste Teil des Romans ("Svinarjat") besteht vor allem aus vielen großen und kleinen Kämpfen der Volksmassen mit den Tataren und Boljaren. Trotz ihrer Häufigkeit sind sie abwechslungsreich gestaltet, und jeder Gefährte Ivajlos wird individuell dargestellt. So bezaubert die Gestalt des Šiško, der auf eigene Weise dem Aufstand Ivajlos große Dienste erweist. Sein Aufenthalt unter den tatarischen Horden vermag ein farbenprächtiges Bild des tatarischen Lebens zu geben. Eine weitere interessante Gestalt, der Pope Manol, gerät auf Abwege, da seine Tochter von einem Boljaren verführt worden ist, was Manol nicht verwinden kann. Mit Stan und Ivajlo kommt er häufig in Streit, bis er vor Tŭrnovo fällt.

Dem zweiten Romanteil ("Carjat") gelingt es nicht mehr, die Spannung des ersten Teils aufrechtzuerhalten. Hier stehen mehr historische, chronologisch ablaufende Handlungen im Vordergrund, während das Schicksal Šiškos und Stans lange Zeit außer acht bleibt, bis sie erst wieder am Schluß auftauchen, wo Stan zum Tode verurteilt wird und der alte Šiško vor innerer Anteilnahme an einem neuen Aufstand stirbt.

Petŭr Karapetrov: Razmirni godini

In seinem Verlag "Drevna Bŭlgarija" gab Petŭr Karapetrov in der Reihe "Bŭlgarski istoričeski romani" den Roman "Razmirni godini" (Unruhige Jahre)¹⁸ über Ivajlo heraus. Karapetrov faßt alle größeren Ereignisse jener Zeit zusammen und schildert sie breiter, als sie für eine Deutung Ivajlos notwendig wären. Die Jahre 1277 bis 1280 mit den drei Zaren Ivajlo, Ivan Asen III. und Georg Terter entscheiden die bulgarische Geschichte. Die einzelnen Kapitel der drei Romanteile lauten: "Jakov Sveto-

¹⁸ Sofia 1933, 392 S.

slav", "Ovčarüt", "Predvoditelüt", "Koronata", "Joan Asen" und "Trima care". Im Vorwort bemerkt Karapetrov:

Für mich ist Ivajlo eine Persönlichkeit, die in keiner Geschichte anzutreffen ist. Die Franzosen umgeben das Bauernmädchen Jeanne d'Arc, die religiöse Fanatikerin, die den Zielen des Königs dient, mit einer Aureole der Tapferkeit und Heiligkeit. Sie handelt nicht selbst, sondern andere handeln durch sie. Und wenn wir die beiden historischen Gestalten vergleichen, dann erhebt sich Ivajlo bedeutend über Jeanne.

Diese engstirnige nationalistische Einstellung kommt im Roman selbst nicht mehr so stark zum Ausdruck. Sonst folgt Karapetrov in allen Ereignissen den Quellen. Besonders die Heiligenerscheinungen unterscheiden sich in der Darstellung nicht von der des Pachymeres, und Karapetrov stellt sich somit in Gegensatz zu den anderen Bearbeitern des Ivajlo-Stoffes, die bemüht sind, wenigstens diese Stelle realistischer zu gestalten und zu entmythologisieren.

Krum Velkov: Voditel

In die bulgarische Literaturgeschichte ging Krum Velkov mit seinen beiden Romanen über den Septemberaufstand im Jahre 1923 ein: "Selo Borovo" (Das Dorf Borovo, 1932) und "Životüt na Petür Dašev" (Das Leben des Petür Dašev, 1946). Mit dem ersten Roman setzte Velkov nicht nur einen Markstein in der Entwicklung der Literatur über den Septemberaufstand, sondern der proletarischen Literatur überhaupt.¹⁹ In dem dritten Roman "Voditel" (Der Anführer)²⁰ aus dem Jahre 1940 wendet sich Velkov von der Zeitgeschichte ab und versucht Ivajlo, den Führer der Bauernmassen, zu charakterisieren. Leider ist dieser Versuch thematisch wie künstlerisch mißlungen. Velkov zeichnet Ivajlo, dem Titel entsprechend, nur vom Beginn seines Kampfes

¹⁹ Rozalijsa L i k o v a: Bülgarska beletristika meždu dvete vojni. Sofia 1965, S. 169.

²⁰ Ausgabe der drei Romane in einem Band. Sofia 1956, "Voditel" S. 253-368.

gegen die Tataren bis zur Rückkehr zu seinen Soldaten, nachdem er eingesehen hat, daß sein Platz nicht neben der verhaßten Griechin ist. Durch diesen abrupten Schluß kann Ivajlo als Persönlichkeit nicht abgerundet erscheinen, da sein weiterer Weg, den Velkov nicht behandelt, entscheidend für eine Charakterisierung ist. Der zweite Grund für das Mißlingen des Romans ist in den mangelhaften historischen Kenntnissen des Verfassers zu suchen. Velkov versteht es auch nicht, die Handlungen der einzelnen Personen, besonders Bördokvas, wie er hier am häufigsten genannt wird, eingehender zu motivieren. Die Heiligenerscheinungen werden zwar entmythologisiert, aber für den späteren Verlauf viel zu knapp gezeichnet. Der Hirt Bördokva sieht sich im Traum als Zar. Der Bogomilen-Einsiedler Danil hört von diesem Traum und wird später Bördokvas eigentlicher geistiger Führer. Beide gehen zwar von verschiedenen Standpunkten aus - Danil betet, Bördokva kämpft mit dem Schwert -, treffen sich aber im Endziel, in der Idee von der menschlichen Gerechtigkeit. Die Bauern schieben dem Bördokva ohne dessen eigenes Zutun die Führerrolle zu. Schlecht begründet wird dies von Velkov, indem es nur heißt, daß alle Leute sagten, Bördokva könne alles (277). Dieser Glaube an Bördokva rührt von einem früheren Ereignis her, als Bördokva einen Knecht des Boljaren Lacislav erschlug, der Hammel aus der Herde rauben wollte. Bördokva floh damals nach Tŭrnovo, und zur Strafe wurde sein Vater ermordet. Dieses Erlebnis wurde in der Gegend so bekannt, daß es überall Mädchen besangen und man Bördokva Bärenkräfte zuschrieb. Den sozialen Charakter des Aufstandes läßt Velkov völlig beiseite und vermeidet Hinweise auf eventuelle Unterdrückungen des Volkes durch die Boljaren. Deshalb bleibt es letztlich unklar, aus welchem Grund die Bauern gegen die Boljaren ziehen wollen. Bördokva hat als einziger Grund zur Rache am Boljaren Lacislav.

Bördokva zieht siegreich mit den Bauern gegen die Tataren. Schauplatz der Kämpfe ist das Podgorie, und später heißt es, daß Bördokva die Tataren aus Thrakien vertrieben hat (z.B. S. 329). Den Quellen läßt sich nicht genau entnehmen, wo der Aufstand Ivajlos gegen die Tataren begann, aber Thrakien dürfte auf jeden Fall ausscheiden. Diese Gegend als Kampfplatz wäre wegen der Nähe zum Byzantinischen Reich sicherlich von einem byzantinischen Geschichtsschreiber namentlich genannt

worden. Dagegen ist es viel wahrscheinlicher, daß die Tataren damals das Balkengebirge nicht überschritten haben und Ivajlo irgendwo in Nordbulgarien gegen sie in den Kampf zog. Es ist nicht festzustellen, woher Velkov seine geschichtlichen Informationen bezogen hat. Unrichtig ist z.B. auch die Angabe, daß Maria, die Frau Konstantins, mit Michael VIII. verbündet war (z.B. S. 330). Maria, die Nichte des byzantinischen Kaisers, war die geschworene Feindin des Imperators. Aus den angeführten Fehlern und Mängeln wird der geringe Wert des Romans deutlich, der zudem nur ein oberflächliches Bild Ivajlos zu bieten vermag.

Ivan Vazov: Svetoslav Terter

Seit ihrem Erscheinen in Europa bedrohten die Tataren auch Bulgarien. Bald nach Ivan Asens II. Tod verwüsteten tatarische Horden 1242 zum ersten Male größere Gebiete Nordbulgariens. Die Gefahr weiterer und völliger Zerstörung Bulgariens konnte nur durch die Zahlung eines jährlichen Tributs an den Tatarenkhan gebannt werden. In späteren Jahren erschienen immer wieder einzelne tatarische Räuberhorden, unter denen die breiten Volksmassen am meisten zu leiden hatten, während die Boljaren in ihren Festungen und Wehrtürmen besseren Schutz fanden. Im Jahre 1264/65 mußte Zar Konstantin gemeinsam mit den Tataren gegen Byzanz ziehen. Am Ende der siebziger Jahre riefen nicht zuletzt die einbrechenden Tataren den Volksaufstand unter Ivajlo hervor. Unter Georg Terter verstärkten sich der tatarische Einfluß und die Abhängigkeit vom Tatarenkhan noch weiter, so daß der Zar gezwungen war, seine Tochter in den Harem und seinen Sohn an den Hof des Khans zu schicken. Zar Smilec war nur noch tatarischer Vasall, bis nach seinem Tod der Sohn Nogajs, Čaka, die Herrschaft in Bulgarien übernahm. Erst Svetoslav Terter konnte die Tatarenherrschaft stürzen. ²¹

²¹ Vgl. den ausführlichen Aufsatz von Petür N i k o v: Tataro-bulgarskite otnošenija prez srednite vekove s ogled kŭm caruvaneto na Smileca. In: Godišnik na Sofijskija universitet, ist.-filol. fak. 15/16. Sofia 1919/20, S. 1-95.

Den Höhepunkt der Abhängigkeit von den Tataren und deren Beseitigung schildert Ivan Vazov in seinem Roman "Svetoslav Terter".²²

Am 15. August 1293 feiert Smilec, von Nogaj als bulgarischer Zar und tatarischer Vasall eingesetzt, den ersten Jahrestag seiner Regierung. Vor kurzem war Nogaj im Kampf gegen Toktaj gefallen, wodurch Smilec seine politische Macht wachsen sah; nun aber kehrte Svetoslav, der Sohn des früheren Zaren Georg Terter, nach Tŕrnovo zurück, und Smilec fühlt seine Stellung bedroht. Der verarmte Svetoslav heiratet Frosina, die Adoptivtochter des reichen Kaufmanns Pantoleon, und wird dadurch für Smilec noch gefährlicher. Beim Festmahl fordert der Boljare Baldju Smilec auf, gegen die Tataren zu kämpfen, weil Nogajs Sohn Čoki in Tŕrnovo einziehen will. Da ihn die Boljaren nicht unterstützen, eilt Baldju zu Svetoslav, der sich aber noch nicht in die politischen Ereignisse einmischen will. Baldju wendet sich an Radoil, den er jedoch nicht antrifft, da der Bauernsohn in dieser Nacht die Boljarentochter Slavka entführt hat. Nach ihrer schnellen Trauung in den Wäldern verläßt Radoil seine junge Frau, um einen verborgenen Schatz zu heben. In der Zwischenzeit wird Slavka geraubt, und Radoil verdächtigt ihren Vater Godeslav, dessen Gut er deswegen anzündet. Von Smilec angestiftet, verüben seine Leute ein Attentat auf Svetoslav, das aber mißlingt, weil Radoil zu Hilfe kommt. Der Häscher Bogor wird nun Svetoslavs treuester Diener. Baldju verkauft seine Güter, um ein Heer gegen die Tataren aufstellen zu können. Radoil muß zu den Tataren fliehen, wo er Svetoslav vorfindet, der sich vor Smilec nicht sicher fühlt. Hier trifft Radoil seine Slavka im Harem Čokis. Eine Entführung mißlingt. Smilec und seine griechische Frau Maria sehen in der Flucht nach Konstantinopel den letzten Ausweg; Smilec wird aber unterwegs von Radoils Schar ermordet. Im Boljarenrat will Patriarch Joakim erneut griechische Hilfe für Bulgarien erbitten, was Baldju heftig ablehnt. Svetoslav unterstützt seinen Schwager Čoki, um ihn eines Tages vom Thron zu entfernen. Čoki zieht im Oktober 1293 in Tŕrnovo ein. Joakim unterwirft sich, um weiterhin gegen Svetoslav zu intrigieren. Die geheimen Pläne Svetoslavs bleiben dem Volk unbekannt, und es schmäht ihn und seine Frau. Für Februar 1294 beschließen Svetoslav und seine Verschwörer den Aufstand gegen Čoki. Noch einmal versucht Radoil Slavka aus Čokis Harem zu rauben, was wiederum mißlingt. Joakim hört von Svetoslavs Plan und will zu Čoki eilen, wird aber auf dem Weg gefangengenommen. Während eines Festes nehmen die Verschwörer den Carevec ein. Der neue Zar Svetoslav läßt Čoki ermorden und den Kopf zu dessen Erzfeind Toktaj schicken. Joakim wird der heimlichen Verständigung mit den Tataren angeklagt und zum Tode verurteilt.

²² Ivan V a z o v: Sübrani süčinenija Bd. 15. Sofia 1957, S. 7-197.

Die Inhaltsangabe wirft zunächst die Frage auf, welche historische Quellen Vazov dem Roman zugrunde legte, da die Chronologie und andere Einzelheiten heute vom Standpunkt der Geschichtswissenschaft nicht mehr annehmbar sind. Von den byzantinischen Geschichtsschreibern berichten besonders Pachymeres und Gregoras über jene Epoche. Allem Anschein nach übernahm Vazov Jirečeks Angaben, dessen Werk zu Vazovs Zeiten den Höhepunkt in der bulgarischen Geschichtswissenschaft darstellte. Für die Chronologie in Vazovs Roman ist wichtig zu wissen, daß Jireček meinte, Nogaj sei 1293 gestorben, worauf kurz danach Čoki in Tŕrnovo einzog. Smilec mußte Čoki weichen, der aber selbst 1295 von Svetoslav beseitigt wurde.²³ Jireček verbessert die Chronologie in seiner "Geschichte der Serben" und nennt als Todesjahr Nogajs 1299, was auch allgemein angenommen wird. Nach den heutigen Forschungen regierte Smilec von 1292 bis 1298, dann folgte ein Jahr des Interregnums, in dem wahrscheinlich Smilec' Frau die Herrschaft ausübte. Nach dem Tode Nogajs regierte 1299 nur wenige Monate der Tatare Čaka. Jireček nennt diesen - wie Vazov - Čoki. Über die Ehe Svetoslavs und seine politische Tätigkeit schreibt Jireček:

Dieser Svętslav, welcher in den letzten Wirren all' sein Vermögen einbüßte, bewarb sich um die Hand Euphrosynens, der Tochter eines gewissen Mankus, deren Taufpathin Nogaj's Gemahlin gewesen war, und wurde von ihrem Vormund, dem reichen Kaufmann, Pantoleon, nicht abgewiesen.²⁴

Daraus wird nicht ersichtlich, ob sich Svetoslav zur Zeit seiner Vermählung in Tŕrnovo aufhielt oder aber bei den Tataren, wie man heute glaubt.²⁵ Als Svetoslav durch die Heirat reich geworden war, verhalf er Čoki auf den Thron.

Aber mit einem Male änderte er sein Verhalten. Der tatarische Usurpator wurde unversehens ergriffen, in's Gefängnis

²³ C. J i r e č e k: a.a.O., S. 283-284.

²⁴ Ebenda S. 284.

²⁵ Vgl. Ivan P a s t u c h o v: Bŕlgarska istorija I. Sofia 1945, S. 538. Pastuchov nennt Svetoslavs Frau nach Pachymeres Enkona, während sie im altbulgarischen "Pomenik" Euphrosyne heißt.

geworfen und dort von jüdischen Henkern erdrosselt. ²⁶

Den Patriarchen Joakim III. sieht Jireček als "Anhänger der Tataren und als Vaterlandsverräther", der auf Svetoslavs Befehl von einem Felsen in Tŕnovo herabgestürzt wurde. ²⁷

Nach dem Vergleich mit den historischen Vorlagen bleibt zu untersuchen, wie Vazov die einzelnen Personen in seinem ersten Roman über das bulgarische Mittelalter charakterisiert hat. Auf den ersten Blick fällt auf, daß das Figurenrepertoire in "Svetoslav Terter" den anderen Romanen und Dramen entspricht. Der erste Typ ist der des patriotischen Kämpfers: Ban Baldju, der um des Vaterlandes willen seine Güter verkauft. Im Gegensatz zum Patriarchen lehnt er jede griechische Hilfe ab. Joakim sieht lieber die christlichen Griechen als die heidnischen Tataren in Bulgarien. Für seinen Verrat wird Joakim hingerichtet, wobei dem Volk gesagt wird, daß er mit den Tataren zusammenarbeitete, da die Tataren größere Feinde als die Griechen sind und andernfalls das Volk die Hinrichtung mißbilligt hätte. Vazov bleibt in seinem Griechenhaß der damaligen Tradition verhaftet. Ein Patriot anderer Art ersteht in Radoil. Vazov verwendet hier das alte Motiv vom armen Bauernsohn und der reichen Boljarentochter, die wegen ihrer unterschiedlichen Herkunft nur durch Entführung des Mädchens zusammenfinden können. Radoil kämpft auch gegen die Tataren, aber eigentlich aus egoistischen Gründen, da für ihn nur Slavka existiert, die im Harem Čokis festgehalten wird. Radoil findet seine beste Entsprechung in Ivan Borimečka in "Pod igoto". Die zweite Frauengestalt, Frosina, erinnert an Rada in "Pod igoto". Wie Rada dem Aufständischen Ognjanov zur Seite steht, unterstützt Frosina ihren Mann Svetoslav und rettet ihn vor den Verschwörern. Die Ähnlichkeit gerade mit diesem Roman ist nur aus der gleichen Idee und dem Ziel der Handlung zu erklären, nämlich dem Kampf gegen die fremden Unterdrücker. Svetoslav verfolgt eine geschickte Politik, die anfangs nur wenigen bekannt ist, so daß er vom Volk bald geliebt, bald verachtet wird. Das Volk bleibt im Roman eine indifferente Masse. Vazov deutet auch das Wort "Patriotismus" der damaligen Zeit:

²⁶ C. J i r e č e k: a.a.O., S. 284.

²⁷ Ebenda S. 284.

Der Patriotismus war damals kein anerzogenes Gefühl wie heute, sondern ein dunkler Instinkt. Dieser Instinkt, groß und ursprünglich, äußerte sich im Haß gegen die Fremden, nicht in der Liebe zu den Angehörigen des eigenen Volkes (29).

Der Haß gegen das Fremde spiegelt sich vor allem in der Ablehnung alles Byzantinischen, das sich verhängnisvoll in den Zarenhof eingeschlichen hat (40). In der Zeichnung des Lokalkolorits verfährt Vazov wie Nikola Načov. Ganze Kapitel (z.B. "Ivan-Asenevij chram", "Staro Tŕrnovo") beschreiben nur die historischen Bauten, wobei Vazov immer wieder betont, daß nur noch Ruinen jener ruhmvollen Vergangenheit erhalten sind. Um den Leser mit dem Mittelalter bekanntzumachen, schweift der Verfasser häufig in vergangene Zeiten zurück.

Allgemein führt Ivan Vazov in "Svetoslav Terter" die Technik seiner Vorgänger, vor allem Vasil Drumevs, fort. Gerüchte, Zufälle, Verwechslungen, Verkleidungen und Entführungen beleben zwar das Geschehen, zeugen aber nicht gerade von einer verfeinerten Romantechnik.

3. Ivan Alexander und das Ende des Zweiten Bulgarischen Reiches

Drei Dynastien gaben dem Zweiten Bulgarischen Reich die bedeutendsten Herrscher: Aseniden, Terteriden und Šišmaniden. Unter den beiden ersten ragten besonders Ivan Asen II. und Svetoslav Terter hervor, deren politische Tätigkeit im Vorhergehenden untersucht wurde. Das dritte Herrscher Geschlecht, die Šišmaniden, konnte wegen der innen- und außenpolitischen Schwierigkeiten das einst gefestigte Staatsgebilde nicht mehr zusammenhalten. Während der Regierungszeit Ivan Alexanders (1331-1371) bereitete sich die endgültige Auflösung des Staates vor. Ivan Alexander vermochte die Selbstständigkeitsbestrebungen der Boljaren nicht aufzuhalten. Er selbst half zur Zersplitterung des Staates bei, da er in der Mitte des Jahrhunderts Bulgarien unter seine Söhne in zwei Reiche teilte: in Tŕrnovo folgte ihm Ivan Šišman (1371-1393) auf den Thron, und in Vidin entstand unter der Herrschaft Ivan Sracimirs (gest. 1396) ein neuer Staat. Ohne den außenpolitischen Vorgängen Rechnung zu tragen, beföhdeten sich die beiden Teilreiche und beschleunigten somit ihren eigenen Untergang. Die bulgarische Geschichte der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts muß im Zusammenhang mit den Entwicklungen in den Nachbarstaaten gesehen werden. Im Westen Bulgariens entstand unter Stefan Dušan (1331-1355), dem Schwager Ivan Alexanders, ein mächtiges Reich, das eine gezielte Expansionspolitik nach Südosten, in bulgarische und besonders byzantinische Gebiete, verfolgte. Das Byzantinische Reich erschöpfte seine letzten Kräfte in innenpolitischen Auseinandersetzungen. Der Thronstreit zwischen Johannes V. Palaiologos und Johannes VI. Kantakuzenos führte zu einem jahrelangen Bürgerkrieg, den die byzantinischen Nachbarn für sich auszunutzen wußten. Alle Vorgänge in diesen Staaten wurden aber vom Einbruch der Osmanen aus Kleinasien überschattet. Anfänglich nur als Hilfstruppen der einzelnen streitenden Parteien angeworben, konnten sie später nicht mehr zurückgetrieben werden und überannten während eines Jahrhunderts das Byzantinische Reich und die Balkanstaaten. Man kann es wohl tragisch nennen, daß Bulgarien und das Byzantinische Reich, die sechs Jahrhunderte

lang immer wieder um die Vorherrschaft gerungen hatten, nun das Opfer eines Dritten, nämlich der Osmanen, wurden.

Trotz des staatlichen Niedergangs erlebte das Kultur- und Geistesleben in Bulgarien und Serbien in der Mitte des 14. Jahrhunderts noch einmal einen Höhepunkt. In Ivan Alexander und Stefan Dušan fanden Literatur und Baukunst ihre vornehmsten Mäzene. Das geistige Leben wurde von den politischen Ereignissen aber auch negativ geprägt. Die politische Uneinigkeit und der staatliche Verfall Bulgariens ließen wieder jene Erscheinungen deutlich werden, die bereits aus der Zeit Peters in der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts bekannt sind. Das Volk, das sowohl die Feudalherrschaft der Boljaren wie auch die einsetzenden Osmaneneinfälle am bedrückendsten empfinden mußte, suchte von neuem bei verschiedenen Sekten, wie Bogomilen oder Adamiten, Zuflucht und Trost. Daneben entwickelte sich im Hesychasmus eine neue mystisch-asketische Strömung. In Byzanz nannte man schon früher die Mönche, die sich in heiliger Stille (ἐν ἡσυχίᾳ) in einer Zelle der Kontemplation und der Askese hingaben, Hesychasten. "Als höchstes Ziel galt den Hesychasten eine besondere asketische Praxis. In einsamer Zurückgezogenheit hatte der Hesychast - in gebeugter Haltung, das Kinn gegen die Brust gestemmt und den Blick auf den Nabel gerichtet - das sogenannte Jesus-Gebet herzusagen ("Herr Jesus Christus, Sohn Gottes sei mir gnädig") und während des Hersagens der Gebetsformel den Atem anzuhalten: nach und nach überkomme dann den Betenden das Gefühl einer unsagbaren Seligkeit und er sehe sich umgeben von den Strahlen eines überirdischen, göttlichen Lichtes, jenes ewigen Lichtes, das die Jünger Jesu auf dem Taborberge geschaut".¹ Durch Gregorios Sinaites fand der Hesychasmus im 14. Jahrhundert in Byzanz, auf dem Berge Athos und in Bulgarien Verbreitung. Das bulgarische Kloster Paroria (südlich von Jambol) wurde zu einem seiner Mittelpunkte; hier lebten bulgarische, serbische und griechische Mönche. In Bulgarien war Teodosij von Tŕrnovo einer der bedeutendsten Anhänger des Gregorios Sinaites. Sein Schüler, der Patriarch Evtimij, trug im Geiste des Hesychasmus Entscheidendes zur letzten kulturellen

¹ Georg O s t r o g o r s k y: Geschichte des byzantinischen Staates. München 1940, S. 368.

Blüte des mittelalterlichen Bulgariens bei.

Über die geschichtlichen Zusammenhänge dieser Epoche sind wir nicht allseitig unterrichtet. Hier muß berücksichtigt werden, daß die Zeitgenossen die tragische Größe der Entwicklung teilweise nicht überblicken konnten. Neben dem bereits erwähnten Geschichtswerk des Nikephoros Gregoras bietet die Geschichte des Johannes Kantakuzenos, der seine Zeit selbst entscheidend beeinflußt hat, in Form eines Memoirenwerkes ergiebiges Quellenmaterial. Hingewiesen werden muß auch auf die sogenannte "Bulgarische Chronik", die über wichtige Ereignisse der Zeit zwischen 1296 und 1413 berichtet. Die bulgarische Literatur jener Epoche, vor allem die Hagiographie, berührt auch geschichtliche Vorfälle, wie z.B. den Untergang Tŕrnovos oder Vidins. Das Andenken an die Kämpfe gegen die Osmanen und den Untergang Bulgariens lebte in der Volksdichtung fort. In Bulgarien sind es vor allem Helden- und historische Lieder über Momčil und Ivan Šišman.

Ivan Vazov: Ivan Aleksandŕr

In "Ivan Aleksandŕr"² will Ivan Vazov dem Leser das Leben der Bulgaren in der Mitte des 14. Jahrhunderts vor Augen führen und daraus den Untergang des Landes zu Ende des Jahrhunderts verständlich machen. Wieder stützt sich Vazov auf die "Geschichte der Bulgaren" von Jireček, der über jene Zeit schreibt:

Bulgarien, zerrissen durch religiösen Hader, angesteckt von allen Gebrechen des Byzantinismus und durch unaufhörliche Zwietracht geschwächt, musste früher oder später eine Beute der Türken werden.³

Zar Ivan Alexander will sich wegen der schönen Jüdin Sara von seiner Frau Theodora scheiden lassen und sie in ein

² Ivan V a z o v: Sübrani süčinenija Bd. 15, Sofia 1957, S. 201-289. Vazov nennt sein Werk 'istoričeska povest'; nach den früheren Erwägungen wird hier wieder der Terminus "Roman" verwendet.

³ C. J i r e č e k: Geschichte der Bulgaren. Prag 1876, S. 310.

Kloster schicken. Theodora und Ivan Alexanders frühere Geliebte Krasimira beschließen mit Hilfe von Theodoras treuem Diener Rad Lupu, Sara vom Hof zu entfernen. Das Volk ist gegen eine Verbindung des Zaren mit der unwürdigen Jüdin, und um den Boljaren Vladislav sammeln sich Verschwörer, die Šišman auf den Thron bringen möchten. Durch das Land wandern viele Häretiker, Bogomilen, Hesychasten und Juden, die den Staat, die Kirche und die geltende Moral untergraben. Doroslava, die Frau des Boljaren Georg, läuft zu den Adamiten über, die in einem Waldtal ihre Orgien feiern. Ihr Mann räuchert eine Höhle aus, in der sie Zuflucht suchen, und verliert bei dem Anblick den Verstand. Als der Zar für mehrere Tage zur Jagd geht, überfallen Rad Lupus Leute Saras Haus und wollen sie entführen. Da der Zar Sara heimlich mit sich genommen hat, rauben die Verschwörer irrtümlich Saras Schwester. Von der Jagd zurückgekehrt, erfährt Ivan Alexander von dem Plan und bestraft Rad Lupu mit dem Tode. Theodora bekennt sich vor dem Zaren schuldig und bittet für Rad Lupu. Die Zarin muß sogleich in ein Kloster, und Rad Lupu wird begnadigt. Da er aber daran festhält, Sara zu lieben, wird er in die Jantra gestürzt. Der Zar stellt den Boljarenrat vor die Entscheidung, Sara als Zarin anzuerkennen oder seinen Rücktritt anzunehmen. Die Boljaren beugen sich und feiern die Zarenhochzeit. Ivan Alexander verspricht seiner neuen Frau, daß ihr zukünftiger Sohn Thronfolger wird.

Zwei Zeitereignisse sind es, die Vazov in dem Roman bewegen und denen er negativ gegenübersteht: das erschreckende Anwachsen der Häresien und Sekten und die unkonventionelle Heirat des Zaren mit einer Jüdin.

Von den Häresien scheint Vazov kein klares Bild zu haben, bzw. er übernimmt von Jireček Angaben, die nicht richtig sind. So glauben Vazov und Jireček, das Theodorit Hesychast war. Vazov schreibt:

...Theodorit, ein Prediger der unsinnigen Lehre der Hesychasten, des extremsten und wildesten Ausdrucks der Bogomilenhäresie. Sie war eine Mischung von primitivsten heidnischen Bekenntnissen, wie Vergötterung der Bäume, und unsinnigsten Meinungen. Er überredete eine Menge Volkes, vornehmer Bürger und Boljaren zur Annahme des Hesychasmus (231).

Eine ähnliche Deutung des Hesychasmus findet sich nicht in der wissenschaftlichen Literatur. Vazov scheint sich hier auf Jireček zu berufen, der, wie unten zu zeigen sein wird, fälschlicherweise meint:

Ein aus Constantinopel hergelaufener Mönch, Namens Theodorit, gewann, mit seinen ärztlichen Kenntnissen prunkend,

viele Hohe und Niedere für die Hesychastenlehre. Er frischte auch die noch immer nicht abgestorbenen Reste des Heidenthums auf und liess sogar einer Eiche göttliche Verehrung erweisen, an deren Fusse viele Schafe und Lämmer geschlachtet wurden, bis der hl. Theodosij kam und den Baum umhieb.⁴

Die verlässlichsten Quellen über Theodorit finden sich in der Vita des hl. Teodosij, verfaßt vom Patriarchen Kallistos. Ivan Pastuchov benutzt die Vita und charakterisiert Theodorit wie folgt:

Wie es in der Vita des Teodosij heißt, "Kam irgendein Mönch namens Theodorit - unter dem Vorwand, Kranke zu heilen - aus Konstantinopel nach Tŭrnovo. Und als er sich an die Arbeit machte, begann er das Unkraut der Gottlosigkeit zu säen. Aber dieses Unkraut waren in Wirklichkeit Lästereien des Akindin und Barlaam".⁵

Aus der Vita geht deutlich hervor, daß Theodorit Anhänger Barlaams war, und nicht Hesychast. Undeutlich bleibt auch das Verhalten Doroslavas. Zunächst singt sie ein Troparion der Bogomilen, dann aber wird berichtet, daß sie von der hesychastischen Lehre angesteckt ist, und schließlich findet man sie bei den Adamiten (209). Vazov geht es wohl gar nicht um eine genaue Darstellung der einzelnen Häresien und Sekten, sondern er will ihre gemeinsamen anarchistischen Tendenzen zeigen, die den Staat, die Kirche und die Gesellschaft untergraben. Die Schuld an allem wird wieder dem verhängnisvollen byzantinischen Einfluß auf Bulgarien gegeben (231).

Nicht nur im Volk spiegelt sich die Epoche des allgemeinen Sittenverfalls wider, sondern auch am Zarenhof. Im Epilog macht Vazov die ungewöhnliche Heirat des Zaren mit Sara für die späteren Ereignisse, ja für den Untergang Bulgariens, verantwortlich. Nach Ivan Alexanders Tod im Jahre 1365⁶ wird das Zaren-

⁴ Ebenda S. 311.

⁵ Ivan P a s t u c h o v: Bŭlgarska istorija I. Sofia 1945, S. 566.

⁶ Jireček gibt ebenfalls 1365 als Todesjahr an, vgl. seine "Geschichte...", S. 324 und die Anmerkung 23.

reich aufgeteilt: Ivan Sracimir erhält Vidin, und Saras Sohn Ivan Šišman regiert in Tŕrnovo. Saras Tochter Mara heiratet später den türkischen Sultan Murad II., dem sie Bajesid, den Eroberer Bulgariens, gebiert. Diese Zusammenhänge verführen Vazov zu der spekulativen Schlußfolgerung:

Wer weiß, ob das Schicksal des Zarentums nicht eine andere, günstigere Wendung genommen hätte, wenn anstelle Šišmans der legitime Nachfolger, sein älterer Bruder Sracimir, der Sohn der Wlachin Theodora, bulgarischer Zar geworden wäre? Wer weiß, ob das Schicksal des Zarentums und Tŕrnovos nicht anders verlaufen wäre, wenn Mara nicht gelebt hätte, die Bajesid gebar? (288-289)

Die einzelnen Personen wirken im Gegensatz zum dramatisierten Stück "Kŕm propast" sehr blaß. Der Boljare Raksin ist nicht der Patriot aus dem Drama, Rad Lupus Liebe zu Sara bleibt unverstündlich, da erst am Schluß ohne Zusammenhang davon gesprochen wird, und die Frauen Theodora, Sara und Krasimira verhalten sich passiver und beleben die Handlung nicht in dem Maße wie in dem künstlerisch gelungenen Drama.

Stojan Zagorčinov: Den posleden

Stojan Zagorčinovs Romantitel "Den posleden" (Der letzte Tag) ⁷ weist symbolisch auf den weiten Hintergrund des Handlungsablaufes. In der Mitte des 14. Jahrhunderts kämpften Bulgaren, Griechen und Türken miteinander. Die Uneinigkeit zwischen Serben, Bulgaren und Byzantinern beschleunigte die Ankunft des "letzten Tages". Wie Zagorčinov im Vorwort zur ersten Auflage selbst mitteilt, betrachtet er zwar die größeren geschichtlichen Ereignisse, zeichnet aber im besonderen das Bild des Volkes. Das historisch unbekanntes Leben der unteren Volksschichten, der abhängigen und hörigen Bauern, und der Mönche, Einsiedler, Bogomilen und Hesychasten spiegelt den Geist jener Epoche deutlicher und beredter wider als das Leben im

⁷ Sofia 1949, 503 S.

Zarenpalast oder in den Wohnungen der Boljaren. ⁸

Im Jahre 1338 heiratet der bulgarische Zarensohn Michael Asen bei Odrin Maria, die zehnjährige Tochter des byzantinischen Kaisers Andronikos III. In den nahegelegenen Wäldern raubt eine Schar von Husaren ein Kloster aus. Der Mönch Teodosij macht sich auf den Weg zu Gregorios Sinaites nach Paroria. Unterwegs sperrt ihn der Einsiedler Amirali, der die hesychastische Lehre des Gregorios ablehnt, ein. Die Husarentruppe trifft im abgelegenen Dorf Čuj-Petljovo ein, das keine Abgaben und Steuern bezahlt. Ihr Anführer Momčil bestraft einige Husaren, weil sie Dorfbewohner belästigt haben. Der gefangene Boljare Voislav möchte Momčil für die Anhänger Stefan Šišmans, des Gegners Ivan Alexanders, gewinnen. Der Husarenführer lehnt aber ab. Sübo, Momčils Wahlbruder, erzählt aus seinem Leben und von dem Traum über Momčils Ende. Aus der Hochzeitsgesellschaft des Zaren will Momčil die Boljarentochter Elena rauben, um sich dadurch an ihrem Vater zu rächen, der ihn schlecht behandelt hat. In Voislavs Boljarenkleidung führt Momčil mit Sübo den Plan aus. Sübo überreicht Elena einen Ring, den sie früher dem unbekanntem Momčil gegeben hat. Die Entführung gelingt, aber Sübo wird angeschossen und stirbt im Wald, nachdem er Momčil noch den Ort eines versteckten Geldschatzes und sein Vermächtnis mitgeteilt hat. Elena wird zu Momčils Schwester Euphrosyne ins Kloster gebracht. Euphrosyne erzählt ihr ihre Lebensgeschichte. Ihr Liebesverhältnis zu Elenas Vater war der Anfang allen Übels, da Momčil vom Boljaren beleidigt und geschlagen worden war. Momčil beabsichtigt Elena zu heiraten. Seine Schwester erzählt ihm aber von ihren früheren Beziehungen zu Peter, und Momčil schickt beide Mädchen nach Tŕrnovo. Teodosij, der Bruder Elenas, kommt nach seinem unfreiwilligen Aufenthalt bei Amirali zu Gregorios Sinaites. Im Kloster hält er sich nur kurze Zeit auf, da er von der Entführung seiner Schwester hört und auf dem Weg nach Tŕrnovo ist. In der Zarenstadt erfährt er vom Tod seines Vaters. Teodosij sieht den Zaren und seine jüdische Geliebte Sara. Der Protosebast Panču beschwört Alexander, die Herrschaft über Bulgarien fest in Händen zu halten. Teodosij trifft mit seiner Schwester zusammen, die ihm gesteht, daß sie Momčil, den Feind ihres Vaters, liebt. - Nach vier Jahren stehen sich die feindlichen Parteien des Kantakuzenos und des Johannes, Andronikos' III. Sohn, gegenüber. Kantakuzenos hat Türken für die Kämpfe angeworben. Ivan Alexander kämpft auf byzantinischer Seite gegen die Türken. Inzwischen hat Momčil eine große Schar von Bulgaren und Serben gesammelt. Mit Sübos Geld werden Waffen angeschafft. Die Husaren wollen gegen die Boljaren kämpfen und ein Reich der unabhängigen, freien Bauern errichten. Kantakuzenos ernennt Momčil zum Verwalter der Gebiete zwischen Peritheorion und der bulgarischen Grenze. Johannes V. verspricht ihm dagegen den Despotentitel und Land, wenn er ihn im Kampf gegen Kantakuzenos unterstütze.

⁸ Vgl. Stojan Z a g o r ĉ i n o v: Den posleden. Sofia 1949, S. 24-25.

Momčil entscheidet sich vorerst für keine Partei. Unter Momčils Leuten befinden sich auch Bogomilen. Der Bogomile Bogdan rät Momčil, zuerst gegen Kantakuzenos und die Türken zu kämpfen. Ivan Alexander läßt die Bogomilen verfolgen. Teodosij eilt nach Paroria, da das Kloster von Türken überfallen wurde. Momčil kämpft gegen die Türken und steckt einen Teil ihrer Schiffe in Brand. Die griechischen Zeloten (sozialrevolutionäre Partei, Gegner des Kantakuzenos) verbinden sich mit Momčil. Der Anführer schickt Igril, der ein Mädchen von den Türken geraubt hat, zu Elena nach Cepino. Kantakuzenos verweilt in der Stadt Mosinopel und fürchtet sich vor einem Angriff Momčils. Nach dem Sieg über ihn eilt Momčil zu Elena. Kantakuzenos verleiht Momčil den Titel eines Sebastokrators. Vor den Toren der Stadt Peritheorion fällt Momčil im Kampf gegen Kantakuzenos und die Türken.

Zagorčinov gliedert die Romanhandlung in drei Teile: "Otroci" (Abhängige Bauern), "Inoci" (Mönche) und "Junaci" (Helden). Diese Dreiteilung ist nur im Gesamtplan der Handlung zu sehen; von einer Trilogie kann man deshalb nicht sprechen. Die einzelnen Kapitel tragen Überschriften, die unmittelbar auf ihren Inhalt hinweisen.

Der erste Teil steht völlig im Zeichen der Charakterentwicklung des Haupthelden Momčil. Die Gefährten Momčils, die Zagorčinov "Husaren" (chusari) nennt, haben sich anfänglich zu einer Räuberhorde zusammengeschlossen. Erst Sübo, der Wahlbruder (po-bratim) ihres Anführers, weist ihnen in seinem "Vermächtnis" den Weg für die Zukunft. Als er im Sterben liegt, erinnert er Momčil an dessen Programm:

Erinnerst du dich noch daran, als du mir gestanden hast: wenn du erst genügend Geld hast, sammelst du ein paar tausend Leute... nicht um Zar in Tŕrnovo oder Imperator in Konstantinopel zu werden, sondern... in den Rhodopen, wo du die Sonne zum erstenmal gesehen hast, ein Zarentum zu begründen... ein Zarentum, Momčil, ohne abhängige Bauern und ohne Boljaren... Wo sich die menschliche Seele frei fühlt. Erinnerst du dich noch? (147)

Im dritten Teil des Romans erfüllt sich der Traum Momčils, und mit Sübos Geld stellt er eine Truppe zusammen. Die endgültige Verwirklichung muß aber zurückgestellt werden, da Momčil zuerst gegen die anstürmenden Türken kämpft. Einige Schlachtenschilderungen zeigen dann das heroische Verhalten der "chusari". Den

letzten Kampf, in dem Momčil fällt, erfährt der Leser nur nachträglich aus den Gesprächen einiger Gefährten Momčils, die noch einmal sein tragisches Ende beklagen. Der patriotische Kampf gegen die Feinde ist aber nur ein Moment in Momčils Leben. Der Erzähler versäumt es nicht, durch die Zeichnung des privaten Lebens, der Liebe Momčils zur Boljarentochter Elena, ein umfassendes Bild des Helden zu geben. Vergleicht man aber beide Lebenslinien, so steht die soziale Mission Momčils im Vordergrund. Aus der Geschichte ist wenig über Momčil bekannt. Die Volksdichtung besingt ihn als Helden im Kampf gegen die Türken und als Rivalen von Vukašin. In der Geschichtsdarstellung nennt ihn Jireček einen "Bandenchef" und "Abenteurer",⁹ in der gegenwärtigen bulgarischen Historiographie wird Momčil dagegen - wie Ivajlo - als Volksheld betrachtet.¹⁰ Zagorčinov nähert sich mit seinem Momčil-Bild der zweiten Auffassung. Momčil wird von ihm idealisiert und heroisiert, doch nicht in dem hohen Maße, wie es in der Volksdichtung geschieht. Die "Husaren" des Romans kann man am besten mit den Heiducken des 19. Jahrhunderts vergleichen. Ihr Zusammenleben wird am eingehendsten in den Kapiteln "Chusari", "V lesa" (Im Wald), "Momčil" und "Pobratimjavane" (Verbrüderung) dargestellt, wobei knappe Naturschilderungen die Romantisierung verstärken. Die Charakterisierung des gesamten Volkes ist Zagorčinov am besten im vorletzten Kapitel des Romans gelungen. Hier will der Autor deutlich machen, daß das Volk die drohende Gefahr von außen klarer erfaßte als die Boljaren und der Zar. Das versammelte Volk bittet Ivan Alexander, das Bündnis mit Kantakuzenos zu lösen und gegen die Türken zu ziehen (494-495).

Neben Momčil und seinen Husaren, die mit dem Schwert gegen die Feinde kämpfen, betet Teodosij zu Gott, auf daß das Vaterland vor den Türken bewahrt bleibe. Zagorčinov betitelt den zweiten Romanteil "Inoci", aber auch der erste und dritte Teil bringen ein Bild des geistigen und geistlichen Lebens in Bulgarien. Der Autor entwickelt im Roman die ganze Lehre des Hesychasmus (im Kapitel "Trite stepeni", S. 288-292; Drei Stufen). In einer Predigt verkündet Gregorios Sinaites die Praxis der

⁹ C. J i r e č e k: a.a.O., S. 302 und 303.

¹⁰ Istorija na Bŭlgarija I. BAN. Sofia 1961, S. 227.

Hesychasten. Nach der Flucht aus der Welt und der Übung in einem asketischen Leben (1) gelange der Hesychast über das immerwährende Gebet (2) zur Schau des göttlichen Lichts (3). Die Hesychasten, verkörpert vor allem in Teodosij, sieht der Verfasser aber nicht als eine der Welt völlig abgewandte Bewegung. Allein schon im Erkennen der Türkengefahr durch Teodosij wird dies deutlich. Unter den Einsiedlern ragt besonders Romil hervor, der sich mit Teodosij über den "Antichrist", die Türken, unterhält (390-391). Während die Hesychasten nicht mit Momčil in Verbindung stehen, schließen sich die Bogomilen ihm an. Für die Charakterisierung der Mönche scheint Zagorčinov zahlreiche Viten ausgewertet zu haben.

Dem Volk - Bauern und Mönchen - stehen die herrschenden Schichten mit dem Zaren an der Spitze gegenüber. Sie erscheinen im Roman eigentlich nur, um den Gegensatz zum Volk offenbar werden zu lassen. Der größte Unterschied zwischen ihnen zeigt sich in dem bereits erwähnten Nichterkennen der türkischen Gefahr.

Die Größe des Romans liegt weniger in dem historischen Stoff, den Zagorčinov ausgewählt hat, als vielmehr in seiner dichterischen Gestaltung. In der individuellen Charakterisierung der handelnden Personen drückt sich der Geist jener Epoche aus, die den Untergang Bulgariens ankündigte. An manchen Stellen im Roman fühlt man sich in die Lektüre mittelalterlicher Viten versetzt. Von hier aus läßt sich Zagorčinovs historischer Roman auch in sein Gesamtwerk einordnen. Seiner dichterischen Entwicklung nach steht der Roman zwischen der "Legenda za sv. Sofija", deren Gesamtkonzeption ein mystischer Hintergrund nicht abzusprechen ist, und dem Roman "Ivajlo", der ausschließlich realistische Stilmerkmale aufweist.

Teodosij Anastasov: Ban Januka

Weite Gebiete Bulgariens konnten die einbrechenden Türken in einem einzigen Siegeszug einnehmen, ohne auf größeren Widerstand der Bevölkerung zu stoßen. Die Bulgaren suchten in

der Flucht in die Wälder und Berge ihr Heil. Nur die teilweise sehr stark befestigten Burgen und Städte stellten für die Eindringlinge Hindernisse dar. Gerade aber auf den Reichtum der Städte hatten es die Türken abgesehen. Da sie größere eigene Verluste vermeiden wollten, griffen sie öfter zu einer List. So berichtet die legendäre Erzählung eines Türken von der Einnahme der Stadt Sofia mittels einer List. Teodosij Anastasov stützt sich in seiner 'istoričeska povest' "Ban Januka" ¹¹ auf diese Überlieferung und gestaltet sie mit freier dichterischer Phantasie. Den Inhalt der türkischen Erzählung, deren Wahrheitsgehalt nicht vollständig überprüft werden kann, gibt Jireček wie folgt wieder:

Schon viele Jahre hindurch mühte sich der Beglerbeg Lalašahin um die Stadt Sophia ab; seine Schaaren durcheilten vergebens das schöne Becken zwischen Vitoš und Balkan, "ein Bild des Paradieses". Endlich gelang die Einnahme durch einen Handstreich. Ein junger Türke kam zum Befehlshaber von Sophia, Ban Janko, und fand als ein Abtrünniger vom Islam freundliche Aufnahme; er wurde nicht nur sein oberster Falkonier, sondern auch sein Vertrauter. Auf einer Jagd an der Grenze, als Janko's bewaffnetes Gefolge nach allen Seiten hin zersprengt war, ergriff der Türke plötzlich den Ban und schleppte ihn auf seinem Pferde bis nach Philippopolis. Der dortige Commandant Indže Balaban Beg eilte sofort nach Sophia und nahm es in Besitz (1382). ¹²

Ban Januka, der Befehlshaber von Sofia, beabsichtigt nach Anastasov, die politischen Wirren in Bulgarien auszunützen und sich selbständig zu machen. Eine Zigeunerin weissagt ihm, daß er bald seinen Glauben verraten werde (55). Anastasov hält sich hier an einen weiteren Bericht, nach dem Januka nach seiner Gefangennahme zum Islam übergetreten sei und später Sofia wieder beherrschen durfte. ¹³ Der Türke Uzundže Sondok erwirbt sich unter dem Namen Jaroslav das Vertrauen Janukas. Er tritt mit Belgun

¹¹ Sofia 1934, 192 S.

¹² C. J i r e č e k: a.a.O., S. 339.

¹³ Vgl. Petür N i k o v: Turskoto zavoevanie na Bŭlgarija i sŭdbata na poslednite Šišmanovci. In: Bŭlgarska Istoričeska Biblioteka I, 1928, 1, S. 135-136.

in Verbindung, der dem Ban zürnt, da seine Frau Desislava ein Kind von Januka hat. Desislava erfährt, daß Januka beseitigt werden soll, kann aber seine Gefangennahme durch die Türken nicht mehr verhindern und begeht Selbstmord. Anastasovs 'istoričeska povest' ist allein des Themas wegen für unsere Untersuchung interessant. Dichterischen Wert kann man ihr nicht beimessen.

Ljuben Karavelov: Otmüştenie. Posle otmüştenie. Tuka mu e krajat

In einem leidenschaftlichen patriotischen Ton zeigt Ljuben Karavelov in seiner Trilogie "Vergeltung", "Nach der Vergeltung" und "Hier ist sein Ende"¹⁴ die Gründe für den Untergang des mittelalterlichen Bulgariens.

Der unfähige Zar Ivan Šišman steht unter dem Einfluß seiner griechischen Frau. Der bulgarische Patriot Stojan will sich mit den Türken gegen die Griechen verbünden. Stojans griechische Frau übergibt den Türken eine bulgarische Festung. Da sich der Zar weigert, seine Frau nach Byzanz zu schicken, ruft der bulgarische Patriarch Ivans Bruder Strašimir zum Zaren aus. Strašimir läßt die Zarin einsperren. In der Nähe von Gabrovo zünden Bulgaren ein Kloster an. Die Zarin, Stojans Frau und andere Griechen, die mit den Türken zusammenarbeiten, finden den Tod. Ivan, der weiterhin Zar bleibt, vermählt seine Tochter Anastasia mit dem byzantinischen Thronfolger. Anastasia liebt aber den Boljarensohn Stanimir, der sie aus Konstantinopel befreit. In türkischer Gefangenschaft stirbt sie dann. Ivan und Bajesid schließen vorübergehend Frieden. Später nimmt Bajesid ganz Bulgarien ein und stellt Friedensbedingungen. Ivan Šišman und mehrere tapfere Boljaren werden zum Tode verurteilt.

Ein Kampfruf ist das Leitmotiv der Trilogie: "Tod den Griechen" (Smürt na gürcite). Ohne sich an die geschichtlichen Tatsachen zu halten, beschreibt Karavelov die Kämpfe zwischen Bulgaren, Griechen und Türken gegen Ende des 14. Jahrhunderts. Die Handlung beginnt nach 1382, da Sofia von den Türken bereits eingenommen ist. Im Handlungsaufbau bleibt der Autor der dichterischen

¹⁴ Ljuben K a r a v e l o v: Otmüştenie. Posle otmüştenie. Tuka mu e krajat. In: Súčinenija na Ljubena Karavelov pod red. na Z. Stojanov. Russe 1887, Bd. 5, S. 85-170; S. 170-298; Bd. 6, S. 1-181.

schen Technik seiner Zeitgenossen Vojnikov und Drumev treu. Die Romangestalten teilen sich in zwei Gruppen. Auf der einen Seite stehen die Feinde Bulgariens, die mit den Griechen oder Türken zusammenarbeiten. Auf der anderen Seite treten bulgarische Boljaren als patriotische Kämpfer auf. Wie Paisij in seiner "Istorija slavěnobolgarskaja" macht Karavelov die Griechen für den türkischen Einfall in Bulgarien verantwortlich. Der Byzantinismus ist schuld am Untergang Bulgariens. Am Zarenhof regiert eine Griechin, und die wichtigsten Ämter im Staat werden von Griechen eingenommen. Das Volk aber stellt sich gegen den griechischen Einfluß und möchte sich lieber den Türken unterwerfen:

Wenn wir Bajesid veranlassen, die Griechen zu schlagen, dann ist unser Vaterland gerettet... (Bd. 5, S. 136)

Besser ist es, sich zu vertürken, als die griechischen Übeltaten zu ertragen und ein Opfer der gewissenlosesten Missetäter zu werden (Bd. 6, S. 92).

Der Bezug zur Gegenwart wird immer wieder in den langen Tiraden einzelner Romangestalten deutlich. Karavelov hat die verhaßten Phanarioten vor Augen, wenn er in der Trilogie gegen alles Byzantinische wettet. Da diese Absicht so stark in den Vordergrund gerückt ist, gelingt es dem Verfasser nur, schemenhafte Typen zu zeichnen. Griechen und Türken werden in den schwärzesten Farben gemalt, während die bulgarischen Patrioten, die an die Heiducken des 19. Jahrhunderts erinnern, idealisiert werden. Übergangslos preßt Karavelov viele Episoden in die Haupt-handlung. Das Wichtigste, nämlich historisches Kolorit, fehlt der Trilogie: "Der Geist der beschriebenen historischen Epoche ist Karavelov völlig fremd. Er vermag nicht, sich mit diesem Geist zu verbinden und sich in ihn hineinzuleben; er kennt die Geschichte nicht, dringt nicht als Künstler in die historische Wirklichkeit ein, gibt sie nicht schöpferisch wieder".¹⁵

¹⁵ Bojan P e n e v: Istorija na novata bŭlgarska literatura IV. Sofia 1936, S. 1412.

Nikola Načov: Na Carevec

Der heute bereits vergessene Roman "Na Carevec" (Auf dem Carevec) von Nikola Načov¹⁶ scheint einer Untersuchung wert nicht zuletzt deshalb, weil der Untergang Tŭrnovos in der neubulgarischen Literatur kaum als Vorlage für ein dichterisches Werk benutzt wurde.

Neben langen historischen Exkursen in die bulgarische Vergangenheit bildet das Leben Tŭrnovos drei Wochen vor der türkischen Eroberung bis zum Untergang der Stadt den Inhalt.

Bereits siebzig Tage währt Ende Juni 1393 die Belagerung Tŭrnovos durch die Türken. Unter den Boljaren werden heftige Diskussionen über die Zukunft der Stadt geführt: Soll man sich ergeben oder ausharren? Hunger und Entbehrungen lassen die Zahl der inneren Staatsfeinde anwachsen. Patriarch Evtimij, der Stellvertreter des Zaren Ivan Šišman, der in den Bergen Ichtimans und Samokovs auf die Hilfe seines Bruders Sracimir wartet, ermutigt die Verzweifelnden. Türkische Boten fordern die Übergabe der Stadt. Nach der Absage zerstören und plündern Janitscharen das Kloster der hl. Vierzig Märtyrer, welches außerhalb des Carevec liegt. Die beiden Freunde Dobromir und Ivaniš wollen den türkischen Befehlshaber Ćelebi Sjulejman ermorden, um dadurch die Hand der schönen Bulgarin Slava zu erhalten. Der Versuch mißlingt; Ivaniš wird von Türken getötet und Dobromir von den Bulgaren eingesperrt, da die griechische Mutter Slavass, Chariklija, und ihre Freundin Irene gegen ihn intrigieren. Jüdische Einwohner Tŭrnovos, die schon mit den Türken in Verbindung stehen, öffnen am 17. Juli 1393 das Stadttor, worauf die Belagerer in einem schrecklichen Gemetzel die Festung einnehmen. Evtimij geht ins türkische Lager, um für die Stadt und die Zarentochter Keraca Gnade zu erleben. Sjulejman zieht mit einer großen Suite in Tŭrnovo ein und besichtigt die Zarenpaläste. Evtimij und Keraca dürfen in Tŭrnovo bleiben. In der Nacht darauf werden die Paläste in Brand gesteckt. Die Türken töten die jüdischen Anführer, die die Stadt übergeben haben. Dobromir, der die Einnahme der Stadt im Gefängnis erlebte, wird von der Nonne Makrina befreit. Sie erzählt auch Slava die Wahrheit über Dobromir. Slava und Dobromir flüchten vor den Janitscharen. Als sie in einem Turm von Türken umzingelt sind, stürzen sich beide in den Abgrund. Bulgaren und Türken sind von dem heroischen Tod des Liebespaares tief beeindruckt.

Das Ende der bulgarischen Freiheit ist durch viele Sagen, Legenden und Lieder in die Volksdichtung eingegangen. Der Volks-

¹⁶ Sofia 1907, 364 S.; Načov selbst bezeichnet das Werk als "isto-ričeska povel"; im Deutschen scheint "Roman" als zutreffender.

überlieferung nach gelang die Einnahme Tŭrnovos mit Hilfe von Verrätern. Grigorij Camblak, ein Augenzeuge der Ereignisse, schreibt in seiner Lobpreisung auf Evtimij, daß die Türken die Stadt nicht durch ihre Stärke bezwungen haben, sondern weil es der Wille Gottes zuließ, ¹⁷ was auch auf Verrat hinweisen könnte. Načov macht in seinem Roman die Juden für den Untergang der Stadt verantwortlich. Den Bewohnern der Stadt nach begann alles Unheil und Übel durch die Hochzeit des Zaren Ivan Alexander mit der Jüdin Sara. Aus der Heirat gewinnen die Juden aber keinen Vorteil, da die Zarin eine eifrige Christin wird. 1360 kommt es wegen der jüdischen antichristlichen Propaganda sogar zu Judenverfolgungen. Die Nachkommen der Verfolgten, an ihrer Spitze Varnava, verschwören sich gegen die Bulgaren und übergeben die Stadt den Türken. Die Verschwörer werden später von Janitscharen ermordet, damit der Sultan nichts erfährt und der Ruhm der Einnahme nicht geschmälert wird.

Außer den Bogomilen und anderen Sektierern gelten die Griechen als Staatsfeinde, verkörpert in Slavas Mutter Chariklija und deren Freundin Irene, die mit den Verschwörern in Verbindung stehen. Sie wollen das Glück Slavas zerstören, indem sie sie nicht mit ihrem Geliebten Dobromir, sondern mit dessen Freund Ivaniš verheiraten möchten. Slava bemerkt einmal vor Dobromir, ob es denn niemanden gäbe, der Sjulejman ermorde. Dobromir nimmt die Anspielung ernst und vereinbart mit Ivaniš, Sjulejman zu töten. Der Sieger über Sjulejman soll dann Slava bekommen. Ivaniš fällt, Dobromir aber kommt ins Gefängnis, weil er sein Geheimnis nicht preisgibt. Slava bleibt im ungewissen über ihn.

In dem Patriarchen Evtimij sehen die Bewohner von Tŭrnovo ihren Beschützer und Helfer. Wie einst Jeremias weint und schluchzt er bitterlich über den Untergang seiner Stadt. ¹⁸ Sein Gang ins türkische Lager gleicht dem Kreuzweg Christi nach Golgotha. Die türkischen Soldaten werden in all ihrer Grausamkeit gezeichnet. Die einzige Ausnahme bildet der Janitschare Sali, der Erbarmen mit den Bulgaren hat und auch die jüdischen Verräter erschlägt.

¹⁷ Vgl. Petŭr D i n e k o v: Christomatija po starobŭlgarska literatura. Sofia 1961, S. 379.

¹⁸ Schon Camblak vergleicht Evtimij mit Jeremias. Vgl. Petŭr D i n e k o v: a.a.O., S. 378 und 382.

Neben dem historischen Geschehen steht die Liebe zwischen Dobromir und Slava. Slava ist die naive, passive Heldin des Romans. In dem Haus ihrer Mutter wird sie eingesperrt gehalten und erfährt die Ereignisse nur von anderen. Ihre einzige Liebe gilt Dobromir, von dem sie immer wieder getrennt wird. Um der türkischen Entehrung zu entgehen, tötet sie sich mit Dobromir.

Eine Ähnlichkeit mit der Technik der historischen Romane von Walter Scott scheint deutlich gegeben. Der aus der Geschichte nicht belegte Held Dobromir steht im Mittelpunkt des Handlungsverlaufs. Er begegnet den Großen seiner Zeit, Evtimij, Camblak, der Zarentochter Keraca und Sjulejman. Das ganze private Liebesgeschehen mit vielen Abenteuern läuft vor dem historischen Gemälde ab und wird davon schicksalhaft beeinflusst.

Načov begnügt sich nicht mit der Darstellung der zeitgenössischen Ereignisse. Sein Roman wird durch den Einschub ganzer Kapitel voll historischer Reminiszenzen zu einem didaktischen Geschichtsbuch. Neben einer kurzen Geschichte des Judentums und der Türken und der Lehre der Bogomilen wird von zahlreichen Zaren und Zarrinnen und deren politischen und kulturellen Taten erzählt. Ausführliche Beschreibungen von Kirchen und Klöstern mit dem Lebenslauf von Mönchen und Nonnen geben zwar ein eindrucksvolleres Bild des bulgarischen Mittelalters, verdrängen aber die eigentliche Handlung.

Fani Popova-Mutafova: Poslednijat vožd. Iskrata na svobodata

Am Ende der Untersuchung über die dichterische Darstellung des bulgarischen Unterganges sollen zwei Legenden von Fani Popova-Mutafova stehen. Beide runden das Bild der literarischen Technik dieser Schriftstellerin ab; wieder steht in ihnen eine Frau im Mittelpunkt des Geschehens.

Die Legende "Poslednijat vožd" (Der letzte Anführer)¹⁹ berichtet über die letzten Tage des freien Bulgariens. Das Kreuzritterheer unter dem ungarischen König Sigismund ist 1396 bei Nikopol besiegt worden. Unter den zahlreichen Verletzten befin-

¹⁹ Fani P o p o v a - M u t a f o v a: Sübrani tvorenija Bd. 1, Sofia 1941, S. 22-32.

det sich auch Konstantin, der Sohn des letzten Zaren Sracimir. Trotz seiner Verwundungen will er noch einmal das Heer sammeln, die Residenz Vidin an der Donau verteidigen und die Türken unter Bajesid zurückschlagen. Seine Mutter Anna, besorgt um ihn und das ganze Volk, zieht verkleidet in die Schlacht. Die Bulgaren werden erneut besiegt. Bajesid läßt die Toten begraben. Ein Janitschare entdeckt unter ihnen den Anführer. Als man dem Toten den Helm abnimmt, wird ein weißes, blutleeres Frauenantlitz sichtbar. Ehrfürchtig verneigt sich Bajesid vor der letzten bulgarischen Zarin, die so großes Heldentum zeigte.

In der zweiten Legende, "Iskrata na svobodata" (Der Funke der Freiheit),²⁰ flüchtet Keraca, die Tochter Ivan Šišmans, mit einem Mönch zu Momčil, dem Fürsten der Festung von Pirdop. Momčil liebte früher Keraca, wurde aber von ihrem Vater abgewiesen. In der Gegend werden die ersten Türken gemeldet. Momčil besiegt die Türken und tötet ihren Anführer Orchan. Auf die Nachricht von Momčils Tod hin flieht Keraca weiter ins Gebirge, wo in den Wäldern eine neue, unzugängliche Siedlung entsteht. Keraca gilt hier als Herrscherin. Nach Jahren erfahren die Türken von der Existenz des Dorfes. Daraufhin geht Keraca nach Odrin zu ihrer Tante Mara, der Mutter Bajesids. Sie erwirkt einen Erlaß, daß die Türken ihr Dorf Koprivštica nicht betreten dürfen. Aus Dankbarkeit nennen die Einwohner Keraca, die unerkannt unter den Leuten lebte, jetzt Sultanka.

Popova-Mutafovas Legende geht auf eine ähnliche Überlieferung zurück, die Jireček so mitteilt:

Nach dem Falle des Reiches schilderten die Hirten den Boljaren der Umgebung das Thal von Koprivštica als eine schöne und sichere Zufluchtsstätte, worauf sich dort zahlreiche Familien aus Zlatica, Philippopolis und anderen Städten häuslich niederließen. Unter den Ansiedlern war auch eine reiche Boljarin aus dem Dorfe Ryla. Diese begab sich zum Sultan nach Adrianopel (also vor 1453) und erbat sich von ihm einen Ferman, in welchem ihr die Herrschaft in Kopriv-

²⁰ Ebenda S. 248-262.

štica mit grossen Privilegien, z.B. dass kein Türke durch den Ort reiten dürfe, übergeben wurde. In diesem Ferman wurde Koprivštica türkisch Avratalan (Frauenfeld) benannt. Die Boljarin wurde von ihren Mitbürgern Sultanin und ihre Nachkommenschaft Sultanekovci genannt.²¹

²¹ C. J i r e č e k: a.a.O., S. 453.

III. Zusammenfassung: Historische Wirklichkeit und literarische Darstellung

Die Konfrontation von Geschichte und Dichtung in der neubulgarischen Erzählliteratur über das bulgarische Mittelalter stand im Mittelpunkt unserer Werkinterpretationen. Der Verfasser historischer Dichtung hat es schwerer als jeder andere Schriftsteller, weil er seiner Leserschaft bestimmte Forderungen erfüllen muß. So erzählte ein bulgarischer Autor, der bereits mehrere Geschichtsromane verfaßt hat, daß ihn zahlreiche Leute auf einer Reise durch Bulgarien gefragt hätten, "ob das denn überhaupt der Wahrheit entspreche, was in seinen Romanen zu lesen sei".¹ Die wenigsten Leser historischer Erzählliteratur gehen an diese Lektüre heran, ohne die Geschichte ihres Landes nicht wenigstens in ihren Grundzügen zu kennen. Zumindest aus der Schulzeit haben sie die Namen der Zaren und die Kriege mit den Siegen und Niederlagen im Gedächtnis behalten. Ein einfaches Beispiel mag zur Erläuterung dienen. Geht aus dem Buchtitel unmittelbar hervor, daß es sich um einen Roman über Samuel oder Kalojan handelt, denkt der Durchschnittsleser an die Kämpfe der Bulgaren gegen die Byzantiner zu Ende des Ersten Bulgarischen Reiches oder an die siegreiche Schlacht Kalojans bei Adrianopel gegen die Lateiner. Ein weit kleinerer Leserkreis besitzt aber wirklich genaue Kenntnisse in der eigenen Geschichte. Diese Gruppe ist für den Schriftsteller jedoch wesentlich "gefährlicher", da sie neben der Kenntnis historischer Einzelheiten meist auch über bestimmte vorgefaßte Meinungen verfügt. Sie zeigt eine kritischere Einstellung zu dem, was in früheren Zeiten geschah und, vor allem, geschehen konnte. Diese beiden Kriterien, das Tatsächliche und das Mögliche in der Geschichte, sind die wichtigsten Komponenten, die der Schriftsteller bereits beim Entwurf seines Werkes zu berücksichtigen hat. Der Autor muß bestrebt sein, die idealste Verknüpfung von Geschichte und Dichtung zu finden. Der Geschichte entnimmt er

¹ In meinem Gespräch mit Herrn Mantov am 28.8.1965 in Sofia.

die wichtigsten Daten aus dem Leben seines zukünftigen Romanhelden und die bedeutendsten Ereignisse für die zu beschreibende Epoche. Die möglichen Quellen, aus denen der Autor seine Informationen schöpfen kann, sind ausführlich angegeben worden. Die erste Möglichkeit, nämlich Quellen im Original einzusehen, wird von den wenigsten Schriftstellern genutzt worden sein. Die Unzugänglichkeit vieler Quellen oder fehlende Sprachkenntnisse ermöglichen meist diese Art von Information nicht. Daraus erwächst aber kein größerer Nachteil, da die umfangreichen Darstellungen der Historiker alle wichtigen Quellen berücksichtigen und zum Teil, wie Vasil N. Zlatarski, Auszüge in Übersetzung und manchmal auch im Original anführen. Eine weitere Möglichkeit, sich über Geschichte zu informieren, scheint moderner Prägung zu sein. Der Autor konsultiert einen Geschichtswissenschaftler und läßt sich auftretende Probleme erklären.² Nun darf aber nicht der Eindruck entstehen, daß der Verfasser eines historischen Dichtwerkes zum "Knecht der Geschichte" wird. Die Geschichte liefert ihm ja nur das rohbehauene Material, das seiner Bearbeitung harret. Die Phantasie des Dichters, die dichterische Freiheit, macht sein Werk erst lesenswert. Der Leser geht mit gespannter Erwartung und Neugier an einen Roman heran, um sich bei der Lektüre in die Vergangenheit zu versenken und ein umfassendes, mögliches und auch deutendes Bild des damaligen Lebens und der früheren Menschen, das ihm ein Geschichtsbuch nicht bieten kann, zu erhalten. Die Darstellungsart der miteinander- und ineinanderverwobenen Ereignisse aus der allgemein-öffentlichen und der privaten Lebenssphäre der beschriebenen Epoche ist es dann, die der Kritiker zu untersuchen hat.

Nach diesem allgemeinen Exkurs, der nicht allein für die bulgarische Geschichtsdichtung Gültigkeit hat, bedarf es einer kurzen Zusammenschau der bisher erzielten Einzellösungen, in der sich nochmals historische Wirklichkeit und literarische Darstellung begegnen. Die Anlage der Arbeit verlangte es, daß die

² Aus dem Anhang gerade neuerer Romane lassen sich die Namen von Professoren, die konsultiert wurden, ersehen. Vgl. z.B. Aleksandür Burmov in D. Mantovs "Kalojan" und "Ivan Asen II.", in A. Dončevs "Skazanie za vremeto na Samuila..."; Dimitür Angelov in Evg. Konstantinovs "Drezgavini".

Dichtwerke hintereinander besprochen wurden. Daher scheint es nun wichtig, einzelne Phänomene herauszugreifen und sie zusammen- und gegenüberzustellen.

Eine beträchtliche Zahl der besprochenen 51 Dichtwerke (2 Tragödien, 9 Dramen, 18 Erzählungen, 22 Romane) führte in ihrem Titel den Namen eines Khans oder eines Zaren. Im Verlauf der Handlung erschienen diese historischen Gestalten dann auch häufig als Haupthelden. Deshalb soll zuerst für diese Persönlichkeiten eine überblickende Charakteristik gegeben werden, da sie ja auch aus der Geschichte am bekanntesten sind. Aus der Frühzeit der bulgarischen historischen Dichtung ist Vazovs Meinung vom Bild des Zaren interessant. Er will im Zaren nur einen erhabenen Monarchen sehen, der seinem Volk Vorbild und Beispiel sein soll. Verletzt ein Zar, wie Ivan Alexander, nach der geschichtlichen Überlieferung dieses Bild, wird er negativer herausgestellt ("Kŭm propast", "Ivan Aleksandŭr"). Zar Samuel erscheint bei Talev als der Führer des Volkes, dem er Freiheit und Gerechtigkeit sichern will. Ähnlich dürfte ihn Dončev sehen; nur steht Samuel bei ihm erst am Beginn seiner historischen Mission. Die Asenidenherrscher erhalten bei Popova-Mutafova den Charakter von gottgesegneten Monarchen. Mantov sieht sie hingegen als durchschnittliche Menschen, die nicht mehr im Mittelpunkt des historischen Geschehens stehen, sondern sich in Zwistigkeiten mit den Boljaren erschöpfen. Ivajlos Weg aus dem einfachen Volk bis zum Zaren wird von allen Verfassern etwa gleich gesehen.

Ein Wandel im Zarenbild läßt sich im Laufe der neubulgarischen Geschichtsdichtung erkennen. Zur Zeit Popova-Mutafovas kommt dem Zaren die entscheidende Rolle bei den geschichtlichen Veränderungen zu. Bei Mantov, Dončev und Talev bedarf es hingegen der unerschöpflichen Kräfte des Volkes, damit die Ereignisse gemeistert werden. Dem Zaren als Einzelpersönlichkeit mißt man hier weniger Bedeutung bei. Aus der Geschichte ist bekannt, daß zwei Zaren Geliebte hatten. Ivan Asen verliebte sich Irina, die Tochter des Kaisers von Thessalonike, und Ivan Alexander verstieß wegen der schönen Jüdin Sara seine Frau Theodora. Diese beiden Beispiele mögen die Schriftsteller veranlaßt

haben, auch anderen Zaren Geliebte zuzuschreiben, so daß schließlich der Eindruck entstehen muß, dies sei ein Charakteristikum für mittelalterliche Zaren gewesen. Dem Christianisator Boris stellt Konstantinov in "Pokrŭstvaneto" die Slavin Veleslava zur Seite; weitere Beispiele liefern Samuel-Biljana (Talev "Samuil"), Kalojan-Evdokija (Mantov "Kalojan"), Ivan Asen-Irina (Popova-Mutafova "Joan-Asen II.", Mantov "Ivan Asen II."), Ivan Alexander-Sara (Vazov "Ivan Aleksandŭr", Zagorčinov "Den posleden"). In mehreren Romanen über Ivajlo ist der Held noch verheiratet, als er die Zarin Maria heiraten will. Die Dichter dringen mit der Darstellung solcher Liebesromanzen in die private Sphäre der Zaren ein und zeichnen sie damit "menschlicher". Hier kommen die Autoren dem Geschmack der breiten Leserschicht entgegen, die das Sensationelle liebt. Die bulgarischen Zarrinnen, die ihren Gatten zur Seite stehen, sind — wie in der Geschichte — meist nichtbulgarischer Herkunft. Die griechische Frau Peters, Maria-Irina (Minkov "Car Petŭr"), haßt das bulgarische Volk, weil durch sie der byzantinische Einfluß am Hof zu stark geworden ist. Ebenso findet Konstantin Tichs Frau Maria (z.B. Zagorčinov "Ivajlo") keine Freunde in Bulgarien. Der griechischen Frau Samuels, Agathe (Talev "Samuil"), bleibt die bulgarische Lebensart fremd. Schließlich verliert Bulgarien nach Ivan Asens Tod durch die unkluge Politik seiner Witwe Irina die frühere Machtstellung (Popova-Mutafova "Bojanskijat Majstor"). Auch die kumanische Frau Kalojans bringt mit ihren Intrigen Bulgarien keinen Vorteil (in Popova-Mutafovas "Solunskijat Čudotvorec" Celguba, in Mantovs "Kalojan" Čiček). Allein die ungarische Königstochter Anna steht ihrem Mann Ivan Asen ohne Ränkespiel zur Seite (Popova-Mutafova "Joan-Asen II.", Mantov "Ivan Asen II."). Die Namen aller Zaren und die meisten ihrer Gemahlinnen sind aus der Geschichte bekannt. Ihr Charakter ist häufig durch ihre historischen Leistungen bereits vorgezeichnet, so daß der Dichter dem allgemeinen Geschichtsbild, wie es von den Historikern entworfen wurde, folgen muß. Allein in der privaten Sphäre kann er, wie wir gesehen haben, eigene Vorstellungen verwirklichen.

Die Aristokratie im mittelalterlichen Bulgarien stellten die Boljaren. Als privilegierte Klasse standen sie zwischen dem

Volk und den Zaren. Für den Dichter ist deshalb ihre Haltung von Interesse. In den frühen Romanen und Erzählungen erscheinen die Boljaren als herrschende Klasse. Sie sind Großgrundbesitzer, die über eine Vielzahl von Bauern herrschen, von deren Erträgen sie leben. Seltener werden Unterdrückungen oder schlechte Behandlung der Bauern durch ihre Gutsherren beschrieben. Gegen den Zaren gibt es ab und zu eine Verschwörung, so bei der Ermordung Asens, Peters und Kalojans. Zur Zeit Ivan Alexanders stellt sich ein Boljare gegen die Entscheidung des Zaren und will damit das Vaterland retten (Ivan Vazov "Ivan Aleksandŭr", "Kŭm propast"). Erst in neuerer Zeit zeichnen sich die Boljaren scharf in den Dichtwerken ab. Zwei Gruppen sind zu unterscheiden: die eine, die mit dem Zaren unzufrieden ist und lieber mit dem Feind zusammenarbeitet, und die andere, die die Zarenpolitik unterstützt. In Talevs "Samuil" tragen die Boljaren durch ihren Verrat zum Untergang des Vaterlandes bei. Bei Mantov befinden sich die Boljaren in dauernden Auseinandersetzungen mit den Zaren. In Verschwörungen suchen sie aus eigenen Machtgelüsten die Herrschaft der Zaren zu beschneiden. Hatten die Dichter der Wiedergeburtsepoche die Staatsfeinde im Ausland, vor allem in Byzanz, gesucht, sehen die neuesten Darstellungen die Boljaren als Staats- und Volksfeinde.

Eine eigene Untersuchung ließe sich über das Bild der Popen und Mönche in der bulgarischen Literatur anstellen. In den historischen Dramen der Wiedergeburtsepoche erhält der Leser und Zuschauer einen positiven Eindruck von ihnen (Vojnikov "Rajna knjaginja", Drumev "Ivanko"). Die Mönche sind es, die das Vaterland vor der byzantinischen Gefahr schützen. Der Bezug zur Gegenwart wird hier nur allzu deutlich: auch die bulgarischen Mönche der Wiedergeburt predigten gegen die Fremdherrschaft und den griechischen Einfluß auf kulturellem Gebiet. Die griechische Geistlichkeit verkörpert sich besonders in Personen wie Agapij (Gančev "Borba za samostojatelnost") und Isaj (Konstantinov "Pokrŭstvaneto"). Gančevs Figur weist wiederum auf die Situation der Wiedergeburt hin. Als Vertreter der "vizantijština" repräsentiert Agapij den Phanarioten des 19. Jahrhunderts. In den meisten Romanen und Erzählungen zeichnet sich ein Bild der Mönche und Popen ab, wie es auch aus der russischen

Literatur bekannt ist. Die überwiegende Zahl von ihnen nimmt ihr Amt nicht sonderlich ernst und ergibt sich mehr oder weniger dem Trunk. So sprechen der Metropolit von Ohrid und die Mönche in Talevs "Samuil" ausgiebig dem Wein zu. Der Pope Efrem kann die Eheschließung Ivan Asens nicht vornehmen, weil er vom Tage vorher noch völlig betrunken ist (Mantov "Ivan Asen II."). Der Einsiedler Neofant in Zagorčinovs "Ivajlo" belügt seine Gläubigen aus Eigennutz und führt ein wenig beispielhaftes Leben. Aus dem ehemaligen Popen Manol wird schließlich ein Säufner (Konstantinov "Tleešta žarava"). Im gleichen Roman erscheint der Beichtvater der Zarin Maria, Bojan, als ihr Liebhaber. Regeltreue Bösewichte sind der Pope Nikodim (Zagorčinov "Fraznik v Bojana") und der Pope Nejko (Dončev-Mantov "Probuždane"). Als der Pope in Vazovs "Svetoslav Terter" die Gebetsformeln für die Eheschließung in seinem Gebetbuch nicht findet, spricht er ein Bittgebet für gutes Wetter. Der Patriarch Joakim III. wird im selben Roman sogar zum Staatsfeind, da er die Griechen gegen die Tataren zu Hilfe rufen will. Ein Archimandrit, Joakim, nimmt an der Verschwörung gegen den Zaren Kalojan teil (Mantov "Kalojan"). Als weise Vorbilder bleiben nur der Patriarch Vasilij in Popova-Mutafovass Trilogie und der Einsiedler Teodosij in Zagorčinovs "Den posleden".

Ähnlich den Mönchen und Popen könnte man der Frau in der bulgarischen Literatur eine eigene Abhandlung widmen. Die Anzahl von Frauengestalten in den behandelten Romanen ist so groß, daß sie nur zusammenfassend erwähnt werden kann. Außer den Zarrinnen sind sie der Geschichte nicht bekannt. Das gibt den Autoren Gelegenheit, immer neue heroische Gestalten, aber auch Liebesromanzen, zu erdichten, die zur Belebung der Handlung beitragen. Die künstlerisch beste Charakterisierung erreicht Popova-Mutafova in ihren Romanen und Erzählungen. Der Schriftsteller braucht in diesen Darstellungen keinem besonderen historischen Kolorit Rechnung tragen, da er sich das "Ewigweibliche" in der Frau zum Thema wählt.

In der Darstellung des Volkes läßt sich eine Wandlung erkennen. Die Dramen und Romane der ersten Epoche bis Ivan Vazov zeichnen das Volk als indifferente Masse, die am Staatsaufbau und an den historischen Ereignissen keine besondere Anteilnahme

offenbart. Auch in den Romanen der Popova-Mutafova führt das Volk ein beschaulicheres Dasein, als es in den neuesten Romanen dargestellt wird. Heute steht in vielen Werken das geknechtete und ausgebeutete Volk, das den Boljaren und Zaren unerträgliche Steuern zu zahlen und vielfache Abgaben zu leisten hat, im Mittelpunkt des Geschehens. Nicht immer findet sich das Volk mit seiner Lage ab, sondern wehrt sich gegen seine Unterdrücker. Am Beispiel der Aufstandsbewegung Ivajlos will man dies am deutlichsten beweisen. In einigen Werken (z.B. Dončev-Mantov "Probuždane") wird man aber den Eindruck nicht los, daß es sich um eine bereits zur erstarrten Floskel gewordene Darstellungsweise und Schwarzweiß-Malerei handelt. Man könnte jene Schriftsteller fragen, wie das bulgarische Volk in solcher Armut, Knechtschaft und Ausbeutung die Jahrhunderte überhaupt zu überleben vermochte. Es soll keineswegs bestritten werden, daß das Volk im Mittelalter kein überaus angenehmes und beneidenswertes Leben geführt hat, doch sollte diese Erkenntnis nicht zu einer übertrieben negativen und allzu einseitigen Charakterisierung führen. Liegt nicht in der Darstellung des Volkes durch diese Schriftsteller insofern ein Widerspruch, als sie einerseits die unerträglichen Unterdrückungen schildern, andererseits aber die aktive Rolle im Kampf gegen die Ausbeuter hervorheben? Die geschilderte Unterdrückung macht einen derartigen Kampf unerklärlich.

Historische Dichtungen zeichnen sich durch einen Umstand aus, der sie manchmal in die Nähe von Soldaten- und Kriegsgeschichten rückt: die häufige Schilderung von Schlachten und Kriegen. Die fünfeinhalb Jahrhunderte währende Geschichte des mittelalterlichen freien Bulgariens stellt sich dem Betrachter wie eine endlose Kette kriegerischer Auseinandersetzungen dar. Einige Höhepunkte lassen sich herausstellen, die fast alle von Schriftstellern in ihren Werken wiedergegeben wurden. Sechs große Siege zeichnen sich in der wechselhaften Geschichte ab. Im Jahre 811 besiegt Krum den byzantinischen Kaiser Nikephoros I. in einem Engpaß des Balkengebirges (Karalijčev "Prez edna jul-ska nošt"). Simeon legt sich nach dem Sieg am Acheloe im Jahre 917 über die Byzantiner den Zarentitel zu. In der Trajanspforte besiegt Samuel 986 den byzantinischen Kaiser Basileios II.

(Talev "Samuil", Dončev "Skazanie za vremeto na Samuila..."). Der Sieg im Jahre 1190 sichert den Bulgaren die kürzlich erworbene Freiheit (Popova-Mutafova "Solunskijat Čudotvorec", Dončev-Mantov "Probuždane"). Die hochmütigen Lateiner müssen im Jahre 1205 eine Niederlage durch die Bulgaren hinnehmen (Popova-Mutafova "Solunskijat Čudotvorec", Mantov "Kalojan"). Schließlich erweitert Ivan Asen II. durch den Sieg über Theodoros bei Klokočnica im Jahre 1230 Bulgarien um das Gebiet von Epirus (Popova-Mutafova "Joan-Asen II.", Mantov "Ivan Asen II."). Eine große Niederlage muß Samuel am Fluß Spercheios im Jahre 997 und am Belasica-Paß im Jahre 1014 hinnehmen (Talev "Samuil"). Die vielen anderen militärischen Auseinandersetzungen können gar nicht alle aufgezählt werden. Die Schlachtenschilderungen bringen in den meisten Dichtwerken einen künstlerischen Höhepunkt. Man bemerkt bei den Autoren geradezu eine Vorliebe für derartige Berichte. Hier treffen sie am besten die Psychologie der handelnden Personen, der Unterlegenen wie der Sieger. Die Ausrüstung der Heere, ihre Kampfaufstellung, die Art des Kriegsführens und viele andere Momente ergeben zusammen ein realistisches Bild. Die Bulgaren kämpften in ihrer Geschichte mit den Russen, Ungarn, Tataren, Serben, Byzantinern und Türken. Die Beschreibung der fremden feindlichen Heere bietet Gelegenheit zur Zeichnung eines bunten exotischen Bildes.

Neben der Verkörperung der handelnden Personen bedarf es einer eingehenden Beschreibung des Milieus, in das sie hineingestellt sind. Popova-Mutafovas "Königsromane" entsprechen diesen Anforderungen am besten. Der Leser kann sich sowohl vom Leben am Zarenhof wie auch von der Lebensweise des Volkes eine klare Vorstellung machen. In den neueren Darstellungen wird hingegen auf die erstere Milieubeschreibung weitgehend verzichtet, um so ausführlicher über das Volk berichten zu können. Das Leben der Oberschicht ist leichter aus den Quellen zu rekonstruieren als das der breiten Volksmassen. Auf die Staatszentren, Tŭrnovo und Konstantinopel, verlegen die Schriftsteller ihr besonderes Augenmerk. In vielen Romanen und Erzählungen würde man aber ein anschaulicheres und inhaltsvolleres Bild der Zeremonien und Sitten am Zarenhof und der alltäglichen Lebensgewohnheiten des Volkes erwarten. Hier macht es sich bemerkbar, daß

viele Schriftsteller ihre Werke mit historischen Ereignissen derart anreichern, daß kein Platz für die Wiedergabe des allgemeinen Lebens bleibt.

Die Charakterisierung des historischen Kolorits erfordert die Aufnahme historischer Termini in die Dichtwerke. An erster Stelle stehen hier geographische Bezeichnungen. Viele der heutigen Städte- und Flüßennamen lauteten im Mittelalter anders (vgl. Sofia-Sredec, Jantra-Etür). Neben der byzantinischen Bezeichnung trugen die Städte bulgarisch-slavische Namen (Philippopolis-Plovdiv, Adrianopolis-Odrin, Thessalonike-Solun u.a.). Die meisten Autoren verwenden die Namen gleichberechtigt nebeneinander. Für die Stadt Konstantinopel ergeben sich die meisten Bezeichnungen: Konstantinopol, Konstantinovgrad, Carigrad, Bizans, Vizans, Bizantion, Vizantion. Die Hauptstadt des Zweiten Bulgarischen Reiches erscheint als Tŭrnovo, Tŭrnov ind Tŭrnovgrad. In der Bezeichnung der Titel und Ämter im bulgarischen Reich muß der Autor die byzantinischen Termini übernehmen. Seit der Regierungszeit Peters und besonders dann im Zweiten Bulgarischen Reich hat sich der byzantinische Einfluß im Staatsaufbau und in der Administration durchgesetzt. Er erfaßte aber auch die Religion, Philosophie, Kunst und Literatur.

Überblickt man die behandelten Stoffe des bulgarischen Mittelalters, lassen sich einige Rückschlüsse ziehen. Am häufigsten wurde der Ivajlo-Stoff behandelt. Dies mag seinen Grund darin haben, daß er Gelegenheit für abenteuerhafte Schilderungen und, in neuester Zeit, für Darstellungen des kämpferischen, aufbegehrenden Volkes bietet. Außer der Asenidendynastie scheint sich die Gestalt des Samuel besonderer Beliebtheit zu erfreuen. Hingegen fehlen umfassende Charakterisierungen der Herrscher Krum und Simeon. Ebenso steht ein zusammenfassendes literarisches Porträt der Bogomilen noch aus.

In einzelnen Abschnitten dieses Kapitels wurde bereits auf eine Wandlung der historisch-literarischen Darstellung hingewiesen. Dafür sind "äußere" und "innere" Gründe ausschlaggebend. Zu den äußeren Gründen gehören in erster Linie die neuen Erkenntnisse durch neue Quellenfunde. Vor Jireček kannte z.B. niemand den richtigen Namen Ivajlos. Drinov hielt fälschlicherweise einen

Boljaren namens Šišman für den Vater Samuels. Im weiteren müssen die Betrachtungsweisen, die Ideologien, als innere Gründe berücksichtigt werden. Die heutigen bulgarischen Wissenschaftler trennen zwischen einer "idealistischen" und einer "marxistischen" Geschichtsauffassung. Dadurch bekommen Einzelpersönlichkeiten, aber auch historische Ereignisse einen unterschiedlichen Gehalt. Beides kommt in Ivajlo und seiner Mission am deutlichsten zum Ausdruck. Bei den inneren Gründen muß selbstverständlich auch die allgemeine Literarentwicklung in Betracht gezogen werden. In den Einzelanalysen wurde immer wieder auf die Verbindung der historischen Dichtung mit dem jeweiligen Stand der Geschichtswissenschaft hingewiesen. Vier Perioden kristallisieren sich nun heraus: 1. Die Zeit vor der kritischen Geschichtsforschung, 2. Die Epoche seit dem Erscheinen der "Geschichte der Bulgaren" von Constantin Jireček im Jahre 1876 bis zu den zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts, 3. Die Zeit des Monumentalwerkes von Vasil N. Zlatarski (erschienen 1917-1940) und 4. Die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg. Die Periodisierung bedeutet aber nicht, daß die eine Epoche die Erkenntnisse der anderen rundweg ablehnt.

Zum Schluß soll auf den Versuch einer Periodisierung der bulgarischen historischen Dichtung über das Mittelalter eingegangen werden. Wir gingen von der Feststellung aus, daß die bulgarische Literatur in eine altbulgarische (9. Jh.-1762) und eine neubulgarische Periode (1762 bis zur Gegenwart) eingeteilt wird. In neuester Zeit wird nun der Versuch gemacht, die "Literatur der Wiedergeburt" als eigenständige Periode zwischen beide zu stellen.³ Allgemein teilt man die Wiedergeburtsepoche in der Literatur in zwei Perioden ein: die Zeit von 1762 bis 1853 und von 1853 bis 1878.⁴ Als einschneidendes Ereignis wird hier der Krimkrieg gesehen. Die Zeit nach der Befreiung teilt Canev in die Literatur von 1878 bis 1944 und in die nach dem 9. September 1944 ein. Die erste Periode unterteilt sich in die Litera-

³ Vgl. Ivan B o g d a n o v: Bŭlgarska literatura v dati i charakteristiki. 817-1965. Sofia 1966, S. 9.

⁴ Petŭr D i n e k o v: Vŭzroždenski pisатели. Sofia 1964, S. 29-30.

tur von 1878 bis 1918 und von 1918 bis 1944.⁵ Bogdanov teilt die "neubulgarische Literatur" (1879-1965) in: 1. Periode nach der Befreiung (1879-1918), 2. Periode des Übergangs (1919-1944) und 3. Sozialistische Periode (1944-1965).⁶ Der Terminus "Periode des Übergangs" (prechoden period) muß allerdings abgelehnt werden, da er nichts Wesentliches aussagt. Der Begriff impliziert, daß sich keine ausgeprägte Literaturströmung herausgebildet hat. Mit "Übergang" soll anscheinend auf eine Bewegung hingewiesen werden, die sich während dieser genannten zweiten Periode nicht entfalten konnte und erst in der dritten Periode ihren Platz erhielt. Das Problem der Periodisierung der neubulgarischen Literatur muß bisher als ungelöst angesehen werden. Noch schwieriger ist es daher, eine einzelne Gattung, nämlich die historische Dichtung, in den Rahmen der neubulgarischen Literatur einzuordnen. Nach stiltypologischen Begriffen ist eine genaue Periodisierung wohl unmöglich. Man kann höchstens feststellen, ob z.B. romantische oder realistische Elemente in der historischen Erzählliteratur überwiegen. Durch die enge Verbindung von Gegenwart und Vergangenheit in dieser Gattung scheint es gerechtfertigt, eine Periodisierung vom jeweiligen Zeitgeist aus, in dem das Dichtwerk angefertigt wurde, vorzunehmen. In den Dramen und Romanen der Wiedergeburtsepoche konnten wir das patriotische Element als besonders offenkundig herausstellen. Die Versuche der Zeit, die politische und geistige Fremdherrschaft zu beseitigen, fanden in der historischen Dichtung ihre Widerspiegelung. Der kämpferische Geist übertrug sich auf die Darstellung des Mittelalters. Patrioten kämpften hier, wie im 19. Jahrhundert, gegen Vaterlandsverräter und Staatsfeinde. Diese erste, patriotisch-romantische Periode erstreckt sich von der "Istorija slavënobolgarskaja" des Mönches Paisij bis zu den Dramen und Romanen Ivan Vazovs. Für eine zweite Periode sind die Romane der Popova-Mutafova und die pseudoliterarischen Erzeugnisse der zahlreichen "Bibliotheken" charakteristisch. Die Darstellung

⁵ Georgi C a n e v: Opit za periodizacija na istorijata na bŭlgarskata literatura sled Osvoboždenieto. In d e r s.: Stranici ot istorijata na bŭlgarskata literatura. Sofia 1958, S. 102-120.

⁶ Ivan B o g d a n o v: a.a.O., S. 14.

des Mittelalters erfolgte in nationalistischem Geist, wobei das Byzanzbild als Gradmesser dienen kann. In der Wiedergeburt machte man den byzantinischen Einfluß auf alle bulgarischen Lebensbereiche für die Zerwürfnisse in Bulgarien verantwortlich. Die Schriftsteller beklagten sich darüber und sprachen damit das patriotische Gefühl der Bulgaren an. Jetzt wurde dieses Gefühl nach der kämpferischen Seite hin aktiviert. Im Byzantinischen Reich sah man nicht mehr den unüberwindlichen Gegner, sondern die verderbte, dem Untergang geweihte Macht im Gegensatz zu dem aufblühenden, sich ausbreitenden Bulgarien. Dieses Bild wurde teilweise bis zur Verzerrung gemalt. In dieser Zeit bildet der Roman "Den posleden - Den gospoden" von Zagorčinov eine Ausnahme. Eine dritte Periode ist durch das Datum des 9. September 1944 eindeutig bestimmt. Die neue Geschichtsauffassung läßt das Mittelalter in einem anderen Licht erscheinen. Nicht die Geschichte des Staates, sondern die Geschichte des Volkes, - der Klassenkampf - steht nun im Mittelpunkt.

IV. Q u e l l e n - u n d L i t e r a t u r v e r z e i c h - n i s

Abkürzungen:

AfslPh	= Archiv für Slavische Philologie
BIB	= Bŭlgarska istoričeska biblioteka
GSUiff	= Godišnik na Sofijskija universitet, istoriko-filologičeski fakultet
IBID	= Izvestija na Bŭlgarskoto istoričesko družestvo
IIBI	= Izvestija na Instituta za bŭlgarska istorija
IP	= Istoričeski pregled
LF	= Literaturen front
Sep	= Septemvri
SpBAN	= Spisanie na Bŭlgarskata akademija na naukite
ZfslPh	= Zeitschrift für Slavische Philologie

I. L i t e r a t u r z u r b u l g a r i s c h e n G e - s c h i c h t e

1. Q u e l l e n

B e š e v l i e v, Veselin: Pŭrvobŭlgarski nadpisi. Uvod,
tekst i komentar. GSUiff XXXI, 1934/5, S. 1-162, XXV.

D e r s.: Pŭrvobŭlgarski nadpisi. Dobavki i opravki. GSUiff
XXXII, 1935/6, S. 1-48, XXX.

B o g d a n, Joan: Ein Beitrag zur bulgarischen und serbischen
Geschichtsschreibung. AfslPh 13, 1891, S. 481-543.

B y z a n t i n i s c h e G e s c h i c h t s s c h r e i -
b e r.

(Hrsg. von Endre von Ivánka)

Bd. 5: Vademecum des byzantinischen Aristokraten. Das so ge-
nannte Strategikon des Kekaumenos. Übers., eingl. u.
erkl. von Hans Georg Beck. Graz 1956.

Bd. 6: Bilderstreit und Arabersturm in Byzanz. Das 8. Jahr-
hundert (717-813) aus der Weltchronik des Theophanes.
Übers., eingl. u. erkl. von Leopold Breyer. Graz 1957.

Bd. 8: Abenteuerer auf dem Kaiserthron. Die Regierungszeit der

Kaiser Alexios II., Andronikos und Isaak Angelos (1180-1195) aus dem Geschichtswerk des Niketas Choniates. Übers., eingel. u. erkl. von Franz Grabler. Graz 1958.

Bd. 9: Die Kreuzfahrer erobern Konstantinopel. Die Regierungszeit der Kaiser Alexios Angelos, Isaak Angelos und Alexios Dukas, die Schicksale der Stadt bei der Einnahme sowie das "Buch von den Bildsäulen" (1195-1206) aus dem Geschichtswerk des Niketas Choniates. Übers., eingel. u. erkl. von Franz Grabler. Graz 1958.

Bd. 10: Nikephoros Phokas, "Der bleiche Tod der Sarazenen", und Johannes Tzimiskes. Die Zeit von 959 bis 976 in der Darstellung des Leon Diakonos. Übers., eingel. u. erkl. von Franz Loretto. Graz 1961.

Chronica Albrici monachi Trium Fontium. Monumenta Germaniae Historica. SS. XXIII, S. 631-950.

De čev, Dimitür: Otvorite na Papa Nikolaj I po dopitvanijata na Bülgarite. Tekst i prevod. Sofia 1940.

Dieterich, Karl: Hofleben in Byzanz. Zum ersten Male aus den Quellen übersetzt, eingeleitet und erläutert von Dr. K. D. Leipzig 1912.

Dinekov, Petür, Kujo Kuev i Donka Petkanova: Christomatija po starobülgarska literatura. Sofia 1961.

Dučev, Ivan: Iz starata bülgarska knižnina. I. Knižovni i istoričeski pametnici ot Pürvoto bülgarsko carstvo. Sofia 1940. II. Knižovni i istoričeski pametnici ot Vtoroto bülgarsko carstvo. Sofia 1944.

Der s.: Estestvoznanieto v srednovekovna Bülgarija. Sofia 1954.

Der s.: Prepiskata na papa Inokentija III s bülgarite. Uvod, tekst i beležki. GSUiff XXXVIII, 1941/2, S. 1-140.

Georgii Acropolitae opera, rec. A. Heisenberg I. Leipzig 1903.

Georgii Pachymeres de Michaelae et Andronico Palaeologis libri XIII, rec. I. Bekkerus I-II. Bonn 1835.

Ivanov, Jordan: Bogomilski knigi i legendi. Sofia 1925.

Izvori za bülgarskata istorija: (Hrsg. von der Bulgarischen Akademie der Wissenschaften)

Grücki izvori	Bd. 3,	Sofia 1958.
	Bd. 6,	Sofia 1960.
	Bd. 8,	Sofia 1961.
	Bd. 9,	Sofia 1964.
	Bd. 11,	Sofia 1965.

Latinski izvori	Bd. 7,	Sofia 1960.
	Bd. 12,	Sofia 1965.

Nicephori Gregorae Byzantina historia, cura L. Schopeni I-II. Bonn 1829/30.

Nicetae Choniatae historia, rec. I. Bekkerus. Bonn 1835.

P o p r u Ź e n k o, Michail G.: Sinodik carja Borila. Sofia 1928.

T r a u t m a n n, Reinhold: Die altrussische Nestorchronik. Leipzig 1931.

V i l l e h a r d o u i n, Gottfried von: Die Eroberung von Konstantinopel durch die Kreuzfahrer im Jahre 1204. Hrsg. von Franz Getz nach der Ausgabe von P. Paris. Leipzig 1915.

Z l a t a r s k i, Vasil N.: Prepiskata na bŭlgarskija knjaz Simeona s imperatorskija delegat Lŭva Magistra. Prevod i objasnenija. BIB I, 1928, 4, S. 180-193.

D e r s.: Pismata na vizantijskija imperator Romana Lakapena do bŭlgarskija car Simeona. In: Sbornik za umotvorenija, nauka i kniŹnina XIII, 1896, S. 282-322.

D e r s.: Pismata na carigradskija patriarch Nikolaja Mistika do bŭlgarskija car Simeon. In: Sbornik za umotvorenija, nauka i kniŹnina X, 1894, S. 372-428; XI, 1894, S. 3-54; XII, 1895, S. 121-211.

2. A l l g e m e i n e D a r s t e l l u n g e n

A n i r e e v, Michail, Dimitŭr Angelov: Istorija na bŭlgarskata dŭrŹava i pravo. Sofia 1958.

B a y n e s, Norman H., Henry St. L. B. Moss: Byzanz. Geschichte und Kultur des Ostrŭmischen Reiches. Mŭnchen 1964.

B e Ź e v l i e v, Veselin: Antike und Mittelalter in Bulgarien. Berlin 1960.

C u c h I e v, D.: Istorija na Bŭlgarskata cŭrkva. I. Sofia 1910.

D e r Ź a v i n, Nikolaj S.: Istorija Bolgarii I-IV. Moskau 1945-48.

D ö l g e r, Franz: Byzanz und die europäische Staatenwelt. Ettal 1953.

F i l o v, Bogdan: Geschichte der altbulgarischen Kunst bis zur Eroberung des bulgarischen Reiches durch die Tŭrken. Berlin 1932.

H a j e k, Alois: Bulgarien unter der Tŭrkenherrschaft. Berlin 1925.

H a u s s i g, Hans-Wilhelm: Kulturgeschichte von Byzanz. Entstehung, Ausbreitung und Nachwirkung. Stuttgart 1960.

H o p f, Carl: Geschichte Griechenlands vom Beginne des Mittelalters bis auf die neuere Zeit. Leipzig 1867/8.

I s t o r i j a B o l g a r i i I-II. AN SSSR. Moskau 1954/5.

I s t o r i j a n a B ŭ l g a r i j a I-II. BAN. Sofia 1954/5.

I s t o r i j a n a B ŭ l g a r i j a I-III. BAN. Sofia 1961-64.

- J i r e ě k, Constantin Jos.: Geschichte der Bulgaren. Prag 1876.
- D e r s.: Geschichte der Serben. I. Gotha 1911.
- K o s e v, Dimitŭr: Lekcii po nova bŭlgarska istorija. Sofia 1952.
- K o s s e v, D., Chr. Christov u. D. Angelov: Bulgarische Geschichte. Sofia 1963.
- K r u m b a c h e r, Karl: Geschichte der byzantinischen Literatur. München 1897.
- L i š e v, Strašimir: Za genezisa na feodalizma v Bŭlgarija. Sofia 1963.
- M i t e v, Jono: Kratka istorija na bŭlgarskija narod. Sofia 1951.
- M o r a v c s i k, Gyula: Byzantinoturcica. I. Die byzantinischen Quellen der Geschichte der Turkvölker. Berlin 1958.
- M u t a f ě i e v, Petŭr: Istoriya na bŭlgarskija narod. I-II. Sofia 1943/4.
- N a t a n, Źak: Bŭlgarskoto vŭzraždane. Sofia 1939.
- N i k o v, Petŭr: Vtoro bŭlgarsko carstvo 1186-1396. Sofia 1937.
- O s t r o g o r s k y, Georg: Geschichte des byzantinischen Staates. München 1940.
- P a s t u c h o v, Ivan: Bŭlgarska istorija. I-II. Sofia 1945.
- R u n c i m a n, Steven: A history of the first Bulgarian Empire. London 1930.
- S a k â z o v, Ivan: Bulgarische Wirtschaftsgeschichte. Berlin 1929.
- S t a d t m ŭ l l e r, Georg: Geschichte Südosteuropas. Wien 1950.
- V a l j a v e c, Fritz: Geschichte der deutschen Kulturbeziehungen zu Südosteuropa. III. Aufklärung und Absolutismus. München 1958.
- Z l a t a r s k i, Vasil N.: Istoriya na bŭlgarskata dŭrŹava prez srednite vekove. I. Pŭrvo bŭlgarsko carstvo. 1. Epoha na chunno-bŭlgarskoto nadmoštie (679-852). Sofia 1917. 2. Ot slavjanizacijata na dŭrŹavata do padaneto na pŭrvoto carstvo (852-1018). Sofia 1927. II. Bŭlgarija pod vizantijsko vladieštvo (1018-1187). Sofia 1934. III. Vtoro bŭlgarsko carstvo (1187-1280). Sofia 1940.

3. E i n z e l d a r s t e l l u n g e n

- A d o n t z, N.: Samuel l'Arménien, Roi des Bulgares. In: Mémoires de l'Académie Royale de Belgique XXXIX, 1938, S. 3-63.
- A n g e l o v, Dimitŭr: Bogomilstvoto v Bŭlgarija. Sofia 1961.
- D e r s.: Prichodi v srednovekovnata bŭlgarska dŭrŹava. IP II, 1945/6, 4-5, S. 385-411.

- D e r s.: Robstvoto v srednovjekovna Bŭlgarija. IP II, 1945/6, 2, S. 129-156.
- D e r s.: Die gegenseitigen Beziehungen und Einflüsse zwischen Byzanz und dem mittelalterlichen Bulgarien. In: Byzantinoslavica XX, 1959, S. 40-49.
- D e r s.: Potekloto na Asenevci i etničeskijat karakter na osnovanata ot tjach dŭrŭžava. IP III, 1946/7, 3, S. 374-383.
- D e r s.: Vŭprosi na feodalizma v bŭlgarskite zemi prez XIII i XIV v. IP XVI, 1960, 6, S. 61-90.
- D e r s.: Za zavisimoto naselenie v Makedonija prez XIV v. IP XIII, 1957, S. 30-66.
- D e r s.: Turskoto zavoevanie i borbata na balkanskite narodi protiv našestvenicite. IP IX, 1953, 4, S. 374-398.
- D e r s.: Certains aspects de la conquête des peuples balkaniques par les Turcs. In: Byzantinoslavica XVII, 1956, 1, S. 220-274.
- A r n i m, B. von: Zur Geschichte der Onoguren und Urbulgaren. ZfslPh 10, 1933, S. 343-349.
- D e r s.: Prinzipielles zur Frage nach Sprache und Volkstum der Urbulgaren. ZfslPh 10, 1933, S. 349-351.
- D e r s.: Die Stellung des Bulgarenfürsten Symeon zum Christentum. ZfslPh 10, 1933, S. 339-343.
- B e ŝ e v l i e v, Veselin: Vjarata na pŭrvobŭlgarite. GSUiff XXXV, 1938/9, S. 1-64.
- D e r s.: Vizantijski triumfalni običaj, aklamacii i titli u bŭlgarite v IX v. In: Izvestija na etnografskija Institut 3, 1958, S. 3-38.
- B l a g o e v, N.P.: Teorijata na Zapadno bŭlgarsko carstvo. GSU jurid. fak. XXXVII, 1942, 14, S. 16-27.
- D e r s.: Bratjata David, Moisej, Aaron i Samuil. GSU jurid. fak. XXXVII, 1942, 14, S. 28-40.
- D e r s.: Bŭlgarskijat car Roman. In: Makedonski pregled VI, 1930, 3, S. 15-34; 4, S. 23-44.
- D e r s.: Kritičeski pogled vŭrču izvestijata na Joana Skilica za proizchoda na Car Samuilovata dŭrŭžava. In: Makedonski pregled II, 1926, 4, S. 1-64.
- D e r s.: Kritičen pogled vŭrču izvestijata na Lŭv Djakon za bŭlgarite. In: Makedonski pregled VI, 1930, 1, S. 25-48; 2, S. 23-40.
- B o b č e v, S. S.: Titli i službi v oblastното upravlenie na starovremenska Bŭlgarija. IBID XI-XII, 1932, S. 228-248.
- B ŭ l g a r i j a 1000 godini 927-1927. Sofia 1930.
- B u r m o v, Aleksandŭr K.: Vŭprosi iz istorijata na prabŭlgarite. GSUiff XLIV, 1947/8, 2, S. 1-37.
- D e r s.: Sŭzdavane na bŭlgarskata dŭrŭžava. IP VIII, 1951/2, 1, S. 90-99.

- D e r s.: Kŭm vŭprosa za otnoŝenieto meŝdu slavjani i prabŭlgari prez VII-IX v. IP X, 1954, 1, S. 69-94.
- D e r s.: Feodalizmŭt v srednoviekovna Bŭlgarija. IP II, 1945/6, 2, S. 157-171.
- D e r s.: Zavisimoto naselenie v Bŭlgarija prez XIII i XIV v. IP III, 1946/7, 3, S. 257-263.
- D e r s.: Protiv burŝoazno-idealistiĉeskite stanoviŝta po vŭprosa za nalaganeto na christijanstvoto v Bŭlgarija prez IX v. IP, X, 1954, 2, S. 36-52.
- D e r s. u.a.: Izsledvanija v ĉest na Marin Drinov. Sofia 1960.
- C a n k o v a - P e t k o v a, Genoveva: Beleŝki kŭm naĉalnija period ot istorijata na bŭlgarskata dŭrŝava. IIBI V, 1954, S. 319-349.
- D e r ŝ a v i n, Nikolaj S.: Proizchod na bŭlgarite i obrazuvane na pŭrvata bŭlgarska dŭrŝava. IP I, 1945, 1, S. 6-33.
- D ö l g e r, Franz: Byzanz im Geistesleben des mittelalterlichen Bulgarien. In: Bulgaria. Jahrbuch 1942, S. 222-239.
- D r i n o v, Marin: Sŭĉinenija. I-II. Sofia 1909.
- D u j ĉ e v, Ivan: Medioevo bizantino-slavo. 1. Rom 1965.
- D e r s.: Die bulgarische Geschichtsforschung während des letzten Vierteljahrhunderts 1918-1942. In: Südost-Forschungen 7, 1942, S. 546-573.
- D e r s.: Protobulgares et Slaves. In: Annales de l'Institut Kondakov X, 1938, S. 145-154.
- D e r s.: Slavjani i pŭrvobŭlgari. IIBI I-II, 1951, S. 190-216.
- D e r s.: Rilskijat svetec. Sofia 1947.
- D e r s.: Vŭstaniето v 1185 g. i negovata chronologija. IIBI VI, 1956, S. 327-356.
- D e r s.: Car Ivan Asen II. Sofia 1941.
- D e r s.: Prinosi kŭm istorijata na Ivan Asen II. SpBAN, kl. ist.-filol. LXVI, 1943, S. 147-179.
- D e r s.: Il Francescanesimo in Bulgaria nei sec. XIII e XIV. In: Miscellanea francescana XXXIV, Rom 1934, S. 254-264, 323-329.
- G e o r g i e v, Svetoslav: Imperator Balduin i Lŭžebalduin. In: Rodina I, Sofia 1938, 2, S. 27-54.
- G e r l a n d, Ernst: Geschichte des lateinischen Kaiserreiches von Konstantinopel. I. Geschichte der Kaiser Balduin I. und Heinrich 1204-1216. Hamburg v. d. Höhe 1904.
- G j u z e l e v, Vasil: Bavarskijat geograf i njakoi vŭprosi na bŭlgarskata istorija ot pŭrvata polovina na IX v. In: GSU fil.-ist. fak. LVIII, 1964, 3, S. 281-295.
- I v a n o v, Jordan: Proizchod na car Samuilovija rod. In: Sbornik V. N. Zlatareki. Sofia 1925, S. 55-62.
- J i r e ŝ e k, C.: Zur Würdigung der neuentdeckten bulgarischen Chronik. AfslPh 14, 1892, S. 255-277.

- J o n ě v, Ljubomir: Njakoi vŭprosi otnosno Krumovoto zakonodatelstvo. IIBI VI, 1956, S. 631-646.
- D e r s.: Njakoi vŭprosi vŭv vrŭzka sŭs Samuilovata dŭrŭŭava. IP XXI, 1965, 1, S. 29-48.
- K a r y ŝ k o v s k i j, P. O.: Vosstanie Ivajla. In: Vizantijskij vremennik XIII, 1958, S. 107-136.
- K a z a r o w, G. I.: Die Gesetzgebung des bulgarischen Fürsten Krum. In: Byzantinische Zeitschrift 16, 1907, S. 254-257.
- K i s e l k o v, Vasil Sl.: Borilovijat sinodik kato istoričeski izvor. IP XIX, 1963, 6, S. 66-73.
- D e r s.: Kilifarskijat otŝelnik Teodosij. BIB I, 1928, 2, S. 132-165.
- D e r s.: Patriarch Evtimij (ŭivot i obŝtestvena dejnost). BIB II, 1929, S. 142-178.
- D e r s.: Srednovekovna Parorija i Sinaitovijat monastir. In: Sbornik V. N. Zlatarski. Sofia 1925, S. 103-118.
- K o s e v, Dimitŭr: Idealističesko i materialističesko razbirane na bŭlgarskoto vŭzraŭdane. IP IV, 1947/8, 3, S. 317-333.
- D e r s.: Prosvetnoto dviŭenie v Bŭlgarija prez pŭrvata polovina na XIX vek. IP II, 1945/6, 2, S. 172-192.
- L i ŝ e v, Str.: Njakoi danni za feodalnite otnoŝenija v Bŭlgarija prez X v. IIBI VI, 1956, S. 409-438.
- L o p a r e v, Chr.: Vizantijskij poēt Manuil Fil. K istorii Bolgarii v XIII-XIV veke. S-Peterburg 1891.
- M a v r o d i n o v, N.: Opisanieto na Preslav v Ŝestodneva na Joan Ekzarch. IP XI, 1955, 3, S. 66-76.
- M i t e v, Jono: Pokrŭstvaneto na bŭlgarite. IP II, 1945/6, 3, S. 412-434.
- M l a d e n o v, St.: Poloŝenie na Asparuchovite bŭlgari v reda na tjurkskija klon ot ario-altajskite narodi. BIB I, 1928, 1, S. 49-74.
- D e r s.: Isperrichovijat voenen stan v Juŭna Besarabija. GSUiff XXXIV, 1938, S. 1-21.
- M u t a f ĉ i e v, Petŭr: Der Byzantinismus im mittelalterlichen Bulgarien. In: Byzantinische Zeitschrift 30, 1930, S. 387-394.
- D e r s.: Madŭarite i bŭlgaro-vizantijskite otnoŝenija prez tretata četvŭrt na X vek. GSUiff XXXI, 1934/5, S. 1-35.
- D e r s.: Proizchodŭt na Asenevci. In: Makedonski pregled IV, 1928, 4, S. 1-42.
- D e r s.: Vladetelite na Prosek. Stranici iz istorijata na Bŭlgarite v kraja na XII i naĉaloto na XIII vek. Sbornik na BAN I, 1913, 1, S. 1-85.
- N i k i t i n, S. A.: Obrazuvane na bŭlgarskija narod i vŭznikvane na bŭlgarskata dŭrŭŭava. IP IX, 1953, 1, S. 50-77.
- N i k o l a e v, Vsevolod: Chronikata na Ŝofrua d'o Vilarduen: Zavladjavaneto na Carigrad. Sofia 1947.

N i k o v, Petŭr: Bŭlgari i tatari v srednite vekove. BIB II, 1929, S. 97-142.

D e r s.: Tatarobŭlgarskite otnošenija prez srednite vekove s ogleď kŭm caruvaneto na Smileca. GSUiff XV-XVI, 1919/20, S. 1-95.

D e r e.: Bŭlgarska diplomacija ot naĉaloto na XIII vek. BIB I, 1928, 3, S. 76-108.

D e r s.: Cŭrkovnata politika na Ivan Asenja II. BIB III, 1930, 3, S. 65-111.

D e r s.: Turskoto zavladjavane na Bŭlgarija i sŭdbata na poslednite Ťiŝmanovci. In: Izvestija na istoričeskoto druŝestvo v Sofija VII-VIII, 1928, S. 41-112.

P e t r o v, Petŭr Chr.: Unijata meŝdu Bŭlgarija i Rimskata cŭrkva prez 1204 g. i Ćetvŭrtijat krŭstonosen pochod. IP XI, 1955, 2, S. 35-57.

D e r s.: Poraŝenieto na latincite pri Odrin prez 1205 g. i negovoto istoričesko znaĉenie. IP XVI, 1960, 4, S. 26-51.

D e r s.: Kŭm vŭprosa za bŭlgaro-vizantijskite otnošenija prez vtorata polovina na XIII v. IP XVI, 1960, 1, S. 83-90.

D e r s.: Vŭstanieto na Ivajlo (1277-1280). GSU fil-ist. fak. XLIX, 1955, 1, S. 173-260.

D e r s.: Bŭlgaro-vizantijskite otnošenija prez vtorata polovina na XIII v., otrazeni v poemata na Manuil Fil "Za voennite podvizi na izvestnija ĉtoven stratostrator". IIBI VI, 1956, S. 545-576.

D e r s.: Obrazuvane i ukrepvane na Zapadnata Bŭlgarska dŭrŝava. I. Kŭm chronologijata na perioda 966-986 g. GSU fil.-ist. fak. LIII, 1959, 2, S. 133-190.

D e r s.: Vosstanie Petra i Bojana v 976 g. i bor'ba komitopulov s Vizantiej. In: Byzantinobulgarica I, 1962, S. 121-144.

D e r s.: O titulach "sevast" i "protosevast" v srednovkovom bolgarskom gosudarstve. In: Vizantijskij vremennik XVI, 1959, S. 52-64.

D e r s.: Pokrŭstvaneto na bŭlgarite. IP XXI, 1965, 3, S. 33-60.

P r i m o v, Borislav: Grŭcko-bŭlgarski sŭjuz v naĉaloto na XIII v. IP IV, 1947/8, 1, S. 22-39.

D e r s.: Vŭrchu njakoi vŭprosi ot obŝtata i bŭlgarskata srednovkovna istorija vŭv vrŭzka s ĉetvŭrtija krŭstonosen pochod. IIBI III-IV, 1951, S. 427-440.

D e r s.: Bŭlgari, gŭrci i latinci v Plovdiv prez 1204-1205 g. Roljata na bogomilite. IBID XXII-XXIII, 1948, S. 146-158.

D e r s.: Ťofroa Vilarduen, ĉetvŭrtijat krŭstonosen pochod i Bŭlgarija. GSUiff XLV, 1948/9, 2, S. 1-144.

D e r s.: Robert d'o Klari i otnoŝenijata meŝdu Bŭlgarija i latinskata imperija. GSUiff XLIII, 1946/7, S. 1-39.

D e r s.: The Papacy, the Fourth Crusade and Bulgaria. In: Byzantinobulgarica I, 1962, S. 183-211.

- P r i t s a k, Omeljan: Die bulgarische Fürstenliste und die Sprache der Protobulgaren. Wiesbaden 1955.
- P u n d e v, V.: Bojan Mag'osnikūt. Iatoriko-literaturna studija. Sofia 1923.
- R a n k o f f, P.: Zur Geschichte der byzantinisch-bulgarischen Beziehungen. In: Aus der byzantinischen Arbeit der DDR. 1. Berlin 1957, S. 134-141.
- S a k ũ z o v, Ivan: Stopanstvoto v srednovekovna Bŭlgarija. BIB II, 1929, S. 178-212.
- D e r s.: Naselenie i vlast v srednovekovna Bŭlgarija. BIB I, 1928, 2, S. 27-69.
- S c h l u m b e r g e r, Gustave: L'épopée byzantine à la fin du dixième siècle. Paris 1925.
- Š i š m a n o v, Ivan D.: Zapadnoevropejskoto i bŭlgarskoto vŭzraždane. BIB I, 1928, 1, S. 185-194.
- Š l j o m b e r Ź e, G.: Car Samuil i Vasilij II. Sofia 1943.
- S t a d t m ũ l l e r, Georg: Osmanische Reichsgeschichte und balkanische Volksgeschichte. In d e r s.: Grundfragen der europäischen Geschichte. München 1965, S. 119-159.
- S t o j a n o v - V ũ l k a n o v, K.: Borбата na Samuila s Vizantija. In: Makedonski pregled II, 1926, 3, S. 111-134.
- T a š k o v s k i, Dragan: Samuilovoto carstvo. Skopje 1961.
- T r e i t i n g e r, Otto: Die oströmische Kaiser- und Reichsidee nach ihrer Gestaltung im höfischen Zeremoniell. Vom oströmischen Staats- und Reichsgedanken. Jena 1938.
- T r i f o n o v, Jurdan: Izvestieto na sirijskija prezviter Konstantin za Isperichova pobeda nad vizantijsite. In: Izvestija na istoričeskoto družestvo v Sofija XI-XII, 1932, S. 199-215.
- T ũ p k o v a - Z a i m o v a, Vasilka K.: Kŭm vŭprosa za voennite pŭtišta prez Pŭrvoto bŭlgarsko carstvo. IP XIV, 1958, 1, S. 58-73.
- V e l č e v, Velčo: Socialna struktura na Bŭlgarija prez X vek spored besedata na prezviter Kozma. IP I, 1945, 2-3, S. 138-155.
- V e l k o v, Ivan: Pliska - pŭrvata bŭlgarska stolica. BIB I, 1928, 2, S. 1-27.
- V o j n o v, Michail: Za pŭrvija dopir na Asparuchovite bŭlgari sŭs slavjanite. IIBI VI, 1956, S. 453-480.
- W o l f f, Robert L.: The "Second Bulgarian Empire". Its origin and history to 1204. In: Speculum 24, Cambridge, Massachusetts 1949, S. 167-206.
- X a n a l a t o s, D.: Beiträge zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte Makedoniens im Mittelalter, hauptsächlich auf Grund der Briefe des Erzbischofs Theophylaktos von Ochrida. München 1937.
- Z l a t a r s k i, Vasil N.: Die bulgarische Zeitrechnung. Helsinki 1924.
- D e r s.: Obrazuvane na bŭlgarskata narodnost. BIB I, 1928, 1, S. 74-113.

- D e r s.: Političeskata dejnost na Car Simeona (893-927). BIB I, 1928, 4, S. 3-49.
- D e r s.: Bŭlgarija pri car Samuil i negovite preemnici. BIB II, 1929, S. 1-33.
- D e r a.: Zapadnata bŭlgarska dŭrŭava do provŭzglasjavaneto na Samuila za car. In: Makedonski pregled II, 1926, 1, S. 1-32; 2, S. 1-34.
- D e r s.: Potekloto na Petra i Asenja, vodačite na vŭstaniето v 1185 g. SpBAN XLV, 1933, S. 8-48.
- D e r s.: Grŭcko-bŭlgarski sŭjuz prez 1204/5 god. GSUiff VIII-IX, 1912/3, S. 1-23.
- D e r s.: Ivan Asen II. BIB III, 1930, 3, S. 1-55.
- D e r s.: Bojanskijat nadpis. GSUiff XXXI, 1934/5, S. 1-29.
- D e r s.: Rodopskijat junak Momčil Voevoda. BIB I, 1928, 2, S. 118-132.
- D e r s.: Ivajlo i Momčil. In: Bŭlgarski pregled V, 1900, 7, S. 103-115.

II. Die mittelalterliche bulgarische Geschichte in der Dichtung

1. Texte

- A n a s t a s o v, Teodosij: Ban Januka. Sofia 1934.
- D o n č e v, Anton: Skazanie za vremeto na Samuila... Sofia 1961.
- D o n č e v, Anton, Dimitŭr Mantov: Probuždane. Sofia 1956.
- D r u m e v, Vasil: Ivanko. S predgovor ot Krŭst'o Genov. Sofia 1963.
- G a n č e v, Dobri: Borba za samostojatelnost. Sofia 1888.
- I v a n o v, Jordan: Bŭlgarski starini iz Makedonija. Sofia 1931 (Zografskata istorija, S. 628-642).
- D e r s.: Istoriija slavŭnobilgarskaja. Sofia 1914.
- K a r a l i j č e v, Angel: Izbrani proizvedenija. III. Sofia 1963.
- D e r s.: Istoričeski razkazi i očerki. Sofia 1954.
- K a r a p e t r o v, Petŭr: Razmirni godini. Sofia 1933.
- D e r s.: Tangra. Sofia 1929.
- K a r a v e l o v, Ljuben: Otmŭštenie. Posle otmŭštenie. Tuka mu e krajat. In: Sŭčinenija na Ljubena Karavelov. Pod red. na Z. Stojanov. Bd. 5 u. 6. Russe 1887.
- K o n s t a n t i n o v, Evgeni: Tleešta ŭarava. Sofia 1957.
- D e r s.: Drezgavini. Sofia 1960.

- D e r s.: Pokršťvaneto. Sofia 1965.
- M a n t o v, Dimitŭr: Kalojan. Sofia 1958.
- D e r s.: Ivan Asen II. Sofia 1960.
- M a r Ň e v s k i, Denčo: Poslednijst chan. Sofia 1935.
- M i n k o v, Cvetan: Omurtag chan. Sofia 1928.
- D e r s.: Car Petŭr. Sofia 1939.
- N a Ň o v, Nikola: Na Carevec. Sofia 1907.
- P a i s i j Chilendarski: Slavjanobŭlgarska istorija. Pod red. na Petŭr Dinekov. Sofia 1963.
- P o p o v a - M u t a f o v a, Fani: Sŭbrani tvorenija. Sofia 1941.
- D i e s.: Dŭŝterjata na Kalojana. Sofia 1962.
- D i e s.: Ioan Asen II. Sofia 1943.
- R a j n o v, Nikolaj: Izbrani proizvedenija. Sofia 1957.
- D e r s.: Bogomilski legendi. Sofia 1918.
- D e r s.: Videnija iz Drevna Bŭlgarija. Sofia 1918.
- D e r s.: Kniga za carete. Sofia 1918.
- D e r s.: Velikijat car. Sofia 1929.
- R a k o v s k i, Georgi St.: SŭŇinenija. Izbor, charakteristika i objasnitelni beleŝki ot M. Arnaudov. Sofia 1922.
- D e r s.: Izbrani sŭŇinenija. Sofia 1942.
- T a l e v, Dimitŭr: Samuil. I-III. Sofia 1958-60.
- D e r s.: Samuil. Roman-letopis za kraja na pŭrvata bŭlgarska dŭrŝava. I-III. Sofia 1965.
- D e r s.: Velikijat car. Istoričeski razkazi. Sofia 1943.
- V a z o v, Ivan: Sŭbrani sŭŇinenija v 20 toma. Sofia 1955-57.
- V e l k o v, Krum: Voditel. Sofia 1945.
- V e n e l i n, Jurij Iv.: Drevnie i nyněŝnie bolgare. Moskau 1856.
- D e r s.: Izbrani sŭŇinenija. Sofia 1938.
- V l a d i k i n, Ljubomir: Carevgrad Tŭrnov. Pŭtni kartini, legendi i videnija. Sofia 1940.
- V o j n i k o v, Dobri: Kratka bŭlgarska istorija. Plovdiv 1879.
- D e r s.: Rajna knjaginja. Brăila 1866.
- D e r s.: Pokršťtenie na Preslavskij dvor. Bukarest 1868.
- D e r s.: Velislava, bŭlgarska knjaginja. Brăila 1870.
- D e r s.: Vŭzcarjavaneto na Kruma Straŝnij. Bukarest 1871.
- D e r s.: Frosina. Dŭŝterjata na car Georgi Terter Starij. Sofia 1884.
- Z a g o r Ň i n o v, Stojan: Den posleden. Sofia 1949.
- D e r s.: Praznik v Bojana. Sofia 1966.
- D e r s.: Ivajlo. Sofia 1962.

D e r s.: Legenda za Sveta Sofija. Sofia 1940.

Z l a t a r s k i, Vasil N. (Hrsg.): Istorija vo kratčë o bolgarskom narodë slavenskom. Sočinisja i spisasja v ljato 1792 Spiridonom ieroschimonachom. Sofia 1900.

2. Allgemeine Darstellungen zur bulgarischen Literaturgeschichte

B o g d a n o v, Ivan: Bŭlgarska literatura v dati i charakteristiki. 817-1965. Sofia 1966.

B ŭ l g a r s k i pisатели za literaturata i literaturnija trud. I-II. Sofia 1964.

B ŭ l g a r s k i pisатели. Źivot - tvorčestvo - idei. Pod red. na M. Arnaudov. I-VI. Sofia 1928-30.

C a n e v, Georgi: Stranici ot istorijata na bŭlgarskata literatura. Sofia 1958.

D e r s.: Pisатели i tvorčestvo. Sofia 1932.

D e r s.: Pisатели i problemi. Sofia 1965.

D i m o v, Georgi: Bŭlgarskata literaturna kritika prez vŭzraždaneeto. Sofia 1965.

D i n e k o v, Petŭr: Vŭzroždenski pisатели. Sofia 1964.

G e o r g i e v, Emil: Die bulgarische Literaturwissenschaft in den Jahren 1930-1939. ZfslPh 17, 1941, S. 168-179, 420-430; 18, 1942, S. 194-210, 418-434; 19, 1947, S. 129-143.

G ŭ l ŭ b o v, Konstantin: Novata bŭlgarska literatura. GSUiff XXXII, 1935/6, S. 1-42.

K a r a n f i l o v, Efrem: Literaturno-kritičeski statii. Sofia 1965.

K o n s t a n t i n o v, Georgi: Nova bŭlgarska literatura. Sofia 1947.

D e r s.: Pisатели realisti. I-III. Sofia 1956-62.

K o n s t a n t i n o v, G., Cv. Minkov i St. Velikov: Bŭlgarski pisатели. Biografii, Bibliografija. Sofia 1961.

L i k o v a, Rozalija: Bŭlgarskata beletristika meždŭ dvete vojni. Sofia 1965.

M a n n i n g, Clarence, Roman Smal-Stocki: The History of Modern Bulgarian Literature. New York 1960.

M i n č e v, Stefan: Iz istorijata na bŭlgarskija roman. Sofia 1908.

M i n k o v, Cvetan: Očerki po bŭlgarska literatura. Sofia 1948.

M i n k o v, Cv., St. Angelov i St. Božkov: Bŭlgarska literatura. Sofia 1958.

N e d j a l k o v, Christo: Bŭlgarska literatura. Sofia 1960.

N i k o l o v, Malčo: Istorija na bŭlgarskata literatura ot Petko Slavejkov do vtorata svetovna vojna. Sofia 1947.

O ŭ e r c i za bŭlgarski pisатели. I. Sofia 1966.

O ŭ e r k i istorii bolgarskoj literatury XIX-XX vekov. AN SSSR. Moskau 1959.

P e n e v, Bojan: Istorija na novata bŭlgarska literatura. I. Načalo na Bŭlgarskoto vŭzraždane. Sofia 1930. II. Bŭlgarskata literatura prez XVII i XVIII vek. Sofia 1932. III. Bŭlgarskata literatura prez pŭrvata polovina na XIX vek. Sofia 1933. IV. Bŭlgarskata literatura prez vtorata polovina na XIX vek. Sofia 1936

P r o b l e m i na sŭvremennata bŭlgarska literatura. Sbornik statii. Sofia 1964.

R a d o s l a v o v, Ivan: Bŭlgarska literatura. Sofia 1935.

R u s e v, Pen'o: Istorija na bŭlgarskata literatura ot Smirnenski do naši dni. Sofia 1957.

S c h m a u s, Alois: Die bulgarische Literatur. In: Einsiedel, Wolfgang von (Hrsg.), Die Literaturen der Welt. Zürich 1964, S. 873-884.

V a s i l e v, S.: Die bulgarische Literaturgeschichte und Literaturkritik in den Jahren 1914-1929. ZfslPh 8, 1931, S. 443-463; 9, 1932, S. 165-195, 426-452; 10, 1933, S. 171-194.

Z a r e v, Pantelej: Bŭlgarska literatura (Problema na razvitiето i). Sofia 1950.

3. Einzeldarstellungen

A g ŭ n s k i, N.: F. Popova-Mutafova - Dŭŝterjata na Kalojana. In: Literaturen glas Nr. 377, 12.1.1938.

A n g e l o v, Bonju St.: Sŭvremennici na Paisij. I-II. Sofia 1963-64.

D e r s.: Rilska prepravka na Istorija Slavjanobolgarskaja. Sofia 1966.

A r a b a d ŭ i e v, D.: Cenen istoričeski roman. In: Narodna armija Nr. 2465, 12.8.1956.

A r n a u d o v, Michail: Paisij Chilendarski. Sofia 1962.

D e r s.: Grŭcka i bŭlgarska prosveta v načaloto na XIX vek. BIB I, 1928, 3, S. 148-177.

D e r s.: Vasil Drumev. Za 25-godiŝninata ot smŭrt mu. Izsledvanija, spomeni i dokumenti. Sofia 1927.

D e r s.: Iz ŭivota i poezijata na Ivan Vazov. Sofia 1958.

A s e n o v, Dr.: Probuždaneto na robite. In: Rabotničesko delo Nr. 240, 27.8.1956.

B a d e v, Jordan: F. Popova-Mutafova - Dŭŝterjata na Kalojana. In: Zora Nr. 5229, 1.12.1936.

- D e r s.: V sŕrceto na bŭlg. istorija. Edin silen i mŭdŭr car. "Joan Asen" ot F. Popova-Mutafova. In: Zora Nr. 5959, 28.4.1939.
- B a k a l o v, Georgi: Ivan Vazov - Borislav. In: Sŭvremennik, Sofia 1910, 5, S. 336-347.
- B e r b e r o v, Christo: Princesa Marija i drugite. In: Literaturni novini Nr. 42, 5.12.1962.
- C h r i s t o p h o r o v, Petr: Ivan Vazov, la formation d'un  crivain bulgare. Paris 1938.
- C o p a n o v, Iv.: Edin vŭlnuvaŝt istoriĉeski roman. In: Oteĉestven glas Nr. 4914, 14.8.1960.
- D a v i d o v, Neŝo: Misli vŭrchu istoriĉeskata tematika. Sep 1960, 5, S. 142-151.
- D e r s.: Istorijata vŭrchu stranicite na edin istoriĉeski roman. Sep 1959, 6, S. 153-156.
- D e r s.: Po izpepelenite diri na Ivajlovoto vŭstanie. Sep 1957, 8, S. 157-160.
- D e r ŝ a v i n, Nikolaj S.: Ivan Vazov. Źizn' i tvorĉestvo. Moskau 1948.
- D i m i t r o v, M. u.a.: Georgi Stojkov Rakovski. Vŭzgledi, dejnost i Źivot. I. Sofia 1964.
- D i ŝ e v, Atanas: Po lek pŭt. LF Nr. 42, 22.10.1959.
- D o b r e v s k i, Dimitŭr: Edin radvaŝt uspech. In: Veĉerni novini Nr. 2185, 28.8.1958.
- D o s p e v s k a, Neli: F. Popova-Mutafova - Bojanskijat majstor. In: Literaturnen glas Nr. 483, 2.10.1940.
- D r a g o v a, NadeŹda: Dobri Vojnikov. Sep 1958, 6, S. 139-150.
- D u j ĉ e v, Ivan: Poslednijat Asenovec. In: Izkustvo i kritika 1939, 8, S. 422-427.
- E r i c h o n o v, Leonid: Kŭm vŭprosa za bŭlgarskoto prosvetitelstvo. In: Literaturna Misŭl VI, 1962, 2, S. 135-144.
- G a n d e v, Chr.: Kŭm idejnija razbor na Paisievata istorija. IP III, 1946/7, 3, S. 264-275.
- G e o r g i e v, Emil: Dve srŭbski istoriĉeski tragedii s bŭlgarski sjuŹeti ot pŭrvata polovina na XIX vek. Jovan Sterija Popoviĉ "Vladislav" i "Lachan". In: Izvestija na Kamarata na narodnata kultura, serija: Chumanitarni nauki, IV, 2, Sofia 1947, S. 33-130.
- G e ŝ e v, C.: Dva istoriĉeski romana. In: Oteĉestven front Nr. 4945, 23.7.1960.
- G ŭ l ŭ b o v, Konstantin: Ezik, dramatiĉno dviŹenie i marinizŭm u N. Rajnov. In: Źŭtva. Lit.-chud. sbornik. Sofia 1919, S. 23-28.
- I g n a t o v, A.: Za edna chudoŹestvena istorija. In: Narodna mladeŹ Nr. 4, 5.1.1957.
- I v a n ĉ e v, Dim.: Nicŝe v bŭlgarskata literatura. In: Filosofski pregled VI, 1934, S. 279-300.

- I v a n o v, D.: Istorickéskite fakti trjabva da se proučvat do kraj. Sep 1960, 6, S. 184-187.
- J a k i m o v a, Vera: A. Dončev - Skazanie za Samuil... In: Istorija i geografija 1963, 1, S. 55-57.
- J u b i l e e n list za Nikolaj Rajnov. Sofia 1939.
- K j u r k č i e v, Petūr: D. Mantov - Kalojan. In: Istorija i geografija 1959, 1, S. 61-63.
- D e r s.: St. Zagorčinov - Ivajlo. In: Istorija i geografija 1963, 3, S. 47-49.
- K l i n č a r o v, Iv.: L. Karavelov. Biografija. Sofia 1925.
- K o s e v, Dimitūr (Hrsg.): Paisij Chilendarski i negovata epoha 1762-1962. Sofia 1962.
- D e r s.: Paisij Chilendarski i bŭlgarskoto nacionalnoosvoboditelno dviženie. IP IX, 1953, 1, S. 35-49.
- K r ŭ s t e v, Kiril: F. Popova-Mutafova - Dŭšterjata na Kalojana. In: Bŭlgarska misŭl 1936, 8, S. 510-515.
- K u l m a n, Detlef: Das Geschichtswerk des Niketas Choniates als historische Quelle für zwei bulgarische Romane. In: Beiträge zur Südosteuropa-Forschung. München 1966, S. 147-161.
- M a t l, Josef: Südslawische Studien. München 1965.
- M e l a m e d, N.: Istorija i literatura. Misli po povod njakoi istoričeski romani i povesti. In: Plamŭk 1960, 10, S. 61-67.
- M i n č e v, Stefan: Čuždi vlijanija vŭrchu Drumevata drama Ivanku. In: Sbornik v čest na prof. L. Miletič. Sofia 1912, S. 202-238.
- M i n i n, O. L.: Stojan Zagorčinov i istoričeskija roman 20 - 30-ch godov XX v. In: Razvitie realizma v slavjanskich literaturach. Moskau 1962, S. 20-38.
- M i t e v, Jono: Social-ikonomičeskata dejstvitelnost i istoričeskata istina, otrazeni v edin istoričeski roman. In: Izkustvo 1950, 2, S. 128-136.
- D e r s.: Istoričeskata pravda v edin roman. Sep 1957, 4, S. 153-159.
- M i t r e v, Dimitar: Minato i literatura. Skopje 1958.
- M l a d e n o v, As.: Ivan Vazov - Svetoslav Terter. In: Demokratičeski pregled 1907, 10, S. 1089-1098.
- N a k o v s k i, Atanas: Probuždaneto na naroda. LF Nr. 46, 15.11.1956.
- N i č e v, Bojan: V sveta na Stojan Zagorčinov. Sep 1964, 12, S. 175-197.
- D e r s.: Dimitūr Talev. Literaturno-kritičeski očerok. Sofia 1961.
- D e r s.: Beležki vŭrchu njakolko istoričeski romana. Temata na minaloto prez pogleda na trima mladi avtori. In: Rabotničesko delo Nr. 355, 21.12.1958.
- N i k o l o v, Malčo: Našeto srednovekovie v istoričeskija roman na St. Zagorčinov. In: Balkanski pregled 1947, 8, S. 13-20.

- N o n e v, Bogomil: St. Zagorčinov - Praznik v Bojana. LF Nr. 68, 20.12.1951.
- D e r s.: Majstor na istoričeskoto povestvovanie. LF Nr. 47, 26.11.1959.
- P a v l o v, Todor u.a.: Ivan Vazov po slučaj 100-godišnjinata ot roždenieto mu. Sofia 1950.
- P e t k a n o v a - T o t e v a, Donka: Damaskinite v bŭlgarskata literatura. Sofia 1965.
- P e t r o v, Petŭr: Istoričeskata istina v romana "Probuždane". IP XII, 1956, 6, S. 89-96.
- P i c c h i o, Riccardo: La "Istoriija slavenobolgarskaja" sullo sfondo linguistico-culturale della slavia ortodossa. In: Ricerche Slavistiche 6, Rom 1958, S. 103-118.
- D e r s.: Gli Annali del Baronio-Skarga e la Storia di Paisij Hilendarski. In: Ricerche Slavistiche 3, Rom 1954, S. 212-233.
- P o n d e v, Petŭr: Istoričeskijat roman i rodnoto minalo. LF Nr. 1, 8.1.1959.
- D e r s.: Istoričeska istina i chudožestvena pravda. LF Nr. 2, 15.1.1959.
- P o p o v, Ivan St.: F. Popova-Mutafova - Ivan Asen II. In: Zlatostruj 1938, 7, S. 121-122.
- R u s a k i e v, Simeon: Krum Velkov - Voditel. In: Izkustvo 1945, 2-3, S. 70-71.
- R u s e v, R.: St. Zagorčinov - Den posleden - Den gospoden. In: Bŭlgarska misŭl 1935, 5, S. 318-320.
- S c h i s c h k o f f, Georgi: Otec Paisij von Chilendar und seine "Istoriija slavjanobolgarskaja". München 1963. (= Ergänzungsheft zu Südost-Forschungen 21, 1962).
- D e r s.: Zur Psychologie der bulgarischen Wiedergeburt im 19. Jahrhundert. In: Völker und Kulturen Südosteuropas. München 1959, S. 251-269.
- Š i š m a n o v, Ivan D.: Ivan Vazov. Spomeni i dokumenti. Sofia 1930.
- S ŭ b e v, Todor: Otec Paisij Chilendarski. Epoha, ličnost, delo, značenie. In: Godišnik na duhovnata akademija XII, 1962/3, S. 355-412; XIV, 1964/5, S. 407-449.
- S v i n t i l a, Vl.: Skazanie za Samuil... LF Nr. 14, 4.4.1963.
- T a b a k o v, Kŭnčo: Vŭzgledite na Ivan Vazov za istorijata i istoričeskata literatura. In: Teatŭr 1957, 12, S. 24-31.
- D e r s.: Vazovijat Ivajlo. Sep 1958, 4, S. 157-167.
- T a n č e v, Trajčo: Pretencii i rezultati. Sep 1960, 12, S. 157-161.
- T i c h o l o v, Petko: N. Rajnov - život, tvorčestvo, anekdoti. Sofia 1948.
- T o ŝ e v, Julij: A. Dončev - Skazanie za Samuil... In: Otečestven front Nr. 5403, 16.1.1962.

- T r i f o n o v, Jurdan: Zografskata istorija. SpBAN LX, kl. ist.-filol., 1940, S. 1-66.
- D e r s.: Vasil Drumev. Život, dejnost i karakter. Sofia 1926.
- T r i f o n o v, Radko: Obrazūt na Kalojan v edin istoričeski roman. Sep 1959, 4, S. 172-175.
- T u m p a r o v, N.: Ivan Vazov - Ivajlo. In: Demokratičeski pregled 1914, 4, S. 377-388.
- V a s i l e v, St.: Ezik i stil na Zagorčinovata istoričeska beletristika. Sep 1961, 2, S. 164-171.
- D e r s.: Istoričeski romani. In: Rodna reč 1929/30, 3, S. 149-151.
- D e r s.: P. Karapetrov - Razmirni godini. In: Rodna reč 1933/4, 5, S. 223-225.
- V a s i l e v, Vladimir: St. Zagorčinov - Praznik v Bojana. Sep 1951, 6, S. 183-187.
- V e l č e v, V.: Ideologijata na Paisij Chilendarski. In: Ezik i literatura 1962, 6, S. 17-41.
- V e l i č k o v, At.: Dramite na Vazov. In: Bŭlgarska reč 1934/5, 3, S. 107-110.
- V o r o b' e v, L.: Ljuben Karavelov. Mirovozzrenie i tvorčestvo. Moskau 1963.
- Z a g o r č i n o v, Stojan: Brazdi. Očerci, portreti, statii. Sofia 1956.
- Z a r e v, Pantelej: Veren na sebe si romanist. LF Nr. 50, 13.12.1962.
- Z l a t a r o v, Asen: Istoriija - videnija - poezija. In: Sŭvr. misŭl 1919, 2, S. 7-13.
- Z o g r a f o v, V.: Nikolaj Rajnov i negovite videnija. In: Čitališten pregled 1919, 5-6, S. 200-218.

III. L i t e r a t u r z u r h i s t o r i s c h e n D i c h - t u n g

- A r i s t o t e l e s: Poetik. Übers. von Olof Gigon. Stuttgart 1962.
- B e u t i n, Wolfgang: Königtum und Adel in den historischen Romanen von Willibald Alexis. Berlin 1966.
- D a v i d o v, Nešo: Istoriija i beletristika. Sofia 1963.
- D ö r f l e r, Peter: Dichtung und Geschichte. Köln 1935.
- F a e s i, Robert: Dichtung und Geschichte. Zürich 1945.
- F e u c h t w a n g e r, Lion: Das Haus der Desdemona oder Größe und Grenzen der historischen Dichtung. Rudolstadt 1961.

- F r a n k e**, Wilhelm: Der Stil in den epischen Dichtungen Walter Scotts. Diss. Berlin 1909.
- G r e g o r o v i u s**, Leo: Die Verwendung historischer Stoffe in der erzählenden Literatur. München 1891.
- G r o l m a n**, Adolf von: Über das Wesen des historischen Romans. In: Deutsche Vierteljahresschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte 7, 1929, S. 587-605.
- J e n s s e n**, Christian: Der historische Roman. Möglichkeiten und Gefahren des historischen Romans. Rendsburg 1954.
- K l e m p e r e r**, Viktor: Die Arten der historischen Dichtung. In: Deutsche Vierteljahresschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte 1, 1923, S. 370-399.
- L u d w i g**, Emil: Historie und Dichtung. Berlin 1929.
- L u k á c s**, Georg: Der historische Roman. Berlin 1955.
- M o u l i n - E c k a r t**, Richard du: Der historische Roman in Deutschland und seine Entwicklung. Berlin 1905.
- P e t r o v**, Sergej N.: Istoričeskij roman v russkoj literaturе. Moskau 1961.
- S a u e r**, Eberhard: Die Verwertung stoffgeschichtlicher Methoden in der Literaturforschung. In: Euphorion 29, 1928, S. 222-229.
- S c h a m s c h u l a**, Walter: Der russische historische Roman vom Klassizismus bis zur Romantik. Meisenheim 1961.
- S e r e b r j a n s k i j**, M. I.: Sovetskij istoričeskij roman. Moskau 1936.
- S i e p e r**, Clara: Der historische Roman und die historische Novelle bei Raabe und Fontane. Weimar 1930.
- S t u d e n t k o w s k i**, Konrad: Der 30jährige Krieg im Spiegel der historischen Novelle. Diss. Jena 1934.
- T h u n**, Nyota: A.N.Tolstojs "Petr I" und seine Bedeutung für die Entwicklung des Genres des historischen Romans. Diss. Berlin 1955.
- V i ě t o r**, Karl: Der Dichter und die Geschichte. In: Zeitschrift für deutsche Bildung 4, 1928, S. 173-186.
- W e h r l i**, Max: Der historische Roman. Versuch einer Übersicht. In: Helicon 3, 1941, S. 89-109.

Lebenslauf

Am 4. Juli 1941 wurde ich, Detlef Kulman, als Sohn des Bankbevollmächtigten Erich-Carl Kulman und seiner Ehefrau Elisabeth geb. Gellert in Schweidnitz/Schlesien geboren.

Vom Jahre 1947 bis 1954 besuchte ich die Volksschule und trat dann in die 3. Klasse des Deutschen Gymnasiums der Benediktinerabtei Niederalteich ein. Nach siebenjähriger Schulzeit erhielt ich am 15. Juli 1961 das Reifezeugnis.

Vom Wintersemester 1961/62 bis zum Wintersemester 1966/67 studierte ich an der Ludwig-Maximilians-Universität in München die Fächer Slavische Philologie, Geschichte Ost- und Südosteuropas, Deutsche und Vergleichende Volkskunde und seit dem Sommersemester 1964 Balkanphilologie. Ich hörte Vorlesungen bei den Herren Professoren Diels, Koschmieder, Schmaus, Schütz (Slavische Philologie), Stadtmüller, Neubauer (Geschichte Ost- und Südosteuropas), Hanika, Kramer, Kretzenbacher (Deutsche und Vergleichende Volkskunde), Schmaus (Balkanphilologie).